Abigail.
das ist
des Löblichen
Frauenzimmers
Adel und fur
traflichkeit.
Lubeck
Verlagung; Heinrich Scheinwebels

Abigail/

das ist/

des leb würdigen

Frauen-Zimmers Adel und Förträf-ligkeit/

for mehr dan hundert jahren von

Heinrich Kornel Agrippen

Lateinisch beschriven:

anitz aber/

jenem zu ehren/

in deudschen/ mit etlichen Anmärkungen erläutert und/

samt

einer Zu-gabe

zweier pär Hochzeit-Gedichte/

heraus-gegäben

von

M. J. B.

In verlägung Heinrich Schernwebels

gedrükt durch Gottfrid Jägern/

im jahr Kr. 1650.

Der Durchleuchtigen / Hochgebohrnen Fürſtin und Frauen/

Frauen Marien Katarinen/

Gebohrnen zu Brunſwig und Lüneburg / Herzogin zu Meckelnburg / Fürſtin zu Wenden / Swärin und Ratzeburg / auch Gräfin zu Swärin/ der Lande Roſtock und Stargard Frauen; Meiner gnädigen Fürſtin und Frauen.

Durchleuchtige / Hochgebohrne Fürſtin/gnädige Frau;

Ob gleich der / in aller wält berühmte/Apelles ein ſo überaus eräſtlicher meiſter in der ſchönen mahler-kunſt gewäſen iſt / das er alle die jenigen/ſo for und nach ihm gewäſen

sen sind / weil übertroffen hat ; deswägen auch der Grose Alexander nur von ihm allein / und sonst vō keinem andern hat wollen abgemahlet wärden / So hat sich dannoch diser unvergleichlicher meister von einem unverschämten läster-maule müssen tadeln lassen Dann als er / seiner gewohnheit nach / einsmahls ein künstliches gemählde (vielleicht der göttin Venus) hatte aus gehangen / und hinter einer däcke stunde / zu vernähmen / was die vor-über-gehenden davon für ein urteil fällen würden / so fand sich vor andern ein der mahler-kunst unerfahrner schuster / tadelte disen meister nicht allein zu erst der panteffel halben / sondern fuhr auch hernach ganz stolzialich fort die / nach der bästen mahler-kunst künstlich gestaltete / beine zu meistern und zu beschimpfen ; Solches verdros den Apelles nicht wenig : sahe deswägen hinter der däcke herfor / und sprach mit zornigen worten : Ne sutor ultra crepidam,

dam, d. i. der ſchuſter mus nicht w i-
ter (mit ſeinem meiſtern) gehe: / als der
pantoffel (reichet.) Wie ſolches mit
mehrem beſchreibet der beka. te naturkündiger Plinius/B. 35. Abt. 10. na türl. Geſch.

Was dieſem unvergleichlichen meiſter bei ſeinem mehr als künſtlichgemahlten gemählde begegnet iſt/ das mus auch erfahren der künſtlichſte wärk-meiſter und ſchäffer aller dinge/ von dem alles/ was künſtlich iſt / ſeinen urſprung hat. Dan es hat derſelbe auch ein über aus ſchönes bild gemachet / und nach ſeinem eigenen bildnüs aufs aller-vollenkommeſte gebildet / nähmlich / das ädele und fortträfliche Weibes-bild/ hat uns/ ſo zu räden/ dasſelbige zur höchſten verwunderung for augen geſtellet/ und/ das wir daher den meiſter deſſelben mit ſtätem lobe nach mögligkeit erhöben ſollen / urſache gäben wollen. Aber da ſind nicht allein for zeiten unter den blinden Heiden die

aus mangel des göttlichen lichtes/ welches sie aus freveler bosheit selber von sich gestoßen haben / dises ädele bild nicht recht beschauen köñen/ etliche aufgeträten: sondern man hat auch in der kirchen etliche unverständige und verdüsterte Momus-brüder gefunden/ und ist derselbigen noch heutiges tages nicht eine geringe zahl / die das aller künstlichste Weibes kunst-bild/ das der weiseste und künstlichste wärk-meister mit eigenen händen gebildet/ und ohn allen tadel gemachet hat/ dergestalt unbesonnen und freventlich meistern / das sie nicht allein die pantoffeln und beine desselbigen zu tadeln / sondern es auch gottes-lästerlich für einen fehler und irtuhm der natur aus-zu-schreien / ja wohl gar unter die zahl der abschäulichen misgeburten zu rächnen / und aus dem mänschlichen geslächte aus-zu mustern / keinen schäu tragen. Dan als jener Heide Simonides gefraget wurde / Was das Weib

wäre?

wäre? ſo gab er zur antwort: Sie iſt ein Schifbruch des mannes/ ein ungewitter im hauſe / eine verſtörung der ruhe / ein gefängnüs des lebens / eine tägliche ſtrafe / ein koſtbahrer ſtreit / eine geſellige beſtie / eine geſinnte bündin ein nohtwändiges übel. Und ein ander Wält-weiſer / als er gleicher geſtalt gefraget wurde / ſagte: Sie iſt eine verwirrung des mänſchen / ein unerſätliches tir / eine immerwärende bekümmernüs / ein unaufhörlicher ſtreit / ein täglicher ſchade / eine verhinderung der einſamkeit / ein ſchifbruch des mannes / ein gefäs des ehebruches / ein ſchädlicher kampf / das ärgeſte tir / die ſwärſte laſt / eine gifftige otter / des mänſchen magd; Bef. Phil. Camer. oper. hor. ſubciſ cent. 1. c. ſt. 2. 229. 230. Alſo liſet man auch in den Sprüchw. der Ebräer Kap. 1. §.

25. einen mehr schimpf- als scharf-s
nigen spruch / da sie sagen: Qui mu
tas habet uxores, multas habet ven
ficas. d. i. **wer vile Weiber ha**
der hat auch vile Hexen. D
Grichen sagen sprüchworts weise:

Πῦρ καὶ θάλασσα καὶ γυνὴ κα
τρία. h. e.

Ignis, fretumq; & mulier, ha
mala tria. d. i.

Drei übel sind sehr gros un
swär/
das Weib das Feuer und da
Mär.

Die **Latiner** pflägen zu sagen: M
lieri ne credas, ne mortuæ, d. i. **trau**
keinem weibe/ auch nicht einen
toten. Der sonst forträfliche u
verständige **Aristoteles** trit au
dem lob-würdigen Frauen-Zimm
gar nahe mit lästerlichen worten/ w
er/ B. 4 von Erzeugung der tire/ sage
das das Weib ein fehler und a
stos der natur sei; aus welcher

de etliche anlas genommen/ das ſie das Weib gar für eine abſcheuliche misgeburt aus-geruffen haben. So hat auch vor etlichen jahren ein ehren-ſchänder eine gottes läſterliche ſchrift wider das Weibliche geſchlächt aus-geſtreuet / darin er beweiſen will/ das die Weiber keine menſchen ſein/ und ſtimmet endlich dahin/ das ſie auch deswägen der freude des ewigen lebens unfähig ſein. Solche und dergleichen läſterer ſind je und alle wäge in und auſſer der kirchen gefunden werden / die das vollenkommeſte Weibes-bild der und anderer geſtalt geläſtert/ und den aller-weiſeſten meiſter boslich getadelt haben.

Wiewohl nun im gegenwärtigen büchlein durch und durch ſolchen läſterern würd widerſprochen/ und augenklar erwiſen/ das das Weib ein ſo edeles und fortreffliches bild ſei/ das ihm unter allen irdiſchen geſchäffen keines könne verglichen wärden : ſo iſt dannoch

noch zum überflusse/ solche läster-räden/ welche noch ins gemein dem lob-würdigen Frauen-Zimmer forgeworfen wärden / zur ehren-rettung deſſelben/ folgender geſtalt **ordentlich und kürzlich** zu beantworten/ für nüzlich erachtet worden.

I. Wo **Simonides und ſein beipflichter der Wält-weiſe** nur allein auf die böſen (derer ſonſt auch etliche in dieſem geſlächte gefunden wärden / welche aus dem wohl-geſtalteten äben-bilde des ewigen und allein gütigen Gottes ein häsliches bild des gottes dieſer wält machen / denen mit diſer ſchrift nichts zur libe ſol geräded ſein) mit ihrer beſchreibung (wie es faſt ſcheinet) gezilet haben / ſo iſt denſelben in wider-ſprächen nicht unſers forhabens: diweil auch die heilige ſchrift von diſen faſt gleich-lautende worte führet: Dan alſo ſchreibet der weiſe Röma: **Ein zänkiſches weib und ſtätiges trifen/ wan es rägnet/**

ner / wärden wohl mit einander vergleichet / Wer sie aufhält/der hält den wind und wil das öle mit der hand fassen/ Sprüchw. 29 v. 15 16. Und Sirach saget in seinem Haus-buche Es ist kein zorn so bitter/ als der (bösen) Frauen zorn. Ich wolte lieber bei Löuen und Drachen wohnen / dan bei einem bösen weibe. Wan sie böse würd/ so verstellet sie ihr gebährde / und würd so schäuslich/ wie ein sak. Ihr man mus sich ihr schämen/ und wan mans ihm fürwirft/ so tuhts ihm im härzen wehe. Alle bosheit ist geringe gegen der weiber bosheit/ es geschähe ihr/ was den gottlosen geschihet. Ein waschhaftiges weib ist einem stillen manne/ wie ein sandiger wäg hinauf einem alten manne. Las dich nicht betrügen/das sie schön ist/und begehrt

ihr nicht darum. Wan das Weib den man reich machet / so ist da eitel hadder / verachtung und groſſe ſchmach. Ein böſes weib macht ein betrübtes härz / trauriges angeſicht / und das härze-leid. Ein weib / da der man keine freud an hat / die macht ihn verdroſſen zu allen dingen / Abt. 25. v. 22. ff. Und Abt. 26. v. 16. saget er: Wan einer ein böſes weib hat / ſo iſts äben als ein ungleich par ochſen / die näben einander zühen ſollen / wer ſie kriegt / der kriegt ein ſkorpion.

Wofern aber diſelbigen ihre worte von allen Weibes-bildern ohn unterſcheid ſolten verſtanden haben / ſo ſind ſie eine ſchändliche läſterung / und würd mancher frommen ehrbaren Frauen und Jungfrauen dadurch zu nahe geredet / als bei welchen ſich in allen ſtükken das gegenteil befündet / wie ſolches nicht allein die tägliche erfahrung

rung bezeuget / sondern auch der Geist Gottes in seinem geoffenbarten worte ausdrüklich zu verstehen gibet. Dan/ Simonides saget: das Weib ist ein schifbruch des manes. Demselben widerspricht Salomo und saget: Ein tugendsames Weib ist wie ein kaufmans schif / das seine nahrung von fern bringet Sprüchw. 31. v. 14. Simonides saget: Sie ist ein ungewitter im hause, eine verstörung der ruhe. Dagegen saget Sirach: Ein häusliches Weib ist ihrem mane eine freude / und macht ihm ein fein ruhiges leben/ Abt. 26. v. 2. Simonides saget: Sie ist eine tägliche strafe; Hergegen spricht Sirach: Ein freüdliches Weib erfreuet ihren man/und wan sie vernünftig mit ihm ümgehet/ erfrischet sie ihm sein härz. Es ist nichts libers auf ärden dan ein züchtiges Weib/Abt. 26 v. 16. 19. und Salomo:

lomo: Sie tuht ihm libes und kein leid sein lebenlang/Sprüchwört. 31. v. 12. Simonides saget: Sie ist eine gesellige bestie (unvernünftiges tir) Moses aber saget/ Sie ist ein bild Gottes/ und eine gehülfin des mannes/ 1. B. 1. v. 27 und Abt. 2. v. 18. Simonides saget: Sie ist eine gesmükte hündin; Sirach aber: Sie ist wie die helle lampen auf dem heiligen leuchter/ und wie die güldene säulen auf den silbern stühlen/ Abt. 26. v. 22. 24. Simonides saget: Sie ist ein nohtwändiges übel; Salomo aber: Wer eine Ehefraue findet/ der findet was gutes/ Sprüchw. 18. v. 22. Der Wält-weise saget: Sie ist ein gefäs des ehebruches; Salomo aber: Ein holdsäligen Weib erhält die ehre/ Sprüchw. 11. v. 16. Der Wält-weise spricht: Sie ist die swäreste last; Sirach aber: Sie ist eine

ne ädele gabe / und dem manne ein trost / Abt. 26. v. 3. 4. Der Wält-weise lästert: Sie ist das ärgeste tir / eine giftige otter; Salomo aber spricht: Sie ist liblich / wie eine hindin / und holdsälig wie ein rehe / Sprüchw. 5. v. 19. Der Wält-weise spricht: Sie ist des mänschen magd; Salomo aber: Sie ist ihres mannes krone / Sprüchw. 12. v. 4. Auf solche weise hätte Simonides mit seinem mitgesellen dem Wält-weisen das löbliche Frauen-Zimmer schändlich gelästert / und wären wert gewäsen / das sie ihres gesichtes wären beraubet worden / so lange / bis sie einen wider-ruf getahn hätten: gleich wie for zeiten dem Sizilischen Dichter Stesichor von dem Kastor und Pollux geschähen ist / darüm das er ihre swester die Helena in einer öffentlichen schrift verachtet hatte. Von welchem Horaz an einem orte (Epod. 17.) meldung tuht mit folgenden

senden worten:

Infamis Helenæ Caſtor offenſus vicem,
fraterij magni Calloris, victi prece
adempta vati reddidére lumina. d. i.

Die brüder Helenen hat ihrer ſweſter
hohn
ſo ſehr gefmärzt / das ſie dem Ste-
ſichor zu lohn
die blindheit zu-erkant: ſie blendten ſein
geſichte/
bis das er wider rif ſein ſtolzes ſmäh-ge-
dichte.

11. **Die Sprüch-wörter der Ebräer / Grichen und Latiner** ſind ähener geſtalt zu beantworten wie des Simonides, und des andern Wältweiſe beſchreibung des Weibes, nähmlich / wo nur damit auf die unartigen / welche aus dem geſchir ſlagen, und ſich nicht verhalten / wie es der guten natur dieſes löblichen geſlächtes gemäs iſt / geſähen würd / ſo würd nicht unrecht / ſondern der wahrheit ähnlich und zum teil ſchrift mäßig damit geräd et. Im fal ſie aber auf alle ins ge-

mein/

nem / und alſo auch auf die frommen und ehrlichen Weiber-bilder ſelten geräder ſein / ſo wären ſie lauter läſterungen / und die jenigen / ſo ſie auf das ehrliebende weibliche geſchlecht ziehen / für ehren-ſchänder und läſterer zu halten.

III. Des Ariſtoteles meinung / da er ſaget / **das weib ſei ein fehler und anſtos der natur** / iſt gantz falſch und unrecht / man mag ſie auch verſtehen und drehen wie man wil. Dan ſolte ſie ein fehler oder anſtos ſein / oder ein fehler und mangel an ihr gefunden würden / ſo müſte derſelbe an ihr ſein entweder an und for ſich ſelbſt / oder in vergleichung des mañes. Nun aber iſt **Ehriſtlich / an und for ſich ſelbſt** kein mangel oder fehler an ihr: Dan (1) wer ein ſollenkommener wohlgeſtalter mänſch iſt / der iſt / oder an dem iſt kein fehler oder **anſtos der natur**, das Weib aber iſt ein ſollenkommener wohl-geſtalter **mänſch**, wie drunten ſol erwiſen würden: **darüm iſt ſie nicht / eder**

oder iſt nicht an ihr ein fehler oder anſtos der natur. (2) Von ſolcher follenkommenheit rädet gar fein der hochgelährte Andreas Laurenz B. 2. von künſtlicher zerlägung des mänſchen/ Abt 8 da er alſo ſpricht: Das weibliche geſlächt iſt nicht weniger/ als das mänliche/ eine follenkommenheit der natur/ und das Weib iſt keines wägs ein vonungefähres und zukömliches tir (wie die Barbaren räden) zu nämen/ ſondern ein noht-wändiges ding fürnämlich/ und aus kraft der natur ſelbſten gezilet. Irren derwägen/ welche das Weib einen unfolkomenen man und einen unfal und verlauf der natur ausſchreien. Diſes behaubtet mit äben ſolchen worten Johan Varandäus wider des Ariſtoteles ſchüler/ über das Buch von den Krankheiten der Weiber/ in dem er ſchreibet: Sie iſt kein irrthum/ kein verlauf oder unfal der natur/ und etwa ein fehler derſelbigen/ auch geſchihe ſie nicht von ungefähr/ dan von ihr

für-

fürnäh mlich/ als zu einem ſonderliche
nde/ die fortſätzung des männſchen an-
geſpannet würd. Lorich im Fr. 3 S.
1. buchſt a. (3) Solt' ein fehler an
hr ſein / ſo würde Gott ihr ſchäffer an-
geklaget wärden / das er ſie nicht hätte
ollenkommen geſchaffen : Nun aber
waren alle dinge die Gott ge-
chaffen hatte ſehr gut d. i. nach
hrer natur ſollenkommen : Moſ. 1. v.
31. Darüm würd auch das Weib ſehr
gut/ d. i. ſollenkommen und kein feh-
er an ihr/ vilweniger ein fehler oder an-
los der natur ſelbſt ſein. Darnach
o iſt auch an dem Weibe in vergli-
chung des mannes kein fehler zu
finden: Dan ſie hat ja alle männſchliche
gliedmaßen/ derer ſie zu ihrem geſchlechte
edarf/ äben ſo wohl als der man die ſei-
nen : Wo aber alles iſt/ was zum män-
chen würd erfodert / daran kan ja kein
fehler / vilweniger daſſelbige ein ganzer
fehler ſein.

Was albir gemeiniglich pfläget
forgeworfen wärden / das [illegible] Weib

des-

deswägen unfolkommener sei/als der man/dieweil **der man wärmer sei als das Weib** ist keiner wichtigkeit: Dan (1) Es würd noch von unterschidlichen neuen natur kündigern in zweifel gezogen/ob das Weib kälterer natur sei/als der man. (2) Gesätzet/das dem also sei/so wäre dannoch deswägen nicht äben ein fehler an dem Weibe/die weil solches aus ordnung der natur geschähe: was aber der gestalt geschihet/das kan keines wäges für mangelhaftig gehalten wärden; Es hat Gott und der natur also und nicht anders gefallen! (3) Wan es vergönnet wäre also zu flüßen/so könte man solchen Einwurf ümkehren/und äbenmäßig den männern fürhalten: Die männer sind wärmer als die weiber: darüm sind sie in betrachtung derselben/unfolkommen und ein fehler der natur. Dan ich kan äben so wohl von der wärme zu der kälte/als von der kälte zu der wärme zu einer unfolkommen-

menheit flüßen: dan eines iſt ſo wohl als das andere eine elementiſche eigenſchaft. So gilt auch nichts / das etliche ſagen / **Es verhalte ſich das Weib gegen den man / gleichwie das ſilber gegen das gold:** Dan (1) Die gleichnüſſen beweiſē nichtes / ſondern ſie machen nur das bewiſene klärer und verſtändlicher. Wan ehrſtlich wäre bewiſen / das das Weib ein fehler der natur und unfolkommener als der man ſei / ſo könte man alsdan gleichnüſſen anführen; in dem aber ſolches noch nicht geſchähen iſt / ſo kan man diſelbigen ſo leicht verwärfen / als ſie wärden fergebracht. (2) Es fündet ſich bei diſem gleichnüs eine große ungleichēit: Dan Silber und Gold wärden unterſchiden ſpecie, d. i. eine andere art des äries iſt das Silber / eine andere das Gold; gleichwie eine andere art des eires iſt der Löue / eine andere der Mänſch: das Weib aber und der man ſind nur unterſchi-

den

den numero & sexu, d.i. sie sind einerlei wäsens / und nur allein unterschidliches geslächtes / welcher unterscheid keinen fehler oder unfolkommenheit einführet. Sonst müsten alle weiblein aller arten tire mangelhaftig sein/welches heutiges tages kein erfahrner natur-kündiger würd zugäben. So ist demnach falsch und unrecht/ wan das Weib für einen fehler oder anstos der natur aus-geschrien würd! Es ist dasselbige nicht weniger follenkommen / als der man / und mangelt nichts an dem / was zu einem folkenkommenen mänschen gehöret.

IV. Die meinung / **das das Weib eine abschäuliche misgeburt sei** / ist nicht allein falsch/sondern auch ganz gottes-lästerlich: Dan (1) Was eine misgeburt ist/daran fündet sich **eine groſse häsligkeit** / also das diselbige gräulich und abschäulich anzusähen ist: Solche aber fündet sich nicht an dem Weibe/sondern es befündet

fünder ſich an ihr vilmehr das gegenteil/nähmlich eine ſolche groſſe Schönheit / das ſie iderman mit verwunderung mus anſchauen; wie drunten in der fünften Abteilung weit-läufig würd angeführet. (2) Eine misgebuhrt und unnatürliches wunderding entſtehet von einer irrenden würk-und aus einer mangelhaften gezeug-urſache. Diſer keine aber befündet ſich bei dem Weibe: Dan die würk-urſache des weibes (ſo wohl als des mannes) iſt Gott der HErr; wer aber ſagen wolte / das derſelbe in ſeinem wärke ſolte geirret haben/ der würde läſterlich wider den allerweiſeſten ſchäffer räden. An der gezeugurſache hat ſich auch kein mangel gefunden: Dan ſo dem almächtigen Gotte nicht unmüglich gewäſen iſt alles aus nichts / und aus einem ärden-klos einen ſollenkommenen wohl-geſtalten man zu machen / ſo hat er auch gar leicht aus einer zarten ribe ein ſollen-

kömenes und wohl-gestaltes Weibes-bild bauen können. (3) Eine missgebuhrt und unnatürliches wunder-ding wird herfor gebracht ohne das forhaben der natur: das Weib aber ist und würd mit willen angerichtet: man sähe an entweder naturam naturantem, d. i. den schäffer und erhalter der natur: dan desselbigen wille war ja diser: **Last uns mänschen machen/** 1. Mos 1. v 26. **ich wil ihm eine gehülfin machen/** 1. Mos. 2. v. 18. Oder man sähe auch an naturam naturatam, d. i. das geschäffe den mänschen: dan da kömt das Weib (äben so wohl als der man) aus einer sonderbaren anstellung der natur her. (4) Eine missgebuhrt geschihet selten: Ein Weib aber würd nicht selten sondern öfters als ein man gezeuget: immaßen vil Königreiche und Fürstenthume anzutreffen sind/ in welchen an mannes-personen ein groser mangel/ an weibes-bildern aber ein

ein überflus zu fünden ist. (5) Eine misgebuhrt kan nichts anders als eine misgebuhrt (wo noch so vil geschihet) zeugen: dan qualis causa, talis est effectus, wie die ursache eines dinges ist/ also ist auch das ding selbst/ das davon entstehet. Solte nun das weib eine misgebuhrt oder unnatürliches wunder-ding sein/ so müste folgen/ das die mannes-personen/ die von ihr gebohren würden/ auch entweder eine ganze/ oder doch zum wenigsten eine halbe misgebuhrt wären. Dieweil aber keine mannes-person dasselbige leichte würd zu-gäben / als mus auch nohtwändig gestanden würden / das das Weib keine misgebuhrt und unnatürliches wunder-ding sei. Bes. Lotichio Jr. Z. S. 11.

V. Die gottlose ganz lästerliche rede / das die weiber keine mänschen sein / würd úmgestossen mit folgenden gründen/ welche genommen sind (1) Aus der heiligen Schrift/

darum die Weiber ausdrücklich Männschen genännet würden: **Laßt uns Männschen machen**/ saget Gott der HErr selbst 1 Mos. 1. v. 26. dadurch das wort **Männschen** nicht nur allein der Man/ sondern auch das **Weib** muß verstanden würden: immaßen dieselbige auch alsbald im nachfolgenden vers würd nahmkündig gemachet/ da Moses saget: **Und er schuf sie ein Männlein und Fräulein.** 1. Mos. 5. v. 2/ stehets noch deutlicher: **Gott schuf sie ein Männlein und Fräulein/ und segnet sie/ und hies ihren nahmen Männsch: Ihren**/ saget Moses/ nähmlich des Mannes und des Weibes. So würd auch **unser Heyland** im N. Test. hin und wider des **Männschen sohn genännet**/ als Matt. 8. v. 20. Marc. 2. v 28. Luk. 5. v. 24. Joh 3. v. 13. uff. dadurch das wort Männsch ein Weibesbild/ die Jungfrau Maria/ verstanden würd: dan der HErr Christ hat keinen

nen leiblichen Vater auf ärden gehabt/ wie uns Kriſten allen aus Gottes wort bekant iſt (Wann 1. Moſ. 2. v 25. geſaget würd: **Sie waren beide nakket / der Mänſch und ſein Weib**/ ſo geſchihet ſolches nur um vermeidung einer übel-lautenden wiederholung: dan es würde gar ſeltzam klingen: **Sie waren nakket/ der mänſch und der mänſch/ oder der mänſch und ſein mänſch**. Nicht aber würd dadurch angedeutet das das Weib nicht ſolt' ein mänſch ſein: dan die war ſchon forher ein mänſch genännet worden/ 1. Moſ. 1. v. 26. 27.)

(2) **Aus der wiſſenſchaft der Natur.** Zu einem mänſchen gehören zwei mit einander natürlicher weiſe vereinigte wäſentliche ſtükke / nähmlich / **ein mänſchlicher Leib und eine vernünftige Säle**; Was aus dieſen ſtükken beſtehet / das iſt ein wahrer natürlicher Mänſch; Nun aber beſtehet das Weib aus diſen ſtükken;

ten; **Sie hat einen mänſchlichen Leib**: dan es wärden alle glidmaßen / die zu einem mänſchlichen Leibe gehören/ an ihr gefunden / wie aus der künſtlichen Zerlägung derſelben bekant iſt. **Sie hat auch eine vernünftige Säle**: dan die Eigenſchaften derſelben / ſo wohl die fornähmen als die geringen / wärden bei ihr gefunden/ als Verſtand/ Wille/ Räde/ Lachen. Darüm mus der ſlus unfehlbar folgen / das das Weib ein rechter natürlicher mänſch ſei. (3) **Aus der bürgerlichen Weisheit**. Welches leibliche geſchäfte bürgerliche ſachen klüglich kan verrichten / das iſt ein vernünftiger mänſch; Nun iſt das weib ein ſolches leibliches geſchäffe/ welches bürgerliche Sachen klüglich kan verrichten: darüm iſt auch das Weib ein vernünftiger mänſch. Den erſten ſaz kan nimand laugnen. Der andere iſt im gegenwärtigen büchlein Abt. 20. und 23/ augen-klar mit vilen beiſpilen

ermi-

erwisen: darüm so bleibet auch der slus fäste. (4) **Mit etlicher Deudschen mund-art** welche die Weibes-personen in einem hohen verstande Mänschen pflegen zu nännen. Also saget der hoch-Deudsche/wan er von einer schönen und vernünftigen frauen oder jungfrauen rädet: **Es ist ein schönes Mänsch / Es ist ein vernünftiges Mänsch** / uff. als wolt' er hirmit zu verstehen gäben/ das sie die bäste des mänschlichen geslächtes sei. Aus welchem allen klärlich erscheinet / das das weib / nicht weniger als der man / ein Mänsch/ und keines wäges für eine misgebuhrt / unnatürliches wunder-ding oder fehler und anstos der natur zu halten sei. Wer demnach saget / das Weib sei kein Mänsch / der begehet eine große lästerung / und könte nicht unbillig **eine rechts-handelung** mit ihm forgenommen wärden. Mit denen Leuten (saget **Lotich** S. 4 buchst. c.)

mag man für gerichte eine injurien action anfangen / welche eines Männschen redlichen nahmen (geschweige eines ganzen geschlächtes) beträglich anfeinden. Dan also stehet geschriben in Käisers Justinians *Institut. l. 4. tit. 4. de Injuria* : Injuria autem committitur, non solùm, cùm quis pulsatus pugno, aut fustibus cæsus, vel etiam verberatus erit : sed & si cui convitium factum fuerit, &c. d. i. Es würd aber einem eine unbilligkeit zugefüget / nicht allein / wan einer mit fäusten geschoßen / oder mit prügeln geschlagen oder verwundet würd : sondern auch wan einer würd geschol-ten / uff. Oder es solte von rechtswägen mit ihm verfahren wärden / wie mit jenem Studenten zu Köln / welchen / als er öffentlich disputiren wollen / die Weiber wären keine Männschen / von den alten weibern auf dem Grümpel-mark mit stühlen ist zu tode geschlagen. Recht und wol

hat geſchriben der berühmte Rechtsgelährte Johan Harprecht *tract. criminal. in Institut. lib. 4. tit. 18. de Publ. Jud. super leg. Corn. de sicariis:* Welcher vertähtiget und bejahet das die Weiber keine Männſchen ſein / derſelbe verunehret die mütterliche aſche / und iſt würdig / das er nicht aus einer Mutter und Männſchen / ſondern von einem ſweine gebohren würde; Er iſt gegen den HErrn Kriſt / welcher als Männſch / von einem Weibe gebohren iſt / gottlos und läſtert denſelbigen; Er ſchüttet groſſe ſmähungen aus wider Gott / und ſolte vilmehr durch den donnerkäul widerleget wärden: aber er wird dem höllifchen feuer nicht entrinnen. Der kunſtreiche mahler Apelles / deſſen droben gedacht worden / entbrante häftig für zorn über den / der ſeines läb-loſen und

 vilcicht

villeicht der unzüchtigen Venus nachgebildeten gemähldes beine meisterte/ und gab ihm einen dichten filz / würde auch villeicht den tadeler gar zu boden haben slagen laßen / wan er das bildnüß gar ein unbild und fehler genännet hätte. Wie vilmehr würd der aller-weiseste meister mit großem zorn ergrimmen wider die/ so das über-aus künstliche Weibes-bild / welches er nach seinem äben-bilde gemachet hat/ nicht allein den beinen nach beschimpfen und tadeln / sondern gar zu einem unmänschen / unbilde und fehler machen. Sein zorn würd über sie anbrännen / und werden ewiglich dafür büßen müssen / wo sie nicht bei zeiten von solcher lästerung abstehen / und das ädle geschäffe dafür erkennen/ wofür es sein schäffer wil gehalten haben.

VI. Das das Weib des ewigen läbens unfähig sei / oder zu der freude des ewigen läbens nicht gelange / ist die aller-lästerlichste

lichſte läſterung / und ſolten derſelben verfächter billiger mit donner-käulen als mit gründen widerläger wärden. Das aber auch das ädele weibliche geſlächt der ewigen Sältzkeit fähig ſei / erſcheinet aus des Glaubens lehre (1) **Von der Schäffung.** Wer zum bilde Gottes erſchaffen iſt / der iſt des ewigen läbens fähig: **Dan Gott hat den** (zu ſeinem äben-bilde gemachten) **mänſchen geſchaffen zum ewigen läben**/ Weish. 2 v 23. Das Weib aber iſt zum äben-bilde Gottes geſchaffen: **Gott ſchuf den mänſchen zum bilde**/ **zum bilde Gottes ſchuf er ihn** / **und ſchuf ſie ein mänlein und fräulein**/ 1. Moſ. 1. v. 27. **Gott ſchuf ſie beide**/**ein igliches zu ſeiner art** / **und machte ſie nach ſeinem bilde** / Sir. 17. v. 3. Darüm iſt auch das Weib des ewigen läbens fähig. (2) **Von der Erlöſung.** Wer mit dem teuren blute des HErrn Kriſts erlöſet

ist / der ist des ewigen lebens fähig: Dan deswägen hat unser Heiland sein blut vergossen / das die mänschen des verlohrnen ewigen lebens wider solten fähig und teilhafftig wärden; Nun aber sind die weiber (eben so wohl als die männer) mit dem teuren blute des HErrn Krists erlöset; **Hie ist kein man noch weib: dan sie sind alzumahl einer in Kristo Jesu/** Gal. 3. v. 28. Darüm sind sie auch des ewigen lebens fähig. (3) **Von der Heiligung.** Welcher 1. von dem heiligen Geiste würd bewohnet/ erleuchtet und geheiliget / 2. zur kristlichen Kirchen gehöret / 3. vergäbung der sünden empfänget / 4. von den toten auferstehen wird / 5. und endlich ein mit-erbe des ewigen lebens wärden/ der ist des ewigen lebens fähig. Das alles aber ist war von den Weibern: Dan 1. bei denselbigen wohnet der heilige Geist / und sie wärden von ihm erleuchtet und geheiliget; Ich wil

meinen Geist ausgüssen über alles fleisch / und eure söhne und Töchter sollen weissagen. Auch wil ich zur selbigen zeit beide über knechte und Mägde meinen Geist ausgüssen / war geweissaget Joel 2. v. 28. 29. Solches ist erfüllet Gesch 2. v. 17. 18. und insonderheit an den vir Töchtern des Evangelisten Filips / welche Jungfrauen waren und weissageten / Gesch. 21. v. 8 9. 2. Sie gehören zur krisilichen Kirchen / Gal. 3. v. 28 1. Kor. 14. v. 34. ff. 1. Tim. 2. v. 11. ff. 3. Sie empfangen vergäbung der sünden, Ihr sind vil sünde vergäben / spricht Kristus von der bussärtigen sünderin / Luk. 7. v. 47. und er sprach zu ihr: Dir sind deine sünde vergäben v 48. 4. Sie würden von den toten auferstehen: immassen die mutter der Makabeer sich und ihren jüngsten sohn damit tröstete und sagte: Stirb gern / wie deine brüder / das dich der

gnädige Gott samt deinen brüdern lebendig mache / und mir widergäbe / 2. Mak. 7 v. 29. Dessen haben wir ein forstel an des Jairs verstorbenem Töchterlein / welches unser Heiland von den toten wider auferwekket hat / Matth. 9. v. 25. und an der toten Tabea / die Peter wider lebendig dargestellet / Gesch. 9. v. 21. 5. Sie sind mit-erbinnen des ewigen lebens; Ihr männer / spricht Peter 1. br. 3. v. 7 / wohnet bei euren weibern mit vernunft / als auch mit-erben des ewigen Lebens. Über welche wort D. Gerhard in Erklärung desselben briefes saget: Quotqvot in fœmineum sexum convitia congerunt, in DEum ipsum sexûs hujus creatorem, in Christum ejusdem redemtorem, & in Spiritum sanctum ejusdem sanctificatorem sunt injurii. DEus fœminas æquè atque viros per verbum Evangelii ad regnum gratiæ in hac vitâ, & regnum glo-

gloriæ in futura vita vocat & promovet d. i. So vil ihrer das weibliche geſlächt ſmähen / die tuhn Gotte diſes geſlächtes Schäffer / dem HErrn Kriſti deſſelben Erlöſer / vnd dem heiligen Geiſte deſſelben Heilig-macher unehre an. Gott der HErr beruſet vnd bringet die weiber läben ſo wohl als die männer durchs wort des Evangelions in diſem läben zum reiche der gnaden / vnd im künftigen läben zum reiche der herligkeit. Von Maria / Marien ſweſter ſaget unſer Heiland: Maria hat das gute teil erwählet / das ſol nicht von ihr genommen wärden / Luk. 10 v. 42. Und Paulus ſchreibet von einer Ehe-frauen: Sie würd ſälig wärden durch kinder-zeugen / ſo ſie bleibet im glauben, und in der libe / und in der heiligung ſamt der zucht / 1. Tim. 2. v. 15. So bleibet demnach

nach auch der ſtus / das nicht minder die Weiber als die männer des ewigen lebens fähig ſein. Ja es ſtehen ihrer vil unter den Gelährten in der meinung das mehr weiber/als männer in der taht des ewigen lebens würden teilhaftig würden. Dannenher ſchreibet Herr D Röber in ſeiner Erklärung des andern briefes des Apoſtels Johannes/ in der andern frage: Servatur adhuc in familia quadam manus Doctoris Chemnitii, quà fœminæ piæ albo inſeruit, ſe in hac eſſe opinione, plures fœminas eſſe ſalvatum iri, quàm ſexûs virilis d. i Es wird noch von einem geſchrebre Hr. D. Remnitzens hand verwahret / da er in einer frommen frauen stamm-buch geſchrieben hat / Er ſei in dieſer meinung/ das mehr Weiber als männer würden ſälig würden. Wären derwägen die ienigen / ſo da fürgäben die weiber ſein unfähig des ewigen

lebens

läbens / und ſonſt andere gottes-läſterliche ſmähe-wort auf ſie ausgüſſen / würdig / das ſie die weiber mit nadeln zu tode ſtechen / und von dem ewigen läben ewiglich ausgeſtoſſen würden. Diſes iſt alſo die kurze Antwort auf die läſterungen / mit welchen das ädele weibliche geſlächt von etlichen Ehren-ſchändern unſchüldiger weiſe würd angegriffen.

Hirwider aber pflägen die Frauen-feinde ein-zu-wänden und ſagen: (1) Es gäbe der weiſe könig Salomo den Weibern auch gar ein ſlächtes lob / in ſeinem Predigerb. 7. v. 27. da er ſage / **Ein weib ſei bitterer als der tod** / (2) Etliche Kirchen-lehrer führen gleichförmige räden / (3) Der fornähme Rechts-gelährte Baldus nänne ſie malam herbam, **ein böſes kraut**. Es iſt aber zu wiſſen auf das

I.) Das (1) Salomo nicht ein verächter des weiblichen geſlächtes geweſen ſei / ſondern dasſelbige vilmehr

geehret

geehret habe / erſtlernet aus ſeinen Sprüchwörtern am 18. v. 22/ da er ſaget: **Wer eine Ehe-fraue fünder/ der fünder was gutes / und kan guter dinge ſein im HErrn.** Und am 31. ſtreichet er ein tugendſames weib mit ſo herlichem lobe heraus/ das es nicht käſſer hätte geſchähē können / und ſchätzet ſie **vil ädeler als die köſtlichſten perlen.** So hat er auch ſeine Mutter gar hoch geehret/ in dem er ſie angebätet / und zu ſeiner rechten hand geſätzet hat/ 1. Kön. 2. v. 19. (2) Belangend aber ſeine worte/ ſo lauten diſelbe alſo: **Ich fand/ das ein ſolches weib / welches härze nez und ſtrik iſt/ und ihre hände bande ſind / bitterer ſei dan der tod.** Da höret man / das der weiſe könig nur von einem böſen ehebrächeriſchen weibe räde/ welche es durch ihre verführung dahin bringe/ das einer den tod verwürken müſſe: Wie kan aber das dem ganzen geſlächte forgeworfen

und

und beigemäſſen würden, was nur von etlichen böſen weibern würd geräder? Keines wäges! Gleichwie man das ganze männliche geſlächt darüm nicht ten für dibiſch und verrähteriſch halten / das Judas (und etliche andere mehr) ein dib und verrähter geweſen iſt.

11.) Die heiligen Väter führen auch zwar zu weilen etliche harte worte: Alſo ſaget Chriſoſtomus: **Das Weib iſt nichts anders als eine feindin der freundſchaft / eine unvermeidliche ſtrafe ein nohtwendiges übel / eine natürliche verſuchung / ein begehrtes unglük / ein häuslicher ſtreit / ein beluſtender ſchade** / über das 19. Matt. Dergleichen worte führet er auch in einer räde von Johannes enthäubtung. Aber gleichwie Salomo nur allein die böſen ehebrächeriſchen weiber verſtunde: Alſo rädet Chriſoſtomus auch von keinen andern / als von

von den bösen / wie insonderheit
dem lärsten angezogenen orte abzu
men ist, welches gleichesfals dem
zen weiblichen geflächte nicht kan
kleinerlich sein.

III.) Des Rechts-gelährten
dus worte (welche er geschriben
ad l. 2. C. de iis, qui ven. æt. imp
Mulier est mala herba: ergò ci
crescit, **Das Weib ist ein bö
kraut: darüm wächset es
swinde auf**) können nicht als
unverwärfliches gezeugnüs wider
Frawen-Zimmer forgebracht wär
Dan (1) Wo sie von dem weibli
geflächte ins gemein sollen verstan
wärden / so sind sie wider die h
schrift / welche das weib nicht nun
als andere geschäffe gut nännet /
sie saget: Und Gott sahe an / w
er gemacht hatte / und sihe
es war alles sehr gut / 1. Mos.
31. (2) Es folget nicht allezeit un
bar: Dis kraut ist böse: darüm w

ser es geswinder: dan man hat auch schöne kräuter und blumen / die geswinder als etliches unkraut wachsen / als violen / tulipanen / nam. (3) Wan ein ding geswinder zu seiner selenkommenheit kömet als das andere / welches gleiches wäsens mit ihm ist / so pflåget man daher zu flüßen / das eine bässere natur bei dem einen als bei dem andern sein müsse. Alse wan man einen knaben sihet / der geswinde zu seinem verstande kömet / und sich zu allen sachen wohl anlässet / so flüßt man daher / das eine gute natur bei ihm sei. Darüm könte man auch vilmehr also flüßen: Das Weib ist ein gutes kraut: darüm wächset es bald auf / und kömmet geswinde zu seiner solkommenheit. Das also nichts mit grunde wider das ruhm-würdige Frauen-zimer mag aufgebracht wärden / das ihren Adel und Forträfligkeit könte verkleinern.

Von disem allen / und was sonst mit unfug wider das weibliche geschlächt

würd

würd angeführet / haben zwar unterschidliche fornähme Leute geschriben / und dasselbige gründlich beantwortet: auch zugleich die hoheit deſſelben mit herlichen lob-sprüchen heraus-gestrichen. Insonderheit aber hat hirvon vor mehr als hundert jahren der berühmte Agrippa ein lateinisches büchlein heraus-gegäben / darin er gar fein hin und wieder von dem Adel und Vorträfligkeit des vorträflichen weiblichen geſlächtes rädet. Dieweil aber jener schriften weitläuftig / meistenteils lateinisch / und in weniger händen sein / und also das Frauen-Zimmer sich derselben schwärlich kan zu nütze machen: diſes aber zwar kurtz / doch aber auch in lateinischer sprache beschriben ist / und über das hin und wider etliche sachen darin vorkommen / die zum teil einer Erklärung von nöhten haben / zum teil aber dem bäpstischen Aberglauben ziemlich nahe kommen: als habe solches büchlein dem lob-würdigen

gen Frauen-Zuñer zu ehren ich ver-
udschen/ mit etlichen Anmärkungen
läutern und also heraus-gäben wol-
n/ damit es dasselbige in seiner mutter-
rache läsen / recht verstehen/ das we-
ge/ so unserm glauben unähnlich ist/
es zu bässer vermeiden/ vnd also zu ih-
r verähnigung wider die Weiber-
händer und derselben ehren-rührige
nd gotter-lästerliche smähe-schriften
nen zu nütze machen könne.

Euer Fürstlichen Gnaden aber
ches geringes büchlein unterähnig
uschreiben habē mich unterschidliche
sachen angemahnet/ und zwar Ehrst-
/ Das E. Fürstl. Gn. mit so vilen
stlichen Tugenden begabet/ das Sie
andern ihres Geslächtes/ gleichsam
die Sonne unter den andern Pla-
en/ herfor-leuchtet/ und/ so zu räden/
sollenkommenes muster und läben-
es beispil ist alles des/ so von dem
len Weiblichen Geslächte in diesem
lein würd angeführet. Darnach

auf

auf das an E. F. Gn. gegenwärtiges büchlein eine ſtarcke **Verträterin** wider ſeine anfeinder und läſterer haben möchte. Es würd nicht allein das lobwürdige Frauen-Zimmer von etlichen gräulich geläſtert und ehren-rührig angegriffen: ſondern auch die jenigen/ ſo ihr würdiges lob und mehr als männſchliche Tugenden der wält for augen bilden / nicht weniger als der kunſtreiche Apelles mit ſeinem unadelichen gemählde gemeiſtert/ für Frauen-freunde/ Weiber-gunſt-ſucher/ jungfern-liebkoſer / und was dergleichen mehr iſt / ausgeſchrien. Dieweil ich mich dan befürchten mus / das das jenige/ was andern plätzer zubegegnen/ mir auch möchte widerfahren / als habe E. F. Gn. gnädigem ſchutze und verträtung ich die gegenwärtige **Abigail** durch diſe auftragung unterthänigſt untergäben wollen. Gärſtlich/ damit E. F. Gn. durch zuſchreibung diſes büchleins/ wo etwas/ Derſelben

ben angenähmes / darin gefunden
irde / meinen Studiis zugethan zu
n / und gnädige beförderung zu
weisen / mich auch unter die zahl der
igen / so E. F. G. unzähliche Tugen-
n mit verwunderung ehren / auf- und
-zu-nähmen / möchte veranlaßet wär-
n. Um angerägten ursachen willen
b E. F. Gn. dises gering-schätziges
rklein ich unterthänigst wollen zu-
nen / mit demühtigster bitte / E. F.
n in solcher meinung mit gnädigen
nden dasselbe an-zu-nähmen geru-
n wolle.

Der große GOtt / der unser aller
ß-mutter die Heva zu seinem bilde
t geschaffen; unser Heiland und
lig macher / der auch das weibliche
schlächt mit seinem teuren blut erkau-
; GOtt der heilige Geist / der dasselbe
ge durch sein wort und die heiligen
akramenten heiliget / und zur freu-
des ewigen Lebens führet; der drei-
ige Gott / bei welchem ein überfluß

 ist

ist alles des guten / so bei dem ganzen menschlichen Geslächte würd gefunden; derselbe Gott wolle E. F. Gn. samt ihrem vil-geliebten Herrn und Gemahle / meinem gnädigen Fürsten und Herrn / wie dan auch die fürstlichen jungen Herren und Fräulein / nebenst beiderseits hohen fürstlichen Anverwanten bei lang-beständiger gewündschter Leibes Stärcke und gesundheit gnädiglich erhalten / mit allem fürstlichen wohl-ergehen / zeitlichem und ewigem Segen beseligen / und zu disen ganz betrübten und zerrütteten zeiten für allem unfal väterlich bewahren; welches alles von ganzer sälen gewündschet

Swärin am Tage Marien Verkündigung/
1650.

E. Fürstl. Gn.

unterthänigster
diner

M. Johannes Bellin.

Henr. Korn. Agrippens
alte zueignungs-schrift.

Der heiligen Frauen
Frauen Margariten-
Augusten

der Oesterreicher und Burgun-
der gnädigsten Fürstin/
entbeut
Henr. Korn. Agrippa
seinen grus.

Ich habe mir ein bisher-
erhörtes / idoch der wahr-
t nicht unahnliches ding/
ar etwas kühnlich / dannoch
er nicht ohne schamhaftigkeit
rgenommen / nähmlich des
eiblichen Geslächtes Adel und
heit zu beschreiben.

Ich mus bekännen/das oft-

mals bei mir die kühnheit mit d
schamhaftigkeit hat gestritten
Dan gleichwie ichs für eine eh
geizige kühne taht hilte der We
ber unzählbares Lob / Tugen
den und große Fortträfligkeit m
worten ausprächen wollen: a
so dauchte mich auch würd' e
nicht wohl stehen die Weiber de
Männern forzühen.

Und vermuht ich / das dise
ähen die ursache sei / warün
sich bisher keiner (meines wi
.sens) die Weiber über die Mä
ner zu erhöben unterstanden / d
doch / wiewohl nur etliche wen
ge / von derselben Lob zu schre
ben sich unterfangen haben
Deswägen so hilt ichs dafür
es würd' ein undankbares stükke
uni

und ein ehren-raub sein / wan
man einem solchen fortträflichen
Geslächte sein wahres und wir-
diges Lob mit stil-schweigen gleich-
sam wolte misgönnen und entzu-
hen / und / mit unterdrükung
der Wahrheit dasselbige seines
Lobes und Ehren berauben.

Wiewohl ich nun in disen
unterschidlichen und mis-häl-
igen meinungen bei mir selbst
weifelhaftig war (was ich tuhn
olte) so hab ichs dannoch / zur
ermeidung solcher undankbar-
eit und ehren-raubes willen /
mit hindan-sezung der scham
aftigkeit, endlich gewaget / weil
ch befürchte / es möchte mir
nein stil-schweigen zur groſſen
echheit gerächnet würden / und

hab' es für ein gutes zeichen geachtet / aben als wan mir die Sache / welche bisher von den Gelaberten gar ist versäumet / von GOtt sei forbehalten und (davon zu schreiben) anbefohlen worden. Demnach so wil ich das Lob des Frauen-zimmers wer man zu verstehen gaben / und desselben Eyrbarkeit nicht verschweigen.

Es darf aber niemand meinen / das ich mich des forgenommenen wärkes schäme / und deswägen das ich die Weiber den Mannern forzih / wärde zu tadeln sein: sonder in darin / beforg' ich mich / wärd ich kaum können entschuldiget wärden / das ich eine so hohe sache mit schlechten und ge-

geringern worten/ als erfoderi
wärden/ beschreibe/ Man mich
nicht so wohl die kurtze der Zeit/
als die fixirigkeit des dinges
elbs/ wie auch der sachen billig-
eit vertähtigete: Und das ich di-
es wärk nicht libkosens oder
neicheins halben forgenommen
abe. Darum so hab' ich mich
uch nicht beflissen ihr Lob mit
id-künstlich erdichteten worten
nd noht Lügen aus-zu-strei-
gen/ sondern die sache mit gri-
en/ beispilen und gezeugnüssen/
wohl der heiligen Schrift als
rider Rechten/ dar-zu-tuhn und
erweisen.

Euch aber/ Durchleuchtig-
Margarita (derer gleichen zu
ser zeit unter allen forträfli-

chen Weibern auf arden die fin
Götter Apollo / Diana / Dies
Aurora / Vulkanus / an fortrá
ligkeit des Geschlechtes / an T
gend-reichen Sitten / und a
herlichen Tahten nicht b
schamen) eigenen wir dises unse
warklem untertähnigst un
demütigst zu / auf das aus Eu
(die Ihr zu so hohen Tugen
den gekommen seid / das Ih
alles das jenige / was von den
Lobe Weibliches Geschlechte
mag geradet und forgebrach
würden / mit Eurem Laben un
Sitten weit übertreffet) ab
aus einem augenscheinlichen bei
spil und bewehrtem Gezeugnü
eures Geschlechtes Ehr und Her
lig

ligkeit klärer als die Sonne herfür leuchte.

Behabt euch wohl/ ô fortreflichſte unter den Weibern/ ô aller Fürſtinnen Zierde/ Krone/ und vollenkommeſte Ehre.

Gunst-geneigter Läser.

Ich säh' es schon forher/das widerwärtige urteile von gegenwärtigem büchlein und von mir/desselbigen ausfärtiger / wärden gefället wärden: Darüm denselben ich von ein- und anderem am anfange dessen zu berichten für nöhtig hab' erachtet; und zwar

(1) Davon/was mich bewogen habe dises wärklein in unser deudschen sprache heraus-zu-gäben und mit etlichen Anmärkungen zu erläutern. For etwa anderthalb jahren kam mir ein ort für in Agrippens Sände-schreiben nach-zu-schlagen: in dem ich nun solches tahte geriht ich äben auf seine übungs-räde vom Adel und Forträfligkeit des weiblichen Geslächtes.

tes. Dieweil ich aber diſelbige hat-
te oftmals rühmen gehört / auch
von berühmten Gelährten der hei-
ligen Schrift angeführt geſähen/
wan ſie von des weiblichen Geſlech-
tes hoheit räden/als hab' ich der ſel-
ben läſung eine ſtunde gönnen/und
den ganzen inhalt ſolcher ſchrift
gänzlich vernähmen wollen. Wie
ich nun befunden/das ſeine gründe
zum teil einen zimlichen grund hät-
ten / und für des Frauen-Zimmers
hoheit wohl könten angeführet
wärden/als hab ich zu weilen in ge-
ſprächen/das Frauen-Zimmer be-
träffend / derſelben ein teil forge-
bracht. Wie ſolche etliche ehr-lie-
bende perſonen gehöret / haben ſie
begehret/ihnen das büchlein/in wel-
chem ſolche gründe gefunden wür-
den/zu leihen/ auf das ſie ſich darin

weiter möchten ümsehen und diselben (gründe) recht fassen. Nach dem sie aber vernommen/ das es in latinischer sprache geschriben / so haben sie inständig bei mir angehalten ün solches zu verdeudschen/ und ihrem Geslächte zu ehren zum drukke zu befodern. Solchem ehren-freundlichen begehren gnüge zu tuhn hab' ich mich zwar chrstlich in etwas gewegert: in erwägung das von einem solchem wärke der eine so der ander' anders möchte urteilen; dannoch aber hab' ich endlich auf ferneres anhalten solches gänzlich ab-zu-slagen für unhöflich erachtet / nach dem ich bei mir bewogen/ das sonst andere fornähme Leute (mit denen ich keines wäges zu vergleichen bin) auch von dergleichen sachen geschriben haben.

Habe

Habe demnach etliche stunden/ so
mir meine wichtige geschäfte ver-
können wollen / darauf gewändet/
solches büchlein ins hoch-deudsche
dergestalt/das ich mich nicht äben
allezeit an die worte gebunden/son-
dern zuweilen nur auf die meinung
gesähen habe) übersätzet / und / so
gut in eil geschähen können/ mit et-
lichen noht-wändigen Anmärkun-
gen erklärek.

(2) Von der Teil- und Ab-tei-
lung dises büchleins. Es hat A-
grippa dasselbige nicht also ein-und
ab-geteilet / wie in gegenwärtiger
ausfärtigung ist geschähen / son-
dern nur in einer immer-aneinan-
der-hangenden räde. Es ist aber
für gut angesähen / es also ein-und
ab-zu-teilen/damit der läser den in-
halt eines iglichen (so vil müglich)

alsbald möchte sähen / und die An
märkungen nicht gar zu weit von
texte abgerissen würden. Die Ab
teilungen des Andern teils haben
zwar also geschähen sollen / das ein
jedwede einen oder etliche gründe in
sich fassete / welche der titel solte an
zeigen: aber es hat das lätste nicht
allezeit füglich können angehen:
darüm bisweilen etliche (doch gar
geringe gründe) in den titeln der
Abteilungen nicht sind berühret /
bisweilen aber hat ein gemeiner ti
tel wägen vilfältigkeit der sachen
müssen gemachet werden. Sole
imande eine andere ein- und ab-tei
lung gefallen / so kan er seiner mei
nung darin nachgähen: unterdessen
aber wolle er die gegenwärtige
nicht ganz verwärflich halten / als
welche auch nicht ohn ursache ge
schähen ist.

(3) Von

(3) Von der Schreib-art/ so in disem büchlein hat sollen beobachtet werden. Es ist mit uns Deudschen so weit gekommen/ das fast ein iglicher/ der etwas in unser mutter-sprache heraus-gibet/ seine besondere schreib-art hat/ und was neues darin for-zu-bringen sich bearbeitet/ also das mancher junger mänsch/ der zwar sihet/ das die alte in allem nicht ihre richtigkeit hat/ gleichwohl aber auch nicht weis/ warüm man iz ein wort so oder anders schreibet/ nicht weis/ welche meinung er ergreifen sol. Mir hat im meisten die jenige am bästen gefallen/ so in denen von mir for dreien Jahren aus-gefärtigten Sände-schreiben etlicher der Deudsch-gesinneten Genossenschaft Mitglider mit gutem grunde gelehret würd.

würd. Begehret nun iemand von meiner schreib-ahrt nachrichtung zu haben / so wolle er ihm beliben lahen solche (Sände-schreiben) nach-zu-slagen / alsdann würd er befünden / das in diesem wärklein kein wort (so fern nicht etwa ein druk-fehler darin begangen ist) ohn guten grund geläßet sei.

(4) Daron / was denen solle zur antwort gesaget sein / die da möchten forbringen 1. Es wären wohl wichtigere sachen / als die gegenwärtige / davon man könte schreiben / wan imand lust zu schreiben hätte / Es sei nur schade üm die gute zeit / so hirauf gewändet worden. 2. Man gäbe den Weibern nur anlas zum hochmuht / wan sie hören / was für ein ädeles und forträfliches Geslächt sie sein: darüm

solle

olle man von ſolchen ſachen zu
hreiben unter wägen laßen.

Die Antwort auf das Ehrſte
el diſe ſein (1) Es hätten auch vil
ornähme Leute von wichtigern
achen/als von diſer/ſchreiben kön-
en/ und damoch haben ſie hirzu
eliben getragen: was nun diſel-
ge entſchäldiget/ das kan auch
ür einen andern gälten. (2) Es
i zuſor erwehnet/ das nur etliche
unden/ die mir ſonſt meine ande-
e geſchäfte zur ruhe gegönnet hät-
n/ hirauf gewändet ſein/ welche
nſt mancher mit müßiggang/
äſſen/ ſaufen/ ſpillen/ uſſ. hätte
ärden zubringen: da iſt ja nun
äſſer gewäſen diſe zeit auf ein ſol-
es ding lägen/ daran auch einer
ne ehrliche gemühts ergözligkeit
haben

haben kan / dan in derſelben jene
läſterlichen ſachen nach-hangen.

Belangend den andern for-
wurf / ſo iſt darauf folgende ant-
wort: (1.) Man mus unterſchei-
den was an und for ſich ſelbſt und
was zufälliger weiſe geſchihet. An
und for ſich ſelbſt würd keinem
ehrbaren frommen Weibes-bilde
hirdurch anlas zum hochmuht ge-
gäben: dan eine ſolche weis wohl /
das Hochmuht tuhe nimmer
gut / und nichts dan arges dar-
aus kömt erwachſen / aus Sir.
3. v. 30. darüm hütet ſie ſich mit al-
lem fleiſſe dafür. Würd aber eine
zufälliger weiſe dadurch hoch-
mühtig / wan ſie von ihrer geſchlech-
tes hoheit höret / ſo iſt es nicht ſol-
chem lobe / ſondern vilmehr der
perſon / die ſich durch ſolches lob er-
höhet /

höbet / zu zuſchreiben: und darf man deswägen nicht ſtraks die frommen und ehrbaren ihres würdigen Lobes berauben. (2.) Solches hätte man den heiligen Mämern Gottes auch können forwärfen / als welche das weibliche geſchlächt mit Lobe / ſo zu räden / faſt biß an den himmel getragen haben. Adam nämete ſein Weib Heva / d. i. eine Lebendige / 1. Moſ. 3. v. 20. Moſe bezeuget / das Heva am lätſten / im garten des paradiſes / aus des mañes ribe geſchaffen ſei / 1. B. 2. v. 2. am 22. v. 21. am 24. v. 36. ꝛc. Salomo tuht dergleichen hin und wider in ſeinen büchern / und inſonderheit in den Spruchw. am 31. Sirach ſtreichet ſie auch mit vilen Lob-ſprüchen in ſeinem haus-buche heraus.

Gleich

Gleichwie nun solches disen heiligen Männern nicht kan also beigemässen wärden / als wan sie dadurch den Weibern anlas zum hochmuht hätten gegäben: also ist auch den jenigen/ so ihrem beispile nach/ das weibliche Geschlächt rühmen / solches nicht als eine ursache zu einem lasier auf-zu rükken Solches hat den günstigen Läser noht-wändig erinnern müssen/der da ist und bleibet

Sein
Für-dienst-
Williger.

De

De Fœminei Sexûs Præcellentia, L. Bliaqvetus.

Deſine, vaniloqvax ſexum laudare virilem
Plus æquò, laudum ne ſit acervus iners.
Deſine (ſi ſapias) ſexum damnare malignis
Fœmineum verbis, quæ ratione carent.
Si benè lance tuâ ſexum perpendis utrumqi,
Fœmineo cedet quisqi virilis erit.
Credere ſi dubites, & res tibi dura videtur,
Haut aliàs viſus nunc mihi teſtis adeſt,
Quem nuper vigilans extruxit *Agrippa* libellum
ante viros laudans Fœmineumqi genus.

Das

das ist:

Hör auff / o plauderer die Männer zu erhäben/
und ihnen grösres Lob / als billig ist/ zu gäben:
hör auff / o läster-maul / den Ädlen Weibern hohn
zu sprächen lästerlich / damit du nicht den Lohn
der tohrheit endlich krigst. Wer beide würd betrachten/
würd sehen/ das ein Weib vil höher sei zu achten/
dan aller Männer folk. So imand zweifelt dran/
derselb Agrippens schrift hirvon besähen kan/
die solches aus dem grund und augen-klar beweiset/
wan sie für's Männer-folk die Ädlen Weiber preiset/
und zeiget/ wie das Weib/ des hauses kron und zir/
dem rauhen Manne geh' in vilen stükken für.

Henr. (a) Korn. Agrippens Büchlein vom Adel und Fôrträfligkeit Weibliches (b) Geſlächtes/ verdeutſchet und mit etlichen Anmärkungen erkläret.

Der Ehrſte Teil begreifet in ſich den Eingang (c) und Fôrſlag des ganzen Wärkleins.

GOTT der allmächtige Schäffer / bei welchem ein überflus alles des guten iſt/ ſo bei dem mänſchlichen Geſlächte würd gefunden / hat am anfange den Mänſchen nach ſeinem äben-bilde geſchaffen/ Er hat ſie geſchaffen ein Mänlein und ein Fräulein.

Unter denſelben iſt zwar ein Unterſcheid / aber nur allein in denen Gliedern / in welchen die forepflanzung des mänſchlichen Geſlächtes denſelben (unterſcheid) nohtwändig erfodert. Der Sälen nach aber ſind ſie einander ganz gleich/und iſt unter ihnen gar kein unterſcheid. Das Weib hat gleichen Verſtand / Vernunft und Räde mit dem Manne bekommen; Sie gehöret äben ſo wohl zu dem ende der Sälig-keit / da kein Geſlächt würd ausgeſloſſen wärden. Dan / nach der wahrheit des Evangeliums/ würd ein iglicher zwar in ſeinem Geſlächt auferſtehen/aber es würd keine Geſlächts-verrichtung forgehen: dan ſie wärden den Engeln gleich ſein.

So iſt demnach der Sälen nach der Man dem Weibe nicht überlegen/ keiner hat for dem andern einen forzug/ ſondern es iſt ihnen beiden (in diſem ſtükke) gleiche hoheit und freiheit angebohren.

Was

Was aber auſſerhalb des wä-
ens der Sälen bei dem Män-
chen übrig iſt / darin übertrift
er ädele weibliche ſtam das
arte männliche Geſlächt faſt un-
ndlich weit. Welches alsdan klär-
ch würd erſcheinen / wan wir ſolches
welches unſer Forhaben iſt)
ründlich wärden dartuhn / nicht zwar
it betrüglichen und gefärbten wor-
n / auch nicht mit falſchen ränken / mit
elchen die Wahrheit-verfälſcher die
eute pflegen zu beſtrikken: ſondern mit
rnähmer Leuten beipflichtungen und
laub-würdigen geſchichten / mit klaren
ründen / mit gezeugnüſſen der heiligen
Schrift / und mit ſazungen beider Rech-
n.

Anmärkungen.

a. Henrich Kornel Agrippens) Dieſer Henrich Kornel Agrippa / mit
m Zunahmen von Nettesheim / iſt ge-
äſen ein Ritter / und beider Rechten und
r Arznei Doctor; hat diſes Büchlein
m Adel und Fortträfligkeit Weibliches

Geſlächtes noch in ſeinen jungen Jahren/ faſt zwanzig Jahr zufor / ehe ers heraus gegäben/in Latiniſcher ſprachen geſchriben; iſt ehrſt nicht willens gewäſen/es ans licht kommen zu laſſen/ weil ſich etliche gefunden/ die ihm deswegen übel nachgerädet haben; Endlich aber ſo iſt er gleichwohl durch viler fornähmer Leuten anhalten und begehren bewogen worden / das ers dem löblichen Frauen-Zimmer zu ehren herfor geäben / und der Erz Herzogin zu Oeſterreich zugeſchriben/damit es wider die Verleumder und Ehrenſchänder eine ſtarke Verträterin haben möchte / wie ſolches alles erſcheinet aus ſeinem Sände ſchreiben/welches er an Maximilian Transſilvanen / Käiſer Karls des Fünften Raht / deswegen geſchriben/ in Antwerpen/ den 16. Apr. 1529.

b. Weibliches Geſlächtes) Es iſt alsbald im anfange diſes Büchleins eins für alle-mal zu märken / (1) das/wan in demſelben die worte **Weib / Weibliche Geſlächt**/ forkommen / dadurch nicht allein die Weiber oder Frauen/ſo Männer haben/verſtanden wärden/ſondern auch / nach beſchafſenheit der räde/die Jungfrauen : immaſſen auch diſelbige in heiliger Schrift zu weilen Weiber genännet wärden/als im 1. B. Moſ. 3. v. 15. Jer. 31. v. 22. und an andern orten mehr

mehr. Und l. mulieris 13. ff. de V. S. saget: Mulieris appellatione etiam Virgo viripotens continetur, das wort **Weib** heisset auch so vil / als eine manbare Jungfrau. (2) Das das wort **Weib** nicht so schimpflich und verächtlich sei / wie jhnen etliche einbilden / sondern ein gar gutes wort; wie äbenmäßig aus der Schrift / wie dan auch aus der hoch-Deudschen räd-art bekant ist.

c. Eingang und Forslag) Es kan dises / des Agrippens / Büchlein füglich in Vir Teile abgefasset wärden / also das in sich begreife **der Ehrste den Eingang und Forslag des ganzen wärkleins; der Andere das Wärk selbst; der Dritte die Tirannei der Männer / und Eintwürfe wider die Weiber; der Virte den Beslus. Der Eingang** würd genommen von der Gleicheit und von dem Unterscheide Mannes vnd Weibes. **Die Gleichheit** bestehet (1) im **äbenbilde Gottes** dan das Weib äben so wohl als der Man nach dem äbenbilde GOttes geschaffen ist / wie aus 1. B. Mos. 1. v. 27. erscheinet. (2) in der **Sälen** / weil sie zu gleichem teil eine vernünftige Säle haben. (3) in **der Säligkeit** / weil das Weib und der Man zu einerlei Säligkeit gelangen. **Der Unterscheid** bestehet (1) in **denen Glidern** / die das ei-

ne Geſlächte von dem andern unterſcheiden/ und zur Erhaltung des mänſchlichen Geſlächtes nohtwändig erfodert würden. (2) **in allen ſtükken** (auſſerhalb des wäſens der Sälen) in welchen das Weib den Mannendlich weit übertrüft. Und diſes lätſte iſt auch zuglich **der Forſlag des ganzen Wärkes / nähmlich / Es wil Agrippa mit vilen Gründen beweiſen/ das das Weibliche Geſlächt das mänliche in vile wäge überträffe / und demſelbigen weit for zu-zühen ſei.** Welche(gründe) ob ſie alle den ſtich halten und unwidertreiblich ſein / davon wil ich itz keine weitläuftige unterrädung anſtellen. Gewis iſts / das ſie zum teil einen guten ſchein haben / alſo das ſie das löbliche Frauen zimmer wohl für ſich anführen / und ihrem Geſlächte damit nicht ein geringes anſöhen machen kan.

Der Andere Teil/
begreiffet in ſich die
Gründe/damit der Adel und die Fortträfligkeit Weibliches Geſlächtes würd erwiſen.

Die

Die Ehrſte Abteilung/

Vom Nahmen des ehrſten Weibes/ Heva.

ANfänglich nun / damit wir (alsbald) zur ſachen ſelbſt ſchreiten / ſo iſt das Weib ſo vil höher als der Man/ (a) ſo gar vil einen höhern Nahmen für demſelben empfangen hat. Dan Adam heiſſet ſo vil als rohte Erde / Heva aber wird verdolmetſchet das Läben/oder die Läbendige. So vil nun das Läben ädeler iſt als die Erde / ſo vil forträfflicher (und ädeler) iſt auch das Weib als der Man.

Es möchte aber imand ſagen / Es ſei diſes ein ſwacher Beweis/wan man aus dem Nahmen von der ſache ſelbſt urteilet. (b) Darauf aber iſt zu wiſſen/ das dem allerhöchſten Wärkmeiſter alle dinge und nahmen / die dinge zuvor wohl bekant gewäſen ſind/ ehe er ihnen ihre nahmen hat gegäben. Dieweil nun derſelbe (in ſeinem Erkänntnis) nicht

konte betrogen wärden / ſo hat er ſol
Nahmen erdachte/die die natur / eig
ſchaft und nuzen eines iglichen din
ſolten andeuten. Dan das iſt/wie a
der Römer-Geſäze bezeugen / der al
nahmen eigenſchaft/ das ſie den din
gleich lauten / und ihre klare bedeut
ſein. Deswägen auch die Gelähr
der heiligen Schrift / wie auch
Rechts-erfahrne den Beweis / welc
von dem Nahmen genommen wü
für gültig und kräftig halten. (c) D
wir dan von Tabai läſen/ das er
Nar gewäſen / wie ſein Nah
geheiſſen/ und Narheit bei ih
gewäſen ſei. Dannenher gebrau
er auch diſen grund der Ap
Paul (d) im Sände-ſchreiben an
Ebräer / wan er die Forträfligkeit
HErrn Krifts anzeigen wil. So v
ſpricht er/ iſt er bäſſer worden/ d
die Engel / ſo gar vil einen h
hern Nahmen er for ihnen er
bet hat. Und (e) anderswo ſage

Er hat ihm einen Nahmen gegäben / der über alle Nahmen iſt / das in dem Nahmen Jeſus ſich beugen ſollen alle der Knie / die im Himmel / und auf ärden / und unter der ärden ſind. Zu dem ſo beſtehet nicht eine geringe Kraft bei der Rechten in den zirlichen Wortverbündungen / in der Wort bedeutungen / in den bedingungen und darreichungen / in den zugeſätzten bedingungen / und dergleichen unterrädungen / und andern hohen ſachen der Rechten / wie aus diſen und der gleichen überſchrifften derſelben abzunähmen iſt. Dan im Rechte flüßen wir aus der Wort auslägung ; imgleichen aus dem nachdrukke derſelben / aus ihrer herleitung / beſchaffenheit und ordnung. Dan in den Rechten gibt man gar genau achtung auf die bedeutung der wort / und befleiſſiget ſich die ſache aus denſelbigen zu erklären.

Ziprianus / im buche wider die Jü-

den/gibt for/das der ehrſte Mänſch den
nahmen (f) von den vir orten der
wält/ἀνατολὴ, δύσις, ἄρκτος, μεσημβρία,
das iſt / aufgang / nidergang / mitter
nacht / mittag empfangen habe. Und
äben im ſelbigen buche dolmetſchet e
das wort Adam / die ärde ward
fleiſch : wie wohl ſolche erklärung mi
Moſe nicht übereinſtimmet : dan be
den Ebräern würd daſſelbige (wort A
dam) nicht mit viren/ ſondern mit drei
en buchſtaben geſchriben. Jdoch iſt di
ſes an ſolchem heiligen Manne nich
äben zu tadeln / die weil er der Ebrä
ſchen Sprache nicht kündig gewäſen
iſt/welche auch vil andere Ausläger de
heiligen Schrift ohn ſonderlichen nach
teil nicht verſtanden haben. Wole
man mir aber ſo vil nicht zulaßen / da
ich nach meinem beliben dem Weibli
chen Geſlächte zun ehren dem nahmen
Heva eine herleitung antichten dürfte
ſo würd man mir doch müſſen vergön
nen (g) nach der Kabbaler heimlichen
lehr

lehre zu ſagen / das der nahme des Weibes dem hoch-heiligen / mit vir buchſtaben geſchribenen / Nahmen Gottes näher verwant ſei / als der Nahme des Mannes / welcher ſich weder an buchſtaben / noch an geſtalt / noch an zahlen demſelben gleichet. Aber hirvon wollen wir nicht weiter räden / dan es ſind wenig / die ſolche ſachen geläſen haben / noch wenigere / die ſie verſtehen; Und würde man hirvon weitläuftiger räden müſſen / als ſich an diſem orte ſchikken wolte. Unterdeſſen wollen wir die Hoheit des weiblichen Geſlächtes nicht allein mit dem Nahmen / ſondern auch mit der Sachen ſelbſt / mit ihren verrichtungen / und verdinſten darthun und beweiſen.

Anmärkungen.

a. So gar vil einen höhern Nahmen) Der Verfaſſer machet ein ſolches Enthymema, oder ſin ſlus:

Das Weib hat einen höhern Nahmen / als der Man:
Darüm iſt es auch ädeler und fortreflicher / als derſelbige.

Der Saz/ſo forher gehet / iſt klar; Dan das ehrſte weib **Heva** hat den nahmen von חיה **Läben** / und bedeutet ſo vil als **das Läben**/oder **eine Läbendige**, dieweil ſie **iſt eine Mutter aller Läbendigen**/ 1. B. Moſ. 3. v. 20. (Nicht aber von חוה **räden**/dieweil ſie vil rädet / wie die Rabbinen ſchärz weiſe dichten / und daher zu ſagen pflägen: Decem cabi colloquiorum deſcenderunt in mundum, & novem iſtorum abſcuterunt mulieres. d. i. Es ſind zehen Rab plauder zeug vom Himmel gefallen / davon haben die Weiber neune zu ſich genommen) **Adam** aber kömt her von אדם **roht ſein**/ weil er מאדמה aus rohter ärden von Gott geſchaffen iſt. Nun aber iſt das Läben vil ädeler und fortträflicher als die ärde.

Darüm ſo bleibet auch der **Saz / ſo hernach folget** / das nähmlich das Weib ädeler und fortträflicher ſei/als der Man.

b. Darauf aber iſt zu wiſſen) diſes iſt die Antwort auf den Einwurf / da einer möchte ſagen/das es ein flächter Beweis ſei/ von dem Nahmen zu dem Dinge flüßen/ und würd darin bewiſen / das ſolche Sflusräde/die von dem Nahmen genommen würd/ nicht allerdinges nichtig und verwärflich ſei/ weil (1) an diſem orte Gott der HErr/oder vilmehr Adam / der eine große Wiſſenſchaft

in natürlichen dingen for. / und auch noch nach dem fal gehabt/**einem iglichen Tire** (1.B. Mos. 2. v. 20.) und unſonderheit dem **Weibe** (1. B. Mos. 3. v. 20.) ſeinen Nahmen/nach ſeiner natur und eigenſchaft gegäben hat. (2) Die Römer / (3) die Gelährten der Schrift / (4) die Rechts-erfahrne einen Beweis-thum pflägen daher-zu-nähmen.

c. **Wie wir dan von Nabal läſen)** 1.B. Sam. 25. v. 25.

d. **im Sände-ſchreiben an die Ebräer)** am 2. v. 4.

e. **anderswo ſaget er)** Im Brife an die Filipper am 2. v. 9. 10.

f. **von den vir orten der Wält)** Wan man die vir ehrſten buchſtaben von diſen vir Grichiſchen wörtern zuſammen füget/ ſo wärd ἀδὰμ (Adam) daraus.

g. **nach der Kabbaler heimlichen lehre)** Die Kabbaliſten ſind ſonderliche leute bei den Jüden/und haben den nahmen von קבלה Kabbala ; welche dreierlei iſt / die **Wahre / Falſche / und Schärs-hafte** (vera, falſa & ludens) Was eine idwede ſei/ davon fündet man nachrichtung bei (Cunæo l. 1. c. 8. de Rep. Ebræor. Galatino de arcanis cathol. veritat. l. 1. c. 2. & l. 4. c. 4. Schind-

lero in Lexico, Reuchlino de arte Kabbaliſticâ) Hr. D. Luttern im buch vom Schemhamphoras im 8. deudſchen Jeniſchen teil. Von der lätſten (Kabbala) und denen die damit ümgehen rädet alhir Agrippa. Diſelbe aber / würd wider unterſchiden in Gematria/Notarikon/und Temura. **Gematria** iſt / wan aus zweien unterſchidlichen wörtern einerlei Zahle kommen/ (dan die Ebräer zählen mit den buchſtaben) und alſo eines durch das andere erkläret würd: als יבא שילה der Held komme/ 1. B. Moſ. 49. v. 10. würd erkläret durch משיח Meſſia oder Geſalbter / weil aus beiden wörtern gleich vil Zahle kommen/ nämlich 358. **Notarikon** iſt/ wan man einen iglichen buchſtab eines wortes abſonderlich nimmet/und andere wörter ſätzet/die von denſelben anfangen/alſo würd das wort אדם Adam erkläret durch die wörter אפר דם מרה/ſtaub/ blut/galle. **Temura** iſt/ was aus einem worte / durch verſätzung der buchſtäben/ein anderes gemachet würd/ als wan aus ישמח er freuet ſich/ Pſ. 21. v. 2. würd gemachet משיח Meſſia: welche lätſte art mit unſer Letter-wechſelung übereintömmet/als wan wir aus Eliſabet machen ſie labet/uſſ. Auf die ehrſte art/ nämlich / da aus zweien wörtern einerlei

Zahle

ahle kommen/ſihet unſer Kornel inſonder-
eit/ wan er ſaget/ das der hoch-heilige/ mit
ir buchſtaben geſchribene / nahme Gottes/
ähmlich יהוה Jova/ dem Nahmen Heva
der חוה an Zahlen verwant ſei: Dan יהוה
achet an der Zahl 26. und ſo vil machet
uch חוה/ wan für das gedageſchte (י) ein
edoppeltes (ו) geſätzet würd ; welches
ohl geſchähen kan / weil doch das harte da-
eſch das ו gedoppelt machet. Der Nahme
אדם Adam / aber kömmet gar nicht mit
em Nahmen יהוה überein : dan er machet
n der Zahl 605. So iſt auch das wort חוה
n geſtalt und Zügen der buchſtaben dem
orte יהוה vil ähnlicher / als das wort
אדם. Das alſo nicht ein geringer beweis
ür den Adel und Hoheit des weiblichen Ge-
lächtes daher kan genommen wärden.

Die Andere Abteilung.

Von der Ordnung der Erſchaffung des Weibes.

Laßet uns derwägen in der Schrift
erſchen / den anfang von der Schäf-
ung machen / und alſo anzeigen (a)
as für Würde das Weib in der Ord-
nung

nung der Schäffung for dem Mann' empfangen habe.

Wir wiſſen / das der Unterſcheid der dinge / ſo Gott geſchaffen hat/ am meiſten darin beſtehe / das derſelben etliche allezeit unverwäslich bleiben / etliche aber der verwäſung und veränderung unterworfen ſein ; Und das Gott der HErr in der ſchäffung der verwäslichen diſe ordnung gehalten habe/ das er von einem ädelen dinge den anfang gemacht/ und mit dem aller-ädelſten beſloſſen. So hat er demnach (b) zu ehrſt die unverwäslichen Engel (c) und die Sälen der mänſchen geſchaffen: immaßen es Auguſtin dafür hält/ das die Säle unſers ehrſten Vaters zugleich mit den Engeln/ for dem Leibe ſei geſchaffen. Weiter hat er Himmel/ Sterne/ und Elementen (welche zwar unverwäslich / aber doch mancherlei veränderungen unterworfen ſein) geſchaffen / und aus denſelben die anderen verwäsliche Sachen in ſolcher ordnung

nung gemachet / das er von den gerin-
gern durch alle stuffen zur Follenkom-
menheit aller dinge gegangen ist.

Deswägen ist (d) ehrstlich herfor-
gekommen allerlei Aerz; darnach die
läbendigen unsinliche dinge / als die
Pflanzen und Bäume; weiter diselbe/
so eine mittelmäßige natur haben zwi-
schen den Tiren und Pflanzen; nach
disem die läbendigen Tire in ihrer ord-
nung / das Gewürme / die Fische / die
Vogel / die virfüßigen Tire. Zu lätst
hat er zwe Mänschen nach seinem äben-
bilde geschaffen/ und zwar unter densel-
ben den Man zu ehrst / darnach und zu
aller-lätst das Weib / in welchem him-
mel und ärde und alle derselben Schön-
heit ist folendet worden: Dan als der
Schäffer bis zum Geschäffe des Wei-
bes gekommen ist/ so hat er in ihr geru-
het/gleich als wan nichts forträflichers
mehr könte geschaffen wärden; Und ist
in und mit derselben alle Weisheit und
Kraft des Schäffers beslossen und fol-
endet/

endet/auch über das ſelbige keine Kreatur weiter erdacht oder erfunden worden.

Weil nun das Weib das lätſte iſt unter allen Geſchäffen / das ende und die vollenkomlichſte erfüllung der wärke Gottes/ ja die Vollenkommenheit aller dinge ſelbſt / Wer wolte dan nicht ſagen / das ſie das fortreflichſte unter allen Geſchäffen ſei / ohn welches die wält (ob ſie gleich ſonſt in allen andern ſtükken ganz recht geſchaffen) noch nicht ganz folkommen gewäſen wäre/ als welche in keiner andern / als in der aller-vollenkomlichſten Kreatur hat können volendet wärden. Dan es wäre ganz ungeräumt / wan man dafür halten wolte / das Gott mit einem unfolkommenen wärke eine ſolche groſſe wunder-arbeit ſolte volendet haben. Dan als die Welt / der vollenkomſte Kreis / von GOtt geſchaffen iſt/ ſo hat diſelbige mit dem ſtükke müſſen geendiget wärden / welches das aller-ehrſte

mit

mit dem aller-lärsten unauflöslich zusammen knüpfte. Also ist das Weib in der schäffung der Wält der Zeit nach zwar die lärste / aber dem Ansahen und Würdigkeit nach in Gottes Forsaz die aller-ehrste gewäsen. Wie dan der Profet von ihr schreibet: **Ehe dan die Himmel sind geschaffen worden / hat sie Gott erwählet und auserkohren.** Dan das ist die gemeine meinung der Wält-weisen / das das jenige / darauf man zu ehrst gedacht hat / das lärste sei im wärke: Das Weib aber hat Gott am lärsten geschaffen / und hat sie in die Wält / gleichsam als eine Königin in einen / für sie zubereiteten und wohl-gesmükten / Königlichen Pallast geführet.

So liget demnach nicht unbillig diselbe alle Kreatur / ehret und hält sie wehrt / und ist ihr von rechts wägen untertahn und gehorsam / als einer / die aller Kreaturen Königin und endschaft ist / die da ist die Vollenkommenheit / ja die

die geehrte Ehre ſelbſt. Dannenher auch der weiſe Man von ihr ſaget: **Ihr Geſlächt würd gerühmet in den hütten Gottes / und der HErr aller dinge hat ſie lib.**

Anmärkungen.

a. Was für Würde das Weib in der Ordnung / uſſ. Agrippa machet ſolchen ſin-ſlus:

Das Weib iſt das lätſte unter den Geſchäffen Gottes:

Darüm iſt ſie auch das ädleſte und fortzälichſte.

b. Zu ehrſt d[illegible] unverwäslichen Engel uſſ) In der heiligen Schrift findet man keine nachrichtung / wan eigentlich die Engel erſchaffen ſind. **Origenes / Baſilius / Ambroſius / Hieronimus** / und faſt alle Kirchen lehrer / die for Auguſtinen geläbet haben / ſind in der meinung gewäſen / das ſie lange for Erſchaffung der Wält ſind geſchaffen worden. Aber ſolche meinung kan nicht beſtehen / weil for Erſchaffung der Wält nichts auſſer Gott gewäſen iſt. **Auguſtin aber B. 11. von der ſtat Gottes / Abt. 32.** ſtehet in denen gedanken / das ſie zugleich mit der Wält ſind geſchaffen worden / welchem

em faſt alle folgende Latiniſche Kirchen-
hrer beifallen. Da iſt aber nun widerüm
e frage / An welchem tage ſie geſchaffen
nd? Davon fündet man abermahl in Got-
s wort keine nachrichtung; iſt aber ver-
uhtlich / das ſie am erſten tage vor allen
ndern Geſchäffen ſind geſchaffen worden.

c. und die Säle der Männſchen ge-
chaffen) In diſer meinung iſt zwar Au-
uſtin ſup. Geneſ. 7. (wie ihn Agrippa am
nde anzeuchet) wie auch Origenes/welcher
afür gehalten hat/das alle Säle der Män-
chen/welche auff ärden kommen ſolten / auf
nmahl/ zugleich mit den Engeln / geſchaf-
n worden: aber Auguſtin hat ſeine met-
ung B. 12. von der ſtat Gottes/Abt. 13.
eändert/da er in denen gedanken ſtehet/das
e Säle des ehrſten Männſchen aller-erſt am
chſten tage zugleich mit dem Leibe geſchaf-
n ſei; welche meinung der wahrheit auch
m nähesten zu ſein ſcheinet. Dan es erfo-
ert das natürliche wäſen der vernünftigen
Säle / das ſie mit dem Leibe vereiniget ſei/
eweil ſie ein wäſentliches ſtükke des Män-
hen iſt. **Heutiges Tages würd die
Säle von Vater und Mutter fort-ge-
flanzet** / alſo das Vater und Mutter den
ib und die Säle / und nicht den Leib allein
ugen: Dan ſonſt könte man nicht ſagen/

das

das der Mänſch einen Mänſchen (gleich w
das Pfärd ein Pfärd) zeugete/ſondern er z
gete nur eins / und zwar das germgſte w
ſentliche ſtükte/nähmlich den Leib. Es wi
de auch der ſägen Gottes nicht erfüllet wä
den/da Er geſprochen: Seid fruchtba
und mehret euch/ 1. B. Moſ. 1. v. 28. u
8. v. 17. welcher ſägen nicht allein auf d
Leib / ſondern auch auf die Säle des Me
ſchen gehet / äben wie bei den andern Tie
Wolt imand ſagen/Die Säle des Mä
ſchen ſei ein Geiſt/ein Geiſt aber kö
ne ſich nicht vermehren: der mus w
ſen/das die Säle zwar ein Geiſt ſei/ aber e
ſolcher Geiſt / der mit dem Leibe natürlich
und wäſentlicher weiſe vereiniget iſt/alſo da
er mit demſelben einen Mänſchen mache
und ſich vermehren kan / ſo lang er in diſ
welt mit demſelben wäſentlich vereinig
bleibet. Davon man die verſtändigen N
tur kündiger beſähen kan; und inſonderhe
den weit-berühmten Hr. Sperling Abt.
des büchleins von der bildung de
Mänſchen fr. 1. bl. 32. Wie auch Hr. A
Grauern über den 2. Artikel de
Augsp. Glaubens-bekäntnüs bl. 9
uam.

4. iſt ehrſtlich herfor gekommen a
lerlei Aerz) Es gedänket zwar Moſe nic

der Erſchaffung des Aerzes: doch aber iſt vermuhtlich / das es zugleich mit der ärden geſchaffen ſei / die weil es zur ärden gehöret / und inwändig in dem bauche derſelben gefunden würd.

Die Dritte Abteilung.

Vom Orte / da das Weib geſchaffen iſt.

WAs (a) anlanget den Ort / an welchem das Weib iſt geſchaffen / ſo iſt derſelbe auch vil ädeler und fortträſtiger / als der Ort des Mannes. Dan es bezeuget die heilige Schrift ausdrüklich / das das Weib (b) ſamt den Engeln an dem aller herrlichſten und luſtigſten Orte / im Paradiſe / der Man aber auſſerhalb deſſelben / im felde / bei den unvernünftigen Tiren / ſei geſchaffen / und darnach üm des Weibes ſchäffung willen ins Paradis geſäzet worden. Darüm auch das Weib mit diſer ſonderbaren gabe der natur verehret iſt / das ſie / als eine die des hohen orts der

ſchäf-

ſchäffung gewohnet iſt / von (c) den
Haubt-ſwindel keine beſwärung hat
wie hoch ſie auch von einem Orte ha
ab ſchauet; Es (d) würd ihr auch nich
finſter for den augen / wie den Mans
perſonen zubegegnen pfläget. Uber das
wo es ſich ſolte zutragen / das zugleich
ein Weib und ein Man in waſſers noh
geriheten / und nimand ihnen zu hülf
käme / ſo würde das Weib länger obe
ſwimmen / der Man aber geſwinde
zu grunde gehen.

Das man aber von der Forträfli
keit des Ortes auf die Hoheit der Per
ſon ſlüſſen könne / erſcheinet klärlich au
den geiſtlichen und wältlichen Rechten
ja es haben faſt alle Fölker die gewohn
heit / das ſie ſonderlich auf den Ort ſe
hen / und daher nicht allein die Män
ſchen / ſondern auch die unvernünftige
Tire / ja die läbloſen dinge ſelbſt ſchätzen
alſo das diſelbe ſo vil höher gehalte
würden / ſo vil fornähmer der Ort iſ
da ſie ſind entſproſſen. Darüm befal

(c) auf

(e) auch Iſaac ſeinem Sohn Jakob/ das er nicht ſolt ein Weib nähmen von den Töchtern des landes Kanaan/ ſondern eine/ die in Meſopotamien gebohren wäre / woſelbſt es eine bäſſere art gabe. Damit kömmet überein / was beim (f) Evangeliſten Johannes ſtehet/ da Filip ſaget : Wir haben gefunden Jeſus / Joſefs Sohn / von Nazaret ; und Nakanael ihm antwortet : Von Nazaret kan auch was gutes kommen.

Anmärkungen.

a Was anlanget den Ort / uſſ.) Agrippa ſchlüßt alſo :

Das Weib iſt an einem ädelern und forträſtlichern Orte geſchaffen/ als der Man :

Darüm iſt ſie auch ädeler und forträſtlicher/ als derſelbe.

Der Satz / ſo forhergehet / iſt richtig : Dan der Man iſt auſſerhalb des Paradiſes auf dem rauchen leimichten akker geſchaffen/ das Weib aber inner dem forträſtlichen / herrlichen / königlichen Luſt garten des Paradi-

ses: Dan als Adam geschaffen wurde/ so war der Paradis-garten von GOtt dem HErrn noch nicht gepflanzet/ sondern es ward derselbige allerehrst hernach bereitet/ und der Mänsch in denselben gesätzet/ das er ihn bauen und bewahren solte. Darauf ward in demselben zu lätst das Weib aus Adams Riben gebauet/ 1. B. Mos. 2. v. 7. 8. 22.

Darüm so bleibet auch der Saz/ so hernach folget/ das nähmlich das Weib ädeler und forträflicher sei als der Man.

b. die Engel im Paradis erschaffen worden) Alhir begehet Agrippa einen dreifachen irthum: Dan (1) berufet er sich auf die Schrift/ die doch hirvon nichts weis. (2) saget er/ das die Engel im Paradis geschaffen/ da er doch zufor gesätzet/ das sie samt den Sälen der Mänschen zu ehrst (für allen erschaffenen dingen) geschaffen worden: Nun ist das Paradis allerehrst/ wie bekant/ am sechsten Tage von Gott gepflanzet: darüm können die Engel in demselben nicht geschaffen sein. (3) das er mit Beda/ Bonaventura/ Damaszen/ Sulpiz Sever/ uam. dafür hält/ das Paradis sei oben in der höhe/ nicht weit von dem Monden/ davon man auch nirgends in Gottes Wort nachrichtung hat. Es ist das Paradis ein irdischer Garte gewäsen/ welchen Gott selbst mit eigenen Händen gepflanzet/

nzet / und den Menſchen darein geſäzet
/ das er ihn banen und bewahren ſolte/
.Moſ. 2. v. 8. 15. Iſt gewäſen etwa in der
nd Babilon / und in der Sündfluht ver-
et worden / alſo das von demſelbigen
iges Tages nicht mehr übrig iſt.

- von dem Haubt-ſwindel keine
pärung hat) Alhier rädet Agrippa wi-
ie Erfahrung : Dan vil unter dem
ien Zimmer / ſo wohl junge als alte / von
ſwindel beſwäret wärden

- Es würd ihr auch nicht finſter
ſen augen) Iſt abermahl wider die
hrung gerädet : dan man ſihet und er-
t es / das es vilen Frauen Perſonen oft
finſter for den augen würd / als den
nern / wan ſie auf eine Höhe geführet
en.

Darüm befahl auch Iſaak / uff.)
Moſ. 28. v. 1. 2.

beim Evangeliſten Johannes)
. 45. 46.

Die Virte Abteilung.

der Materie oder Gezeu-
/ daraus das Weib geſchaffen
worden.

Weiter: Es (a) übertrift auch das Weib den Man am Gezeuge / daraus ſie geſchaffen iſt. Dan ſie iſt nicht gleich wie der Man / aus läb-loſer und ſlächter ärde / ſondern aus gereinigter / lebendiger / und beſälter Materie geſchaffen / nähmlich aus einer ſolchen / die eine vernünftige Säle hatte / und deß göttlichen ſinnes war teilhaftig worden. Dabenäben (b) iſt der Man aus der ärden geſchaffen mit zuruhung der würkenden himliſchen Einflüßung / welche gleichſam von natur allerlei arten der Lire herfor-bringet: Das Weib aber iſt über allen Einflus des himmels ohn der natur geſchikligkeit / ohn einige andere mit-würkende kraft / von Gott allein gebildet; Sie iſt in ihr ſelbſt beſtändig / ganz und follenkommen. herzegen hat (c) der Man eine Rib verlohren / aus welcher das Weib formiret iſt; nähmlich Heva ward aus Adams Riben einer (d) gebauet / da ein ſo tifer ſlaf auf ihn fil / das ers nicht ein-

sal innen wurde / wie ihm Gott eine
Ribe nahme und dem Weibe gabe.

So iſt demnach der Man ein werk
er Natur das Weib aber iſt ein Mei-
ſter ſtükke Gottes. Deswägen iſt auch
as Weib des göttlichen Glanzes ge-
einigtlich fähtiger / als der Man / und
fmals fol desſelbigen. Welches noch
uz aus ihrer Reinligkeit und wunder-
aren Schöne kan leichtlich abgenem-
ten wärden.

Anmärkungen.

a. Es übertrift auch das Weib den
Man am Gezeuge) Kornel ſtüſt alſo:

Das Weib iſt aus einer ädelern Materie gemachet / als der Man: Darüm iſt ſie auch ädeler und fortträflicher / als er.

Der Sat / ſo forher gehet / iſt bekant
s 1. B. Moſ. 2. v 7. 21. 22 / da ausdrüklich
ſaget würd / das Gott den Adam aus ei-
m ärden-klos geſchaffen / die Heva aber
s des Mannes Ribe gebauet habe. So
.u geringer und unädler nun die ärde iſt /
s ein lebendiger Leib / ſo weit unädeler iſt
uch der Gezeug des Mannes; als des Wei-

bes: So weit höher und ädeler das fein elfen-bein des Drechslers iſt/ als der flächg töpfer-thon / ſo weit höher iſt auch die Ribe daraus Heva gebildet/als die ſumpfichte ärde/daraus Adam geſchaffen worden. Diſen ſtimmet bei **Joh. Olorinus** im buche / mu lier mulier (böſer Weib) genant/bl. 21. da er alſo ſaget: Was die Materiam oder den Ge zeug des ehrſten Weibes belanget/ſo iſt diſe viel ädeler als des Mannes / in betrachtung deſſen / das der ehrſte Man Adam aus dem gröbeſten ſwüreſten Element/ nähmlich, aus einem faulen / unreinen Leimen und läb-lo ſen ärden klos formiret und geſchaffen: das Weib aber aus dem reinlichen und ſauberen lebendigen Fleiſch / ſo ihm aus der ſeiten ge gen dem härzen genommen/erbauet worden. Welches er dan ſelbſt rühmen mus / da er ſpricht: Das iſt doch fleiſch von meinem fleiſch / und bein von meinem bein / Man würd ſie Männin heiſſen/darüm das ſie vom Manne genommen iſt/ uſf.

So bleibet demnach auch der Sat / ſo hernach folget/ das nähmlich das Weib ädeler und forträflicher ſei/ als der Man.

b. Dabenäben iſt der Man aus der ärden geſchaffen / uſf) Hirvon ſaget Lo tich im Frauen-Zimmer / S. 16. buchſt. b.

Das

as Adam und die unvernünftigen Tire/
s einerlei materie gebildet worden sein/ ist
sähen aus dem 1. B. Mos. 1. Und Gott
rach : Die ärde bringe herfor lä-
endige Tire/ein igliches nach seiner
t/ und es geschahe also. Und am 2.
nd Gott machte den Mänschen aus
nem ärden-klos. Und S. 17. buchst. 4.
richt er weiter : Adam ist gleichsam mit Zu-
hung der würkenden himlischen influenz/
te alle andere Tire/ zu seinem wäsen kom-
en/ das Weib aber ist von der Hand Got-
s allein künstlich zugerichtet und formiret
orden/ nicht ohne sonderbare Zeremonien/
ls zu einem hohen und würdigen dinge ge-
örig : Dan ehrstlich hat GOtt über Adam
nen slaf fallen laßen / damit er nicht gewar
ürde oder fühlete / wie ihm Gott eine Ribe
bnähme / sonsten wäre es bei der natur un-
üglich ohne große unleidliche smerzen ei-
em eine Ribe abnähmen. ——— Zum an-
ern/ so erfüllet er die stäte mit fleisch. ———
um dritten/ nach dem er die Ribe abgenom-
nen/ so bauet er ein Weib daraus. Bis hi-
er Lotich.

c. hat der Man eine Ribe verloh-
en/) Dises ist nur geschähen bey dem ein-
igen Adam : dan die anderen Mannes per-

ſonen nach ihm haben alle / natürlicher weiſe / aben ſo vil Riben / als die Weiber / wie aus der künſtlichen Zerlägung des Mänſchen erſcheinet.

[d] aus Adams Riben einer gebauet /) Die heilige Schrift braucher das wort bauen 1. B. Moſ. 2. v 22. wan ſie die Erſchaffung Heva aus der Riben beſchreibet. Von demſelben worte ſaget **Lotich** am angezogenen orte / S. 17. buchſt. [a] In dem worte **bauen** ſtehet eine ſonderbare deutung begriffen / und beſſet etwas mehr als das wort **machen**.

Die Fünfte Abteilung /

Von der Weiber [(a)] Schönheit.

DAn [(b)] dieweil die Schönheit nichts anders iſt / als ein glanz des göttlichen Angeſichtes und lichtes / welcher den erſchaffenen dingen eingepflanzet iſt / und aus den wohl-geſtalten Leibern herfor-ſcheinet ; ſo iſt gewis / das derſelbige mehr bei den Weibern / als bei den Männern ſeinen ſiz habe / und ſie reichlicher zu erfüllen habe ermählet : Dannenher iſt auch der Leib des Weibes

bes sehr lieblich an-zu-schauen und zu fühlen ; das Fleisch ist Zart / die Farb ist klar und weis / die Haut ist glat / das Haubt ist zirlich / die Zöpfe sind schön / das Har ist weich / lang und schöner farbe / das Antliz föllig / der Anblik frölich / des Angesichts gestalt aus der maßen schön / der Hals sihet wie milch / die Stirn ist glat / breit und gleissend / die Augen mit liblicher freundligkeit herüm schüssend / und mit angenemmener holdsäligkeit vermänget ; über denselben sind die in ein dünnes bögelein herüm gekrümmete Augebranen / welche ihre wohl-gezirte ähene haben / und in rechtmäßiger weite von einander stehen ; zwischen denselben gehet herunter die gleiche und wohl-gestalte Nase / unter derselben ist der röhtlichte Mund / welcher mit den zarten Lippen / die da artig auf einander ligen / geziret ist ; zwischen disen scheinen im lächeln die dünnen und in gerader ordnung stehende Zähnen herfor / (c) welche mit

weiſſe das elfen-bein überträffen / und
(d) weniger an der Zahl ſind als des
Mannes: darum ſie auch nicht ſo fräſ-
ſig und beiſſig iſt / als derſelbige ; die
Kinbakken ſind ein wenig erhoben / die
die zarten Wangen / ſo ſich den rohten
roſen gleichen / ſind voller ſchamhafti-
keit / das Kin iſt rund und mit einem
artigen grüblein geziret ; unter demſel-
ben ſtehet der gerade länglichte Hals
aufrichtig über den runden Schultern
die Käle iſt lieblich / weis und von mit-
telmäßiger gröſſe / die Stimme und Rä-
de iſt ſüße ; die Bruſt iſt breit und erho-
ben / auf beiden ſeiten ſind die Brüſte
die da gleich völlig am fleiſche ſind / an
denſelben ſind die Bruſt-wärzlein / wel-
che ſo wohl als der Bauch ihre (geſchik-
te) Kugel ründe haben. Die Seiten
ſind weich / der Rükke iſt gleich und auf-
gerichtet ; die Arme ſind gerade / die
Hände haben ihre länglichte ründe / die
Finger ihre fügliche gelenke / die Lenden
und Hüften ſind etwas fet / die Waden

fleiſch-

fleiſchicht/das äuſſerſte an Händen und füſſen gehet rund zu / ja alle und ide Glider ſind foller Libligkeit. Uber das iſt der Gang ehrbar / die Bewegung iſt züchtig / die Gebärden ſind höflich/ der ganze Leib iſt wohl-geſtalt an gleichförmigkeit der Glider / an läng' und dikke/ und in allen ſtükken ; Ja es iſt unter allen Geſchäffen Gottes keines ſo wunderſam / kein Schau-ſpil iſt ſo verwunderlich kein Wunderwärck ſo wunderlich als das Weib an-zu-ſchauen / alſo das einer ganz und gar müſte blind ſein/der nicht ſelte ſätzen / das Gott alles das jenige / was ſchön in der Welt zu fünden iſt / gleichſam zuſammen gefaſſet und an das Weib geläget habe/ damit üm derſelben willen eine ide Kreatur über dasſelbige ſich verwundere/ſie libe und höchlich ehre. Welches auch geſchihet / in dem die leib-loſen Geiſter eſtmals gegen denſelben mit libe ſind entzünder worden ; welches dan keine betrügliche meinung/ſondern

die lautere wahrheit iſt. Ich wil an
nicht anführen / was die Poeten vo
der Libe der Götter und derſelben Bu
ſchaften / als von des Apollons gege
die Dafne / Neptuns gegen die Salme
nea / Herkules gegen die Hebe / Jole un
Omfale / und anderer mehren / ja vo
des Jupiters ſelbſt gegen jhrer ſehr vil
gedichtet haben: Dan es preiſet die he
lige Schrift an vilen orten an den Wei
bern für andern gaben unſonderheit ſeh
hoch die gabe der Schönheit / dara
Gott und Mänſchen ein wohl-gefalle
haben.

Daher läſen wir (e) im Buche de
Schäffung / das die Kinder GOtte
nach den **Töchtern der Mänſchen**
geſähen / wie ſie ſchön gewäſen ſind
und zu Weibern genommen haben
welche ſie gewolt. Wir (f) läſen auch
von der **Sara** / Abrahams Weibe / das
ſie ſchöner von Angeſicht gewäſen ſei
als alle Weiber des Landes / ja die
ſchönſte unter allen. Alſo hat (g) der

Knächt

Knächte Abrahams / als er die Rebekka welche eine sehr schöne Dirne von angesichte gewäsen / gesähen / bei sich selbst ansprechen: **Dise ists / die der HErr meines Herren Sohn dem Isaak beschöret hat.** Abigail (h) des boshafftigen Nabals Weib / war ein Weib guter vernunfft / beherzt und schön von angesichte; Dadurch erhielt sie auch ihres Mannes Läben und seine Güter for dem grimmigen Zorn Davids; also ist der boshafftige Man durch sein schönes Weib errettet worden: Dan also redete David diselbige an: **Zeuch mit friden hinauf in dein haus / sihe / ich habe deiner stimme gehorchet / und deine person angesähen.** Dan weil eine andere Schönheit ist des Gemühtes / eine andere der Räde / eine andere des Leibes / so ist Abigail allerding schön gewäsen / am verstande des Gemühtes / an lieblichkeit der Räde / und an Schönheit des Leibes; deswägen ihm auch David di-

ſelbe zum Weibe nahm / nach dem ihr Man Nabal geſtorben war. **Barſeba** (i) war ſo ſchöner lieblicher geſtalt / das auch David durch diſelbige eingenommen wurde / ſie ihme / nach ihres Mannes tode vermählete / und for andern zu königlichen würden erhube. **Abiſag** (k) **von Sunem** ward wägen ihrer Schöne dem Könige David zugeführet / das ſie in ſeinen armen ſlafen muſte / da er / alters halber / nicht mehr konte warm wärden. Darüm ſie auch von dem Könige hoch geehret und nach ſeinem tode Königlich gehalten wurde. Unter diſe Zahl gehöret auch die wunder-ſchöne Königin (l) **Vaſti** / und die **Eſter** / welche derſelben fergezogen / und an ihrer ſtat Königin wurde / die auch ſo ſchön war / das nichts darüber. Von (m) **Judit** würd geläſen / das ſie der HErr mit ſo großer Schönheit begabet habe / das die jenigen / ſo ſie angeſähen / ſich darüber haben müſſen entſätzen und verwundern; Jmgleichen (n)

von

von der **Suſanna** / das ſie ſchön und liblich an zu-ſchauen gewäſen ſei. Und von (o) **Job** würd gefunden / das ihm Gott der HErr nach vilen verſuchungen und ausgeſtandener widerwärtigkeit auch unter anderm / was er mit ſeiner großen geduld verdinet hatte / drei ſehr **ſchöne Töchter** gegäben habe / welche mit Freundlichkeit die (p) drei Göttinnen der Liblichkeit / und an Schönheit alle Weiber in allen Landen übertroffen haben. Slagen wir weiter auf die geſchichte der heiligen Jungfrawen / ſo müſſen wir uns verwundern / wie die kriſtliche Kirche ihre wunderſame Schönheit und libliche Geſtalt / damit ſie for andern ſind begabet gewäſen / ſo hoch rühmet und preiſet. Unter denen allen aber behält alwege den gröſten ruhm die unbefleckte Gottes-Gebährerin / **die heilige Jungfrau Maria** / über derer Schönheit ſich Son und Mond verwundern müſſen / aus welcher liblichem

lichem Antlitz eine ſo keuſche und heilige Schönheit iderzeit herfor geleuchtet/ das ſie aller augen und ſinne verblendet hat/doch alſo/das ſie nimals bei imanden auch nicht den aller-geringſten böſen gedanken hat erräget.

Diſes iſt nun aus der heiligen Schrift/in welcher der Weiber Schönheit oftmals gedacht würd/ (q) etwas weitläuftig/ faſt mit derſelben eigenen worten angeführet worden/ damit ein iglicher gründlich verſtehen möge/ wie die Schönheit der Weiber nicht allein von Männſchen/ ſondern auch von Gott ſelbſt hoch gerühmet und gepreiſet würde. Daher läſen (r) wir auch anders wo in der heiligen Schrift/ das Gott befohlen habe alle mans bilder/ auch die Kinder zu erwürgen/ die ſchönen weibes-bilder aber (die noch nicht beigeläget hatten) lebendig zu behalten. Und im (s) fünften buch Moſe würd den Kindern Iſrael vergönnet/ ein ſchönes Weib aus den gefangenen zur

ehe

che zu nähmen / wan imand luſt darzu hatte.

Anmärkungen.

a. Schönheit) Agrippa machet ſolchen ſin-ſlus:

Das Weib iſt vil ſchöner / als der Man:

Darüm iſt ſie auch ädeler und forträflicher / als derſelbige.

Der forhergehende Saz würd bewiſen von allen Gliedern des weiblichen Leibes (an welchem nichts anders als lauter Schönheit zu fünden iſt / wan er nähmlich iſt / wie er ſein ſol) und aus der heiligen Schrift mit vilen exempeln derer / die wägen ihrer Schönheit hoch gerühmet wärden.

Bleibet demnach auch der Saz / ſo hernach folget / unümgeſtoßen.

b. die weil die Schönheit nichts anders iſt) Egid Albertin im Erſten Teil Weibl. Luſt gartens Abt. 3. bl. 61. und nachff. führet vil fornähme leute an aus den Wält-weiſen/Poeten/ Rädnern/alten Kirchen-vätern/ die die Schönheit häftig heraus ſtreichen / und ſie mit herrlichen Lobſprüchen verehren. Atenäus / ſpricht er/ zeucht diſelbe dem reichthum/ den freunden/

dem

dem verſtande/dem ſige/der wohl-rädenheit/ und vilen andern dingen für / welche ein teil ſind der mänſchlichen wohlfahrt und glükſäligkeit. Plutarchus und Zeno nännen die Schönheit eine Blume der tugend. Homerus und Ovidius ſagen / das ſie ſei eine ſonderbare und aus gnaden erteilete göttliche gabe. Ariſtoteles ſaget/das die Schönheit ſei ein fürbuliches ſchreiben/welches die natur ihren guten freunden ertelle. Der heilige Ambroſius nännet die Schönheit ein bildnis der innerlichen güte und frömmigkeit. Der heilige Auguſtin hält ſie für eine himliſche gabe und gnade. Die Sternſäher und Aerzte pflägen aus der Schönheit des Leibes die Schönheit der Sälen zu urteilen. Bis hiher Albertin. Wan nun zu ſolcher Schönheit des Leibes (mit welcher inſonderheit das Frauen-Zimmer pfläget begabet zu ſein) auch die Schönheit der Sälen/d. i. löbliche tugenden / Gottes furcht/ Zucht und ehrbarkeit kommen/ ſo kan nichts ädelers und fortträflichers in der wält gefunden wärden / als ein Weibes bild. Würd aber nur Schöhnheit allein ohn Tugend und ehrbarkeit bei einem Weibe gefundem, ſo heiſt es recht mit ihr/wie der weiſe König in ſeinen Sprüchwörtern am 11. v. 22. ſaget: Ein ſchönes Weib ohn Zucht iſt wie eine

ſau mit einem güldenen hârbande. Und iſt in diſem fal bâſſer ein Weib von mittel-mâßiger Schönheit mit Tugend / als große Schönheit ohne Tugend. Dannenher auch der Poet Martial (B. 8. Luſt-ged. 53.) liber wolte / das ſeine Bulſchaft Katulla möchte ehrbar / dan über-aus ſchön ſin / und ſprach:

O quam te fieri, Catulla, vellem
formoſam minùs, aut magis pudicam? d. i.
Katulla / o wie wolt ich's laßen gern geſchâhen /
das man an dir mehr Zucht als Schönheit möchte ſâhen.

c. Zâhne / welche mit weiſſe das elfen-bein überträffen) Von der Palmirener Königin der Zenobia ſchreibet Pollio / das ihre Zâhne dermaßen weiß und ſchön gewâſen ſein / das / wan ſie gerâdet / oder gelachet / es das anſâhen gehabt / als wan ihr mund mit ſchönen weiſſen perlen gefüllet wâre.

d. weniger an der Zahl ſind als des Mannes) Plin. B. 7. Abt. 16. ſaget: Triceni bini viris attribuuntur: Fœminis minor numerus, die Männer haben zwei und dreiſſig: die Weiber eine geringere Zahl.

e. im buche der Schöpfung) am 7 v. 2.

f. wir leſen auch von Sara) 1. B. Moſ. 12 v. 11.

g. der Kinächt Abrahams) 1. B. Moſ. 24. v. 14. ff.

h. Abigail) 1. B. Sam. 25. v. 3. ff.

i Bat eba) 2. B. Sam. 11. v. 2. ff.

k. Abiſag von Sunem) 1. B. der Kön. 1. v. 3. ff.

l Vaſti und die Eſter) B. Eſter am 1. und 2.

m Von Judit) B. Judit am 8. v. 6.

n von der Suſanna) Hiſtoria von Suſanna / v. 2.

o von Job würd gefunden) B. Jobs am 42 v. 15.

p. drei Göttinnen der Libligkeit) Gutwilligkeit / Guttähtigkeit / zu Griechs χάριτες: ſind genännet Aglaia / Talia / Euſroſina / und von etlichen für des Bakchus und Venus / von etlichen für des Jupiters und Eurinome Töchter gehalten worden.

q. etwas weitläuftig angeführet worden) Hiher gehören noch etliche exempel derer Frauen und Jungfrauen / die wägen ihrer Schönheit in heiliger Schrift auch

hoch

h gerühmet wärden. Von Rahel ſtehet/ ſie hübſch und ſchön von Angeſichgewäſen ſei/1.B Moſ.29.v.17. Tamar rd genännet eine ſchöne Swester s Abſa oms/2.B Sam 13.v.1. Von mar Abſaloms Tochter würd geſa/das ſie ein ſchön Weib von geſtalt wäſen ſei/am 14.v.27. Nähenſt dieſen rden in den heidniſchen büchern wägen er Schönheit gerühmet Andromeda/ iadne/Atalanta/Briſeis/Daſne/ o/Fillis/Galatea/Helena/Laia/ nfale/Pſiche/Tais/Tisbe/und anmehr/derer aller Geſchichte alhir zu erlen wolte zu lang währen.

r. läſen wir auch anderswo) 4.B. oſ.31.v.18.

s. im fünften Buch Moſe) am 21. 13.

Die Sechſte Abteilung.

Von (2) der Weiber (1) Ehrbar-

t (2) Schamhafftigkeit/(3) Angeſichtes Zirligkeit/(4) Reinligkeit/und (5) Natur Forſichtigkeit.

Ebenſt ſolcher wunderbaren Schönheit iſt auch das Weib mit einer

ner lob-würdigen (b) Ehrbarkeit begabet / welche ſich bei den Männern nicht befindet. ***

Weiter ſo hat auch die Natur den Weibern mehr (b) Schamhafftigkeit als den Männern gegäben; daher ſihet man / das etliche Weibes-perſonen unterweilen von ſo großer Schamhafftigkeit ſind gefunden worden / welche / da ſie an geheimen Orten mit gefährlichen Krankheiten ſind beläget gewäſen / vil lieber haben wollen ſtärben / als in der Wund-ärzte hände kommen / und den ort oder die krankheit entdekken. Und (c) ſolche Schamhafftigkeit behalten ſie auch bis und in den tod / wie ſichs bei denen inſonderheit befindet / ſo etwa im waſſer umkommen. Dan / wie Plinius und die Erfahrung ſelbſt bezeuget / ſo ſchwimmet das Weib unterwärts / als ob die Natur ſelbſt der Schamhafftigkeit der Weiber zu hülfe kommen wolte / da hergegen eine Mannes-perſon überwärts und auf dem rükken ligend ſwimmet. Zu

Zu disem kömt das fornähmste glid am Mänschen/welches uns am meisten von den unvernünftigen tiren unterscheidet/und eine anzeigung ist einer göttlichen natur/nähmlich das Haubt/ und an demselben fornähmlich das Angesicht. Dan das Haubt der Männer würd durch ausfallung der hare verstellet/hergegen aber haben die Weiber dawider eine große freiheit / und dürfen sich deswegen nicht befürchten. Dazu so würd das Angesicht der Männer mit einem ihnen (den Weibern) sehr gehässigen bart öfters dermassen häslich gemachet / und mit unflätigen haren bedäkket / das man sie kaum von den wilden tiren unterscheiden kan : die Weiber aber behalten allezeit ein reines und feines Angesicht. Daher kams auch/das durch (d) ein gesätze der zwölf Tafeln verboten wurde/ das die Weiber die wangen nicht solten wund kratzen (über einen toten / das das blut hernach ginge) auf das ihnen

der

der bart nicht herfor wüchſe / und
Schamhaftigkeit dadurch bedä
würde.

Die Sauberkeit und Reinli
keit der Weiber kan ein iglicher da
augenſcheinlich abnähmen / das (e)
Weib / wan ſie ſich ei mal ganz rein
waſchen hat / das waſſer hernach n
unrein machet / wan ſie's wider gebr
chet : der Man aber machts alle
aufs neu wider trübe / wan er ſich gle
vilmal gewaſchen hat. Zu diſem hab
auch die Weiber diſe natur an ſi
das (f) monatlich ihre überflüſſigk
durch geheime gänge ihren abgang
ben / welche den Männern im angeſi
re / als in dem fornähmſten teile
Mänſchlichen Leibes / pfläget aus-
ſchlagen.

Uber das / dieweil unter andern
ren allem dem Mänſchen gegäben
das Angeſicht aufwärts zu tragen /
hat es die natur und das glük
wunderbarlich verſähen / und

Wei

Weiber hirin also übersähen/ das wan sie etwa unversähens einen fal thun/ sie fast allezeit auf den rükken/ nimals aber oder doch (s) nicht leicht auf den kopf oder angesicht fallen.

Anmärkungen.

a. Von der Weiber uff.) Kornel süßt also:

Bei den Weibern befindet sich gröſsere Ehrbarkeit/ Schamhaftigkeit / Angesichtes Zierligkeit / Reinligkeit / und natur Forsichtigkeit/ als bei den Männern:

Darüm sind sie ädeler und forträflicher als die Männer.

b. Ehrbarkeit / Schamhaftigkeit) Dise beide Tugenden müssen nohtwändig bei der Schönheit stehen. Dan ob gleich ein Weibes-bild noch so schön wäre / es würde aber bei ihr keine Ehrbarkeit noch Scham gefunden / so wär es nichts anders als eine sau mit einem güldenen hâr-bande/ (wie Salomo rädet) Ein schönes bild von aussen / aber inwändig eine garstige sau/ die sich in allem laster kohte wältzet / wan sie gelegenheit darzu hat. * * * Alhir sind et-

liche Zeile ungedolmetſchet gelaßen / weil ſi
in den züchtigen Deudſchen ohren etwa
hart und ärgerlich klingen möchten. Es ſin
aber die nachfolgende : Nam capilli mulie
ris in tantum promittuntur, ut omnes cor
poris partes pudentiores operire poſſint
Adde quòd has corporis partes in natur
operibus mulieri contrectare, id quod vir
adſolet uſui venire, nunqvam eſt neceſſe
Ad miram deniq; decentiam natura ipſ
mulieribus ingvina ordinavit non promi
nentia, uti viris, ſed intus manentia, ac ſe
cretiori tutioriq; loco ſe poſita.

c. Und ſolche Schamhafftigkeit be
halten ſie auch bis und in den tod) Es
hat die natur dem Frauen-zimmer di
Schamhaftigkeit ſo faſt eingepflanzet / da
ſie auch nicht wollen / das imand ihren blo
ſen leib nach dem tode ſähen ſolle. Als di
Eleer den Tirannen Ariſtomus ümgebrach
hatten / und ſeinen beiden Töchtern / die noch
Jungfrauen waren / zuerkant wurde / das ſi
einander ſolten erhänken und ümbs läben
bringen / ſo begehrte ſich die ältere ehrſt zu er
hänken : aber die jüngere wolt es nicht ge
ſchähen laßen / ſondern war die ehrſte / die ſich
erhänkte. Folgends ſchnidte die ältere den
ſtrik endzwei / lääſte ſie auf die ärde nider und
wükelte ſie dermaßen ehrbarlich ein / das
man

man im wenigſten nichts ſähen konte von ihrem bloßen leibe. Als nun die ältere Tochter ſich auch erhänken wolte / ſo bat ſie eine fornähme Frau / mit nahmen Megiſtona / das ſie ja wohl möchte zuſähen / und nicht bewilligen / das wider die zucht und ehrbarkeit etwas an ihrem leibe geſähen würde. Darauf erhänkete ſie ſich auch / und lis alſo allen und den Weibes-bildern ein beiſpil der Ehrbar- und Schamhaftigkeit. **Albertin im 1. teil des Weibl. Luſtgartens / bl. 98.**

d. **durch ein geſätze der zwölf tafeln)** l. 9. XII. de Sacris: Mulieres genas ne radunto. Beſihe auch Plin. B. 11. Abt. 37.

e. **ein Weib / wan ſie ſich einmal rein gewaſchen hat / uff.)** Ob diſem alſo ſei / ſtünde zu erfahren; mich deucht es würd gewislich trügen. Ich habe etliche / auch zarte / Weibes bilder geſähen / die die hände gantz rein gewaſchen haben / nichts des zu weniger aber / wan ſie ſich wider mit klarem waſſer haben gewaſchen / iſt daſſelbige getrübet worden. **Lotich im Fr. 3 S. 17.** buchſt. a. iſt auch unſers Agrippens meinung.

f. **das monatlich ihre überflüſſigkeiten ihren abgang haben /)** Himit würd gezilet auf die natürliche monat krankheit der Weiber / davon Rahel zu ihrem Vater Laban

ſagete: Mein Herr/zürne nicht/ dan ich kan nicht auffſtehen gegen dir / dan es gehet mir nach der Frauen weiſe / 1. B. Moſ. 31. v. 35. Von ſolchem abgange heiſt der bekante vers:

Luna vetus vetulas, juvenes nova luna repurgat.

Beſihe Hr. Sperlings büchlein von der bildung des Männſchen/Abt. 3. bl. 50. ff.

8. nicht leicht auf das Angeſicht fallen.) Diſes ſihet man an vilen kleinen Kindern: dan wan die Mägdlein ehrſt anfangen auf ſwachen füßen zu gehen/ ſo fallen ſie gemeiniglich rükwärts / es ſei dan/das ſie woran ſtoßen / da ſie auch wohl forwärts zu fallen pflägen. Hergegen die Knäblein fallen gemeiniglich forwärts : daher man auch mehr narben in ihren / als in der Mägdlein/ Angeſichtern ſihet.

Die Sibende Abteilung/

Wie durch die Weiber die Fortpflanzung des Männſchlichen Geſlächtes am meiſten befodert würde.

JA (damit wir diſes nicht forbei-gehen) wir ſähen auch / das (a) die natur die Weiber in Fortpflanzung des Männſch-

änschlichen Geslachtes den
ännern habe forgezogen ; welches
er klärlich erscheinet / das keines wä-
der Männliche sondern (b) allein der
eibliche same / wie Galen und Avi-
na bezeugen / die materie und nah-
g der leibes-frucht ist / dieweil jener
isem gleichsam nur als ein zufälli-
ding zu einem follenkommenen
en kömmet. Dan das ist / nach des
ätzes aussage / die höchste und for-
mste pflicht der Weiber / das sie em-
ngen / und / was sie empfangen ha-
/ erhalten. Daher sihet man auch /
ihrer vil den Müttern ähnlich sein /
eil sie aus ihrem geblüte sind ge-
et. Und zwar befündet sich solches
oft an der Gestalt des leibes / allezeit
an den Sitten. Dan wan (c) die
ütter albern sind / so zeugen
auch gemeiniglich alberne
nder ; sind aber die Mütter
g und verständig / so pflägen
h die Kinder ihrer klugheit

nach-zu-arten Das widerſpil be
ſünder ſich gemeiniglich bei den Vä
tern: dan (4) wan diſelbigen klug
ſind / ſo zeugen ſie gemeiniglich
alberne Kinder; ſind ſie aber
albern ſo zeugen ſie kluge Kin
der / wan nur die Mutter klug
iſt.

So iſt auch keine andere urſache/ warüm die Mütter ihre Kinder mehr lieben als die Väter / als äben diſe/ das die Mütter mehr auf das ihrige halten/ und mehr (anteil) an ihren Kindern haben / als die Väter. Diſer erzählten urſachen halber halt ich's auch dafür/ das es uns gleichſam in die natur ge pflanzet ſei / das wir den Müttern ge neigter ſein / als den Vätern / ſo gar/ das es auch das anſähen hat / als wan wir den Vater nur ehren halber / die Mutter aber recht innuglich liben.

Deswägen hat auch die natur der Mutter milch ſo groſſe kraft mitgetei let/ das nicht allein die Kinder dadurch

ernäh-

ernähret/ sondern auch die Kranken ge-
sund können gemachet würden; ja sie
ist auch den alten leuten nicht undinlich
in aufenthaltung ihres lebens: in-
maßen man bei dem Valerius dessen
ein exempel hat/ wie (e) nähmlich eine
gemeine junge Fraue ihre Mutter im
gefängnüs mit ihrer milch ernähret
hat/ die sonst hungers hätte stärben
müssen. Um solcher Kindlichen träu
willen ist der Mutter das leben ge-
schenket/ und ihnen beiden zeit ihres lä-
bens unterhaltung verschaffet/ das Ge-
fängnüs aber zu einem Tempel der
Kindlichen Träu gewidmet wor-
den.

Es ist auch bekant/ das das Weib
ist alle wege frömmer und barm-
härziger sei als der Man/ welches
auch (f) Aristoteles dem Weiblichen
Geschlechte als eine besondere eigen-
schaft zuschreibet. Derentwägen/ acht'
ich/ habe Salomo gesaget: Wo kein
Weib ist/ da seufzet der Kranke.

entweder darüm/das die Weiber ſonderlich geſchikt und fleiſſig ſind / den Krancken auf-zu-warten und for ihnen zu ſtehen ; oder das ihre milch inſonderheit den Kranken / wan ſie auch ſchon in todes nöhten ligen/eine heilſame arznei iſt/dadurch ſie beim leben können erhalten wärden.

Daher ſagen auch die Aerzte / das die Wärme der Weiblichen Brüſte/ wan ſie den Männern ans härze gedrükket wärden / die lebendige Hitze bei ihnen niderüm erwekke / vermehre und erhalte. Welches dem (g) David nicht unverborgen geweſen iſt / welcher ihm in ſeinem alter Abiſag die Sunemin/ eine (ſchöne) Jungfrau / erwählet/ die ihn in ihren armen erwärmen müſſen.

Weiter / ſo iſt auch (wie iderman bekant iſt) das Weib geſchikter als der Man zum heiligen amte des Gebährens : dieweil (h) ſie ſchon im zehenden jahr/und noch drunter/ Manbar iſt/ er aber aller-ehrſt lang hernach.

Uber

Uber das iſt auch keinem unbewuſt/ das das Weib unter den gebährenden allein / nach dem ſie ſwanger worden iſt und bald darauf / wan ſie ihrer bürd entbunden/widerüm zu dem iz gemeldeten wärke geneiget ſei ; und träget ihre Bähr-mutter ſo groſſes beliben zu des Männſchen empfängnüs das/wie man ſet / auch einsmalen ein Weib ohne vermiſchung eines Mannes iſt ſwanger worden : dan es ſchreibet jener Natur-kündiger von einem Weibe/ das ſie

**

Zu dieſem kömmet noch ein ander underbares wunder-wärk der natur/ das ein ſwanger Weib wan es mit luſt /ohn all ihren ſchaden / rohes fleiſch/ rohe fiſche/ zu weilen auch kohlen/leim/ eine/allerlei ärz/ vergiftete ſachen/und andere dinge mehr / äſſen / verdäuen/ und in geſunde nahrung des leibes verwandeln kan.

Es würd ſich auch niemand verwundern / der nur die ſchriften der Wält-

weiſen leute ein wenig würd durchlaſſen/wie die natur ſo geneiget ſei über diſe erzählte dinge noch andere groſſe wunder-wärke bei den Weibern herfor-zu-bringen. Deſſen wil ich nur ein einziges exempel / welches mir izund äben einfället / hiher ſätzen. Das [i] Blut ihrer blöde erlediget nicht allein vom vir-tägigem fiber/von der waſſer-furcht/ von der fallenden ſucht / vom ausſaz/ von traurigen einbildungen / von der unſinnigkeit und andern dergleichen gefährlichen beſwärungen: ſondern es verrichtet auch vil andere dinge mehr/ darüber man ſich nicht weniger zu verwundern hat. Unter andern wunderſamen kräften hat's auch diſe/das [k] es die feuers-brunſt löſchet / das gewitter ſtillet/die gefährlichen märes wällen zurük hält/alles was ſchädlich iſt/ vertreibet/die Zauberei verhindert/ und [l] die böſen geiſter verjaget. Hirvon könte noch ein mehrers angeführet würden/ aber ich wil ſolches anis üm gewiſſer urſachen willen forbei gehen. Das

Das aber wil ich noch/ als eine zu-
be/ hinzu-thun/ das den Weibern/ wie
Wäle-weiſen und die Aerzte aus der
ahrung bezeugen / die wunderbare
tliche gabe verlihen ſei/ das ſie ihnen
bſt in allerlei Krankheiten von ihnen
ber / ohn fremde hülfe / hälfen köns
n.

Aber dis übertrift alle wunder / und
das aller-wunderbarlichſte / das ein
Weib allein / ohn Man / einen Män-
hen hat gebähren können/ welches kei-
em Manne gegäben iſt. Solches iſt
war bei den Türken oder Muhammes
ern eine gemeine rede / das ihrer vil
hn männlichen ſamen ſollen empfan-
en ſein / welche ſie auf ihre ſprache
Teſeſolgi nännen ; und ſaget man/
as etliche inſeln ſein / da (m) die Wei-
ber von anwehung des windes em-
pfangen : Wir (Kriſten) aber halten
ſolches für eine unwahrheit : Dan die
Jungfrau Maria allein / allein / ſag'
ich / und keine andere mehr / hat ohn

Man den HErrn Kriſt empfangen/ und aus ihrem eigen wäſen und (n) natürlicher fruchtbarkeit einen Sohn gebohren: dan es iſt die aller-heiligſte Jungfrau Maria die wahre und natürliche Mutter Kriſts / und der HErr Kriſt iſt ein wahrer und natürlicher Sohn der Jungfrauen Marien. Ich ſage aber **natürlicher** / dan er iſt ein Mänſch; und abermal **natürlicher Sohn der Jungfrauen** / ſo (o) fern diſelbige Jungfrau der verdächten natur nicht iſt unter worfen gewäſen. Darüm hat ſie auch nicht mit ſchmerzen gebohren / iſt auch unter des Mannes willen nicht gewäſen / ſo fruchtbar iſt ſie durch den forhergehenden ſägen geworden / das ſie keines Mannes zu ſolcher Empfängnüs bedurft hat.

Das aber iſt gewis / das unter den unvernünftigen tiren etliche Weiblein ſein / die ohne des Männleins vermiſchung fruchtbar wärden / als (p) die Weiblein der Geiger / wie (q) Origenes

nes wider Fauſten ſchreibet. So
en auch die Alten gemärket / das et-
ge Pfärde-mütter von dem
l-winde empfangen / davon (r) der
et alſo ſchreibet:

Ore omnes verſæ in Zephyrum
ſtant rupibus altis,
exceptantq; leves auras; & ſæpè
ſine ullis
conjugiis, ventò gravidæ. d. i.

Sie ſtehen auf der höh' / und haben
ſtraks gekehret
das maul gen Weſten hin; würd
dan ein wind gehöret/
ſo ſtukken ſie ihn ein / und wärden
tragbar drauf/
ob gleich nicht kömt darzu des gel-
len hängſtes lauf.

Anmärkungen.

a. Das die natur die Weiber in
fortpflanzung uff.) Agrippa machet ei-
en ſolchen ſin-ſlus:
Das Weibliche Geſlächt thut
mehr bei der Fortpflanzung

des Mänſchlichen Geſlächtes/ als das Mänliche:

Darüm iſt das Weibliche ädeler und fortträflicher/ als das Mänliche.

Der Saz / ſo forher gehet / würd gar weitläuftig durch diſe ganze Abteilung erwiſen. Da auch zugleich etliche andere ſachen mit eingemänget wärden / welche mit diſer eine verwandſchaft haben / und zum beweiſe der Fortträfligkeit dinen können.

Darüm ſo bleibet auch der Saz/ ſo hernach folget /richtig.

b. ſondern allein der Weibliche ſame/ wie Galen und Avizenna bezeugen) Man kan in diſem fal diſer fornähmen leute meinung nicht wohl beipflichten : Dan es ſind Man und Weib geſel urſachen der leibes frucht / was die zeugung betrüft / und würd der eine ſo nohtwändig darzu erfodert/ als die andere : Einer thut ſo vil dabei als die andere ; wie aus der Natur-wiſſenſchaft offenbar iſt. Was aber anlanget die Nahrung/dadurch die Frucht in Mutter leibe erhalten würd / da thut es das Weib alleine/ der Man aber nichts: dan aus ihrem geblüte würd ſie ernähret und erhalten ; wie vor ſich ſelbſt bekant iſt / und in der künſtlichen

zerlegung

erlägung der Weiber auch der gang dadurch
u Frucht im Mutter Leibe ernähret würd/
ugenscheinlich würd gezeiget.

c. alberne Mütter zeugen auch ge-
meiniglich alberne Kinder) Diſes be-
euget der augenſchein und die tägliche erfah-
rung: und könten vil exempel angeführet
würden/ wan ſie nicht gehäſſig wären. Ein
der kan ſie leicht für ſich ſelbſt mäken. Die
rſache aber deſſelben iſt: die weil die Kinder
nicht allein aus dem geblüte der Mütter ge-
euget ſind / ſondern auch damit ernähret
würden / ſo zühen ſie auch damit von denſel-
ben vil an ſich / und bekommen mit ihnen ein
gleiches temperament und zuneigung. Dar-
im würden die Männer / ſo etwa alberne
Frauen haben / klüglich thun / wan ſie ihre
Kinder alsbald nach der Gebuhrt feinen klu-
gen ammen zu ſäugen übergäben / ſo würde
die natur noch in etwas durch derſelben
milch gebäſſert/und das Temperament geän-
dert würden. Hergegen thun die Eltern ſehr
närriſch / die ihre Kinder tummen und bos-
haftigen ammen anbefählen / dan dadurch
würd ihre natur ſehr verdürbet. Und iſt wohl
nicht eine der geringſten urſachen / warüm
vile fornähmer leute Kinder oftmals ſo tum
und boshaftig ſind / und ſo übel gerahten/
dieweil ſie nähmlich die Mütter ſelbſt nicht
geſäuget/

geſauget/ſondern ihnen leichtfärtige unzüchtige ammen zugegäben / die ſie haben müſſen tränken. Man hat ein exempel / welches ſich aller-erſt for wenig jahren hat zugetragen / das ein gemeines Weib ihr Kind auf ein dorf zu einer bauer-frauen gethan / das ſie es ſolte ſäugen / ſie aber hat ſich in der ſtat zu reichen Leuten für eine amme vermitet : das bauer-Weib aber hat nicht ſo vil milch / das das Kind kan geſättiget wärden / lägts derwägen täglich an eine ſau / und machts alſo gros. Was geſchihet ? wie das Kind ein wenig erwächſet und zu laufen beginnet / ſo lägt es ſich in alle miſtpfützen / und wälzet ſich im Koht herüm / ja friſt auch zu weilen Koht nicht anders als eine ſau. Eine andere bekante Frauw machte ihre Kinder mit Kühmilch gros : ſie wurden aber faſt alle albern und tum / wie das Vihe. Das alſo vil daran gelägen iſt / wie die Kinder gebohren und geſäuget wärden. Dannenher vermahnet auch Plutarch in ſeinem büchlein von Auferzühung der Kinder / gar ernſtlich / das die Mütter ihre Kinder ſelbſt ſäugen ſollen / gleich wie ein iglichs unvernünftiges Tir ſeine jungen ſelbſt ernähret. Solten ſie aber untuchtig darzu ſein / oder wägen leibes ſwacheit nicht können / ſo ſollen ſie nicht ohn unterſcheid / ſondern ſeine ehrbare und züchtige Ammen / der-

zu

zu nähmen. Besihe Guevara Fürstenuhr/B.2. Abt.23.24 25.26.

d. wan die Väter klug sind / so zeugen sie gemeiniglich alberne Kinder) Die ursache dessen pflägen die Natur-kündiger zu gäben / das die klugen leute gemeiniglich foller wichtiger Gedanken sind / dadurch die geister des Mänschlichen Leibes märklich geswächet wärden / und deswägen sich nicht also bezeigen können/ wie der sachen wichtigkeit erfodert: die flächten und gemeinen Leute aber sind damit nicht so sehr überhäufet/ sondern laßen mit der hand arbeit auch die Gedanken fahren/und sind frölich und gutes muhts in dem übrigen.

e. wie nähmlich eine gemeine junge Fraue ihre Mutter im gefängnüs ernähret) Dise geschichte würd drunten/Abt. 16. buchst. p. weitläuftig erzählet.

f. Aristoteles) im Tir-buche.

g. dem David nicht unverborgen gewäsen) 1 B. der Kön.1.

h. die weil sie schon im zehendē jahre uñ noch darunter manbar ist) Plin. B.7. Abt.2. meldet/das die Mandrischen Weiber im sibenden jahre gebähren/und die Kalingische im fünften jahre swanger wärden. Johannes

Hannen Schenke (lib. 4. obſerv. Medic. p. 91. ſeq.) erzählet / das etliche im achten / etliche im neunten jahre ihres alters empfangen / und im neunten und zehenden jahre gebohren haben: aber diſe ſind ungewöhnliche exempel / die keine gewiſſe regel machen. Sonſt halten die Natur-kündiger dafür / das ein Mägdlein alsdan allererſt Manbar ſei / wan ſie beginne ihre monatliche Krankheit zu leiden / welches ins gemein vor dem virzehenden jahre nicht geſchihet. Hr. Sperling am oben angezogenen orte / bl. 53.

*** Hir ſind abermal ein par Zeile nicht verdeutſchet / weil ſie nicht ſo gar züchtig lauten würden: es ſind aber folgende: Dic enim Phyſicus ille (er verſtehet den Averroes 1. colleg.) de muliere quadam monumentis tradidit literarum, quæ virile ſemen in balneo emiſſum adhauſerit.

i. das Blut ihrer blöde erlediget / nam.) Ob diſes ſich alſo verhalte / davon mus man die erfahrnen Aerzte fragen. Plin. B. 7. Abt. 15. und Galen B. de atr. bil. Abt. 2. gäben ihm ſonſt flächtes lob / und ſchreiben ihm böſe eigenſchaften zu.

k. das es die feuers-brunſten löſchet) So weit als es gegoſſen würd / mag es auch löſchen / nicht anders als das waſſer. Zuht

es

es etwas darüber/ ſo gehet es nicht natürlich zu. Von den nachfolgenden würkungen iſt eben alſo zu urtheilen.

l. die böſen geiſter verjaget) Diſes iſt ein papiſtiſcher Aberglaube. Die heilige Schrift zeiget dafür ein anderes mittel/ nähmlich ein gläubiges Gebät.

m. da die Weiber von anwehung des windes empfangen) Es mögen wohl loſe Huren ſein / die ſich heimlich zu den Männern thun/und darnach ſagen/der wind hab s ihnen angewehet. Es meldet zwar auch **Mela** / B. 3. Abt. 8. aus dem Hanno von Kartagen/das an den Afrikaniſchen grenzen/ weit über den Makrobern eine näheſt gelägene Inſel ſei / darin nur allein Weiber läben/ überm ganzen leibe rauch / welche auch ohn vermiſchung der Männer fruchtbar ſein: aber er kan wohl unrecht berichtet / und von denen/ſo es forgäben/betrogen ſein. Gleich wie vil dinges von denen ausgebracht würd/ die in abgelägene örter reiſen / damit ſie nur das anſähen haben mögen / das ſie etwas neues und ſelzames geſähen haben. Alſo würd von vilen/auch fornähmen Wält-weiſen / als von dem Ariſtoteles / Plinius / Albert/und andern mehren gegläubet / das in Egipten / da der Nilus ſeinen urſprung hat/ kleine

kleine Leute/einer ſpannen lang (welche man ſonſt Zwergе nämet) wohnen / die mit den Kranichen einen Krieg führen / Häuſer von leim/ federn und eier-ſchalen bauen / von einem baum auf den andern/ wie die eichhörner ſpringen; welches alles lauter fabel-wärk iſt/ von denen erdichtet/ die etwas neues auf die bahn bringen wollen. Beſihe Hr. Speelings Inſtit. Phyſic. l. 1 c. 9. q. 6. p. 117.

n. natürlicher fruchtbarkeit einen Sohn gebohren) Es war nicht eine bloße natürliche / ſondern über-natürliche fruchtbarkeit/welche (wie der Engel Gabriel beim Lukas 1. v. 35 / bezeuget) aus überſchattung des heiligen Geiſtes herrührete. Welches unſer Kornel villeicht andeuten wil / wan er bald hernach ſaget / das ſie durch forhergehenden ſägen ſei ſo fruchtbar geworden.

o ſo fern diſelbige Jungfrau uſſ.) Das die Jungfrau Maria der verdärbten natur unterworfen / oder / das ſie auch eine ſünderin gewäſen/ und in der Erb-ſünde empfangen ſei / davon würd drunten Abt. 13. buchſt. b. wider unſern Kornel geredet.

p. als die Weiblein der Geiger uſſ. Das die Weiblein der Geiger / wie auch die Pferde-mütter / ohne des Männleins vermiſchung ſollen tragbar wärden/ iſt nur ein gedichte.

chte. Citra maris congressum non gignunt eminæ: quia in causis sociis, alterâ nega- negatur effectus. Nihil enim fit ex in- fficienti, saget Hr. Sperling im B. on der bildung des Mänschen Abt 2. r. 3. bl. 43.

q. Origenes) B. 1. wider Fausten.

r. der Poet) nähmlich Virgil B. 3. om Akkerbaue.

Die Achte Abteilung/

Von der Weiber Wohl-rädenheit.

WAs sol ich sagen von der (a) göttchen Gabe der Räde / damit wir die wilden tire am meisten über träffen/ welche Trismegistus Merkurius der nstärbligkeit gleich schätzet/ und Hesiotus den bästen schaz der Mänschen ännet? Ist nicht das Weib färtiger mit der Räde / und berädsamer als der Man? Lärnen (b) wir nicht alle / so vil nser sind / zu ehrst von den Müttern der ammen räden? Warlich die Natur/

tur / ſo da iſt eine baumeiſterin allerdinge / hat das Männſchliche geſchlächt damit klüglich verſähen / und das Weibliche alſo begabet / das faſt kein ſtummes Weib gefunden würd. Traun / das iſt ein ſchönes und löbliches ding / das die Weiber die Männer äben in dem ſtükke überträffen / darin die Männſchen (c) den unvernünftigen tieren überlägen ſind.

Anmärkungen.

a. Von der göttlichen gabe der Räde) Kornel ſchüßt alſo:

Das Weib übertrift den Man in der Wohl-rädenheit:
Darüm iſt ſie ädeler und forträflicher als der Man.

b. Lärnen wir nicht alle / ſo vil unſer ſind / zu erſt von den Müttern und ammen räden?) Diſes iſt die urſache / warüm Plato / Quintilian / und plutarch ſo ſorgfältig vermahnen / das man den kleinen Kindern geſchikte ammen zugäben ſolle / damit ihre zunge und ſprache recht und deutlich möge gewehnet würden. Es heiſt hir auch /

uch / wie in andern sachen : Jung ge-
wohnt / alt getahn. Wan ein Kind in
der jugend zu einer läppischen sprachen würd
gewohnet / so ist es sehr swär ihm diselbige wi-
der ab-zu gewehnen / wie die tägliche erfah-
rung lehret.

c. darin die Mänschen den tiren
überlägen sind.) Die Räde ist eine Ei-
genschaft der vernünftigen Sälen / dadurch
ein Mänsch das jenige / was er in seinem sin-
ne gefasset hat / ausspricht / und andern offen-
bahret. Eine Eigenschaft der vernünf-
tigen Sälen / sag ich : dan ob gleich der
Papegei und andere Vogel mehr / etliche ſil-
aben und wörter ausschreien können / so ge-
schihet es doch ohn verstand / und würd ihnen
nur durch langes forsagen angewehnet. Ge-
schihet etwas darüber / und sie machen eine
lange vernünftige räde her / wie man dan
exempel hat / das der gleichen solle geschähen
sein / so gehet es nicht natürlicher weise zu /
sondern es würd solchen Vogeln von ihrem
ehr meister ein geselliger Geist (spiritus fa-
miliaris) welcher nichts anders als der teufel
selber ist / beigebracht / der aus ihnen räden
mus / auf das sie diselbige des zu teurer ver-
kaufen / und ihre nahrung davon ha-
ben können.

Die

Die Neunte Abteilung/
Vom Sägen / welcher úm des Weibes willen auf den Man gekommen iſt.

ABer wir wollen nun von den wältlichen dingen wider zu der heiligen Schrift kommen / und von dem urſprunge des Glaubens ſelbſt anhäben.

Zum erſten ſo wiſſen wir / das Gott der HErr ohn allen Zweifel (a) den **Man úm des Weibes willen geſägnet** habe / welchen ſägen er / als unwürdig deſſen / nicht haben konte / ehe das Weib geſchaffen wurde Mit welchem überein ſtimmet was (b) Saloms ſaget: **Wer eine** (fromme) **Ehefraue fündet / der fündet was gutes / und ſchöpfet ſägen vom HErrn**; und ( ) was Strach ſpricht: **Wohl dem / der ein tugendſames Weib hat des läbet er noch eins ſo lange.**

Ja es iſt niemand glükſäliger zu achten/

als der / so ein frommes Weib hat:
/(d) wie Sirach saget: **Ein tu-**
dsames Weib ist eine ädle
e. Darüm nännet sie auch Salo-
n (e) seinen Sprüchen/ **eine Kro-**
des Mannes; und (f) Paul/ **des**
annes Ehre. Die **Ehre** aber
d beschriben / das sie sei eine Folzü-
g und Folkommenheit eines din-
das seine endschaft erlanget hat/
sich daran belüstiget; wan nähm-
zu demselbigen nichts mehr kan
u-gethan wärden / das seine Fol-
menheit wachse und zunähme.
rüm ist das Weib eine Folzühung/
kommenheit/ Sägen und Ehre des
nnes, und wie Augustin saget / in
r stärbligkeit **die fornähmste ge-**
chaft des mänschlichen ge-
htes. Deshalben mus sie auch ein
Mänsch liben; wer sie nicht libet/
r wer sie hasset / bei dem ist keine tu-
d noch freundligkeit mehr zu fün-
/wil nicht sagen/das er kein Mänsch

Hir zu könte man auch villeicht ſätzen der Kabbaliſten (Ebräiſchen Wortgrübler) geheimnüſſen / wie nähmlich Abram durch ſein Weib Sarah von Gott ſei geſägnet worden / in dem der (g) buchſtab H von ihrem nahmen iſt genommen und zu ſeinem geſätzet / und er Abraham genännet worden. Und wie (h) Jakob durch ein Weib / nähmlich durch ſeine Mutter / den ſägen erlanget habe. Dergleichen Sachen wärden vil in heiliger Schrift gefunden / welche alhir zu erzählen unvonnöhten iſt.

So iſt demnach der Sägen üm des Weibes willen / das Geſätze aber üm des Mannes willen gegäben worden; das Geſätze / ſag ich / des Zorns und des Fluches. Dan dem Manne iſt die frucht des baumes verboten / (i) nicht aber dem Weibe / als welche damals noch nicht geſchaffen worden. Dan diſelbige hat Gott von anfang wollen frei ſein laſſen. Darüm ſo hat der Man

durch

rch ſein äſſen geſündiget / (k) nicht
er das Weib/ der Man hat den Tod
ıgeführet/und nicht das Weib. Und
r haben alle in Adam geſündiget/
ıd nicht in Heva / (l) die Erb-ſünde
mmet auf uns nicht von der Mutter
s vom Weibe/ ſondern vom Vater/
s dem Manne. Darüm hat auch
s (m) alte Geſätze befohlen / das man
le Mänlein beſneiden ſolte / (n) die
Beiblein aber ſolten unbeſnidten blei-
n/an-zu-deuten / das die Erb-ſünde
ır allein an dem geſlächte zu ſtrafen
/ welches ſie eingeführet hat.

Uber (o) das hat auch GOtt der
Err das Weib nicht geſcholten dar-
n / das ſie (vom verbotenen baume)
gäſſen hatte / ſondern darüm/ das ſie
m Manne unbedachtſamer weiſe ge-
genheit zur ſünde hatte gegäben ; dan
ward vom Teufel verſuchet. Hat
rwägen der Man wiſſentlich geſündi-
t / das Weib aber unwiſſend und
ırch betrug der ſlangen.

Dan ſie iſt zu ehrſt vom Teufel ver-
ſuchet worden / dieweil er wuſte / das ſie
das aller fortträſlichſte Geſchäffe Got-
tes war / und / wie Bernhard ſaget / da
der Teufel ihre wunderbare ſchönhei
ſahe und wuſte / das ſie gleich war der-
ſelbigen / die er zuſor im göttlichen Lich-
te erkant hatte / und das ſie für allen En-
geln mit Gott ein freundliches geſprä-
che hilte / ſo hat er auf das Weib allein /
úm ihrer fortträſligkeit willen / eine mis
gunſt geworfen.

Darúm hat auch der Herr Kriſt /
als er in diſe wält armſälig gebohren
wurde / auf das er mit ſeiner nidrigkei
die hoffahrt unſers ehrſter Vatere
büßete / Mannes geſtalt / als die nidrige-
re / und nicht Weibes geſtalt / als die hö-
here und ädelere / wollen an ſich näh-
men.

Ferner / die weil wir ſind verdamme
worden / nicht úm der ſúnde willen des
Weibes / ſondern des Mannes / ſo hat
auch Gott gewolt / das in dem geſlächt /
welches

welches geſündiget hatte / auch die ver-
ſühnung geſchähe / und das durch das-
ſelbige / welches unwiſſend war betro-
gen worden / auch rache geübet würde.
Deswägen ward auch zur ſlangen ge-
ſaget / das das Weib / oder / wie man
beſſer liſet / des Weibes Same der ſlan-
gen ſolte den Kopf zertreten / nicht aber
der Man / oder des Mannes Same.

Und daher kömmet villeicht / das der
priſterliche Orden den Männern und
nicht den Weibern iſt anbefohlen wor-
den: dan ein ialicher Priſter ſtellet den
HErrn Krist für augen / Kriſtus aber
den ehrſten ſündlichen Mänſchen /
nämlich den Adam. Aus diſem kan
nun verſtanden wärden / der (P) Kanon /
welcher alſo anfänget: Hæc imago:
welcher ſaget / das das Weib nicht ſei
nach dem ähnbilde Gottes / das iſt /
nach dem Leiblichen bilde Kriſts / er-
ſchaffen.

Idoch hat GOtt / oder der HErr
Kriſt ſelbſt / nicht wollen eines Man-

nes/ſondern eines Weibes Sohn ſein/ welches er ſo hoch geehret hat / das er auch von ihr alleine hat wollen fleiſch und blut an ſich nähmen. Dan nicht üm des Mannes / ſondern üm des Weibes willen iſt Kriſt des Mänſchen Sohn genännet worden. Dis iſt das groſſe wunder/darüber ſich der (q) Proſet ſo ſehr verwunderte / das das Weib den Man ümgäben ſolte; welches damals geſchähen iſt / da das Mans bild von einer Jungfrauen gleichſam verſlungen / und der Kriſt von ihr im Leibe iſt getragen worden.

So iſt auch der HErr Kriſt nach ſeiner Auferſtehung am aller-ehrſten den Weibern/ und nicht den Männern/ erſchinen.

Anmärkungen.

a. Den Man üm des Weibes willen geſägnet habe/) Agrippa ſtüßt alſo:

Das Weib iſt die urſache/ üm welches willen der Sägen auf den Man gekommen iſt:

Darüm

Darüm iſt das Weib ädeler und
f fortträflicher als der Man.

b. was Salomo ſaget) Sprüchw. 2.v. 22.

c. was Sirach ſpricht) 26.v.1.

d. wie Sirach ſaget) 26.v.3.

e. in ſeinen Sprüchen) 12. v.4.

f. Paul) 1.Korint. 11.v. 7.

g. der Buchſtab ה von ihrem nahmen iſt genommen) שרה Sarah heiſſet eine Fürſtin; שרי Sarai aber heiſſet meine Fürſtin; אברם heiſt hoher Vater; אברהם Abraham aber der Haufen Vater. Ob aber das ה von שרה genommen / und in den nahmen אברהם geſätzet worden / daran würd noch gezweifelt. Es ſcheinet vilmehr / das es der ehrſte buchſtab des wortes המון ſei/welches einen Haufen bedeutet: dan es gibet Gott der HErr ſelbſt diſe urſache/warüm er den buchſtab ה hinein geſätzet/wan er ſaget: dan ich habe dich gemachet viler völker Vater / 1. B. Moſ 17.v.5.

h. wie Jakob durch ein Weib uſſ.) V.Moſ.27.v. 6. ff.

i. nicht aber dem Weibe) Entweder wil Agrippa aus forſaz alhir den Weiber

dern nach dem munde räden/oder aber er ha
nur allein das 2. Kap. des 1. B. Moſ. un
nicht das dritte darzu geläſen / da Heva aus
drüklich bezeuget / das ihr auch verboten ſe
von dem baume mutten im garten zu äſſen,
wan ſie zur ſlangen saget: Von den früchten
des baumes mutten im garten hat Gott geſa
get: äſſet nicht davon / rühret es auch
nicht an / das ihr nicht ſtärbet. D
flüßt ſie ſich mit ein / und rädet von ſich un
Adam zugleich. Die urſache / die Agrippa
gibet/warüm die Heva das Verbot nicht an
gegangen/dieweil ſie nähmlich noch nicht ge
ſchaffen worden / iſt gar flächt: dan das
Gebot/ſo dem Adam gegäben wurde / ging
alle Mänſchen an; Und hat ſie Adam ohn
allen zweifel von dem Gebot Gottes unter
richtet / ja es kans auch wohl Gott ſelbſt ge
than haben / als welcher for dem fal mit un
ſern chriſten ältern umging und mit ihnen rä
dete/wie ein Mänſch mit dem andern: in
maßen Heva ſelbſt ſpricht: Gott hat ge
ſaget/äſſet nicht davon/1.B.Moſ.3.v.3.

k. nicht aber das Weib) Kornel ſmei
chelt abermal / oder hat nicht geläſen/ was
der weiſe Man Sirach am 25. v. 32 / saget:
Die Sünde kömmet her von einem
Weibe/und üm ihrer willen müſſen
wir alle ſtärben. Und was der heilige

Paul

Paul ſaget: **Adam ward nicht verführet/das Weib aber ward verführet/ und hat die überträtung eingeführet/** 1.Tim.2. v. 14.

l. die Erb ſünde kömmet auf uns uff.) Kornel irret albir: Dan David ſaget ja ausdrüklich: **Ich bin aus ſündlichem ſamen gezeuget/und meine Mutter hat mich in ſünden empfangen/** Pſal 51.v.7. Da nännet er den **ſündlichen ſamen/** welches nicht allein vom Vater/ſondern auch von der Mutter mus verſtanden wärden. Er ſaget: **Meine Mutter** hat mich in ſünden **empfangen** das lautet nach der grundſprachen / **erwärmet** wärden: und wil David ſo vil ſagen: So bald ich gezeuget/ und in Mutter Leibe warm wurde / ſo war das jenige/ daraus ich von Vater und Mutter gezeuget bin / mit ſünden ſchon beflekket und verunreiniget. Beſihe Melin. Anthrop. Decad. 1.Diſp. 5.quaſt 3 th.10.

m. **das alte Geſäße befohlen**) 1. B. Moſ.17.v. 10.

n. **die Weiblein aber ſolten unbeſnidten bleiben**.) Das die Weiblein im A T. bei dem Jüdiſchen folke nicht ſind beſnidten worden/iſt nicht die urſache gewäſen/ als wan die Erbſünde nicht ſolte vom Weibe

 enge-

eingeführet ſein: Sondern Gott hat ſie damit verſchonet / weil ſie hernach vil ſmerzen / inſonderheit in der Gebuhrt ausſtehen müſſen. Sie ſind aber åben ſo wohl als die Mänlein für beſnidten gehalten worden: Dan (1) es wurde ihnen zugelaſſen das Oſter-lam zu åſſen / welches kein unbeſnidtener thun durfte / 2. B. Moſ. 12. v. 48. (2) ſie getröſteten ſich der Beſneidung / wie Judit / in ihrem buche am 9. v. 15. (3) ſie wurden den Unbeſnidtenen entgegen geſåtzet / wie erſcheinet aus 1. B. Moſ. 34 v. 14. 15. und 2. B. Moſ. 12 v. 48.

o. Uber das hat auch Gott der Herr das Weib nicht geſchelten uſſ.) In diſem und nachfolgendem / wie auch ſonſt hin und wider durch das ganze büchlein des Agrippa / kömmet ein- und anderes for / welches nicht würde den ſtich halten / wan man alles wolte genau erwågen. Die weil er aber alhir nur einen Rådner gibet / und nicht nach der Diſputir-kunſt verfåhret / Er ihm auch hat forgenommen mit der wahrheit-gemåßen gründen der Weiber Adel und Forträfligkeit zu erweiſen / als läſſet man zu weilen etwas hinpaſſiren / dabei ſonſt noch etwas zu erwehnen wäre.

p. der Kanon / welcher alſo anfånget) Diſer Kanon würd gefunden im Geiſtlichen

chen Rechte / c. Hæc imago. ca. 31 v. 5. 9 der Profet) nähmlich Jeremias am .v.22.

Die Zehende Abteilung.
Von der Standhaftigkeit der Weiber in Glaubens-ſachen.

ES iſt auch nicht unbekant / das vile Mans-perſonen nach Kriſts Tode om Glauben abgefallen ſind: von Weibern aber liſet man nicht / das ſie imals vom Kriſtlichen Glauben nd Gottes-dienſt ſolten abgeträten ein.

Weiter / ſo iſt auch (b) keine Glaus-ens-Verfolgung / (c) kätzerei / irthum m Glauben durch Weiber imals erräs et / durch Männer aber iſt ſolches oft-mals geſchähen.

Der HErr Kriſt iſt von nimand an-ders / als von Männern verrahten / feil-geboten / verkauft / angeklaget / ver-dammet / gemartert / gekreuziget und ge-tödet worden. Ja von ſeinem eigen

Jünger dem Peter iſt er verleugnet/ von den andern Jüngern iſt er verlaſſen: allein von den Weibern iſt er bis zum Kreuze und grabe begleitet worden. Es hat ſich auch das heidniſche Weib des Pilatus mehr bemühet den Herrn Krist los-zu-machen/ als keiner unter den Männern/ auch unter denen/ die an ihn gläubeten.

Hiher gehöret auch / das (wie es faſt alle Schrift-gelährten dafür halten) die Kriſtliche Kirche damals nur in einem Weibe / nähmlich in der Jungfrauen Maria iſt erhalten worden. Alſo das derentwegen das Weibliche Geſlächt from und heilig zu nännen iſt.

Anmärkungen.

a. Das ſie imals vom Kriſtlichen Glauben uff.) Kornel macht ſolchen ſinſlus:

Die Weiber ſind in Glaubens-ſachen allezeit ſtandhaftiger geweſen/ als die Männer:

Darüm ſind ſie auch ädeler und fortreſlicher/ als die Männer.

b. Keine

b. **Keine Glaubens-Verfolgung** ſ.) Wan diſes verſtanden würd von den ben algemeinen großen Verfolgungen / ſo t es seine richtigkeit : Dan dieſelbe haben geſtiftet die Kaiſere **Nero / Domizian/** rajan / **Adrian/ Antonin der Wält-**eiſe / **Sextimius Severus/ Mari-**in der **Trazer / Dezius / Valerian/** ioklezian. Wan man aber anſihet etli-e Verfolgungen / die nicht åben die ganze irche getroffen haben/ſo ſind auch derſelben liche durch Weiber entſtanden. Dem grö-en unter allen / die von Weibern gebohren nd / **Johan dem Täufer** / ward von ei-em unzüchtigen Weibe der Tod zubereitet/ Matt. 14. **Atanaſius** iſt durch antrib der onſtanzien/Konſtanzius des Großen Swe-ier/ins elende verjaget. **Karions**/ Zeit-uch/bl. 456. **Chriſoſtomus** ward aus an-ſtung der Eudoxia/Kaiſers Arkadius Ge-nählin / ins elende verwiſen / darin er auch ndlich geſtorben iſt. **Im ehrſten teil von deſſen Läben.**

c. **keine Kätzerei und irthum im** Glauben durch Weiber entſtanden/ durch Männer aber oftmals.) Diſes ſt war / wan es von Erfündung einer neuen Kätzerei oder irtuhmes verſtanden würd :

dan da ſind die Urhöber allezeit Männer gewäſen/als : Simon der Zäuberer/Ebion/Cerintus/ Marzion / Montanus/Novatus / Sabellius/ Samoſatenus/Manes/ Arius / Mazedonius/ Fotinus/Pelagius / Neſtorius/Eutiches/Kalvinus/ Sozinus / Münſter/ Weigelius/Schwenkfeld/ und andere. So es aber von Einführung einer Kätzerei oder irthums ſolte verſtanden wärden/ſo wünd es nicht angehen: Dan zu Jeruſalem/ führeté die heidniſch é Weiber des Königes Salamo ſchändliche Abgötterei ein/und neigeten auch das hérze Salomo ihren göttern nach/nähmlich Aſtarot/ dem gott der zu Zidon / und Milkom dem gräuel der Ammoner/1. B. d.r König. 11. v.4. 5. welchem ohn zweifel eine groſſe mänge ſeiner Hof-diner würd nachgefolget und mit ihm üm des bauchs willen geheuchelt haben / wie es gemeiniglich bei ſolcher gelägenheit pläget daher zu gehen. Maecha des Königes Aſſa Mutter machte dem Miplezet / welcher ein abgott ſol gewäſen ſein / ein Amt im Haine/ welches ihr Sohn hernach ſelbſt ausrottete/ und im bach Kidron verbrante / 1. B. der Kön. 15. v. 13. Die gottloſe Iſebel / des Königes zu Zidon Tochter / Ahabs Weib/ führete ins Königreich Juda den ſchändlichen

hen Baals-dinst ein/welchem fast das gan-
e Israel nachhurete/1.B. der Kön. 19.v.14.
Also würd auch geläsen in der Offenb. Joh.
.v.20/ von einer Jesabel / die sich für eine
Profetin ausgegäben / gelehret / und die
Knächte Gottes verführet/hurerei getriben/
und götzen-opfer gegässen. Hieronimus
m Sände-schreiben an Hesiforten saget/das
ie fornähmsten Kätzer durch Weiber hülfe
hren irthum eingeführet haben. Simon der
läuberer/schreibet er/ hat seinen irthum auf
ie bahn gebracht durch hülfe des unzüchti-
en Weibes Helena. Niklaus von Anti-
chia/der erfünder aller unzüchtigen sachen/
at einen haufen Weiber mit sich herüm ge-
eppet. Marzion hat ein Weib forhin gen
Rom geschikket / welche alda die gemühter/
inen irthum auf zu-fangen/bereiten müssen.
pellas hat die Filomela zu seiner gehülfin
ebrauchet. Montanus der Lehrer des un-
inen geistes hat vile Kirchen durch die ade-
chen fornähmen Weiber Priska und Maxi-
illa zu ehrst durch geschenk eingenommen/
arnach durch Kätzerei und irthum verdär-
et. Es ist auch bekant / wie die Konstan-
a ihren frommen bruder Konstantin den
Großen / zwei jahr for seinem tode zu dem
rischen irthum verführet hat. Donatus
at in Afrika durch hülfe der Luzilla vil böses
ge-

geſtiftet. Alſo habens auch andere irgeiſter mehr gemächet.

Die Eilfte Abteilung.

Von der (a) Gewalt / damit ſie über die Männer herſchen.

WOlt' imand mit dem (b) Ariſtoteles ſagen/das das Männlein unter allen tiren das ſtärkere forſichtigere und ädelere ſei/ſo antwortet demſelben der forträflicherer Lehrer (c) Paul/und ſaget: **Was töhrichet iſt for der wält/ das hat Gott erwählet / das er die Weiſen zu ſchanden machet/ Und was ſwach iſt for der wält/ das hat Gott erwählet / das er zu ſchanden machet / was ſtark iſt / Und das unädele for der wält / und das verachtete hat Gott erwählet / und das da nichts iſt das er zu nicht machet/ was etwas iſt.** Dan wer iſt unter allen Männern der den Adam mit gaben der natur übertroffen hat ? Und dan-

dannoch hat ihn ein Weib gedemüthiget. Wer iſt ſtärker geweſen als Simſon? Und dannoch hat ein (d) Weib ſeine ſtärke überwunden. Wer war keuſcher als Lot? Und dannoch hat ihn ein Weib zur (e) blut-ſchande gebracht. Wer war gottfürchtiger als David? Und dannoch hat ein Weib ſeine (f) heiligkeit verſtöret. Wer war weiſer als Salomo? Und dannoch hat ihn ein (g) Weib betrogen. Wer war gedültiger als Job/welchen zwar der Teufel aller ſeiner güter beraubete/ ihme ſeine Kinder und geſinde tötete/ und ihn ſelbſt mit böſen ſchören und eiterbeulen über den ganzen leib ſtuz/ dannoch aber von ſeiner fortigen frömmigkeit und gedult zum zorn und ungedult nicht konte bringen? Das Weib aber hat (h) ihn zum fluchen bewogen/und iſt in diſem fal ärger als der Teufel ſelbſt geweſen.

Wan es ſich gezimete bei diſer vergleichung den HErrn Kriſt an-zu-führen/

ren / der der aller ſtärkeſte / weiſeſte / ja die ewige Weisheit und Stärke ſelber iſt / ſo könte man ſagen / das er ſich von dem Kananeiſchen Weiblein hätte überwünden laſſen. Dan da er ſprach: **Es iſt nicht fein / das man den Kindern ihr brot nähme und wärf es für die Hunde**; So antwortete ſie ihm wider: **Ja HErr / aber doch äſſen die hündlein von den broſamen / die von ihrer Herren Tiſche fallen.** Da nun der HErr Kriſt ſahe / das er ſie mit diſem grunde nicht überwünden konte / ſo ſägnete er ſie und ſprach: **Dir geſchähe / wie du wilt.** Wer iſt zu ehrſt im Glauben eifriger gewäſen als der Apoſtel Peter? Und dannoch hat (k) ein Weib diſen fornähmen Kirchen-hirten verführet / das er den Kriſt verleugnet hat. Es mögen auch die geiſtlichen Abſcheidsgelährten ſagen / was ſie wollen / das ihre Kirche nicht irren könne / ſo hat ſie doch (l) ein Weib tapfer genarret / und iſt Bapſt geworden.

Es

Es möcht' aber imand ſagen / diſes gereiche dem Weiblichen Geſlächte mehr zur ſchande als zur ehre. Demſelben können die Weiber auf ſolche weiſe antworten: Wan imand unter uns ſol ſchaden nähmen an ſeinen gütern oder an ſeinem Leibe / ſo wil ich dir liber denſelben zufügen / als das ich ihn ſolte leiden. Und zwar ſolches nach dem beiſpil Innezenzius des dritten / welcher in einem ſeiner Abſcheids-briefen / ſo er an einen Kardinal geſchriben / der vom Romiſchen ſtul zu ihm geſant war / alſo ſäzet: **Wo (einer unter uns) ich oder du / zu ſchanden wärden mus / ſo wil ich liber / das dir ſolches widerfahre.**

Uber das iſt auch den Weibern in wältlichen Rechten vergönnet / das ſie ihr heil / auch mit eines andern ſchaden / ſuchen mögen.

Anmärkungen.

a. Von der Weiber Gewalt) Es ſchäzt Agrippa alſo:

Die

Die Weiber herſchen über die fo
nähmſten Männer / und ſin
ihnen überlägen?
Darüm ſind ſie ädeler und forträ
licher / als die Männer

Den Satz / ſo forher gehet / beweiſet e
mit vilen beiſpilen. Zu denſelben aber ka
noch geſätzet würden / was im 4. des 2 B
Eſra geläſen würd / da Zorobabel der Wei
ber Stärk for dem Könige Darius häftig
rühmet / und unter andern alſo ſaget : Und
nun ſo gläubet mir / es iſt zwar der
König gros in ſeiner macht : das alle
land fürchten ihn / und darf niemand
hand an ihn lezen. Noch ſahe ich A-
pennem / des träflichen Mannes Ba-
zakes Tochter / und des Königes
Rebs weib / das ſie neben dem Köni-
ge zu ſeiner rechten ſas / und nahm
ihm ſeine Krone von ſeinem häubt /
ſätzet ſie auf ihr häubt / und ſlug den
König mit der linken hand an bak-
ken Gleichwohl ſahe ſie der König
mit offenem munde an : lachet ſie / ſo
lachet auch er : wan ſie aber erzürnet /
muſte ihr der König libkoſen und
freundlich zureden / bis ſie wider ver-
ſöhnet ward. v 28. ff.

b. Ariſtoteles) im Tir-buche.

c. Paul)

c. Paul) 1.Kor.1.v 27. 28.

d. ein Weib seine stärke uberwunden) B. der Richt. 16.v.16.

e. ein Weib zur b'ut-schande gebracht.) 1.B.Mos.19.v.33.

f. ein Weib seine heiligkeit verstöret) 2.B.Sam.11.v.4.

g. ein Weib betrogen) 1. B. der Kön. 11.v.3.4.

h. hat ihn zum fluchen bewogen) B Job 2.v.9/und 3.v.1. ff.

i. da er sprach.) Matt. 15. v.26.27.28.

k. dannoch hat ein Weib disen uff.) Ma t.27.v.69. ff.

l. so hat sie doch ein Weib tapfer geäffet / und ist Bapst worden) Durch dieses Weib/so Bapst geworden / wird verstanden **Johanna** VIII. der verlauf der ganzen Geschichte ist folgender: Es ist dises Mänsch (wie man saget) von einem gemeinen Weibe / die ein Dies pfaffe beslafen / zu Mainz geboren / und hat mit ihrem rechten nahmen Gilberta geheissen. Da sie ein wenig erwachsen/hat sie sich für eine Mans-person ausgegäben und ist ins Fuldische Münch-Kloster gezogen. Von da hat sie sich mit ihrem buhlen aus Deudsch-in Grichen-land

nach

nach Athen begäben / die freien / Künſte und Grechiſche ſprache zu lärnen. Von dannen iſt ſie nach Rom gekommen / da ſie öffentlich mit großem zulauf und verwunderung gelehret. Endlich / da ſie ihr bei männiglich große gunſt und anſähen zu wäge gebracht / ſo iſt ſie im Jahre nach Kriſts gebuhrt 855. als Kaiſer Lotarius der Ehrſte geherſchet / mit bewilligung der Geiſtlichen und des Kaiſers zum Bapſt erwählet / und Johannes der Achte genännet worden. Sie iſt aber von einem Kardinal ſwanger worden / und hat / wie ſie aus S. Peters in S. Johannes Kirche in einer feierlichen Prozeſſion gehen wollen / unter wägens einen Sohn gebohren / und iſt in der gebuhrt gebliben / nach dem ſie ungefähr zwei jahr auf dem Bäpſtlichen ſtul geſäſſen. Da iſt kund worden / das man ein Weib zum Bapſt gehabt hätte. Diſe Geſchichte leugnen zwar die Papiſten ins gemein / und gäben for / es ſei nur ein gedichte: wäuden auch vil ein / warüm es nicht ſein könne; Es ſcheinet auch als wan ſie Kalviſe / im Zeit wärke bl. 555 / wolte in zweifel zähen: aber es bezeugens auch vil unter den Bäpſtiſchen Geſchicht-ſchreibern ſelber / das es ſich darmit alſo verhalte / und kein erdichtetes wärk ſei / als Radulfus / Marianus Skotus Sigebert von Gemblours / Gotfrid von Viterbe / Mari-

nus

Polonus/Platina/Volaterranus/uam.
as da wider eingewändet würd/ist aus-
rlich und gründlich beantwortet worden
Hr D. Mülern in der zueignungs
rift des buch, es wider Niklas Jan-

Die Zwölfte Abteilung/ von der Gunst der Schrift gegen die Weiber.

SO würd auch oftmals in heiliger
chrift (a) die Ubelthat des Weibes
hr gesägnet und gelobet/als die Gut-
t des Mannes. Würd nicht Ra-
l (b) gelobet / das sie ihren Vater ar-
betrogen hat / da er seine götzen ge-
het? Jngleichen (c) Rebekka / das
dem Jakob durch list den Sägen
nes Vaters erlanget/ ihn hernach so
glich unterrichtet / wie er dem Zorn
nes Bruders entgehen könte? Die
Hure Rahab betrog diejenigen/
lche die Kundschaffer Josua suchs
/und dis würd ihr (d) gerächnet zur
echtigkeit. Jael (f) ging heraus dem

Sissa-

Siſſara entgegen / und ſprach zu ihm
Weiche / mein Herr zu mir / un
da er waſſer foderte / that ſie ei
nen milch-topf auf / und gal
ihm zu trinken und däkt' ihn zu
als er aber ſlif / ging ſie leiſe z
ihm hinein / und ſlug ihm einen
nagel durch den ſlaf und rötet
den / der ihr ſein läben vertrau
et hatte. Und üm diſer träflich
Verrähterei willen ſaget die Schri
von ihr: Geſägnet ſei unter de
Weibern Jael / geſägnet ſei ſi
in den hütten. Man läſe (g) die G
ſchichte Judit / und märke ihre wor
die ſie zu dem Holofernes ſaget: D
wolzeſt / ſprach ſie / deine mag
gnädiglich hören; würſt d
thun / wie dir deine magd anz
gen würd / ſo würd dir der HE
glük und ſig gäben. Ich w
kommen und dir alles anzeigen
und dich mitten durch Jeruſ
lem führen / das du alles ſo

Iſra

Jſrael habeſt/ wie ſchafe die keinen Hirten haben. Und würd nicht ein hund dich dürfē anböllen/ dan das hat mir Gott geoffenbaret. Da ſie nun den Holofernes durch ihre libliche wort hatte in ſlaf gebracht/ hib ſie ihm in den hals/ und ſchneit ihm den Kopf abe. Liber/ was kömt doch für böſer rahe/ für gräulicher betrug / und hinderliſtigere verrähterei erdacht wärden? Und dannoch ſägnet / lobet und erhöbet die Schrifft diſelbige deswägen/ und iſt die Ubelthat dieſes Weibes vil höher geachtet / als die Burthat eines Mannes. Hat nicht (h) Kain ein gutes wärk gethan / da er dem HErrn opfer brachte von den bäſten früchten des feldes / und iſt doch deswägen von GOtt verworfen worden? Hat nicht (i) Eſau wohlgethan/ da er aus Kindlichem gehorſam ſeinem alten Vater ein wild-brät gefangen hat/ und iſt doch unterdeſſen des ſägens beraubet/ und von Gott gehaſſet worden?

Uſa (k) muſte eines jehen todes ſtärben / darum das er die Bundes-lade aus ſonderlicher andacht angriffe und hilt / als ſie vom wagen fallen wolte. König (l) Saul verſchonete des gemäſteten der Amalekiter zum opfer des HErrn / und ward darum vom Königreiche verſtoſſen / und einem böſen geiſte (ihn unruhig zu machen) übergäben. Die (m) Töchter Lot würden ihrer blut-ſchanden halber entſchüldiget / der trunkene Vater aber würd nicht entſchüldiget / und müſſen (n) ſeine nachkommen von der Gemeine Gottes verſtoſſen ſein. Die blut-ſchänderin (o) Tamar würd entſchüldiget / und gerechter geachtet als der erz-Vater Juda / ja ſie erhält durch diſes liſtige beiſchlafen / das (p) ſie den ſtam-baum unſers Heilandes verlängert.

Kommet nun her / ihr tapfere und ſtarke Männer / ihr hoch-verſtändige und kluge Köpfe / und behaubtet mir mit ſo vilen beiſpilen das gegen teil das nähm-

ähmlich die bosheit des Mannes
äſſer ſei als die frömmigkeit ei-
es Weibes. Ihr würdet warlich
lches nicht ins wärk ſätzen/ es ſei dan/
s ihr die Wort-verkehrung ergrei-
: dadurch ihr aber nur dem Manne
d dem Weibe ein gleiches anſähen
chen würdet. Aber wir wollen wider
der ſachen ſelbſt kommen.

Anmärkungen.

. Die Ubeltaht des Weibes mehr
ignet uff.) Kornel machet ſolchen ſin
:

**as Weib würd in der heiligen
Schrift ihrer Ubelthat halber
oft gelobet (entſchüldiget) der
Man aber auch ſeiner Gutaht
halber getadelt:**

**arüm mus das Weib fortträfli-
ſein/ als der Man.**

n Satz/ ſo forher gehet/ wil er mit
len der heiligen Schrift beweiſen/ darin
elthat der Weiber gelobet/ hergegen
uttaht der Männer ſolle getadelt wär-
Aber von denſelben iſt uns gemein zu
n: Das keine taht unter denſelbigen/

die Agrippa für böſe hält / ſlächter dings bö-
ſe / und für eine Miſſethat zu halten ſei / auch
diſelbigen nicht ſlächter dings gut ſein / die er
für gut hält. Es kan ſich bei einem dinge et
was zutragen das es gut machet / ob es gleich
böſe ſcheinet / und böſe machet / ob es gleich
gut ſcheinet. Das **Rahab** die Kundſchaffer
verhelete / ſie for denſelbigen / die ſie zu töten
ſuchten / verbarg / und ſagete / ſie wären nicht
mehr verhanden / das war keine böſe / ſondern
eine gute that : Dan einen unſchüldigen
Menſchen verbärgen / und beim Läben erhal
ten iſt ja nicht ein böſes / ſondern ein gutes
wärk. Das **Saul** des gemäſteten Viehes der
Amalekiter zum opfer verſchonete / war kein
gut that / dieweil es wider Gottes gebot ge
ſchahe / 1. B. Sam. 15. v. 4. 23.

Erſcheinet alſo hiraus / was von dem
Satze / ſo hernach folget / zu halten ſei.

b. Rahel gelobet / uſſ.) 1. B. Moſ. 31
v. 35.

c. Imaleichen Rebekka) 1. B. Moſ
27. v. 6. ff.

d. die Hure Rahab betreg) B. Joſ
2. v 4. ff.

e. gerechnet zur gerechtigkeit) Ebr
11. v. 31.

f. Jael ging heraus / uſſ.) B. de
Richter 4. v. 18 ff. B. d

g. die Geſchichte Judit) 11. v. 4 13. und 13. v. 9.

h. Kain ein gutes wärk gethan) 1. B. Moſ. 4. v. 3.

i. Eſau wohl gethan) 1. B. Moſ. 27. v. 31.

k. Uſa muſte eines jehen todes ſtärben) 2. B. Sam. 6. v. 7.

l. Saul verſchonete uſſ) 1. B. Sam. 15. v. 9. und 16. v. 14.

m. die Töchter Lot) 1 B. Moſ. 19.

n. ſeine nachkommen uſſ) 5. B. Moſ. 23. v. 3.

o. die blut-ſchänderin Tamar uſſ.) 1. B. Moſ. 28. v. 26.

p. das ſie den ſtam-baum / uſſ.) Matt. 1. v. 3.

Die Dreizehende Abteilung/
Von der Würdigkeit der Jungfrauen Marie.

ES kan auch diſer der aller-klärſten Gründen einer ſein/damit man die Fortträfligkeit des glükſeligſten Geſlächtes erweiſen mag / das (a) nähmlich das

würdigſte unter allen geſchäffen Got-
tes ein Weib gewäſen iſt / verſtehe die
aller-heiligſte Jungfrau Maria : Das
es iſt nimals eine würdigere gewäſen
als ſie / es würd auch nimals keine ſein:
als (b) welche ohne die Erb-ſünde iſt
empfangen : alſo (c) das auch der Herr
Krist / ſo vil ſeine mänſchheit anlanget /
nicht gröſſer iſt als ſie. Dan der Jus
des Ariſtoteles gehet fäſt / da er ſaget:
Wo das bäſte diſes Geſlächtes
ädeler iſt als das bäſte jenes Ge-
ſlächtes / da iſt auch diſes Ge-
ſlächt bäſſer als jenes. Unter dem
Weiblichen Geſlächte iſt die bäſte die
Jungfrau Maria in dem Mänlichen
(d) iſt keiner auſkommen / der gröſſer ſe
dan Johannes der Täufer. Wie wei
aber die heilige Jungfrau Maria diſen
übertrifft / als welche über die Mäng
der Engel erhoben iſt / das kan keinen
(e) Päpſtler unbekant ſein.

Jmgleichen kan man auch alſo ſlü
ſen: Wo in diſem Geſlächte das böſeſt
böſe

böser ist dan das böseste in jenem Geslächte/ so ist auch dises böser dan jenes; Nun aber ist bekant/das der schändlichste und böseste unter allen Geschäffen ein Man ist / wan man ansihet entweder den Judas der den HErrn Krist verrahten hat/von welchem (f) Krist saget: **Es wäre demselben mänschen bässer/ das er nie gebohren wäre**; Oder den Wider-Krist/ in welchem alle gewalt des teufels selbst wohnen würd.

Uber das würd in heiliger Schrift von vilen Männern gedacht / das sie sind verdammet worden/nirgends aber würd von irgends einem Weibe dergleichen geläsen.

Anmärkungen.

1. Das nähmlich das würdiste uff.) Algrippa flüßt also:

In welchem Geslächte das würdigste forträflicher und ädeler ist als das würdigste in einem andern Geslächte/da ist auch jenes Geslächt forträflicher als dises:

Nun ist die würdigste in dem Weiblichen Geslächte forträflicher und ädeler als der würdigste in dem Mänlichen:

Darüm ist auch das Weibliche Geslächt forträflicher und ädeler als das Mänliche.

Den **Ehrsten Saz** beweiset er mit des Aristoteles regel: Cujus generis optimum est nobilius optimô alterius generis, hoc genus est alterô nobilius. Das bäste Pfärd ist bässer als der bäste esel: Darüm ist das geslächt der pfärde auch bässer als der esel.

Den **Andern Saz** beweiset er mit dem exempel der heiligen Jungfrauen Maria und Johannes des Täufers/da jene vil würdiger als diser sol gewäsen sein.

Darüm/meinet er/ stehe auch **der Slus** auf fästen füßen.

b. als welche (Jungfr. Maria) ohn die Erb-sünde ist empfangen) Agrippa läufet alhir mit der Franzisker-Mönche spiße/ und leugnet/ das Maria sei in sünden empfangen/ oder die Erb-sünde äben wie andere mänschen an sich gehabt habe. Wir aber sagen/das Maria/äben so wohl als andere mänschen/ mit der Erb sünde sei verunreiniget gewäsen: Dan (1) die heilige Schrift schreibet dem HErrn Krist allein dise freiheit

zu/

zu/das er heilig/unschüldig / unbefläkt/ und von den sündern abgesondert sei/Ebr.7.v.26. das er von keiner sünde gewust / 2. Kor.5.v. 21. das er keine sünde gethan/ 1. Pet. 2. v. 23. (2) Maria getröstet sich eines Heilandes: **Mein Geist/spricht sie/freuet sich Gottes meines Heilandes**/Luk. 1.v.47. Sie hätte sich aber keines Heilandes getröstten dürfen / oder / hätte keines Heilandes von nöhten gehabt / wan sie mit der Erb sünde nicht wäre befleket gewäsen. (3) Es haben sich an ihr etliche würkliche sünden gefunden. Dan sie nahm das Krist-Kindlein nicht in acht/wie sie billig solte/Luk.2.v.43. Sie wolte dem HErrn Krist forschreiben / wan er sein wunderwerk solte offenbaren / Joh.2.v. 4. welche und andere würkliche sünden aus der Erb-sünde/als aus einem brunnen / herquollen.

c. **also das auch der HErr Krist/ so viel seine mänscheit anlanget/nicht gröser ist als sie**) Agrippa erkläret sich gut päpstisch / und säzet die Maria ihrem Sohn in die seite/dürfte sie schir mit etlichen seines gleichen gar eben an säzen. Es ist aber falsch/ das der HErr Krist keinen Forzug for der Jungfrauen Maria solte haben : dan Maria ist in sünden empfangen und gebohren/

ihr fleiſch und blut iſt durch die Erb-ſünde verunreiniget worden / wie anjz erwieſen iſt: An dem HErrn Kriſt aber iſt weder Erb- noch würkliche ſünde gefunden worden Das Geblüte / daraus der HErr Kriſt in Mutter Leibe gebildet iſt / iſt durch den heiligen Geiſt von allen ſünden gereiniget ; welches von Maria nicht kan geſaget / auch durch keine gute folgeret aus der Schrift erwieſen würden.

d. iſt keiner aufkommen / uſſ.) Matt. 11. v. 11.

e. kan keinem Bäpſtler unbekant ſein) Die Bäbſtler halten ins gemein die Jungfrau Maria höher als die Engel / ja faſt höher als den HErrn Kriſt ſelbſt / wie kurz zuvor iſt angeführet.

f. von welchem Kriſt ſaget) Mark. 14. v. 21.

Die Vierzehende Abteilung / Vom Vorzuge des Weiblichen Geſlächtes bei den unvernünftigen Tieren.

HIrzu kömmet das Gezeugnis (a) vom Vorzuge der natur bei den unvernünf-

ünftigen Tiren: Dan (b) der Ade-
er / der der König und der aller-ädel-
e ist unter den Vogeln ist allezeit ein
Weiblein/ nimals ein Mänlein. Von
) dem einzigen Vogel Fönix melden
ie Egipter / das er ein Weiblein sein
olle. Hergegen ist der König der krü-
henden Tire / der (d) Basiliske/wel-
her das aller-vergifteste unter allen
ergifteten Tiren ist / allein ein Män-
ein/und ist auch über das unmöglich/
as ein Weiblein solte ausgebrütet
wärden.

Anmärkungen.

a. Vom Forzuge der natur bei den
unvernünftigen Tiren:) Agrippa ma-
chet solchen sin-flus:

**Das Weiblein hat bei den unver-
nünftigen Tiren den Forzug:
Darüm ist vermuhtlich / das sol-
ches auch bei den mänschen sein
müsse.**

b der Adeler ist allezeit ein Weiblein/)
Das dem also sei/ist nicht vermuhtlich: Dan
(1) wie solt ein Adeler können gezeuget wär-

den/wan nicht ein Mänlein wäre / das ſich mit dem Weiblein parete. Es mus allezeit ein Mänlein und ein Weiblein ſein / wan ein Tir ſol gezeuget wärden. Die Hännen lägen zwar eier/ob gleich nicht ein Mänlein bei ihnen iſt gewäſen: aber es kommen keine jungen daraus / welches auch den alten bauermütterchen nicht unbekant iſt. (2) Ob gleich bei uns kein mänlein möchte geſähen wärden/ ſo können ſie doch an andern erten ſein da die Adeler häufiger gefunden wärden. (3) Es hätte nicht ein mänlein und fräulein in den Kaſten Noa geben können / wan der Adeler nur ein Weiblein wäre: da doch ausdrüklich ſtehet / das von allem reinen und unreinen Vihe / von den Vögeln und von allem gewürm auf ärden ein mänlein und fräulein in den Kaſten zu Noa gegangen ſei / 1. B. Moſ. 7. v. 8. 9.

Von dem einzigen Vogel Fönix)

Ob ein ſolcher einziger Vogel Fönix ſei / wie er von etlichen beſchriben würt / daran würd von vilen gezweifelt. (1) Man ſaget/ diſer Vogel ſolle ſich ſelbſt verbränen; aus der aſchen wachſe ein wurmlein/aus dem würmlein wärde ein junges Vögelein Fönix: Beſihe Plin. B. 10. Abt. 2. Diſes aber ſtreitet mit dem ſagen Wortes / da er ſo wohl zu den Vögeln als zu andern Tiren geſagt: Das

ſie

ſie fruchtbar ſein und ſich mehren ſollen/ nähmlich vogel durch vogel / 1. B. Moſ. 1 v. 22.. (2) Es würd geſaget / das nur ein einziger vogel Fönix ſei : Das ſtreitet abermal mit der geſchichte der Sünd-fluht / da geſaget würd / das alles bei paren zu Noa in den Kaſten gegangen ſei / 1. B. Moſ. 7. v. 9.

d. der Baſiliske) Der Baſiliske iſt eine art der ſlangen/ und derſelben König/ wie aus dem nahmen erſcheinet / würd inſonderheit in Afrika in der landſchaft Zirenaika gefunden ; Iſt ein ſehr giftiges Tir / das nicht allein mit ſeinem anrühren/ſondern auch mit ſeinem bloßen anhauchen und geſichte Männſchen/Vihe/geſträuche und kräuter vergifftet und tötet. Beſihe Plin. B. 8. Abt. 21. und B. 29. Abt. 4. Das aber nur allein ein männlein ſei / würd abermal geleugnet / iun for angeführter urſachen willen. Wo ſich tire vermehren/und die art derſelben erhalten würden ſol / da mus nohwändig ein Männlein vnd Weiblein ſein.

Die Fünfzehende Abteilung/

Das nicht die Weiber / ſondern die Männer aller laſter Anfänger ſein.

Weiter ſo kan auch diſes Geſlächtes
, eheit/frömmigkeit/und unſchuld
überflüſſig mit diſen gründen erwiſen
würden / das alles böſe ſeinen (a) ur-
ſprung von Männern und nicht von
Weibern genommen hat. Dan unſer
Gros-Vater (b) Adam hat ſich un-
terſtanden das Gebot des HErrn zu
übertråten / hat die türe des himmels
verſloſſen/und vns alle mit einander der
ſünden und des todes ſchüldig gema-
chet. Dan wir haben alle in A-
dam geſündiget/ und ſtårben al-
le in ihm/nicht aber in Heva ; diſes
(c) ehrſt-gebohrner ſohn hat die pforten
der höllen aufgeſperret / der iſt der ehr-
ſte misgönner der ehrſte tod-ſlåger/ der
ehrſte bruder-mörder. der ehrſte/ der an
Gottes barmhertzigkeit verzweifelt hat
gewåſen. Lamech (d) war der ehrſt
der zwei Weiber nahm ; (e) Noa de
zu ehrſt trunken ward/ Kanaan (f) de
enkel Noa der zu ehrſt ſeines Gros-va
ters ſcham aufdåkkete. Der ehrſte
ra

tan und abgöttischer war (g) Nimrod; der ehrste ehebrächer war ein Man/ imgleichen der ehrste blut-schänder. So haben auch zu ehrst Männer mit den bösen geistern verbündnüssen gemachet/ und (h) unheilige Künste auf die bahn gebracht. Die Männer (i) Jakobs söhne / haben zu ehrst ihren bruder verkauft. Farao (k) der König in Egipten hat zu ehrst die unschüldigen Kinder getötet. Die (l) Männer haben zu ehrst wider die natur muhtewillen getriben / wie die / forzeiten berühmte stäte Sodom und Gomorra bezeugen / welche ümb der Männer bosshaftwillen ümgekehret sind. Von Männern liset man überal / das sie aus frevelem muhtwillen zwei und mehr Weiber gehabt / bei vilen Weibern geschlafen haben / und ehebrächer und hurer gewäsen sein. Also haben vil Weiber und Kebsweiber gehabt Lamech / Abraham / Jakob / Esau / Josef / Mose / Simson / Helkana Saul / David /

David / Salomo / Aſſur / Roboam / Abia / Kalef / Ahaſveros / und unzählich andere mehr / die alle vil Weiber genommen / und Kebs-weiber gehabt haben. Ja ſie ſind mit denſelbigen noch nicht vergnüget gewäſen / ſondern haben ſich / um ihre luſt zu ſtillen / auch noch zu den mägden geleget. Man findet aber kein Weib / ausgenommen die einzige Batſeba / die ſich nicht ſolte an einem Manne haben begnügen laſſen / auch nicht / das eine zwe Männer nach ein ander ſolte gehabt haben / wan ſie mit dem ehrſten Manne Kinder gezeuget hat.

Dan (m) es ſind die **Weiber vil zuchtiger und keuſcher als die Männer**, und liſet man / das die Weiber ſich eſtmals ihrer Männer enthalten haben / wan ſie unfruchtbar gewäſen ſind / und denſelben andere Weiber beygeleget / als Sara / Rahel / Lea / und vil andere / die ihre mägde zu ihren Männern (in die kammer) geführet / damit

damit ſie ihnen möchten Erben erwekten: Aber wo iſt wohl imals ein Man gefunden worden / der ſo getreu und gütig gegen ſeinem Weibe wäre gewäſen / das er ihr an ſeine ſtat einen andern hätte beigelåget / das er durch ihn wäre erbauet worden / ob er gleich noch ſo alt / kalt / unfruchtbar / und zu Weibesgeſchäften noch ſo untüchtig gewäſen iſt?

Es haben zwar **Likurgus** und **Solon** forzeiten ſolche Geſätze gegåben / das / ſo imand / der ſchon bei jahren und zum ehelichen wärke / oder Kinder zu zeugen untüchtig wäre / ein junges mägdlein nähme / er der Ehefrauen ſolte vergönnen aus ihren verwanten einen ſtarken und ſiſamen Geſellen zu erwählen / der mit ihr freundlich ſcherete; und das jenige / was gebohren würde / für des Ehemannes / und nicht für fremd oder unehelich ſolte gehalten werden; Solche Geſätze ſind zwar gegåben / aber man liſet nicht / das ſie ſolten

ten in gebrauch gekommen ſein / nicht zwar üm der Männer härtigkeit willen/ ſondern dieweil die Ehefrauen ſolches aus keuſchheit abgeſlagen haben.

Anmärkungen.

a. alles böſe ſeinen urſprung von Männern/ uff.) Kornel wil einen ſolchen ſin-ſlus machen:

Das Weibliche Geſlächt iſt nicht ein urſprung der Laſter ſondern das männliche;

Darüm iſt das Weibliche ädeler und fortreflicher als das Männliche.

b. Adam hat ſich unterſtanden uff.) 1. B. Moſ. 3. v. 6. 11.

c. diſes ehrſt-gebohrner ſohn) nähmlich Kain/ 1. B. Moſ. 4. v. 5. ff.

d. Lamech war der ehrſte/ uff.) 1. B. Moſ. 4. v. 19.

e. Noa/ der zu ehrſten trunken ward) 1. B. Moſ. 9. v. 21.

f. Kanaan der enkel uff.) 1. B. Moſ. 9. v. 22. ff.

g. Nimrod) 1. B. Moſ. 10. v. 8.

h. unheſe

h. unheilige künſte auf die bahne ge-
racht.) Von Zoroaſtres der Bakterianer
Könige melder Plin. B 30. Abt. 1. und
Juſtin B 1. das er der erſte ſol gewäſen
ſein/der die Zauberkunſt erfunden habe.

i. Jakebs ſöhne) 1.B.Moſ. 37.v.28.

k. Farao der König in Egipten/uſſ.)
1.B.Moſ.1.v. 16.

l. die Männer haben uſſ.) 1.B.Moſ.
9.v.5.

m. es ſind die Weiber vil züchtiger
uſſ.) Diſes führet der berühmte Poet
Hr. Kiſt an in einem Hochzeit gedichte/
welches er Triumf der Weiber nännet/
mit folgenden reimen:

) wie ſo manches Weib würd in der Schrift
gepriſen
ür Männern / weil ſie ſich ſo träflich keuſch
erwiſen/
da nur ein einzig Man / der Joſef/
würd genant
von ſonderbaren Zucht aus allen iſt
bekant.
Die Männer würden uns der Sonnen gleich
erhöben/
n fal die Schrift uns könt ein ſolches Zeug-
nüs gäben/

wie

wie ſie den Weibern gibt. Auch gläub
ichs nimmermehr/
das einer unter uns der aller-libſten ehr
und deren zarten leib ſolt anderen überlaßen:
Was gilt? wir würden bald ein ſwert zu
handen faſſen
und ſchreien: O Geſell/halt ein!
das Weib iſt mein/
ich wil mit hörnern nicht von
ihr gekrönet ſein
So eifrig iſt der Man! Das Weib iſt doch
vergnüget/
wan gleich der libſte Schaz ſich zu der Magd
verfüget.
So gings mit Abraham/ den ſeine
Sara bat/
das er (o frommes härz!) auf ihren
guten raht
ſich fein zu ihrer Dirn der ſtolzen Hagar
lägte/
und/weil die Sara kalt/ bei ihr die frucht er-
trägte.
So macht es Lea/ und die ſchönſte
Rahel auch/
ſie hilten äben wohl mit Jakob den
Gebrauch.
Nun wüſt ich warlich kaum/wo ich den fün-
den wolte/
der widrüm ſeinem Weib auch leicht ver-
gönnen ſolte zu.

zu ſuchen fremdes Fleiſch: drüm flüß' ich deudſch und frei/
das Weiber Zucht ſehr gros und unvergleichlich ſei.

die Sechszehende Abteilung/

von (1) der Weiber Träu gegen ihre Männer / (2) etlicher unverlüſter Jungfrauſchft / (3) Libe und Träu gegen die Aeltern.

Es ſind auch unzählich-vil fortträſtiger Weiber / die (a) mit ſonderbarer Scham und ehelicher Träu alle Männer weit übertroffen haben / als da ſind Abigail Nabals Weib / (c) Artemiſia des Mauſolus / (d) Argia des Polinizes von Theben / (e) Julia des Pompejus / (f) Porzia des Katons / Kornelia des Grakchus / Meſſalina des Sulpizius / (h) Alzeſte des Admetus / (i) Zipſikratea des Pontiſchen Königes Mitridates Gemählin / (k) Dido die erbauerin der ſtat Cartago / (l) die Römiſche Lukrezia / und (m) Sulpizia des Lentulus.

Es

Es sind auch sehr vil andere / derer Jungfrauschaft und Keuscheit auch nicht durch den tod hat mögen verrükket wärdē als (n) Atlanta Kalidonia Kamilla die Volskin / Ifigenia aus Grichenland / Kassandra und Krise. Zu denen gehören / die Lazedemonischen Spartischen / Milesischen / und Tebischen Jungfrauen und vil andere mehr / davon in den Ebreischen / Grichischen / und Barbarischen geschichten nachrichtung geschihet / die ihre Jungfrauschaft höher / als Königreiche ja als das Läben selber geachtet haben.

Begehret imand beispile der kindlichen Träu (in disem Geslächte / so kan man ihm unter andern forstellen (o) die Kloster-Jungfer Klaudia gegen ihren Vater / und (p) das gemeine Weib gegen ihre Mutter / dessen schon droben ist gedacht worden.

Es möcht' aber (q) ein Verleumder hiwider einwänden die übel-gerahtene

Ehen

en des Simſons / Jaſons / Deifo-
/ Agamemnons / und dergleichen
irige ſpile : Demſelben aber kan
n zur antwort gäben / das die Wei-
alhir mit unrecht beſchüldiget wär-
; welches ſich befünden würd wan
n die ſache recht beim lichte beſähen
rd : Dan (r) es hat noch nimals ein
nmer Man ein böſes Weib bekom-
n : dan nur die böſen Männer ha-
böſe Weiber ; Und ob wohl diſe
eilen gute Weiber haben / ſo wä. den
och durch ihre umgend oft ver-
t und verböſert.

Meineſt du nicht / das die
eibes-perſonen / wan es ihnen
re erlaubet gewäſen Geſätze
gäben und geſchichte zu be-
reiben / ſelzame Tragödien
n der über aus großen bos-
r der Männer / hätten können
ſätzen : unter welchen vil tod-ſlä-
dibe / räuber / verfälſcher / mord-
ner / verrähter gefunden wärden /

welche

welche auch ſchon zur zeit Joſua / und des Königes Davids in ſo großer mänge raubeten und mordeten / das ſie ihren böſen geſelſchaften Rädelsführer ſorſätzeten. Und man fündet derſelben noch heutiges tages einen unzählbaren haufen Daher ſtekken alle gefängnüſſen fol Männer / alle galgen und räder ſind mit Männern bekleidet.

Anmärkungen.

a mit ſonderbarer Scham und ehelicher Träu uſſ.) Agrippa machet ſolchen ſin flus:

Das Weibliche Geſlächt übertrüft das Mänliche (1) in der ehelichen Libe und Träu / (2) in der Zuht / und (3) in der Libe gegen die ältern:

Darüm iſt das Weibliche ädeler und fortträflicher als das Mänliche

b. Abigail) Von der Träu Abigail gegen ihren Man den Nabal / wie ſie ihn nähmlich aus Davids händen errettet / da ihn derſelbe üm ſeiner grobheit willen den tod geſworen hatte / kan weitläuftig geläſen wärden 1. B. Sam. 25.

c. Arie-

Artemiſia des Mauſolus) Arte-
des Mauſolus Königes in Karia Ge-
lin hat ihren Ehe-herrn alſo gelibet/das
a er geſtorben ihm kein ander grab/als
eigen leib/gönnen wollen. Darüm als
ch heidniſcher gewohnheit zu pulver ver-
t worden / hat ſie die aſche aufgehoben/
ſo oft ſie getrunken / ein wenig davon
n gethan / bis ſie endlich diſelbige gang
unken ; und hat alſo ihrem Herrn ihren
zur herberge und begräbnüs gegäben.
hat auch aus groſſer Libe gegen ihren
orbenen König demſelben zu ehren ein
rliches Grab-mahl laßen bauen/das es
r die ſiben wunderwärke der wält iſt ge-
net worden/welches nach deſſen nahmen
auſoleum iſt genännet. Val. Max. B.
lbt. 6. Plin. B. 36. Abt 5.

Argia des Polinizes) Argia war
Polinizes (Oedipus des Königes zu Te-
ſohns) Gemählin. Diſe/als ſie hörete/
ihr Herr / der ſeinem Swäher in einem
ge zu hülfe gekommen / damider geläget
re/ſo machte ſie ſich heimlich bei der nacht
einer Leuchten aus der ſtat auf die wahl-
/ſuchte unter den erſlagenen / ſo lang bis
denſelben tötlich verwundet/ kalt und ver-
tet fand. Sie ämfing ihn härzlich / be-
gte ihn / und ſas bei ihm die ganze nacht/

zum zeugnüs ihrer weiblichen Lib: und Trä
und achtete nicht der toten Körper die ü
ſie her lagen/ **Statius im 12. B. Teb.**

e. **Julia des Pompejus**) Als einm
mahls ein baumeiſter tag gehalten wurde
und Pompejus ſein kleid / welches mit blut
beſprenget war / nach hauſe ſchikkete: ſein
Gemählin Julia aber deſſelben anſichtig
wurde / ſo meinete ſie nicht anders / dan ih
Herr wäre tot / er ſchrak ſo hart / das ſie fü
härzleid zur ärden in eine ohnmacht nide
ſenk / die farbe veränderte / und alſo mit ge
floſſenen händen für leid dahin ſtarb / da ſie
åben ſwäres fußes war / **Val. Max. B. 4.**
Abt. 6.

f. **Porzia des Katons**) Porzia M.
Katons Tochter / des Brutus Gemählin / als
ſie vernahm / das ihr Man der Brutus bei
Filippen überwunden und getötet wäre / ſo
frug ſie ſo großes leid üm denſelben / das ſie
ihr endlich ſelbſt das läben durch glüende
Kohlen / welche ſie verſlang / abkürzete / die-
weil ſie kein eiſen noch ſtrik bekommen konte /
Valer. Max. B. 4. Abt. 6. Plutarch im
Brutus / Dio B. 44.

g. **Kornelia des Grakchus**) Dieſe
hat ſich gegen ihren Man ſo wohl verhalten /
das er ſie vom tode durch ſeinen eigen tod er-

retet

mmet hat / Plin. B. 7. Abt. 36. Val. Max B 4. Abt. 6. Diſe Kornelia hätte nach ihres Mannes tode einen Egyptiſchen König zur ehe bekommen können / aber ſie hat ihren verſtorbenen Herrn alſo geliebet / das ſie das Königreich nicht geachtet / und ſich mit keinem andern wider vermählen wollen / M. Joh. Ireneus vom lobe der Weiber.

h Alzeſte des Admetus /) Alzeſte des Theſſaliſchen Königes Gemählin hat ihren Herrn alſo geliebet / das ſie gutwillig für ihn geſtorben iſt / auf das derſelbige nur länger möchte beim Läben erhalten würden. Dan als einsmahls Apollo von dem Admetus wohl bewirtet wurde / erhilt Er demſelben von den Parzen ſo vil / das Admetus länger würde läben (als er ſonſt hätte ſollen) wan er von ſeiner nähest-verwanten für ihn freiwillig ſtärben würde : Weil aber keiner unter ſeinen freunden war / der es thun wolte / ſo that es die Alzeſte / ſeine Gemählin / ſelbſt / und errettete alſo ihren Herrn durch ihren tod vom tode. Dahin zilet Juvenal in der letſten Satira am ende / wan er ſaget :

—— ſpectant ſubeuntem fata mariti
Alceſtim. d. i.

Sie ſchauen an Alzeſten / die do ſtürbet

für ihren Herrn/ und ihm alſo erwür-
bet
verlängerung des Lebens ——
Beſihe weiter Eurip. in Alzeſte.

i. Hipſikratea des Ponetſchen Kö-
niges Mitridates Gemählin) Diſe ha
auch ihrem Herrn große libe und träu bewi
ſen. Dan ſie zog mannes kleider an/ lis da
har abſneiden / und ging herein wie ein ge
wapneter Man / auf das ſie des zu bäſſer üm
denſelben in ſeiner mühe und gefahr ſein kön
te. Als auch derſelbe von dem Pompejus
überwunden wurde / und entfliehen muſte/ ſi
folgete ſie ihm mit tapferem gemühte in alle
beſwärligkeit ganz träulich nach / und wolte
liber im elende und gefährligkeit läben/ al
im Königreich ohn denſelben bleiben. Wel
che Träu dan dem Könige in ſeinem unglük
ke nicht wenig troſt gegäben hat. Valer.
Max. B. 4. Abt. 6.

k. Dido die erbauerin der ſtat Kar
thago) Diſe hat ihren Man den Azerbas ſo
lib gehabt / das ſie ſich nach ſeinem tode mit
keinem andern wider hat vermählen/ſondern
ihr vilmehr den tod ſelbſt antuhn wollen/als
ſie Hiarbas der Maxitaner König mit ge
walt zur ehe begehrete. Juſtin. B. 18.

l. die Römiſche Lukrezia) Diſe Lu-
krezia

hezia war ihrem Manne / dem Kollatinus /
trän / das ſie dem Sextus Tarquinius / des
Römiſchen Königes Tarquinius Sohne / in
inem unzüchtigen anmuhten keines wäges
elte zu willen ſein. Als er ſie aber mit ge-
alt dazu zwang / ſo tahte ſie ihr ſelbſt den
d an / und wolte damit an tag gäben / das
die ihrem Ehe-manne zugeſagte träu un
rem gemühte nimals gebrochen hätte. Der
rlauf der ganzen geſchichte verhält ſich wie
lget: Als Tarquinius der Hochmühtige
ſtat Ardea belägert hatte / ſo war for der-
ben auch unter andern ſein Sohn Sextus
rquinius / und Kollatinus Tarquinius der
trezia Eheman. Da ſich nun diſe und an-
[illegible]
mete ein iglicher ſein Weib / und entſtund
lich eine wette / welche unter denſelben es
andern fortähte. Kollatinus ſagte / Es
e nicht nöhtig / das er von ſeiner Lukrezia
wort machte / die taht würd es ausweiſen /
ſie die andern alle überträfe / ſolches kön-
an bald erfahren / wan ſie ſich alsbald
machten / und alſo unvermuhtlich zu ih-
frauen ſein kämen. Solches geſchahe;
runten ſie am ehrſten nach Rom; da fa-
ſie das ihre Weiber einander zu gaſte ge-
n hatten / und luſtig waren. Von da
hten ſie ſich nach Kollatia / und funden

die Lukrezia nicht alſo wie jene / ſondern bei den mägden ſitzen und ſpinnen : und behielt alſo Lukretia das lob. Kollatinus empfing ſeine gäſte gebührlicher maßen/und ritte hernach mit ihnen wider ins lager for Ardea. Nach etlichen tagen kam Sextus Tarquinius (welcher zuvor gegen die Lukrezia mit böſer luſt entzündet worden) ohn wiſſen des Kollatinus wider gen Kollatia. Lukrezia / die ſich keines böſen beſorgete / empfing ihn freundlich / und lis ihn des abends nach dem äſſen in eine ſlaf-kammer führen. Tarquinius aber märkete den ort / da Lukrezia ſlif / ſtund bei der nacht/da es ganz ſtille war/auf/ ging zu ihr/ergreif mit der linken hand ihre bruſt/

Bin Sextus Tarquinius : ich hab ein zwert in der hand / wo du ſchreieſt würſt/ſolſt du ſterben! Alſo dräuete er, und hat auch zugleich. Als ſie ſich aber zu dem handel nicht verſtehen wolte/ſo ſagte er, wie er eine groſſe ſchande auf ſie bringen wolte/nähmlich / Er wolte ſie töten / und einen erwürgeten nakteten Knächt zu ihr lägen, das man meinen ſolte / ſie wäre im ehebruch umgebracht. Als er nun durch ſolches dräuen erlanget hatte/was er wolte/ ſo zog er wider davon. Lukrezia aber ſchikete einen boten zu ihrem Manne / und lis ihm ſagen: E

ſol

olte mit seinen bästen Freunden nach hause
ommen / dan es wäre etwas schändliches
orgegangen. Derselbe kam alsbald mit
em L. Brutus / Sp. Lukrezius (der Lukrezia
Vater) P. Valerius des Volesius Sohn/
nd funden die Lukrezia traurig in der kam-
ner sitzend / die ihnen den ganzen handel er-
ählete / welcher mit dem Tarquinius forge-
angen war. Diselbe trösteten sie / und ga-
en nicht ihr / sondern dem Tarquinius die
huld: **Ob schon ihr Leib beflärket
wäre / so wäre doch ihr Gemühte
noch rein.** Sie aber antwortete ihnen: Ob
ch gleich keiner missethat schüldig bin/so wil
ch mich dannoch nicht von der strafe los
prächen / damit sich kein unzüchtiges Weib
mit meinem exempel zu vertähtigen habe.
Hirauf zog sie ein messer / welches sie unter
em kleide verborgen hatte/herans / stis es
hr selbst ins herze / und fil also tot zur ärden
nder. **Liv B. 1. Abt. 47 und 48. Flo-
us B. 1. Abt. 7. Valer. Max. B. 6.
Abt. 1.**

m. **Sulpizia des Lentulus**) Dise ist
mit ihrem Manne/ als er aus Rom verjaget
worden/ in mans-kleidern / heimlich / wider
ihrer ältern willen/ins elend gegangen/ **Val.
Max B 6. Abt 7.**

Hiher könten noch vil exempel gezogen

 wärden:

wärden: aus allen wollen wir nur noch zwei anher ſäzen/welche in ſonderheit dänkwürdig ſind/als der

(1) **Minier Weiber.** Die Minier waren entſprungen von denen die gen Kolchis/ das güldene fel zu rauben/geſchiffet / und im zu rük-wäge ihren ſiz in der Inſel Lemnus genommen hatten. Als ſie aber von den Pelasgern daraus vertriben wurden / ſo nahmen ſie ihren wäg wider in ihr altes Vaterland zu den Spartern: welche/da ſie vernahmen / das ſie von denen Helden entſproſſen wären/diſelbe gern aufnahmen / ihnen älter ewgaben / und ſie in ihre Zunften nahmen. Es wurden aber die Minier bald hernach hoffährtig / und begingen nebenſt andern übel-tahten auch diſe / das ſie nach dem Königreiche ſtunden. Da ſolches die Sparter inne wurden/griffen ſie diſelbigen/warfen ſie ins gefängnüs / und wolten ſie gebührlicher maßen abſtrafen. Da es nun faſt an dem war / das man ſie vom läben zum tode bringen wolte/ſo baten der Minier Weiber(welche fornähmer leute zu Sparta Töchter waren) man möchte ihnen doch erlauben / das ſie noch einſt zu ihren Männern ins gefängnüs gehen / und mit ihnen räden möchten/ man hätte ſich ihrenthalben nichts böſes zu beſorgen. Da ſie ſolches erhilten/gingen ſie

zu

u ihnen hinein / verwechselten ihre kleider
mit den Männern / und lißen die Männer in
Weiber-kleidern hinaus gehen / sie aber bli-
en in mäns-kleidern im gefängnüs / und
achten also ihre Männer aus libe und träu
gen sie ledig und los / welche sich hernach
iderüm beim berge Taigetus / nicht weit
on Sparta/sätzeten. Herod. B. 4 bl. 118.
9. Val. Max. B. 4. Abt. 6.

(2) **Weinsbärgischen/ Weiber die
re Männer aufm rükken aus der
at getragen haben.** Als Welfus (Hen-
chs des Hoffährtigen/ Baierfürsten/ Bru-
r) nach seines Bruders tode mit Kaiser
unraht dem Dritten dises nahmens / im
hr nach Krists gebuhrt 1140. einen schar-
n krig führte / und Welfus endlich bei
Weinsbärg vom Kaiser geslagen wurde/so
he er in die stat Weinsbärg. Der Kaiser
er belägerte die stat / und bestritte sie eine
tlang so hart / das sie endlich gezwungen
urde/sich auf gnade und ungnade zu ergä-
n. Da dises geschahe/befahl der Kaiser/
an solte die stat plündern und die ganze bür-
rschaft nidermachen. Als solches die Wei-
r in der stat vernahmen/hilten sie mit gros-
n weinen und flehen / ehe die stat tohre ge-
net wurden / beim Kaiser an/ Er wolte ih-
n die große gnade erzeigen / das sie unver-

lezt aus der stat gehen / und von ihren sache
so vil mit sich hinweg nähmen möchten / al
sie konten tragen. Da sie nun solches vor
Kaiser / der sonst ein gütiger Herr war / erhi
ten / und derselbe meinete, sie würden ihr gäll
gold / ädelgesteine / und bästen smuk mit sic
hinaus tragen / so lißen sie solches alles l
gen / und nahmen eine igliche ihren Man au
den rükken / die kleinen Kinder aber auf d
arme oder in die schürzen / und gingen als
zum tohr hinaus. Da der Kaiser solche Lib
und Träu der Weiber gegen ihre Männer s
he / ward er dadurch dermaßen bewogen / da
er ihnen nicht allein ihre güter und Männe
schenkete / sondern sie auch alle mit einande
zu gaste lude / und ihnen ein herliches mah
anrichtete. Kalvise im Zeit-wärke bl
662. Karions Zeit-b. im Läbe
Kunrahts des Dritten / bl. 896. au
Dem Tritemen.

a. Atlanta) Es müssen alhir und in nach
folgenden Abteilungen hinfür bis weilen et
liche sachen / die sonst wohl einer erklärung
von nöhten hätten / forbei gegangen / und nu
die nohtwändigsten berühret wärden / dam
uns das wärklein / in welchem wir uns de
kürze zu befleissigen haben / nicht zu sehr unte
händen wachse.

o. die Kloster-Jungfer Klaudia
Al

Als L. Klaudius der Klaudia Vater ſeinen Sieges einzug zu Rom hilt / ſo wolte ihn ein Zunftmeiſter/der ihm ſolche ehre nicht gonte/ mit gewalt vom Sieges-wagen herab reiſſen. Da aber Klaudia ſolches ſahe / ſo lif ſie geſwinde hin zu/und errettete ihren Vater. Alſo brachte der Vater ſeinen Triumf ins Kapitolium/und die Tochter ihren in die Kirche der göttin Veſta. Und konte man kaum unterſcheiden/weſſen die gröſte ehre wäre / des Sigers oder der Tochter / die ihrem Vater ſolche Libe und Träu bewiſen hatte / **Val. Max. B. 5 Abt. 4**

p. das gemeine Weib gegen ihre Mutter) Als C. Quintius und M. Azilius zu Rom Bürgemeiſtere gewäſen/ hat ſich daſelbſt folgende dänkwürdige geſchichte (davon Agrippa alhir rädet) zug tragen. Es hat der Richter einer gemeinen / ſonſt aufrichtigen Frauen/das läben abgeſprochen/ und diſelbe einem Dreibern übergäben / das er ſie im gefängnüs ümbringen ſolte. Es hat aber den gefängnüs-meiſter derſelben gejammert/ das er ſie nicht alebald gewürget / hat auch ihrer Tochter (die kurz forher in wochen gewäſen war) zu ihr ins gefängnüs zu gehen vergönnet/ doch alſo / das er ſie zuforderſt befuchet/ damit ſie der Mutter keine ſpeiſe zu-

trüge/in meinung / er wolte ſie hungers ſtär
ben laßen. Als aber vil tage verfloſſen wa
ren/ſo gedachte der gefängnüs-meiſter / wi
es doch möchte zugehen/das ſie ſo lange beim
läben erhalten würde ; und da er auf di
Tochter fleiſſig achtung gabe/ ſo ward er end
lich gewar / das ſie der Mutter ihre brüſt
reichte/und alſo ihren hunger ſtillete. De
gefängnüs-meiſter brachte diſe wunderſam
geſchichte for den Dreiherrn / der Dreiher
for den Richter / der Richter for den ganzen
Raht : und ward die gefangene Frau üm
ihrer Tochter Libe und Träu willen wider
üm auf freien fus geſtellet / und ihr / ſamt
der Tochter / zeit ihres läbens unterhaltung
verſchaffet: das Gefängnüs aber der göttin
der kindlichen Frömmigkeit zu einer
Kirchen gewidmet / Plin. B. 7. Abt. 36.
Val. Max. B. 5. Abt. 4. Valerius ſätzet
nach erzählung diſer geſchichte etwas nach-
dänkliches hinzu / welches auch alhir zu er-
zählen nicht würd undinlich ſein. Was iſt
doch wohl/ſpricht er / zu erdänken / dazu die
Frömmigkeit nicht ſolt ein mittel eröfnen?
Diſe hat eine newe weiſe erfunden / auf das
die gebährerin von der tochter im gefängnüs
möcht erhalten wärden! Dan was iſt ſo un-
gebräuchlich / was iſt ſo unerhört / als das
eine Mutter durch darreichung der tochter
brüſte

brüſte ihr läben hat gefriſtet ? Man ſolte meinen es wäre diſes wider die natur / wan die ältern liben nicht das ehrſte geſäz der natur wäre.

9. Es möchte aber ein Verleumder hiwider einwänden uff.) Agrippa wil alhir einen Einwurf beantworten/nähmlich/Es können nicht alle Weiber from ſein/ weil ſo manche böſe Ehen unter Ehegatten ider zeit gewäſen ſind/ Und ſaget/das ſolches von den Männern und nicht von den Weibern herrühre: aber er ſpaziret auf dismal in etwas bei der wahrheit hin : dan es bezeugets ja die tägliche Erfahrung/das ſolches nicht allein von den Männern herkomme / ſondern das auch bisweilen die Weiber urſache und gelägenheit dazu gäben.

1. es hat noch nimals ein frommer Man ein böſes Weib bekommen:) Lotich im Fr 3. S. 51. buchſt. c. züht diſe wort unſers Kornels an / und ſaget alsbald darauf : Wir ſtüßen ſo wohl aus den exempeln der heiligen Schrift als der heidniſchen Philoſophen / ja aus der Erfahrung ſelbſt / das bisweilen den guten ehrlichen Männern böſe Weiber/ als ſonderbare ſtrafen und haus-peiniger zugeführet wärden. Dan hatte der/ auſſer allem zweifl fromme/

Job nicht ein böses Weib ? Welche dem Manne / der doch der gemarterste und geplagste unter allen Kreaturen war, noch mehr kreuz und plage verursachete / und ihn / gleichsam böser / als der teufel / gar zur verzweifelung bringen wolte ? — — — David würd von seinem Weibe Michal gescholten / 2 B. Sam. 6. v. 20. — — — Sokrates / als dem fornähmsten unter den Philosophen / war auch nach Pitia meinung / selbst ein böses Weib zu halse. Von welcher also A. Gellius B. 1. Abt. 17. rädet : Xantippe / ein Weib des Philosophen Socrates / ist / gemeinem ruf nach / gar zänkisch und böse gewäsen und hat nichts als zorn und beswärligkeiten tag und nacht gesuchet. Derwägen solche und dergleichen zu vertähtigen sol von unserm fornähmen weit weit gefehlet sein. Dan dise wollen wir nicht mit —— Lobsprüchen berühret / sondern ganz und zu mal geunehret und gescholten haben. Denen / so from und tugendsam sind / mus es wohl / den bösen aber / wo sie sich nicht zu bässern begehren / mus es übel ergehen / nichts des zu weniger / wie nicht alle Männer böse sind / also sind auch nicht alle Weiber unartig und böse. Bishiher Lotich.

Die

Die Sibenzehende Abteilung/

Das die Weiber (1) Erfünderinnen der freien Künſte / Tugenden und anderer lob-würdigen Sachen ſind; Und (2) im Weiſſagen die Männer übertreffen.

HErgegen (a) haben die Weiber (b) alle freie Künſte/ (c) alle Tugenden und Wohltaten erfunden: immaſſen ſolches der Künſte und Tugenden Weibliche Nahmen ſelbſt anzeigen.

Und iſt auch diſes dänkwürdig/ das (d) der Erd-kreis ſelbſt mit der Weiber Nahmen genännet würd / nähmlich/ von der Nimfen Aſia / von Europa der Tochter Agenors/ von Lybia der Tochter Epafus/ welche auch Afrika heiſſet.

Endlich wan man durch alle und die Tugenden gehen ſolte / ſo würde man befünden / das das Weib allezeit die ober-ſtelle habe.

Ein Weibes bild / nähmlich (e) die Jungfrau Maria / war es/ die zu ehrſt Gott

Gott dem Herrn angelobete ihre Jungfrauſchaft zu behalten. Darüm iſt ſie auch ſo hoch gewürdiget / das ſie die Mutter Gottes geworden.

Die Weiber / ſo Proferinnen geweſen ſind / (f) haben allezeit den Geiſt Gottes / reichlicher gehabt / als die Männer / wie (g) Laktanzius / (h) Euſebius und (i) Auguſtin (k) von den Sibillen bezeugen. Eine ſolche war (l) Mir Jam / Moſe ſweſter / und an ſtat des gefangenen Jeremia ward ſeiner Mutter bruders Weib (m) die Hulda erwekket / welche dem volk Iſrael / das iz zu grunde gehen ſolte / weiſſagete / bäſſer als ein Man hätte thun mögen.

Anmärkungen.

a Haben die Weiber alle freie Künſte / uſſ.) Agrippa vil alſo ſüßen:

Das Weibliche Geſlächte (1) hat die freien Künſte / Tugenden und andere lob-würdige Sachen erfunden / (2) übertrift das Männliche im weiſſagen:

Darüm

zrüm iſt das Weibliche ädeler und fortträflicher als das Männliche.

alle freie Künſte/) Die freien le und Wiſſenſchaften haben alle Weihnen/ als Grammatika / Rhetorika/ a / Poetika/ Mnemonika ; Philoſo-/Metaphyſika ; Phyſika, Arithmetika/ uetria / Koſmographia / Aſtronomia/ logia/ Chronologia / Geographia / O-/Muſika/Architektonika ; Ethika/Po-/Oekonomika ; Medicina ; Juris-entia ; Theologia.

alle Tugenden) Die Tugenden haauch Weiber nahmen bei den Lateinern Deudſchen/als: Temperantia die Mäſ-t/Modeſtia die Beſcheidenheit/Fortitu-e Stärke / Juſtitia die Gerechtigkeit/ alitas die Freigäbigkeit / Manſuetudo anftmuht/Veritas die Wahrheit/Tac-tas die Verſwigenheit / Amicitia die ndſchaft/uaſ. Fides, Spes die Hofnung/ itas die Libe. Der einzige Glaube hat s Deudſchen einen Mannes nahmen ; an ich nicht wiſſen / wie er iſt dazu geen ?

der Ard-kreis ſelbſt mit Weiber men genännet) Aſia hat / nach elicher

licher meinung / den nahmen von Aſia/einer fortträflichen Nimfen / des Ozeans und der Tetis Tochter. **Europa** ſol genännet ſein von Europa des Agenors (andere ſagen des Fönix) Tochter / wie Kornel ſelbſt andeutet. **Afrika**/welches auch Libia genännet würd/ ſol benahmet ſein von Libya/ des Egiptiſchen Königes Epafus Tochter. **Amerika** iſt zwar von einem fornähmen Schif herrn dem Amerikus Veſpuzius entdäkket : nichts deſto weniger aber hat doch diſes teil einen frauen nahmen bekommen / und iſt Amerika (nicht Amerikus) genännet worden. Wer etwas weiter von diſen nahmen zu wiſſen begehret/ der kan beſähen den **Herodot.** B.4.bl.105.

c. die Jungfrau Maria war es/die zu ehrſt uſſ.) Agrippa mus gewis eine andere Bibel/als wir / haben. In unſer ſtehet es nicht / das die Jungfrau Maria ewige Jungfrauſchaft ſolte gelobet haben / und deswegen ſo hoch ſein gehret / das ſie eine Mutter Gottes geworden. Das gegenteil befindet ſich vilmehr / das ſie nähmlich mit Joſef dem Zimmer-manne ſei verlobet gewäſen / da ihr der Engel die botſchaft gebracht / das ſie den Heiland der wält gebähren ſolte / **Luk.** 1. **v.** 27. Es iſt ein lauter bäpiſches gedichte/damit die verkehrten Leute ihren Kloſter-Jungfern ein anſähen machen

chen

ben wollen / die oftmals nichts weniger als Jungfern sein.

i. haben allezeit den Geist Gottes reichlicher gehabt / als die Männer) Agrippa wil es gar zu gut für das Frauenzimmer machen: daher er auch zu weilen die Wahrheit forbei gehet: als insonderheit an disem orte / da er saget / das die Weiber / so Profetinnen gewäsen / den Geist Gottes reichlicher gehabt / als die Männer. Wan er sagte / das sie äben so wohl / als die Männer / den Geist Gottes gehabt / so könte mans noch lassen hinpassiren: aber da er sie forzühet / so begehet er einen nicht aertigen / fehler. Dan wer kan mit wahrheit sagen / das Mirjam / [illegible] den Geist Gottes reichlicher gehabt / als Mose / Jeremia / Jesaia / und andere Profeten?

k. Laktantius) im Unterrichtungsbuche.

l. Eusebius) Von der Evangelischen Forbereitung.

m. Auguskin) Von der stat Gottes.

n. von den Sibillen bezeugen.) Ob die Sibillen (welche wahrsager Weiber gewäsen sind) den Geist Gottes gehabt / und eräder von ihm getriben / daran ist ein grosser zweifel. Dan wer vom wahren Gott

und

und Gottes-dienſte die Menſchen zum teufel und abgötter i abführet / und ſie nicht zur beſſerung bringet / der hat den Geiſt Gottes nicht / und wärd in ſeinem weiſſagen nicht von ihm getriben. Solches aber haben die Sibillen getahn / wie von vilen gelährten Männern erwiſen iſt / und aus ihren antworten klärlich erſcheinet: Darüm ſo haben ſie den Geiſt Gottes nicht gehabt / und haben aus ſeinem antrib nicht geredet. Beſihe Hr. D Kalixt. Disput. von dem wahren Kriſtl. Gottes dunſte / §. 13. Von den Sibillen und ihren büchern kan weitläuftig geläſen wärden Hr. M. Erasmus Schmids Büchlein von denſelben.

l. Mir Jam) 2. B. Moſ 15. v. 20.

m Hulda) 2. B. der König. 22. v. 14. und 2. B. der Jüd. Geſch. 34. v. 22.

Die Achtzehende Abteilung/

Von der Weiber (1) groſſem Glauben / (2) Gedult in der Marter/ und (3) Wärken der Gottſäligkeit.

LAſet uns in der Schrift forſchen / ſo wärden wir befünden/ das (a) der Weiber

der Beständigkeit im Glauben und andern Tugenden weit höher als der Männer gerühmet würde / als da sind gewäsen Judit / Rut / Ester / welche so sehr geehret sind / das man auch etliche bücher der heiligen Schrift nach ihren nahmen genännet hat. Den Abrahan nännet zwar die heilige Schrift (b) gerecht üm seines Glaubens willen: Dan er hat Gotte geglübet: doch aber würd er seinem Weibe Sara unterworfen / und ihm durch (c) des Herrn stimme geboten: **Alles was Sara dir gesaget hat / dem gehorche.** Also hat auch Rebekka fäst geglübet / (d) ist hingegangen den HErrn zu fragen / und derselbige hat ihr eine würdige antwort gegäben: **Zwei volk sind in deinem Leibe / und zweierlei Leute würden sich scheiden aus deinem Leibe.** Und (e) die Witwe zu Zarpat glübete dem Elia / ob er ihr gleich von einer swären sache sagete. Also ist (f) Zacharias üm

seines

ſeines Unglaubens willen von dem Engel geſtrafet/und erſtummet: Sein Weib Eliſabet aber weiſſaget mit ihrem Leibe und ſtimme / und würd gerühmet / das ſie kräftiglich geglaubet habe/ Sie preiſet auch nachmals die allerheiligſte Jungfrau Maria/und ſpricht: **Sälig biſt du / die du geglaubet haſt / was dir geſaget iſt vom HErrn.** Alſo preiſete auch (g) die Proſetin Hanna Gott den HErrn/als dem Simeon die offenbarung geſchähen war / und rädete von ihm zu allen/ die auf die erlöſung Iſrael warteten. Filip (h) hatte auch **vier Töchter** / die Jungfrauen waren und weiſſageten. Was ſol ich ſagen von jenem (i) **Samariſchen Weibe**/ mit welchem der HErr Criſt beim brun rädete / durch derer Glauben er alſo geſättiget wurde/ das er auch von der jünger ſpeiſe nicht wolte nähmen. Hieher gehöret der (k) Glaube des **Kananeiſchen Weibes** und jenes/ (l) **welches den blut-**

gang

ang hatte. War auch nicht der
laube und das (m) Bekänemüs
Jarta dem (n) Bekänemüs Peters
ich? Was für eine groſse beſtändig-
t im Glauben (o) bei Maria Mag-
alena gewäſen ſei iſt aus dem Evan-
lium bekant: dan diſelbige weinet
im krenze / da die hohen Prieſter und
uden den HErrn Kriſt krenzigen / ſie
unget ſalben / ſuchet ihn im Grabe /
aget den gärtner / kämet widerüm ih-
n Gott / läuft zu den jüngern / und
rkündiget ihnen / das er auferſtanden
t: diſe zweifeln / ſie aber gläubet es.
Was ſol ich weiter ſagen von dem hei-
gen Weibe (p) der Priszilla? Sie hat
pollo / den Biſchof zu Korint / einen
poſtoliſchen und im geſäz wol ei-
hrnen Man unterweiſet. Es hat ſich
ich derſelbige heilige Apoſtel nicht ge-
hämet von einem Weibe zu lärnen /
as er in der Kirchen lehren ſolte.

Hiher gehöret weiter / das der Wei-
r nicht weniger an der zahl gewäſen

ſind

ſind als der Männer/ die ihre Beſtändigkeit im Glauben durch gedult der marter und verachtung des todes bezeuget haben. Und iſt alhir nicht mit ſtillſweigen forbei zu gehen (q) jene wunderſame Mutter/ derer billig ein ider frommer Mänſch rühmlich gedänken ſol/ welche nicht allein mit gedult zuſahe/ das ihre ſiben ſöhne for ihren augen grauſamlich gemartert wurden / ſondern ſie auch noch vermahnete den tod willig zu leiden; Sie ſelbſt lis ſich auch endlich in groſſem vertrauem zu Gott üm ihrer väter Geſätze willen hinrichten und töten.

Hat auch nicht (r) **Teodelina** des Baierſchen Köniages Tochter die Langebärter (s) **Greciſilla** Kaiſers Henrichs des Ehrſten ſweſter die Ungern / (t) **Klotildis** des Burgundiſchen Königes Tochter die Franken/ und (u) ein armes gefangenes Weib die Iberer / welche alle große ſölker waren/ zum Kriſtlichen Glauben bekehret

Endlich

Endlich ſo iſt es auch dis heilige Geſchlächt entweder allein / oder doch am meiſten / bei welchem der Kriſtliche Glaube / und die immer wärende wärder Gottſäligkeit herfor leuchten.

Anmärkungen.

a. der Weiber beſtändigkeit im Glauben uſſ.) Kornel macht ſolchen ſinnus:

Das Weibliche Geſlächt iſt dem Männlichen im Glauben / Gedult und Gottſäligkeit überlägen:

Darüm iſt auch das Weibliche ädeler und fortträſtlicher als das Männliche.

b. gerecht) 1. B. Moſ. 15. v. 6.

c. des HErrn ſtimme geboren) 1. B. Moſ. 21. v. 12.

d. iſt hingegangen den HErrn zu fragen) 1. B. Moſ. 25. v. 22. 23.

e. die Witwe zu Zarpat) 1. B. der Kön. 17.

f. Zacharias) Luk. 1. v. 20. 45.

g. die Profetin Hanna) Luk. 2. v. 36.

h. Filip hatte auch uſſ.) Apoſt. geſc
21.v.9.

i Samariſchen Weibe) Joh. 4
v.7. ff.

k. Glaube des Kananeiſchen We
bes) Matt.15. v. 22. ff.

l. welches den blut-gang hatte.
Matt.9.v.20.21.

m. Bekäntnüs Marta) Joh.11.v.27

n. Bekäntnüs Peters) Matt.17.v.16

o. Bei Maria Magdalena) Matt
27.v.61. und 28. v.1. ff. Joh.20.v.1.ff.

p. der Priscilla) Apoſt.geſch.18.v.26

q. jene wunderſame Mutter) 2. B
der Mak.7.v.1. ff.

r. Teodelina des Baierſchen Kö
niges Tochter die Langebärter) Teode-
lina oder Tendelinda Garibalds des Baier-
ſchen Königes Tochter hat den Langebärti-
ſchen König Antaris chriſtlich zum Ehege-
mahl gehabt; nach abſtärben deſſen iſt ſie
von ihren unterthanen dermaßen gelibet
worden / das ſie ſelbſt zu der wahl eines an-
dern Königes nicht haben wollen ſchreiten /
ſondern es ihr allerding heimſtellen einen an-
dern Man ihres gefallens zu nähmen. Dar-
auf vermählete ſie ſich mit Agilulf der Tau-

rines

ner Herzoge / und bracht alsbald so vil zu
ge/das ihre untertahnen von aller abgöt-
n abstunden / und den Kristlichen Glau-
annahmen. Sie lis auch vil gefangene
sten aus Frankreich widerúm mit gälde
esen. Daher hat Bapst Gregorius sie
igen ihrer großen Tugend) dermaßen ge-
et / das er ihr seine vir Gespräch bücher
eschriben. Kartons Zeit-b. bl. 549.
o. aus Diakons 18. b.

s. Greisilla Kaisers Henrichs des
hrsten swester) Greisilla / oder / wie sie
ere nännen/Gisela / ist gewäsen eine swe-
Kaiser Henrichs / nicht des Ehrsten/son-
Henrichs des Andern / mit dem zunah-
der Heilige und Hinkende. Dise Gisela
Stefan der Unger König durch botschaf-
zum Ehegemahl vom Kaiser Henrichen
ahret / welcher ihm diselbige mit dem be-
ge hat zugesaget / das er sich solte zum
istlichen Glauben bekehren und täufen
en/ und in demselben Glauben beständig
bleiben. Da er solches getahn/ hat er die
sila zur Gemählin/nebenst der bestätigung
r Königlichen Hoheit oder Titels bekom-
n. Durch dise geläägenheit ist der Krist-
e Glaube in Ungern erst eingeführet
: hernach allezeit fäst darüber gehalten
rden. Besihe Kartons Zeit.b. bl.776.

5. **Klotildis / des Burgundiſchen Königes Tochter / die Franken /)** Klotildis (welche auch ſonſt Rotilda genännet wird) Hilderichs / Königes in Burgundien Tochter / hatte zum Ehegemahl Klodovæus der Franken König / der noch der heidniſchen abgötterey zugetahn war : Diſe preiſete oft vor ihm die Almacht und Wilfärtigkeit Kriſis zu erhören und zu hälfen allen / ſo ihn ehren und anrufen : aber der König blib bei ſeiner heidniſchen abgötterey etliche jahr / bis er endlich mit den Allemännern / einen harten Krig führete / und ſeine Franken in einer flacht begunten zu flühen / da drang ihn die noht an den HErrn Kriſi zu gedenken / hub derwägen ſeinen ſchild auf gen Himmel und ſprach in gegenwart alles folkes : **O HErr Jeſus Kriſt / den meine Gemählin für einen Sohn des almächtigen Gottes hält / und ſaget / das du erhöreſt und hälfeſt allen / die dich ehren und anrufen / würſt du mich an diſem tage erhören / meinem folke ein freudiges härz und ſig wider die feinde gäben / ſo wil ich mich täufen laßen / und dich hinfort für meinen GOtt ehren und anbäten !** Darauf griffen die Franken zur gegenwähre / flugen die Allemänner in die flucht / und erlägten denſelben Kö-

nig

samt etlichen tausend der bästen man-
ft / und behilt also Klodoveus das feld.
uf lis er sich von dem Vedastus / der
ach der Atrebaten Bischof wurde / in den
t-stükken des Kristlichen Glaubens un-
chten ; zog darnach gen Reims zu dem
hof Remigius / und lis sich mit drei tau-
Man täufen / im jahre nach Krists ge-
t 499. Diser war der ehrste Kristliche
ig bei den Franken. **Gregor. Tri-**
. im Zeit-b.

ein armes gefangenes Weib)
it ist es also zugegangen : Es ward ein
lliches / ehrbares und züchtiges Weib
den Iberern (die jenseit des Euxinischen
es wohnen) aus göttlicher schikkung ge-
en. Dise führete unter den wilden leu-
in züchtiges und mäßiges läben / fastete
und bätete ohn unterlas. Als aber die
rer fragten / warüm sie ihr selbst solche
ärung machte / so gab sie ihnen zur ant-
t: **Also mus man den HErrn Krist /**
da ist ein Sohn Gottes / ehren :
her Nahme und Gottes-dinst disen leu-
ungewohnt forkam. Es begab sich aber /
des Königes söhnlein in eine gefährliche
kheit fil : solches sante die Königin / nach
onheit des landes / zu andern Weibern /
es von ihnen möchte gesund gemachet

 wärden /

würden/ſo etwa eine für ſeine Krankheit ein mittel wüſte. Als nun das Knäblein von ſeiner Ammen herüm geführet wurde / und keine war / die ihm hälfen konte/ ſo ward es auch endlich zu dem gefangenen Weibe gebracht. Diſe hat nun zwar in gegenwart viler Weiber kein leibliches mittel gebrauchet (dan ſie war in der Arznei kunſt nicht erfahren) ſondern den Knaben genommen/ ihn auf ihr bette geläget und alſo geſprochen: **Der HErr Chriſt / der vile heilet/der würd auch diſes Kind heilen.** Als ſie nun hirauf ihr gebät gethan / und Gott den HErrn angeruffen hatte / ſo iſt der Knabe alsbald geheilet/und nach der zeit friſch und geſund geweſen. Solches gerüchte kam für die Weiber des landes und für die Königin/ und ward das gefangene Weib alſo unter den leuten bekanter. Bald darauf fil auch die Königin ſelbſt in eine ſonſt unheilbare und tödliche krankheit: da lis ſie das gefangene Weib zu ſich fodern: als ſich aber diſe demühtig und höflich wegerte zu kommen / ſo lis ſich die Königin ſelbſt zu ihr hinbringen. Mit derſelben machte ſie's äben / als zuvor mit dem Knaben. Die kranke Königin wurde alsbald geſund / und bedankete ſich zum höchſten gegen dem Weibe: welches ihr aber antwortete: **Es iſt diſes nicht mein/ ſon-**

dern Artſts wärk / der da iſt ein
hn GOttes des Schäffers der
ten wält: und vermahnete ſie / das ſie
iben anrufen und für den wahren Gott
nnen ſolte. Der König verwunderte ſich
/ das ſeine Gemählin ſo geſwinde war ge-
worden / und fragte / wer der Arzt wäre /
ſie hätte geheilet. Da er nun erfahr /
es diſes Weib wäre / ſo befahl er / das
ihr eine ſtatliche verehrung gäben ſolte.
die Königin ſprach zu ihm: Diſes
ib hat keinen gefallen an gaben
geſchenken / ob ſie gleich noch ſo
lich ſein / ſondern hält allein hoch
n Gottes-dinſt: Wollen wir ihr
einen gefallen erzeigen / wohlan /
ſt uns ihren Gott ehren / der da
/ wan er wil / Könige in ihrem
de erhalten / und widerüm die ge-
tigen herunter ſtoßen / der die
chteten kan herlich machen / und
ſo in gefahr ſind / erretten. Es
et ihr aber gleichwohl der König eine
rung hin: aber ſie antwortete denen /
brachten: Ich bedarf keiner zeit-
n güter: dan wer Gott fürchtet /
ſt reich genug: der König würd
nahlen-eins ein groſſes gnaden-
yenk empfangen / wo er denſel-

den Gott lärnet erkännen / den ich ihm verkündige ; und sant also das geschenk wider zurükke. Der König aber stunt im zweifel / was er tuhn solte : dan er wolte von seinem (heidnischen) väterlichen Gottes dinste nicht gern abträten. Nicht lang hernach ritte der König auf die jagt / da trug sichs zu / das ein so dikker und finster nebel aufstige / das die Sonne ganz vertunkelt wurde / und es nicht anders war / als wäre es finstere nacht. Da verlohren sich alle seine diner von ihm / und er wurde ganz allein gelaßen : welchem hirüber ein großen schröken ankam. Als er nun in solcher angst war / so rif er seine götter gar kläglich an : da ihm aber von denselben keine hülfe geschahe / so gedacht er endlich an den Gott des gefangenen Weibes. Wie er nun denselben üm hülfe anrif / so verzog alsbald der dikke nebel / und die Sonne fing wider an ganz hel und klar zu scheinen. Der König verwunderte sich hirüber häftig / ritte mit frölichem gemühte wider heim / und erzählete seiner Gemählin / was ihm widerfahren war : lis alsbald das gefangene Weib für sich kommen / und fragte sie / Wer der Gott wäre / den sie ehrete / sie solt ihn von demselben unterrichten / Er wolt ihn auch hinfort ehren und anbäten : welches auch das Weib tahte / so vil

ihr

ihr möglich war. Darauf foderte der Kö-
nig seine unterthanen für sich / erzählete ih-
nen die wohltahten / so der Gott dises Wei-
bes ihm und seiner Gemählin erzeiget hätte/
und begehrete / das sie denselben auch ehren
und anberen solten: wozu dan auch diselbige
ganz willig waren. Weil man aber noch kei-
ne Prediger haben konte/ so unterrichtete der
König selbst die Männer / die Königin aber
und das gefangene Weib die Weiber / und
ward also der Kristliche Glaube in Iberien
angeführet. Hirauf schikkte der König/auf
gut achten des gefangenen Weibes / Gesan-
ten zum Römischen Kaiser Konstantin den
Großen / richtete mit ihm einen bund auf/
und bat ihn üm Lehrer und prediger zu sän-
den / die seine unterthanen weiter unterrichte-
ten. Da dise zum Kaiser kamen/und ihm den
ganzen handel entdäkketen/ wurd' er hoch er-
freuet/und taht alles / warüm ihn der Iberi-
sche König ersuchen liße. Dises ist geschähen
im jahr Kr. 328. Sokrates Kirch.gesch.
B. 1. Abt. 20. Sozomen. Kirch.gesch.
B. 2. Abt. 6.

Die Neunzehende Abteilung/

Von der Weiber Geschikligkeit zu allen Dingen.

UNd damit nicht imand möge in zweifel zihen / als ob ein Weibes-bild (a) nicht äben das jenige solte thun können / was ein Man kan verrichten / so wollen wir die sache mit beispilen beweisen: da wir dan befünden würden / das nimals etwa eine herliche taht in irgends einer Tugend von Mämern sei getahn / welche nicht äben so wohl von Weibes-bilden solte sein verrichtet worden.

Forzeiten sein **bei den Heiden im Priesterthum berühmt** gewäsen (b) Melissa die pfaffin Zibeles / von derer nahmen nachmals die andern pfaffinnen derselben göttinnen alle Melissinnen sind genännet worden. Also ist gewäsen Hiperkaustria eine pfaffin der Minerven / Mera der Venus / Isigenia der Dianen. Es sind auch sehr berühmt die pfaffinnen des Bakchus / als da sind gewäsen die Tiinnen / Mäninnen / Bakchinnen / Elinnen / Mimallonnnen / Aedonimnen / Euhinnen / Bassa-

Baſſarinnen/ Triaterinnen. Bei den Jüden iſt auch (c) Mir Jam neben ihren brüdern / Moſe und Aaron/ ins Heiligtuhm gegangen / und für eine priſterin gehalten worden. Und (d) ob zwar **in unſerm Gottes-dinſte** den Weibern das priſterliche Amt zu verwalten verboten iſt / ſo iſt doch aus den geſchichten bekant / das einsmalen ein (e) Weib / die ſich für einen Man ausgegäben / auf dem bäpſtlichen ſtule geſäſſen. So ſind auch nicht ſo gar unbekant unſere heilige Abtinnen und Nonnen / welche die Alten auch haben priſterinnen pflägen zu nämen.

Es ſind bei allen völkern im **Weiſſagen berühmt** gewäſen Kaſſandra (f) die Sibillen / Mir Jam Moſe ſweſter/ Debora/ **Hulda**/ Hanna/ Elſabet/ die vir Töchter Filips / und vil andere neue heilige Weiber / als (g) Brigitta und (h) Hildegardis.

Ferner ſo ſind in der unüberwündlichen **Beſwärungs-Kunſt** der al-

ten oder böſen geiſter für andern ſonderlich berühmt gewäſen (i) Zirze und (k) Medea / alſo das ſie auch mit ihren wunderbaren wärken den (l) Zoroaſtres / welcher für den erſünder diſer Kunſt gehalten würd / übertroffen haben.

Hirüber ſind (m) in der **Wältweisheit** / berühmt gewäſen (n) Teanodes Pitageras eheweib / und deſſelben Tochter (o) Dama / welche ihr durch erklärung der tunkeln ſprüche ihres Vaters einen groſen nahmen gemachet hat. Wie auch (p) Aſpaſia und Diotima des Sokrates jüngerinnen / Mantinea und Fileſia Ariochia ſind beide des Platons jüngerinnen gewäſen. So rühmet auch Plotinus hoch die Gemina und lobet die Amſiklea / Lakantius preiſet die Temiſte. Die Kriſtliche Kirche freuet ſich über die heilige Katarina / welches junge mägdlein es aller weiſen weisheit zu ihrer zeit weit forgetahn hat. Und damit wir alhir

r nicht (q) der Königin Zenobia / des
Bält-weisen Longinus jüngerin / ver-
issen / so ist von derselben zu wissen /
as sie wägen ihrer großen wissenschaft
künsten Esinissa sei genämnet wor-
en / derer heilige bücher Nikomachus
Grichischer sprachen hat heraus ge-
äben.

Kommen wir auf die (r) Wohl-
ädenheit und (s) Dicht-Kunst /
he so kommen uns for Armessia mit
em zunahmen Androgenea / Hortens-
a / Lukrea / Valeria / Kapiola / Saffo /
Korinna / (t) Kornifizia die Römerin /
nd Erinna Telia oder Tesbia / die
nan mit dem zunahmen Epigramma-
ista (Lust-versen macherin) genämnet
hat. So fündet man bei dem (u) Sal-
ustius von der Sempronia / bei den
Rechts-gelährten von der (x) Kalfur-
nia. Und wan es noch heutiges
tages den Weibern nicht ver-
boten wäre die künste zu lärnen /
so würden noch aniz berühmte

Weiber gefunden wärden / die den Mannern an geſchikligkeit wurden überlägen ſein.

Was ſol ich davon ſagen / das die Weiber nur allein durch angebohrne geſchikligkeit faſt aller Künſte meiſter übertäffen? Gäben ſich nicht die Sprachlehrer für meiſter aus recht zu räden: noch lärnen wir ſolches vil bäſſer von den Müttern und ammen / als von denſelbigen. Hat nicht (y) die Mutter Kornelia ihre ſöhne die Grakcher in der aller-foreträflichſten ſprachen unterwiſen? Hat nicht den Silem des Skuiſchen Königes Arpieus ſohn / die Mutter des Iſkrineus die Grichiſche ſprache gelehret? Haben nicht allewäge die Kinder ihre Mutter ſprache behalten / wan ſie in andere Länder ſind geführet worden? Um keiner andern urſache willen haben Plato und Quintilianus ſo fleiſſig geordnet / das man den Kindern tüchtige ſäug-amen ſchaffen ſolle / damit derſelben zunge und ſprache

e recht und deutlich gewähnet würde.
Weiter würden nicht die Dichter
ihren Märlein und erdichteten fa-
ln / die Disputirer in ihrem zänki-
hen gewäsche von den Weibern über-
unden ? Kein Rädner ist so wohl
ſwatzet/das er mit seiner beredsamkeit
ur einer leichtfärtigen metzen solte
berlägen sein. Welcher Kächens-
meister kan so falsch rächnen / das er
n Weib / dem er bezahlen sol (um ei-
en heller) betrügen könte ? Welcher
Singer kan es den Weibern mit sei-
em gesange und libligkeit der stimme
leich thun ? Würden nicht oft die
Wält-weisen / die Mathematici/ die
Stern-seher in ihren weissagungen
nd forher-sehungen von den bauer-
eibern übertroffen ? Wie oft macht
ne alte Vettel einen wohl-erfahrnen
rz zu schanden ! Ja der weiseste unter
llen (wo man der Pitschen antwort
rauen sol) der (z) Sokrates hat sich
icht geschämet in seinem hohen alter

von

von dem Weibe Aſpaſia noch etwas zu lähmen. Alſo hat auch der (aa) Schrift-gelährte Apollo keinen ſchau getragen/ ſich von der Prisilla unterweiſen zu laſſen.

Anmärkungen.

a. als ob ein Weibes-bild nicht äben uſſ.) Agrippa machet einen ſolchen ſin-ſlus:

Das Weibliche Geſlächt iſt äben ſo geſchikt (ja geſchikter) zu allen dingen/ als das Männliche: als zum Priſtertuhm/ Weiſſagen/ beſwärungs Kunſt/ wält-Weisheit/ Wohlrädenheit/ Dicht-kunſt/ ja zu allen Künſten und Wiſſenſchaften:

Darüm iſt es äben ſo forträflich (ja forträflicher) als das Männliche.

b. Meliſſa) Von diſer und den nachfolgenden Pfaffinnen fündet man hin und wider bei den Poeten nachrichtung.

c. Mir Jam nebenſt ihren uſſ.) Beſihe 4. B. Moſ. 12. v. 4.

d. Und ob zwar in unſerm uſſ.)

ei den Kruſen kommen zwar die Weiber
dentlich nicht zum predig-amt : dan nach
auls gebot/1. Kor.14. v. 34. und 1. Tim.2.
12/ müſſen die Weiber in der gemei-
ſwelgen : doch aber können ſie auch im
ohr-falle / da man keine Männer haben
n / äben ſo wohl als die Männer lehren :
mmaſſen H.D Lutter im 1 Jen Deud-
yen teile bl. 14.b und bl. 316 a auch
der meinung iſt / das es im noht-fal bäſſer
/das ein Weib lehre / als das das Wort
ottes ganz ſolte danider ligen. Alſo kan
ch ein Weib im noht-fal die Taufe ver-
hten / nach dem beiſpile der Weiber des
T. die im noht fal ihre Kinder beſnitten
ben/als/ Zipora/ 2. B. Moſ.4. v. 25. die
Kakkabeiſchen Weiber/ 1. B. der Mak.1. v.
, und 2. B. der Mak. 6. v. 10. Beſihe
ald. gewiſſens Fragen / bl. 1029.
r D. Kalixt. Disp. von der Taufe/
349. ff.

e. ein Weib auf dem bäpſtlichen
ule geſäſſen) Beſihe droben Abt. 11.
chſt. l.

f. die Sibillen uff) beſihe droben
t. 17 buchſt. f. und k.

g. Brigitta) In Schot land hat ums
or Kr. 520. eine Jungfrau mit nahmen
Brigitta

Brigitta geläbet. welche für eine gar got
ſige Jungfrau gehalten würd. Hek
Boes B. 11. Schottiſcher geſch. bl. 15

h. Hildegardis) Diſe hat geläbet ü
jahr Kr. 1151. iſt gewäſen aus adelichem ſta
me / hat unterſchidliche ſachen geſchrib
welche Bapſt Eugenius in gegenwart d
H. Bernhards für gut erkant hat; hat un
andern geweiſſaget von einer künftigen gr
ſen veränderung in Religions-ſachen. B
ron.

i. Zirze) Von diſer fündet man bei
Homerus / und würd von ihr gedichtet / w
ſie des Ulyſſes gefährten in ſäue verwandel
habe.

k. Medea) Von diſer ſchreibet Ovid
Juſtin. und andere mehr.

l. Zoroaſtres) Beſihe droben Abt. 15.
buchſt. h.

m. in der Wält-weisheit) Beſihe
Lotichs Frauen-Z. S. 36 buchſt. d.
welcher vile Weibes-bilder erzählet / die die
Wält weisheit mit lehren und ſchriften ha
ben erläutert.

n. Teano) Es ſind drei diſes nahmens
gewäſen; Eine des Antenors Weib / eine
prieſterin der göttin Pallas; die andere eine
Ehe-frauc des Pitagoras aus der inſel Kre.

le

ta bührtig/welche unterſchidliche bücher von wältlichen ſachen / ſpitzfundige räden / und Helden-gedichte geſchriben hat. Diſe lätſte iſts/derer Agrippa gedänket.

o. Daina) Laertius B 8 nännet ſie Damo / Falaris aber Polikrata. Von diſer ſaget Guevara: Ich habe zwar viler leute ſchriften geläſen / welche des Pitagoras und ſeiner Tochter gedänken: aber ich habe diſer nahmen bei keinem gefunden / als nur in einem ſinde-ſchreiben des Falaris/ darinne diſe wort geläſen würden: Polikrata des Pitagoras Tochter iſt eine ſehr gelährte Jungfrau gewäſen/ſchöner/als reich/ und wägen ihres ehrbaren läbens und berädſamkeit von männiglich geehret worden/ alſo das ihre wort / die ſie beim ſpin-rokken/ geredet / mehr gehör gehabt / als ihres Vaters Wält-weisheit in der ſchulen. Im Fürſten-uhr B. 2. Abt. 35. Und am ſelben orte ſätzet er hinzu/ das Pitagoras/da er ſtärben ſollen/diſer ſeiner Tochter alle ſeine herliche bücher im lätſten willen vermachet/ und zu ihr geſaget habe: Ich bitte dich/ meine Tochter / üm der libe willen/ damit ich dich libe / und üm der götter willen / das du dich nach meinem abſtärben alſo verhalteſt / das durch dich meines nahmens gedächtnüs erhalten würde.

p. Aſpa-

p. Aspasia) dises wil nicht übereinstimmen mit dem/ was Agrippa ein wenig drunten saget/ das nähmlich Aspasia des Sokrates lehr meisterin gewäsen sei. Besihe Lotichens Frauen-Z. S. 36. buchst d.

q. der Königin Zenobia/) Dise ist eine sehr reiche/ mächtige und streitbare Königin der Palmirener gewäsen: ist aber endlich im jahr Kr. 274. von dem Kaiser Aurelian überwunden und gefangen gen Rom geführet. Als sie daselbst im triumf eingebracht worden/ ist sie mit so vilen ädlen steinen behangen gewäsen/ das es ihr zu swär geworden/ diselbe an sich zu haben: hat demnach gebäten/ man möcht ihr nur etliche abnähmen. Ihre hände und füße sind mit güldenen Kätten gebunden gewäsen/ so hat sie auch üm den hals an stat des strikkes eine güldene Kätte gehabt. Nach disem ist ihr erlaubet worden zu Rom für sich selbst mit ihren töchtern zu läben: da sie auch ein zimliches alter erreichet hat. Besihe den Pollio und Vopiskus.

r. Wohl-rädenheit) Lotich am a o.

s. Dicht-Kunst) Besihe abermal Lotichen am a o. welcher unterschidliche Weibes bilder anführet/ die berühmte Dichterinnen gewäsen sind/ und besondere arten

der

er Verſen ſelbſt erfunden haben. Der ädle
Hr. Teſen führet in ſeiner Luſtinne auch et-
liche an/die zu unſer zeit in diſer ädlen Kunſt
geübet/und zum teil noch anz am läben ſind/
n folgenden reimen:

Schau auf/ Luſtinne/ ſchau/ wie dich die
Swarzin ehret/
anzt üm den mirten-ſtok/ und deinen ruhm
vermehret;
wie die von Roſentahl/ die ädle Par-
naſſin;
wie die von Hohendorf; Sofia Viſ-
marin;
Ja wie dich Hildegond von Weſtehn ſo be-
ſünget/
auf hoch-und nider-Deudſch die libes-ſeiten
zwünget;
wie dich die Domwaldin ſo rühmlich
macht bekant/
das auch von Braunſchweig ab ins
reiche Nider-land
ihr klarer tohn erſchalt. Schau/ was die
Schöne dichtet/
die ädle Goldſchlechtin/ der ich ſo hoch ver-
pflichtet;
wie jenes Adelbild dort von der Gu-
ten Au
dich ehrt/ und andre mehr/ die zwar
von deinem Tau

eut

entnüchtert / doch vilmehr im tunkeln ſpilen wollen/
und laſſens keinen ſähn / das ſie der Libe zollen/ uff.

t. Kornifizia die Römerin) Kornifizia / des Poeten Kornifizius ſwester / hat nicht allein die Grichiſche und Lateiniſche ſprache wohl verſtanden: ſondern iſt auch in der Dicht-kunſt ſo fertig gewäſen/das ſie ohn forher-bedächtung beſſere Verſe ſchreiben können/als ihr bruder / der ſonſt ſehr gelährt gewäſen iſt / wan er ſich lange darauf bedacht hat. Guevara am o. B. 2. Abt. 35. aus dem Laertius.

u. Salluſtius von der Sempronia) Von diſer ſaget Salluſtius im Katilinäiſchen Kriege: Unter diſen war auch Sempronia / welche oft vil kühne männliche tahten getahn hatte. Diſes Weib iſt gewäſen von einem guten geſlächte und von guter geſtalt, über das hat ſie auch einen feinen Man und Kinder gehabt. Hat die Grichiſche und Lateiniſche ſprache wohl verſtanden/ hat können ſingen und zierlich tanzen.

x. Kalfurnia) Kalfurnia (Kalfania) hat ſelbſt ſachen für gerichte geführet / und mit ihrer ungeſtümigkeit ſo vil verurſachet/ das durch ein öffentliches gebot verboten wor-

en / das die Weiber hinfür keine sache
for gerichte führen solten. Besihe
5. vers. Sexum. verb. ne virilibus. ff. de
lando, da folgende wort geläsen wär-
Origo verò introducta est à Carfania
bissima fœmina, quæ inverecundè
ans & magistratum inquietans cau-
edit edicto.

die Mutter Kornelia) Kornelia
e-weib des Afrikans und Mutter der
her hat zirliche brife geschriben/ und ih-
e in der Wohl-rädenheit klüglich un-
tet. Daher saget Fab. B. 1 Abt. 1.
aget / das die Kornelia zu ihrer söhne
rädenheit vil geholfen habe/ derer ge-
räde durch brife auf die nachkommen
racht worden. Besihe weitläuftig
ara Fürsten-uhres B. 2 Abt. 36.
Sokrates hat sich nicht geschä-
f.) Pitagoras ist äben mässig durch
ner swester der Temistoklea zu solcher
Wält-weisheit gekommen. Gueva-
a. o. Abt. 35.
der Schrift-gelährte Apollo)
gesch. 18. v. 24.

Zwanzigste Abteilung/
der Weiber Verstand in
hen das gemeine Bäste be-
träffend. Suchet

Suchet[a] man bei ihnen Verſtand/ ſo ſind alsbald an der hand die beiſpile[b] der Ops / welche unter die göttinnen iſt gezählet worden / [c] Plotina des Trajans Gemählin/ [d] Amalaſunta der Oſt-goten Königin / [e] Aemilia Szipions Ehe frau ; imgleichen das kluge Weib [f] Debora Lapidoets Ehe-Weib / welche / wie in dem buche der Richter geläſen würd/ eine zeitlang das volk Iſrael gerichtet hat ; und ſind die Kinder Iſrael zu ihr hinauf for gerichte gekommen : welche auch zu einer Führerin des Iſraeliſchen Krieges-hers/ als ſich Barak deſſen wegerte / iſt erwählet / den feind in die flucht geſlagen / und den ſig davon getragen hat. Man liſet auch in den geſchichten der Könige / das [g] Atalia die Königin regiret / und ſiben jahr zu Jeruſalem gerichtet habe Und [h] Semiramis hat nach dem tode des Königes Ninus (zwei und) virzig jahr ein groſſes volk regiret, So haben auch in Moren-

land

nd vil Königinnen geherschet/ welche
andazen genännet worden/ vnd sehr
ige und mächtige Weiber gewäsen
d/ derer in der (i) Apostel geschichten
dacht würd; von welchen der glaub-
ürdige Geschicht schreiber Josef wun-
rliche sachen meldet. Hiher gehöret
ch Nikaula/ (k) die Königin von
aba/ welche vom ende der ärden kam
weisheit Salomons zu hören/ die
ch nach (l) Krists gezeugnüs (am
nasten tage würd aufträten/ und) die
änner zu Jerusalem verdammen.
s ist auch ein sehr (m) kluges Weib zu
tkoa gewäsen/ welche den König Da-
d durch räden und fragen hat gefan-
n/ durch ein rätsel berädet und durch
n beispil versöhnet. So sind auch al-
r nicht forbei zu gehen (n) Abigail und
Batseba/ deren jene ihren Man von
m zorn Davids errettet hat/ und nach
m tode ihres Mannes eine Königin
nd Davids Gemählin geworden ist.
ise aber hat ihrem sohne Salomo das

Königreich gar klüglich zu wäge gebracht.

Ferner so können zu beispilen angeführet wärden **In Erfündung der sachen**/ (p) Isis/ (q) Minerva / (r) Nikostrata ; **In Anrichtung Königreiche und Erbauung der stäte**/ (s) Semiramis / die über die ganze wält die Einzel-herschaft hatte / (t) Dido / (u) die Amazonen ; **Im streiten und flachten** (x) Tomiris der Massageten Königin / welche den mächtigen Persischen Monarchen den Zirus überwunden hat. Im gleichen (y) Kamilla aus dem geflächte der Volsker/ (z) Valiska die Böhmin / beide mächtige Königinnen, wie auch die Indische Pande/ (aa) die Amazonen / die (bb) Kandazen/ die Lemnische / Fozeische / Chische und (cc) Persische Weiber.

Anmärkungen.

a. Suchet man bei ihnen Verstand/) Clarippa wil solchen fin-flus machen:

Das Weibliche Geflächt hat äben

so

ſo groſſen (ja gröſſern verſtand in gemeinen Bäſtens ſachen als das Männliche:
Darüm iſt auch daſſelbige läben ſo fortträſtich (ja fortträſtlicher) als das Männliche.

b. der Ops) Diſer gedänket Augu- in P. 4. Abt. 11. von der ſtat Gottes: and vid im 2. Trauer-buche/ am anfange.

c. Plotina des Trajans) Diſe iſt ei- ſehr verſtändige Kaiſerin gewäſen / und t ein ſolches läben geführet / das niand ſſelbe mit rechte hat ſtrafen können. Als zum erſten mal in den Kaiſerlichen Pal- ſt gegangen / hat ſie ſich zum folke gewant d geſaget: Talis huc ingredior, qvalem e exituram ſpero, d. i. Ich hoffe / das ich ſſe wider wil heraus kommen / als ich hu- n gehe. Plin. in panegyr.

d. Amalaſunta der Oſt-goten Kö- iqin) Amalaſunta/ oder/ wie ſie Caſſiodor ſeinem Zeit-buche am ende nännet / Ama- aſwinta / Teodorichs des Gotiſchen Röni- es Tochter und Ehegemählin des Eita- richs / hat nach ihres Herrn abſtärben dem Gotiſchen reiche in Italien zugleich mit ih- em ſohne Atalarich wohl und weislich for- geſtanden / weil derſelbe noch nicht tüchtig war

war allein zu herschen (dan er war nur ach
jahr alt/ da sein Vater Eutarich starb. Si
war dahin bedacht/ das ihr sohn wohl aufer
zogen / und in guten Künsten möchte unter
richtet wärden : aber es konten solches di
fornähmsten des reiches nicht leiden : dem
nach so lies sies endlich geschähen / das ihn
drei fürsten des reichs zugegäben wurden/ di
ihn in Kriges sachen unterweisen solten
aber dise lißen ihm allen willen/ und vergön
neten ihm in aller üppigkeit und wohllust zu
läben/ das er zu lätst gar verdarb / und end
lich ganz dahin starb / nach dem er acht jahr
zugleich mit der Mutter regiret hatte. Sol
ches (das ihr sohn also verdärbet und gleich
sam muhtwilliger weise ums läben gebracht
war) verdros die Amalasvinta sehr : lis
demnach die drei fürsten bei die köpfe näh
men und am läben strafen / darüm das sie ih
rem sohne nicht bässer hatten forgestanden.
Besihe **Karions Zeit buch** / bl 524. 525.
Jornanden von folgung der reiche und
Gotischen sachen / Abt. 59. **Prokopius** B.
1. von der Goten Krige.

e. **Aemilia Szipions Ehe-frau**)
nähmlich Szipions mit dem zunahmen Afri
kanus. Besihe von derselben **den Svida**/
wie auch **Val. Maxim** B.6. Abt.7.

f. **Debora Lapidots**) B. der Richter
am 4. v. 4. ff.

g. die

g Die Königin Atalia regirt 2. B. der Kön. 11. v. 1. ff. 2. B. Jüdisch. gesch. 22. v. 10. ff.

h Semiramis) Semiramis eine Gemählin des Babilonischen Königes Ninus herschete wohl und weislich nach ihres Herrn abstarben 42. jahr. Es ging aber damit also zu/das sie zur regirung kam: Als Ninus starb lis er nebenst der Semiramis seinen sohn Ninias hinter sich. Weil aber der sohn noch jung und zur regirung untüchtig war/ so wolte sie ihm das regiment nicht anvertrauen / und sie selbst / als ein Weib / durfte sich auch nicht unterstehen über so vil mächtige fölker öffentlich zu herschen: darüm so gab sie sich für den sohn (und der sohn für die Mutter) aus: welches leicht geschähen konte/weil sie einander ganz ähnlich sahen: und regirte in der gestalt Ninias ihres sohnes/ stund dem Königreiche so löblich for/ führete so große Krige mit den Moren und Indiern/ erhilt so mächtige sige/ das man sich höchlich darüber verwundern muste: Sie erweiterte die stat Babilon sehr/führete große mauren und wälle herüm / und zirete sie so prächtig/ das es das ansähen hatte / als hätte sie eine neue stat daraus gemachet. Endlich/ wie sie so vil herliche tahten getahn hatte gab sie sich zu erkännen/wer sie wäre: welches aber ihrer

hoheit nichts benahm / ſondern vilmehr ein groſſe verwunderung bei iderman erröget, das ein Weib dem regiment ſo löblich vorgeſtanden hätte. Juſtin. B. 1.

k. Apoſtel geſchichte) am 8. v. 27.

k. die Königin von Saba) 1. B. der Kön. 10. v. 1. ff.

l. Krists gezeugnüs) Matt. 12. v 42.

m. kluges Weib zu Tekoa) 2. B. Sam. 14. v. 2.

n. Abigail) 1. B. Sam. 25. v. 3. ff.

o. Batſeba) 1. B. der Kön. 1. v. 15. ff.

p. Iſis) Iſis / die da ehrſtlich Jo genännet worden / eine Tochter Inachus des Arger Königes / iſt von den Jönizern entführet / und in Egypten gebracht / Herod B. 1. am anfange: von dem Egyptiſchen Könige Oſiris geſchlichet / und von den Poeten für eine Erfünderung des Akerbaues gehalten worden.

q. Minerva) Diſer würd der öl-baum zugeſchriben / Plin. B. 12. Abt. 1. und B. 16. Abt. 44. Und für eine Erfünderung der Freien Künſte / der Weber- und Luchmacher-Kunſt gehalten.

r. Nikoſtrata) Nikoſtrata / oder / wie ſie auch ſonſt genännet würd / Karmenta / iſt

ist gewäsen eine mutter des Evanders und ein wahrsager Weib / auf welche man in Italien for der Sibillen ankunft vil gehalten hat / Liv B. 1. Von diser meinen etliche / das sie die Latiner die Latinische sprache gelehret habe (andere schreiben solches des Königes Faunus Gemählin der Fatua zu) Sonst ist gewis / das die Nikostrata ein gelahrtes und kluges Weib gewäsen ist. Guevara in der Fürsten uhr B. 2. Abt 36 / rädet alse von ihr: Evanders Mutter ist ein so gelahrtes Weib gewäsen / das es faſt erdichtet scheinet / was die Grichen von ihrer Berädsamkeit und Weisheit erzählen: Dan es träget jener gelährter Man keinen schäu zu schreiben / das / wo nicht das jenige / was diser Weib von dem Trojischen Krige geschriben hat / aus misgunſt wäre ins feuer geworfen / der Homerus unberühmt hätte sein wärden: und zwar darüm / dieweil diſes Weib zur zeit des untergangs Troja gelähet / und was sie geschriben als eine augen-zeugin geschriben hat: Homerus aber / der dem Achilles geneigter und der Grichen freund gewäsen ist / hat als ein feind der Trojer geschriben. — — — Es his aber Evanders Mutter Nikostrata / wie wol sie von andern Karmenta genännet würd / wägen ihrer besondern Wohlrädenheit in gedichten. Dan sie hat äben so leicht

gebundene als andere ungebundene räden
ſchreiben können. Der heidniſchen Geſchicht
ſchreiber ſagen / ſie ſei eine Wahrſaagerin ge
wäſen / die den Trojiſchen Krig fünfzeh
jahr forher / ingleichen des Aeneas ankunf
in Italien / und den Krig wägen der Lavini
verkündiget / Sie habe auch forher geſaget,
das Aſcanius des Aeneas ſohn / die ſtat Alb
longa bauen würde / und bisher Gue
vara.

9. Semiramis) Beſihe kurz zuſor der
buchſtab h.

10. Dido) Beſihe Juſtin. B. 18. Virg. B. 1. von des Aeneas Tahten.

11. die Amazonen) Beſihe von denſel
ben ein wenig drunten die buchſt. aa.

12. Tomiris der Maſſageten Königin) Diſe geſchichte beſchreiben Herodotus und Juſtin folgender geſtalt: Nach dem Cirus die Babilonier bezwungen hatte, ſo nahm er ihm ſor auch die Maſſageten, über welche damals die Tomiris nach ihres Herrn tode regirete / unter ſich zu bringen machte ſich demnach auf / ſtug eine brükke über den flus Araxes / und rükkete in ihr land. Tomiris lis ihn gut-willig hinüber kommen, in meinung / der ſtreit ſolte auf ihrer ſeiten in ihrem lande des zu bäſſer ablaufen / und de

feind

feind würde ſchwärlich davon flühen können. Zirus ſätzete hinüber/ſlug eine tage reiſe vom flus Araxes ſein lager auf: am folgenden tage aber ſtellete er ſich / als verliße er ſein lager und flöhe davon / und lis einen großen ſorraht von köſtlichem weine und ſpeiſen hinter ſich/wie ihm Krösus gerahten hatte. Da ſolches der Maſſageten Königin erfuhr/ ſante ſie ihren ſohn Spargapiſes (der noch einen flächten Krigs-man gab) mit dem dritten teile des Krigs-hers dem Zirus nach. Als aber derſelbe zum lager des feindes kam / und die köſtlichen weine (derer kraft den Maſſageten unbekant war) und ſpeiſen ſahe / meinete er/er wäre zu gaſte und nicht zum ſtreite gekommen/und lis ſich ſein folk tol und vol ſaufen. Da Zirus ſolches innen ward/überfil er diſelbe/tötete ihrer vil/und nahm noch mehr/ und inſonderheit unter andern der Königin ſohn gefangen. Tomiris/ als ſie ſolches bötete/ſchikkete zu dem Zirus / und lis ihm ſagen: Er ſolt ihr ihren ſohn widergäben/und ſich aus ihrem lande paken: wo nicht / ſo würe ſie ihm bei der Sonnen zu / das ſie ihn mit blut wolte ſättigen/dieweil ihn ja ſo ſehr nach blute dürſtete! Aber Zirus achtete ſolcher worte nichts. Spargapiſes aber / der Königin Tomiris ſohn / als er den rauſch ausgeſlafen hatte und ſahe / was für ein un-

glükke ihn betroffen / bate / man möcht ihm die banden von ſinen händen nähmen ; ſo bald er aber der hände mächtig wurde / ſo tötete er ſich ſelbſt. Tomiris aber gebrauchte wider eine liſt / und ſtellete ſich / als gäbe ſie wägen der erlittenen niderlage die flucht / und zohe den Zirus hinter ſich an einen ängen ort / da er weder aus noch ein konte. Unterdeſſen hatte ſie hie und da hinterhälte beſtellet / die erachen aus allen erten herfer / und wurde Zirus mit ſinem ganzen her (bei zwei hundert mal tauſend man ganz erläget / ſo gar / das auch nicht einer davon kame / der es hätte mögen nachſagen. Zirus ward unter den erſlagenen geſuchet / und als ſie ihn funden / lis ihm Tomiris den kopf abhauen / und in einen mit blute gefülleten ſak ſtoßen / und ſagte darzu : Satia te ſanguine, quem ſitiſti, cupidus inſatiabilis ſemper ſitiſti, d. i. **Sättige dich nun mit blute / darnach dich allezeit gedürſtet hat / und haſt deſſelben nimals können ſat werden.** Herod B. 1. bl. 37. 38. 39. Juſtin. B. 1.

y Kamilla) Diſe iſt gewäſen eine ſtrekbare Heldin und Königin der Volsker / welche der Rutuler Könige dem Turnus un ſtreite wider der Aboriginer König den Latinus und den Æneas zu hülfe gekommen / in welchem ſie auch endlich von dem Arruns iſt er-

rschossen worden. Besihe den Virgil B. .v.803. ff. und B. 11. v. 803. ff. von des A-eas Tochter

z. Valiska) Volaterranus nännet ie in der ärde-beschreibung Valaska/ nd meldet von ihr/das sie sich mit den Böh-mischen Weibern zusammen gethan / die Männer ermordet/und den Weibern ihre al-e freiheit widerüm erlanget habe / und das arauf im Böhmischen reiche die Weiber nach art der Amazonen vil jahr ohn Män-ner geherschet Besihe auch des Aeneas Silvius Böhmische geschichte.

aa. die Amazonen) Amazonen sind streitbare Weiber gewäsen welche ganze Kö-nigreiche haben inne gehabt und große Kri-ge gefuhret : in ihrem Königreiche hat man keine Männer gefunden. Damit aber gleich-wohl ihr geflächte nicht möcht untergehen/ so haben sie die benachtbarten Männer/ mit denen sie fride gehabt/laßen zu sich kommen: ist etwa ein Mänlein gebohren worden / so haben sie dasselbige weggeworfen / und nur allein die Weiblein auferzogen/welchen sie in der jugend die rechte brüste verbrant / damit sie ihnen hernach im schüßen mit den pfeilen nicht möchten hinderlich sein : Daher sie A-mazonen oder ohn-brüste (ein brüste) sind

genännet worden. Beſihe vom urſprunge und nahmen derſelben **Juſtin** B. 11. und **Plin.** B. 6. Abt. 7.

bb. Kandazen) Kandaze iſt zu Kaiſers Auguſtus zeiten eine ſtreitbare Königin in Moren-land gewäſen / und hat ſich um ihre untertahnen ſo wohl verdinet / das man hernach alle Königinnen der Moren nach ihrem nahmen Kandazen genännet hat. Beſihe **Strab.** B. 17. und **Plin.** B. 6. Abt. 29.

cc. Perſiſche Weiber.) Als die Perſer unter dem Zirus der Meder reich gedachten an ſich zu bringen / und mit der Meder Könige dem Aſtiages (Apandes) ein hartes träffen tahten / darin die Perſer begunten die flucht zu nähmen / ſo liefen die Perſiſche Weiber ihren Männern entgegen / und vermahneten ſie den ſtreit wider an zu fangen: da ſie aber nicht wolten / ſo huben ſie ihre Kleider auf / zeigeten ihnen etwas / das ſonſt die ſchamhaftigkeit wil bedäket haben / und fragten: **Ob ſie wolten in ihrer Mütter und Weiber leiber ſtehen?** dadurch wurden die Perſer bewogen / das ſie den feind wider angriffen / und endlich den ſig erhilten. **Juſtin** B. 1. **Herod.** B. 1.

Die Ein und zwanzigſte Abt.

Von der Weiber Treu gegen ihr Vater-land.

So

SO liſet man auch von vilen andern
forträflichen Weibern / die durch
re ſonderbare tugend (a) ihrem ganzen
lke geholfen haben / wan es mit ihnen
ufs äuſſerſte gekommen iſt : unter
elchen iſt **Judit** die (b) Hieronimus
r hoch erhöhet / wan er ſaget : Rühmet die Witwe Judit / das beiſpil der
uſcheit / auf mit ſiges lobe / und rühmet ſie mit ewigem geſange : dan diſelbe hat der jenige / der da iſt ein vorgeher
er keuſcheit / nicht allein den Weibern /
ondern auch den Männern zum beiſpil forgeſtellet / dem es nimand würd
achtuhn : Er hat ihr ſolche ſtärke verliehen / das ſie denſelben können überwünden und úmbringen / welchen ſonſt
nmand fällen könte. Wir läſen auch /
as eine (c) **weiſe Fraue** habe dem
Joab gerufen / ihm das häubt Seba des
eindes David in die hände gegäben /
nd alſo die ſtat Abel erhalten / welche
ine Mutter der ſtäte in Iſrael war.
Und ein (d) **Weib** warf ein ſtükke von

einem mühl-ſtein dem Abimelech auf den kopf / und zubrach ihm den ſchedel / und bezahlete alſo Gott durch ſie dem Abimelech das übel / das er an ſeinem Vater gethan hatte / da er ſeine ſibenzig bruder auf einem ſtein erwürget. Alſo hat (e) Eſter des Königes Ahaſveros Gemahlin nicht allein ihr volk vom ſchändlichen tode errettet / ſondern hat da ſelbige auch über das mit hohen ehren gekrönet. Da die ſtat Röm von den Volſkern / derer Oberſter Hn. Marzius Koriolanus war / belägert / und diſelbe durch der Männer waffen nicht länger konte erhalten wärden / ſo hat ſie eine alte fraue mit nahmen (f) **Veturia** des Koriolans mutter erhalten / in dem ſie ihren ſohn ſolcher taht halber mit worten hat geſtrafet. **Arteſmiſia** hat den Rodern / von denen ſie (zu waſſer) überfallen wurde ihre ſchiffleute abgenommen / ihre inſel bezwungen / und mitten in der ſtat Rodia eine ſäule aufrichten laſſen / die den Rodern

alda

alda zur ewigen ſchande ſtehen müſſen. Wer kan gnugſam loben jene (g) fortträfliche jungfrau (die ſonſt ſlächtes herkommens war) welche im jahr nach Kriſts gebuhrt 1428/ da die Engel-länder hatten Frankreich eingenommen / nach art der Amazonen die waffen ergriffen / in der ſlachte forn auf der ſpizen gewäſen/und ſo tapfer u: d glüklich geſtritten hat / das die Engel-länder in vilen ſlachten ſind überwunden/ und gezwungen worden / dem Könige in Frankreich ſein verlohrnes reich wider ein zu räumen. Derſelben iſt zu ewigem gedächtnüs bei Genabum (das man iz Orleans nännet) auf der brüken über die Loire eine ehren-ſaule aufgerichtet worden. Ich könte auch noch unzählich vil andere fortträfliche Weiber aus der Grichen / Lateiner und Barbaren ſo wohl alten als neuen geſchichten anführen / aber ich habe mich der kürze wollen befleiſſigen/damit diſes büchlein / nicht gar zu gros würde:

Die-

Dieweil auch Plutarch/ Valerius/ Boſaz/ und andere mehr von denſelbigen weitläuftig geſchriben haben. Der urſachen halber hab ich auch mehr von der Weiber lob verſwigen/ als auf die bahn gebracht / als der ich auch wohl weis (das die unzählbare Fortträfligkeiten und tugenden des Frauen-Zimmers in eine kurze Räde nicht können gefaſſet wärden.

Anmärkungen.

[a] ihrem ganzen folke geholfen haben) Kornel macht ſolchen ſin-flus:

Das Weibliche Geſlächt erzeiget ſeinem Vater-lande in nöhten äben ſo große (ja größere) Träu als das Mänliche;

Darüm iſt es äben ſo ädel und fortträflich (ja ädeler und fortträflicher) als das Mänliche.

[b] Hieronimus) in der For-räde über das buch Judit.

[c] weise fraue habe dem Joab gerufen) 2. B Sam. 20. v. 16. ff.

[d] Weib warf ein ſtükke uff) B der Richter am 9. v. 53.

[e] Eſter

e Eſter des Königes uſſ) B. Eſter im 7.8.9.

f. Veturia) Diſe geſchichte beſchreibet Livius folgender geſtalt: Kn. Marzius Koriolanus ein ädeler Römer / der wägen ſiner krängigkeit gegen das gemeine folk us Rôm verjaget warde / flug ſich zu den Volskern / errägete diſelbige wider die Römer / und half ihnen vile ſtäte wider gewünen die ihnen die Römer abgenommen hatten. Zu lätſt kam er auch for Rôm / und belägerte die ſtat ſehr hart / alſo das auch die Römer genöhtiget wurden zu dem elbigen ire Geſanten abzufärtigen / und üm fride zu bitten / welche er aber mit einer trotzigen antwort wider nach Rom kommen lis. Nach den gingen die Prieſter in ihrem ſmukke zu ihm hinaus / aber ſie erhilten auch nichts. Zu lätſt tahten ſich ein haufen Weiber zuſammen / gingen hinaus / und wolten die ſtat durch bitten und trähnen beſchützen / welche ire Männer durch waffen nicht konten erhalten: aber er war gegen diſe auch zu ehrſt vil härter und frecher / als gegen die Geſanten und Prieſter. Darnach aber als er ſahe / das ſeine mutter Veturia und ſein Weib Volumnia mit ihren beiden ſöhnen auch unter dem haufen waren / ſo ſprang er auf von ſinem

nem

nem ſtule / und lif zu ſeiner mutter diſelbe zu umfangen / aber ſeine mutter ſprach zu ihm: Ich laße mich nicht von dir umfangen / ehe ich weis / ob ich zu einem feinde oder zu meinem ſohn gekommen bin. Wie haſt du dis land / das dich gezeuget und ernahret hat / alſo können verdärben? Haſt du nicht gedacht / da du Rom angeſähen haſt: Zwiſchen denen mauren iſt mein haus / meine götter / meine mutter / mein weib und kinder! O das ich nimals einen ſohn gebohren hätte / ſo wäre Rom noch unbelägert! Als ihn hirauf ſein weib und kinder härzeten / ſich auch unter dem andern haufen der andern gegenwärtigen Weiber ein weinen und heulen erhube / ſo erweicheten ſie endlich den Koriolanus. Und da er die ſeinigen gleichfals wider gekuſſet hatte lis er ſie von ſich / und hub die belägerung auf. Liv. B. 2 Abt. 30. 40.

8. jene forträfliche Jungfrau) mit nahmen **Johanna**. Diſe halten etliche für Karls des Sibenden Königes in Frankreich Tochter / **Lotich im Fr. 3. B. 32. buch ſt. b.** Andere aber meinen / ſie ſei nur ein gemeines lotringiſches mägdlein / und zwar eines ſchäfers Tochter gewäſen / und habe zu ehrſt ihres Vaters ſchafe gehüter. Hat vil ritterliche tahten getahn / wie Agrippa erzählet. Endlich aber (im jahr Kr. 1430.) iſt ſie den

Engel-

Engel ländern in die hände gekommen/welche ſie gräulich gepeiniget haben / dieweil man ſie der Käzerei und Zauberei beſchuldigen: aber ſie hat der gleichen nichts bekant: gleichwohl im folgenden jahre zu Roan öffentlich auf ein markte verbrant worden/ dieweil ſie mans-kleider getragen hätte. Flandriſche Jahr-bücher.

Die Zwei und zwanzigſte Abteilung/

Von der (a) Weiber Ehre und Freiheiten/damit ſie for zeiten ſind begabet worden.

WAn wer wolte doch darzu tüchtig ſein / derſelben lob alles mit einander ordentlich zu erzählen / von welchen alles unſer wäſen / und die erhaltung des menſchlichen Geſchlechts herrühret/ das ſonſt nebenſt allen geſchlechten und dem gemeinen bäſten im kurzen würde umgehen?

Solches alles iſt nicht unbewuſt geweſen dem (b) erſten Erbauer der ſtat Rom/welcher/ da keine weiber verhan-

den

den waren/ den Sabinern ihre Töchter mit gewalt nahme / und deswägen mit ihnen einen häftigen Krig anfing. Dan er wuſte wohl/ das ein reich/ da man keine Weiber hätte/ in kurzer zeit müſte zu grunde gehen. Endlich als die Sabiner das Kapitolium hatten erobert/ und unter beiden teilen ein blutiges träffen forgung / ſo ſind die Weiber dazwiſchen gelaufen / und haben alſo den ſtreit aufgehoben (ja es iſt durch ſie ſo weit gebracht / das) man zu lätſt fride gemachet/ einen bund aufgerichtet/ und ewige freundſchaft geſtifftet hat. Romulus hat zur dankbarkeit die zunften nach derſelbigen nahmen genännet; Und iſt mit bewilligung der bürgerſchaft in ihren Satzungen geordnet worden / das kein Weib weder mahlen noch Küchmeiſterei treiben ſolte. Es iſt auch verboten / das das Weib vom Manne und der Man vom Weibe geſchenk nähmen ſolte / damit ſie erinnert würden / das ihre güter gemein wären

(und

(und einem ſo wohl als dem andern ugehöreten. Daher iſt endlich der ge-rauch entſtanden/ das/ wan imand ſei-ne braut heimführete/ er diſelbige ſagen hiſſe. ubi tu ego, wo du/ da ich: da-mit ſie ſo vil ſagen ſolte: **Wo du herr biſt / da wärd ich Fraue ſein / Wo du Gebiter biſt / da wärd ich Gebiterin ſein.** Her-nach / als die Könige aus Rom vertri-ben waren / und die Volſker (c) unter dem Oberſten Koriolanus Manzius fünf virteil meilen von der ſtat ihr lager geſtagen hatten / ſo ſind ſie durch Wet-ter wider abgetriben worden: für ſolche wohltaht hat man denſelben zu ehren einen herlichen Tempel auf-gerichtet/ und ihn genännet den **Tempel des Weiblichen Glükkes.**

Man (d) hat ihnen auch über das groſſe Ehren-Freiheiten im rahte zuer-kant/ als da ſind gewäſen / das ſie dem Manne über die hand und oben an ge-hen ſolten / das die Männer gegen ih-nen

neh ſolten auffſtehen und ihnen aus dem wäge gehen; Man hat ihnen auch vergönnet purpur-kleider unten mit güldenen ſpitzen / perlen / ohren-ringe / ringe (an den fingern) und hals-bänder zu ihrem ſmukke zu tragen. Es iſt auch durch der nachfolgenden Kaiſer geſätzen verſähung geſchähen / das / ſo oft an einem orte eine gewiſſe Kleider-erdnung gemachet würde / die Weiber unter derſelben nicht ſolten begriffen ſein. Sie ſind verſähen mit Erb-fälen; Es iſt auch zugelaßen ſo wohl bei (c) ihren als bei der fornähmen Männer leichen-begängnüſſen ihr lob öffentlich zu erzählen (und ihre tugenden zu rühmen.) Dan (d) als Kamillus ein gelübde getahn hatte / dem gott Apollo zu Delfen ein geſchenke zu überſänden / und man ſo vil gold nicht konte aufbringen / ſo haben die Weiber gutwillig ihren leibes-ſmuk darzu verehret. Ferner (e) als Xerxes wider den Aſiages einen Krig führete / und die Perſer

(des

es Zirus leute) ſchon in der flucht
aren/ ſo haben ſie die Weiber mit ih-
n ſchälte worten zu rükke getriben/das
den ſtreit wider angefangen/ und ei-
n großen ſig erhalten haben. Der ur-
chen halber hat Zirus ein geſätze gega-
n/ das die Perſiſchen Könige einem
lichen Weibe/ wan ſie ihren einzug
die ſtat (Perſepolis) halten würden/
nen güldenen pfennig (Roſenobel)
ſchenken ſolten: Welches auch (Ale-
nder) der Mazedonier/welcher zwei-
al in diſelbige ſtat gekommen/ zwei-
al getahn hat/ über das auch befeh-
n/ das man den ſwangern Weibern
s geſchenkte doppelt gäben ſolte. Alſo
nd die Weiber von den alten Perſi-
hen Königen/ wie auch von den Rö-
ern beim anfange der ſtat Rom und
s Römiſchen reiches allezeit in hohen
hren gehalten worden.

Weiter/ ſie ſind nicht minder von
n Kaiſern ſelbſt geehret worden.
annenher hat auch (b) Kaiſer Juſti-

nian

man seine Gemählin mit zu rahte gezogen/ wan er ein gesätze gäben wollen. Und an einem andern orte saget das gesätze / das das Weib in der ehre des Mannes schimmern solle / damit sie auch desselbigen glanz empfünde / auf das sie (i) äben so hoch als der Man in der ehre steige. Darüm nännet man auch die Gemählin des Kaisers / die Kaiserin / des Königes / die Königin / des Fürsten / die Fürstin und durchläuchtige / sie sei auch gebohren aus was für einem stamme sie wolle. Und Ulpianus saget : Der Fürst / das ist / der Kaiser ist an kein gesätze verbunden / Augusta aber / des Kaisers Gemählin ist zwar an die gesätze verbunden / aber der Fürst hat ihr äben diselbige freiheiten / die er hat / gegäben.

Daher kömt es auch / das den fornähmen Weibern vergönnet ist (k) zu richten und zu entscheiden : ingleichen / das sie mögen (l) Lehne gäben (m) und empfangen / und (n) nebenst den Lehn-

Män-

Männern von recht-ſachen urteilen: Wie dan auch / das die Frauen äben ſo wohl als die Männer ihre eigene Knächte haben mögen / die ihnen aufwarten: und das ſie auch unter fremden und ausländern können richten. Sie können auch einem (o) geſlächte einen nahmen gäben / alſo das die Kinder nicht vom Vater ſondern von der Mutter genännet würden. Sie haben auch große (p) Freiheiten was anlanget ihren Brautſchaz oder morgen-gabe / wie diſelbige hin und wider im Rechtbuche zu fünden ſind: da auch verboten würd / das ein Weib / die ein ehrbares leben geführet hat und eines guten gerüchts iſt / ſchulden halber nicht ſolle ins gefängnüs geworfen würden: ja (q) der Richter hat das läben verwürket / der ſie ins gefängnüs läſſet lägen. Iſt ſie etwa wägen einer übeltahr verdächtig / ſo ſol ſie entweder in ein Kloſter geſtoßen / oder den Weibern / gefangen zu lägen / übergäben würden.

Dan (r) **das Weib iſt** / nach ausſage des geſätzes / **eines bäſſern zuſtandes / als der Man.** So ſündiget auch der Man gröblicher als das Weib / wan ſie gleich einerlei mishandelung begehen. Darüm würd auch der Man am läben geſtrafet / wan er im ehe-bruch begriffen würd / die ehe brächerin aber würd nur (s) in ein Kloſter geſtoßen: Mehr Freiheiten der Weiber haben zuſammen getragen Azo **in ſeiner Summa über den Vellejiſchen Rahtſlus** und Speculator (Wilhelm Durandus) **von Aufkündigungen oder Begäbungen.**

Anmärkungen.

a. Weiber Ehre und Freiheiten.

Agrippa ſtüßt alſo:

Das Weibliche Geſlächt hat mehr Ehre und Freiheiten als das Mänliche;

Darüm iſt es auch ädeler und fortträflicher als das Mänliche.

b. dem chriſten Erbauer der ſtat Rom) Als beierbauung der ſtat Rom v
loſ

oſes geſindleins von allen orten dem Romu-
us zulif / dadurch die ſtat in groſſes aufnäh-
nen kame: diſelbe aber keine Weiber hatten/
r auch von den benachbarten fölkern nicht
rlangen konte / das ſie ihnen hätten ihre
öchter gegäben / ſo ſtellete er ein ſchau-ſpil
n/und lis die Sabiner auch darzu einladen/
elche auch häufig mit Weib- und Kindern
ahin kamen / ſolches wie auch die neue ſtat
ſähen. Da nun die zeit des ſpils heran
am/und die zuſäher alle ihre gedanken dar-
uf gerichtet hatten / ſo ward ein lärmen ge-
achet / und den Römiſchen bürgern ein
uben gegäben / das ſie die Sabiniſchen
ungfern rauben ſolten/ welches ſie auch ohn
erzug tahten/und nahmen bei 680. und tei-
ten diſelbigen unter ſich. Solches gedach-
n die Sabiner zu rächen / und überzogen
e Römer mit Krige / welcher aber endlich
urch die geraubten Weiber beigelåget ward/
nd ward der Sabiner König Tatius Tazius
en dem Romulus mit zur herſchaft gezo-
n / und regireten die beide ſechs jahr mit
nander. Liv. B. 1 Dionÿſ von Hali-
arnaſſen/Florus B. 1. Abt. 1.

c. unter dem Oberſten Koriolanus

ſſ) Beſihe droben Abt. 21. buchſt. f.

d. man hat ihnen auch über das uſſ)

al. Marim. B 5. Abt. 2.

e. bei ihren Leichen-begängnüſſen ihr lob zu erzählen.) Beſihe Loriche Fr. 3. S. 25. buchſt. b.

f. Dan als Kamillus ein gelübde gethan hatte uff.) Liv. B. 5.

g. als Tirus wider den Aſtiages uff.) Beſ. droben Abt. 20. buchſt. cc.

h. Kaiſer Juſtinian ſeine Gemählin uff.) Novell. 8. Abt. 1. rädet er ſeinem Gerichts-vogte Johannes alſo zu: Hæc omnia apud nos cogitantes, & hic qvoqve participem conſilii ſumentes eam, quæ à Deo data eſt nobis, reverendiſſimam conjugem, d. i. diſes alles haben wir genau bei uns erwogen / auch zu rahte genommen die / uns von Gott gegäbene / Ehrwürdigſte Gemählin.

i. äben ſo hoch in der ehre als der Man ſteige) Beſihe l. fœminæ 3. ff. de Senator. ubi fœminæ nuptæ clariſſimis perſonis clariſſimarum perſonarum appellatione continentur.

k. zu richten und zu entſcheiden.) vid. Philip. Dec. ad l. fœminæ 2. ff. de R. J.

l. Lehne gäben) text. eſt in §. fœminam. per qvos fiat inveſtitura.

m. und empfangen) § cùm verò. verſ hoc

: autem tenendum. qvi feud. dar. poss.
n. und nebenst den Lehn-männern
) Nam cùm fœminæ in qvibusdam
bus possint feuda concedere, sequitur.
d etiam inter Convasallos jus dicere
ant. ut omnes Feudistæ in C. de contro-
. feud.
· geslächte einen nahmen gäben)
schreibet Herodotus / B. 1. bl. 31. von
Liziern: Hoc unum Lycii, præter cæte-
homines, pro lege habent peculiare,
d à matribus nomina sibiipsis indunt,
dises einzige haben die Lizier / für andern
rn / absonderlich für ein gesätze / das sie
nach den Müttern nännen.
Freiheiten / was anlanget ihren
utschaz) vid. tit. ff. de jure dotis.
· der richter hat das leben verwür-
juxta l. 1. in fin. C. de Offic. divers.

das Weib ist eines bässern zustan-
als der Man) Valet tantum in qui-
am: in quibusdam enim est deterioris
itionis, qvàm vir.
in ein Kloster gestoßen.) Illud ho-
e facto & consvetudine non obser-
r.

Die Drei und zwanzigſte Abteilung/

Von (a) der Weiber (1) Geſchikligkeit zu Krieges ſachen/und (2) Forzuge in etlichen andern wichtigen dingen.

ES haben auch die alten Geſäz-gäber und Anrichter der gemeinen Bäſten/ nähmlich die weiſen und verſtändige Männer Likurgus und (b) Plato aus der Wält-weisheit wohl erkant/das die Weiber an gaben des gemühtes/ ſtärke des leibes/und würdigkeit der Natur nicht geringer als die Männer/ſondern äben ſo wohl als ſie zu allen dingen geſchikt ſein: Darüm ſo haben ſie geordnet/das die Weiber nebenſt den Männern im ringen und fechten/und in alle dem/das zur Krieges-Kunſt gehöret/ als im bogen/im der ſlender/ im ſteinwärfen/im pfeil-ſchüſſen/im kämpfen mit waffen zu roſſe und zu fuße/ im feld-lager-ſlagen/ in ſlacht-ordnungen zu machen/ ein her zu führen/ ſolten geübet

geübet wärden ; und (damit ich alles kurzlich sage) es sind ihnen alle und äben die jenigen übungen zugelaßen gewäsen / die bei den Männern gemein sein.

Solten wir die alten geschichte/ die von glaub-würdigen Männern aufgezeichnet sind/läsen/so würden wir befünden / das (c) in Getulien / (d) Baktren/(e) Gallezien for-zeiten die Männer gemeiniglich weichlinge gewäsen sind : die Weiber aber haben geakkert/ häuser gebauet / kaufmanschaft getriben/geritten / gekriget / und andere geschäfte mehr verrichtet/die bei uns heutiges tages die Männer tuhn.

Bei den (f) Kantabern gaben die Männer den Weibern die morgengabe (oder braut-schaz) die swestern gaben den brüdern Weiber / die töchter wurden zu erben eingesäzet. Bei den Skiten/Trazen und Franzosen verwaltten die Weiber mit den Männern einerlei ämter. Wurde etwa von Kri-

ges-oder feldens-ſachen gehandelt / ſo wurden die Weiber mit zu rahte gezogen. (z) nie aus dem bunde erſcheinet/ welchen die Zelter mit dem Hannibal aufgerichtet haben/darin ſolche wort gefunden würden: **Wan etwa von einem Zelter klage einkömmet/ daß er von einem Karrager beleidiget ſei / ſo ſol daſſelbige die Kartagiſche Obrigkeit oder ihre Land-pfläger/ſo ſie in Hiſpanien haben würden / vertragen. Wan aber einem Karrager von einem Zelter würd unrecht geſchähen ſein / ſo ſollen die Zelviſchen Weiber darüber richten und die ſache vergleichen.**

Anmärkungen.

a. der Weiber Geſchikligkeit uff.) Kornel macht ſolchen ſin-ſlus:

Das Weibliche Geſlächt iſt äben ſo geſchikt zu Krigs-ſachen als das Männliche / ja es hat in etlichen wichtigen dingen vor ihme den vorzug:

Darüm

Darüm iſts auch åben ſo ådel (ja ådeler und fortträflicher) als das Mänliche.

b. Plato) B. 7. von geſätzen. Beſihe Lotichs Fr. T. S. 24. und 32. buchſt. a.

c. in Getulien) Getulia iſt eine Landſchaft in Afrika / jenſeit der Barbarei gelägen.

d. Baktren) Baktra oder Baktriana / welches izund Korasan heiſſet / iſt eine Landſchaft in Aſien / jenſeit Partien.

e. Gallezien) Gallezia iſt eine Landſchaft in Hiſpanien / über Portugal gelägen.

f. Kantabern) Die Kantaber ſind weſter in Hiſpanien gewäſen / und haben ſich an dem orte aufgehalten / da izund die Biskaja oder Vizcaya wohnen.

wie aus dem bunde erſcheinet / uſſ.) Siehe Lotichs Fr. 3 S. 34 buchſt. b. diſen bund aus dem Plutarchus von Weiber tugend in der Dichterin Teleſilla ich anführet.

Der Dritte Teil/

handelt

Von (a) der Tirannei der Männer gegen die Weiber/und von etlichen Einwürfen wider derſelben Hoheit.

Die Ehrſte Abteilung/

Von der Tirannei / damit die Weiber von den Männern unterdrükket würden.

ABer nun würd den Weibern ihre verlihene Freiheit durch der Männer tirannei / wider das göttliche und natürliche geſäze ganz abgefundten / durch die gewonheit ganz aufgehoben / und durch die auferzühung (in der ehrſten blüte) gar erſtikket. Dan ein Weibesbild / ſo bald es gebohren iſt / würd von kindheit auf zu hauſe zum müßiggange gehalten / und nur gleich als ob ſie zu andern ſachen ganz untüchtig ſei / zur nadel und ſpin-rokken angeführet: hernach

nach / wan ſie ihre manbare jahre erreichet hat / würd ſie der jochzernigen eiferſucht des Mannes übergäben / oder in ein ewiges Kloſter-gefängnüs geſtoßen.

Auch (b) die öffentlichen Aemter würden ihr nicht vergönnet : keiner / auch nicht der verſtändigſten / würd zugelaſſen öffentlich for gerichte zu klagen. Weiter würden die Weiber von der gewalt gericht zu halten / vom entſcheiden / (c) an kindes ſtat imand auf-zu nähmen / forbitten / (d) forſprächen / formundſchaften / läſten willens beſtätigungen und peinlichen ſachen abgehalten. Sie (e) dürfen auch nicht das Wort Gottes predigen / wider den klaren buchſtab der heiligen Schrift / darin ihnen der heilige Geiſt durch den Proferen Joel verheiſſen : Und eure Töchter würden weiſſagen : inmaßen ſie auch zu der Apoſtel zeit öffentlich gelehret haben : Wie von der Hanna des Simeons / von den töch-

tern Filips / und von der Prisilla des Aquila Weibe bekant iſt.

Aber es begehen die heutigen Geſäz-gäber ein ſo groſſes übel / das ſie auch das Gebot GOttes üm ihrer ſazungen willen aufgehoben / und die ſonſt ädelſte und an tugenden und würden follenkommeſte / Weiber allen und iden Männern nachgeſäzet haben. Deswägen müſſen die Weiber durch anlas diſer Geſäzen den Männern weichen / gleich als ob ſie im Kriege überwunden wären : nicht als wan ſolches die natur oder der göttliche befähl oder die vernunft haben wolte / ſondern die gewohnheit / auferzühung / widriges glükke / und die tirannei (der Männer) bringen ſie darzu.

Anmärkungen.

= Von der Tirannei uff.) Bisher hat Agrippa der Weiber Adel und Hoheit mit vilen gründen erwiſen / und angeführet die Freiheiten / ſo ihnen das göttliche und natürliche Recht gegäben hat. Anz zeiget er / wie ihnen

ihnen von den Männern wider alle billigkeit ſolche abgeſnideten und gewaltſamer weiſe genommen wärden: gleich als wan ſie im krige von denſelben wären überwunden.

b. Auch die öffentlichen Aemter uſſ.) Beſihe l. fœminæ 8. ff. de R. J. welcher alſo lautet: Fœminæ ab omnibus officiis civilibus vel publicis remotæ ſunt: & ideò nec judices eſſe poſſunt, nec magiſtratum gerere, nec poſtulare, nec pro alio intervenire, nec procuratores exiſtere.

c. an Kindes ſtat imand auf- zu nähmen) l. 10. Inſtit. de adopt. hæc eſt: Fœminæ verò neutro modo poſſunt adoptare, qvoniam nec naturales liberos in poteſtate habent.

d. forſprächen / formundſchaften) vid. l. 18. C. de procurat. ubi: Alienam ſuſcipere defenſionem virile eſt officium, & ultra ſexum muliebrem eſſe conſtat. Filio itaq; tuo, ſi pupillus eſt, tutorem pete.

e. Sie dürfen auch nicht das Wort Gottes predigen / uſſ. Agrippa wil alhir beweiſen / das auch die Weiber ordentlich in öffentlicher Verſamlung von rechts wägen lehren und predigen ſolten. Aber es iſt hirauf zu wiſſen (1) das die Schamhaftigkeit diſes Geſlächtes or-

dentlich nicht zulaße öffentlich auf zu-tr
ten und zu lehren. (2) man hat davon
Gottes Wort keinen **Befahl**/ (3) man h
vilmehr das **Verbot**: dan der Apoſtel Pau
ſaget: **Eure Weiber laßet ſwelge**
unter der Gemeine / dan es ſol ihne
nicht zugelaßen würden / das ſie r
den/1. Kor. 14. v. 34. **Einem Weibe ge**
ſtat ich nicht / das ſie lehre/1. Tim. 2. v
12. welche worte nicht anders können ver
ſtanden wärden/als der buchſtab lautet. (
Es iſt auch kein bewertes Beiſpil in Got
tes Wort verhanden / das ſie ordentlich u
der Gemeine öffentlich ſolten gelehret haben

Es wändet aber Kornel ein (1) de
Spruch Joels 2. v. 28 / **Eure Töchter**
ſollen weiſſagen. (2) die **Beiſpile** de
Hanna/Luk. 2. v. 38. der **Töchter Filips**,
Apoſt. geſch. 21. v. 9 und der **Priszilla**,
Apoſt. geſch. 18. v. 20.

Darauf aber wird geantwortet: Was
anlanget (1) die **Weiſſagung Joels**,
das diſelbige nur rede von der gabe de
Weiſſagung/ welche beim anfange des Neu
en Teſtaments ohn unterſcheid des Geſlächt
tes bei Männern und Weibern ſolte gefun
den wärden: nicht aber von dem ordentlichen
und öffentlichen lehr oder Predig-amt / wel
ches allein den Männern zu verrichten zuſte
het

het: immassen der HErr Krist auch denselben und nicht den Weibern befahle aus-zugehen / und das Evangelium in der ganzen wält zu predigen / Matt. 28. v. 16. ff. Mark. 16. v. 19. Deswegen traten auch nach Krists Himmelfahrt nicht ordentlich in öffentlicher Versamlung auf Maria Magdalena oder die andern Weiber / sondern Männer und jünger des HErrn Krists / als Peter mit den eilfen / Apost. gesch. 2. v 14. Peter abermal / am 3. v. 11. ff. am 4. v. 8. Stefan / am 7. v. 2 ff. Filip / am 8. v 5. ff. naf. (2) die Beispile / so ist zwar bekant von der Hanna / das sie von dem Kindlein Jesus habe gerädet zu allen / die auf die Erlösung zu Jerusalem gewartet: aber dises ist nur ausserhalb der gewöhnlichen ordnung geschähen: darüm auch nicht von ihr stehet / das sie in öffentlicher Versamlung sei aufgeträten / und zu allem folke geredet habe: sondern sie hat nur gerädet zu denen / die auf die Erlösung zu Jerusalem gewartet / welches absonderlich zu ein- und anderem würd geschähen sein. Von den Töchtern Filips würd nicht gefunden / das sie solten öffentlich gelehret haben / sondern es stehet nur von ihnen / das sie haben geweissaget. Also stehet auch nicht von der Priszilla / das sie öffentlich gelehret habe /

be / ſondern ſie hat nebenſt ihrem Manne Aquila den Apollo zu ſich genommen / und demſelben den wäg Gottes daheime ausgeläget / Ap. geſch. 18. v. 26. Bleibets alſo dabei / daß den Weibern nicht ordentlich zukomme öffentlich zu lehren. Das ihnen aber auſſerhalb der ordnung immoht ſal und daheime das Wort Gottes zu lehren vergönnet ſei / daran iſt kein zweifel: und iſt auch ſolches droben Abt. 19. buchſt. d. bejahet worden. Beſihe Baldwins Gewiſſens Fr. bl. 1027.

Die Andere Abteilung / Von (a) etlichen Einwürfen wider der Weiber Hoheit.

Es wärden auch etliche gefunden die ſolche Herſchaft und tiranniſche Gewalt der Männer über die Weiber aus dem Glauben und mit der heiligen Schrift behaubten wollen; und führen immer den (b) fluch über die Heva im munde: **dein wille ſol deinem Manne unterworfen ſein / und er ſol dein Herr ſein.** Anworiet man ihnen / das der HErr Kriſt (c) den

fluch

Auch habe hinweg genommen/ so wän-
den sie wider ein die Sprüche (d) Pe-
ters und (e) Pauls : **Die Weiber
sollen ihren Männern unter-
zahn sein. Die Weiber sollen
schweigen in der Gemeine.** Aber
wer der heiligen Schrift mancherlei
Deutungen und eigenschaften recht ver-
stehet/ der sihet leicht / das dise (angezo-
gene Sprüche) nur dem scheine nach
(unser meinung) widerstreben. Dan
das die Männer nach der Kirchen-ord-
nung den forzug in Kirchen ämtern
haben/ist äben/als das (f) die Jüden in
der Verheissung den forzug for den
Brichen hatten : Dannoch aber ist (g)
**vor Gott kein ansähen der per-
son** : Dan (h) **in Kristo gilt we-
der Man noch Weib etwas/
sondern eine neue Kreatur.** Ja
das meiste/das den Männern über ihre
Weiber zugelaßen ist/ ist geschähen üm
ihrer härzen härtigkeit willen : gleich
die (i) forzeiten den Jüden die ehe-
schei-

ſcheidung vergönnet war/ welches doch der Weiber würdigkeit nichts benimmet.

Ja es haben die Weiber gewalt über die Männer zu richten/ wan ſie fehlen oder irren/ welches ihnen dan nicht zu geringer ſchande gereichet. Und (k) die Königin von Saba würd die Männer zu Jeruſalem (am jüngſten tage) richten.

Derwägen ſo ſind die jenigen/ die da gerechtfärtiget ſind durch den glauben/ und Kinder Abrahams oder der verheiſſung geworden/ dem Weibe unterworfen/ und ſind ſchüldig dem gebote Gottes zu gehorchen/ da (l) er zu Abraham ſpricht: **Alles was dir Sara ſagt/ dem gehorche.**

Anmärkungen.

a. Von etlichen Einwürfen uſſ.) Es wil Agrippa alhir inſonderheit zwe Einwürfe beantworten/ die da aus der Schrift wider der Weiber Hoheit pflägen eingewändet zu würden/ als (i) das geſaget würde/ **das Weib ſolle dem Manne unterworfen**

vorfen ſein/und er ſolle ihr Herr ſein/ 1.B.Moſ. 3.v.16. Kol.3.v.18. Eſeſ. 5. v. 22. 1. Tim. 2. v. 12. 2.Pet.3. v. 1. (2) **Das den Weibern die Kirchen-ämter zu verwalten / und in der öffentlichen Verſamlung zu ſweigen befohlen ſei/1.Kor.** 4.v.34. 1. Tim. 2. v. 12. Was von dem lätſten Einwurfe zu halten ſei/iſt bei der forhergehenden Abteilung / buchſt. c. ſchon angedeutet worden. Den ehrſten beträffent/ ſo liget da der buchſtab für augen / welcher klärlich eine Herſchaft der Männer über die Weiber andeutet. **Was es aber für eine Herrſchaft ſei/und/Ob ſie auch ſo gros ſei/das der Weiber Hoheit dadurch verringert würde? davon ſolt' und könt' alhir billig gefraget wärden.**

Es iſt unſonderheit zweierlei Herrſchaft/ eine Bürgerliche/ und eine Herriſche (imperium Civile & Herile) Die **Bürgerliche** iſt/da die fornähmſten des folkes mit ſenftmuht und gelindigkeit regiren / und durch freundligkeit zum gehorſam bringen; in welcher Herrſchaft oftmals kein groſer unterſcheid iſt unter dem/der da herrſchet/ und unter dem/über welchen geherrſchet würd. Die **Herriſche** aber iſt / da ein Herr ſeinem Knächte gebeut / was er wil getahn haben: und wan der Knächt ſolchem gebote nicht nach-

nachläbet / ſo kan er denſelben mit gewal
darzu zwingen . In diſer Herrſchaft iſt ein
groſſer unterſcheid unter dem / der da herr
ſchet / und unter dem / über welchen geherr
ſchet würd. Weil dan nun die eigenſchaften
der herriſchen Herrſchaft in der Herrſchaft
des Mannes über das Weib keine ſtat haben
können / wie ein ider verſtändiger Mänſch
ſelbſt abnähmen kan / So würd es eine
bürgerliche Herrſchaft (oder doch eine
derſelben gar nahe verwante) ſein / die
dem Manne über ſein Weib iſt gegäben / da
unter dem herrſchenden und beherrſchetem
kein groſſer unterſcheid iſt. Und diſer Herr-
ſchaft kan ein Weib wohl unterworfen ſein /
und gehet doch deswägen ihrer Hoheit wenig
abe . Es untergäben ſich auch derſelben gern /
was fromme und verſtändige Weiber ſind.
Dagegen gebrauchen auch ſolcher und keiner
andern Herrſchaft alle fromme und ver-
ſtändige Männer / ſie herrſchen über
ihre Weiber mit ſanftmuht und regi-
ren ſie mit freundligkeit. Welche aber
löuen in ihrem hauſe ſind / die maßen
ſich der herriſchen Herrſchaft über
ihre Weiber an / und verfahren wi-
der ſie mit unbilliger ſträngigkeit :
ja ſie jagen und ſlagen ſie oft / nicht an-
ders / als wan ſie ihre dinſt-mägde
wären.

wären. Solche unholde aber müſſen wiſſen/ das zwar zum Manne geſaget ſei/ Er ſolle des Weibes Herr ſein: aber nirgends würde geſaget/ das das Weib des Mannes magd und ſchuwiſch ſolle ſein. Es iſt das Weib aus des Mañes riben gebauet/ die ihm nahe beim härzen gefäſſen/ an-zu-deuten/ das ſie der Man wie ſein eigen härze lieben ſolle: nicht aber iſt ſie gemachet aus dem fuße/ das ſie des Mannes fus-ſchämel ſein ſolle/ oder das er auf ſie ſolle mit füßen träten. Was vernünftige Männer gewäſen ſein/ die haben allezeit ihre Weiber härzlich gelibet/ ehrer als ihres eigen leibes gepfläget/ und mit vernunft bei ihnen gewohnet. Iſts aber etwa geſchähen/ das es das Weib mit dem Manne verſähen hat/ ſo haben ſie dieſelbe mit worten geſtrafet/ und nicht mit ſlägen. Jobs Weib machts wol ſo grob: noch dannoch grif er nicht zum prügel/ ſondern ſtrafete ſie mit worten/ und ſprach: Du rädeſt wie die närriſchen Weiber räden. Ja die Weiſen unter den Heiden habens für ein großes laſter gehalten/ das ehe-Weib jagen und ſlagen. Wie dan Bodin B. 1 Abt. 3. vom gemeinen bäſten ſolches andeutet/ wan er ſaget: Ja auch Kato hälts dafor/ der doch/ nach gemeinem ruf/ ein rechter Weiber feind gewäſen iſt/ man könne

ohn

ohn begehung eines groſſen laſters ein Weib nicht ſchlagen. Und kurz zuvor / eben am ſelbigen orte: M. Varro vermeinet / man ſolle die Knächte mehr mit worten als ſchlägen züchtigen / und noch mehr ſein Weib / welches ſo wohl göttliche als männſchliche Geſätze eine Gehülfin im hauſe nännen. Dan als Jupiter vor zeiten ſeine zänkiſche Juno mit worten geſtrafet hat / und ſie ihme dannoch nicht gehorſamet / ſo hat er ſich zwar gegen ſie mit dräu-worten vernähmen laßen / iſt aber doch nicht zu den ſchlägen gekommen. Diſer gelinden meinung iſt auch der berühmte Rechtsgelährte Herman Goehauſen im andern teil vom gemeinen und beſondern Rechte / in der 15. hohen-ſchulf agte / da er vor rahtſam hält von ſchlägen abſtehen / die weil ſolches verfahren keinmal ein gutes ende nähme. Beſihe Lotichs Fr. 3. S. 39. buchſt. b.

b fluch über die Heva) 1. B. Moſ. 3. v. 16

c den fluch habe hin weg genommen) Gal. 3. v. 13.

d. Peters) im erſten briefe am 3. v. 1.

e Pauls 1. Kor. 14. v. 34. 1. Tim. 2. v. 12.

f. die Juden uſſ.) Rom. 3. v. 1. 2.

g vor Gott kein anſähen der Perſon) Rom. 2. v. u. Ap geſch. 10. v. 34.

h. in Kriſto gilt uſſ.) Gal.6.v.15.

i. gleich wie for zeiten den Jüden) Beſihe 5. B. Moſ. 24. v. 1. Matt. 19.v.7.8. Mark.10.v.5.

k. die Königin von Saba) Matt.12. v. 42.

l. da er zu Abraham ſpricht:) 1.B. Moſ.21.v.12.

Der Virte Teil/

begreifet in ſich den

Beſlus des ganzen Bärkleins.

Alſo haben wir nun (damit ich alles kürzlich widerhole) die Fortträfligkeit des Weiblichen Geſlächtes dargetahn und bewiſen/ Ehrſtlich mit ihrem Nahmen/ mit der Ordnung (der Erſchaffung) mit dem Orte/ mit dem Gezeuge (daraus daſſelbige geſchaffen) und was für würdigkeit das Weib for dem Manne von Gott empfangen habe; Darnach mit dem Glauben/ mit der Natur/ mit menſchlichen Geſätzen/ mit mancherlei Gerechtigkeiten/ mit Vernunft gründen und Beiſpilen. Wir haben aber

nicht

nicht ſo vil angeführet / als noch könte fürgebracht würden : dan es hat mich weder ehr-geiz / noch das ich mir wollen hirdurch einen nahmen machen / zu ſchreiben bewogen: ſondern es iſt geſchähen amts halber und der wahrheit zu ſteuer / damit ich nicht / wan ich (durch vergrabung meines anvertraueté pfundes) diſes gottſälige Geſlächte mit ſtilſwaigen ſeiner gebührlichen ehre beraubete / für einen ehren-dib möchte angeſähen würden. Wo imand der ſachen noch bäſſer nachdächte / und etwa einen oder andern grund oder beweis / erfünde / der zu diſem wärke dinlich wäre / wil ich nicht verhoffen / das ich von ihm würde getadelt würden : ſondern das er mir vilmehr getreulich hälfen würde / ſo lange bis er diſe unſere gute arbeit mit ſeinem verſtande und kunſt würd verbäſſert haben. Damit derwägen das wärk nicht gar zu gros würde / ſo ſei alhir deſſelben

E N D E.

Ehrſter Blat-weiſer
Der Teile und Abteilungen

Der Ehrſte Teil
begreifet in ſich den

Eingang und Forſlag des ganzen Wärk-
leins/ 1 — 6.

Der andere Teil
begreifet in ſich die

Gründe / damit der Adel und Fortträflig-
keit weibliches Geſlächtes würd erwie-
ſen/ 6 — 201.

iſt abgeteilet in 21. Abſn. unter welchen
handelt die

Vom Nahmen des ehrſten Weibes/
Heva/ 7 — 15.
Von der Ordnung der Erſchaffung
des Weibes/ 15 — 23
Vom Orte/ da das Weib geſchaffen iſt/
23 — 27.
Von der Materie oder Geteuge/
daraus das Weib geſchaffen worden/
27 — 32.
Von der Weiber Schönheit/ 32 — 45.
Von der Weiber (1) Ehrbarkeit/ (2)
Schamhaftigkeit/ (3) Angeſichtes
Zirligkeit/ (4) Reinligkeit/ und (5)
natur Forſichtigkeit/ 45 — 52.
Wie durch die Weiber die Fortpflan-
zung des männſchlichen Geſlächtes
am meiſten befodert würde/ 52 — 69

8. Von der Weiber **Wohl-redenheit**/ 69 — 71.
9. Vom **Sägen** / welcher üm des Weibes willen auf den Man gekommen iſt 72–83.
10. Von der **Standhaftigkeit** der Weiber in Glaubens ſachen/ 83 — 88.
11. Von der **Gewalt**/ damit die Weiber über die Männer herſchen/ 88 — 95.
12. Von der **Gunſt der Schrift** gegen die Weiber/ 95 — 101
13. Von der **Würdigkeit der Jungfrauen Maria**/ 101 — 106.
14 Vom **Forzuge** des Weiblichen Geſlächtes bei den **Tiren**/ 106 — 109.
15. Das nicht die **Weiber** / ſondern die **männer** aller **Laſter Anfänger** ſein/ 109 — 117.
16. Von (1) der Weiber **Treu**/ gegen ihre **Männer**/ (2) etlicher **unverrükter Jungfcauſchaft**/ (3) **Libe und Träu** gegen die **Aeltern**/ 117 — 134
17. Das die Weiber (1) **Erfinderinnen der freien Künſte**/ **Tugenden und anderer lob-würdigen ſachen ſind**; und (2) im Weiſſagen die Männer überträffen/ 135 — 140.
18. Von der Weiber (1) **großen Glauben**/ (2) **Gedult in der Marter** / und (3) **wärke der Gottſeligkeit**/ 140–153.
19. Von der Weiber **Geſchikligkeit** in **allen Dingen**/ 153 — 167.

Von der Weiber Verſtand in ſachen/ das gemeine Bäſte beträffend/ 167 — 180.

Von der Weiber Träu gegen ihr Vaterland/ 180 — 187.

Von der Weiber Ehre und Freiheiten/ damit ſie forzeiten ſind begabet worden/ 187 — 197

Von der Weiber (1) Geſchiklichkeit zu Krieges-ſachen / und (2) Forzüge in andern wichtigen dingen / 198 — 201.

Der dritte Teil

handelt von der

Tirannei der Mäñer gegen die Weiber / und von etlichen Einwürfen wider derſelben Hoheit/ 202 — 215.

hat zwo Abteilungen

Von der Tirannei / damit die Weiber von den Männern unterdrükket wärden/ 202 — 208.

Von etlichen Einwürfen wider der Weiber Hoheit/ 208 — 215

Der virte Teil

begreifet in ſich den

Beſlus des ganzen Wärkleins/ 215 — 216.

Anderer Blat weiser

Derer Sachen / so in Agrippens ver-
deudschtem und mit Anmärkungen erleuter-
tem Büchlein vom Adel und Fortrüfligkeit Weibl-
ches Geslächtes gefunden
wärden.

A.

Abigail / vernünftig und schön / 37. erhält ihren man beim Läben / 37. 120. David nimmt sie zum Weibe / 37. 169.
Abimelech von einem Weibe getötet / 181.
Abisag von ꝛ unem schönheit / 28.
Abraham / woher das H in seinen nahmen komme / 74. 79.
Adam / was das wort bedeute / 7. 10. 12. woher es komme / 12. ist aus einem ärdenkloße geschaffen / 29. hat eine Ribe verlohren / 28. 31.
Adeler / ob er allein ein Weiblein sey / 107.
Aedonides / 154.
Aemilia / 168 172.
Aerd Kreis / mit Weiber nahmen benännet / 135. 137.
Aerz / dessen gedäncket Mose nicht in der geschichte der schäffung / 22.
Aerzte wärden oft von alten Weibern zu schanden gemachet / 159.
Agamemnons ungerahtene Ehe / 119.
Agrippa / wer er gewäsen / 3.
Agrippa begehet fehler / 26. 27. 67. 68. 79. 80. 81. 82. 104. 105. 133. 138. 139.

Albern-

Alberne Mütter zeugen alberne kinder/ 53. 63.
Alberne Väter zeugen bisweilen kluge kinder/ 53.
Alzeſten libe gegen ihren Herrn Admetus/ 123.
Amalaſunta der Oſt goten Königin/ 168. 171.
Amazonen/ wer ſie gewäſen und woher ſie alſo genännet wärden/ 170. 179.
Angeſichte der Weiber hat mehr zirligkeit als der Männer / 47. würd durch den bart nicht verunziret/ 47.
Amfiklea 156.
Apollo der ſchrift-gelährte/ iſt von einem Weibe unterrichtet worden/ 160.
Apollons libe gegen die Dafne/ 36.
Argien träu gegen ihren Herrn den Polintzes/ 121.
Armeſia Androgenea/ 157.
Artemiſia bezwinget die Roder/ 182.
Artemiſien libe gegen ihren Herrn den Mauſolus/ 121.
Aſpaſia/ 156. 160.
Atalia königin zu Jeruſalem/ 168.
Atlanta Kalidonia 118.
Avizenna meinung von der materien der leibes-frucht/ 53. was davon zuhalten 62.

B.

Bacchæ/ 154.

Barmhertzigkeit der Weiber/iſt gröſſer als der Männer/ 55.
Baſiliske / was es ſei und ob er nur allein ein männlein ſei/ 109.
Baſſarides/ 155.
Batſeben ſchönheit 38.
Bauen bedeutet etwas mehr als machen 32.
Beſneidung / warumb im A. T. bei den Jüden die männer beſnitten worden/ 75. die weiblein aber nicht / 75. die weiblein ſind für beſnidtene gehalten/ 81.
Bewärungs-kunſt / darin ſind etliche weiber berühmet 155.
Blut der weiblichen blöde/ſeine kraft/ 58. 66. demſelben wärden von Agrippa übernatürliche würkungen zugeſchriben/ 58. 66. 67.
Böhmiſche Weiber bringen ihre männer üm 179.
Bosheit des mannes iſt nicht bäſſer/ dan die frömmigkeit des weibes 98.
Brigitta eine heilige Jungfrau 155. 161.
Brüſte der Weiber / erwäkken die natürliche hize der männer/ 56.
Bücher der h. ſchrift nach Weiber nahmen genännet/ 141.
Band der Zeiter mit dem Hannibal/ 100.

D

Dama Pitagoras tochter in der wältweisheit wohl erfahren/ 156. 163. hat mehr gehör gehabt beim ſpinrokken als ihr Vater in der ſchulen/ 103.

Debora / 168.
Deifobus unglükliche Ehe / 119.
Dichter würden von den Weibern überwunden / 159.
Dichterinnen / deutſche Dichterüen / 167.
Dicht-Kunſt / berühmete Weiber darin / 157. 164. 165.
Dido libe gegen ihren man den Azerbas / 124.
Diotima / 150.
Disputirer würden von den weibern überwunden / 159.

E.

Ehe / übelgerahtene Ehen ob die Weiber ſchuld daran gehabt / 118.
Ehrbarkeit der Weiber / 45.
Ehre / was ſie ſei / 15.
Ehre und Freiheiten der Weiber / beſihe / Freiheiten der Weiber.
Einflüßung des himmels hilft zur herfor bringung der Tire / 28.
Einwürfe wider der weiber Hoheit / 208.
Eliades 154.
Eliſabeten groſſer glaube / 142.
Engel / wan ſie geſchaffen worden / 16. 20.
Erimna Terbia / 157.
Erbſünde / ob ſie auch von der mutter fortgepflanzet würde / 75. 81.
Eſter / errettet ihr volk vom tode / 182.
Eichyades / 154.

F

Filips töchter weiſſagerinnen/ 142. 207.
Focenſche Weiber/ 170.
Fönix/ ob ein ſolcher Vogel/ und zwar nur ein einziger ſei/ 107. 108.
Forzug der Weiber in etlichen wichtigen dingen/ 198.
Franzöſiſche Jungfrau hält ſich tapfer wider die Engel-länder/ 183. 186.
Freiheiten der Weiber/ ſo ihnen for zeiten ſind gegäben/ 187. von dem Romulus/ 188. f. vom Rahte zu Rom/ 189. 190. von den Kaiſern 190. von dem Tirus 190. vom Kaiſer Juſtinian/ 192. mehr freiheiten derſelben/ 192. ff. wärden ihnen von den männern abgeſnidten/ 202. ff.
Freie Künſte von den Weibern erfunden/ 135. 137.
Frommer Man/ ob er auch wohl ein böſes weib bekomme/ 119. 133.
Frömmigkeit der Weiber iſt gröſſer als der Männer/ 55.

G.

Galens meinung von der materien der leibes frucht/ 55. was davon zu halten/ 62.
Gebähr-amt/ darzu iſt das Weib geſchikter/ als der man/ 56.
Ei er/ das weiblein derſelben wird nicht fruchtbar ohne vermiſchung des mänlins/ 60. 68.

eiſter / ſind oft mit libe gegen den wei-
bern entzündet worden / 35.
elährte Weiber / könte man haben/
wan denſelben nicht verboten wäre künſte
zu lärnen / 157.
ematria / was es ſei / 14.
emina / 156.
eſaz-gäber ſind heutiges tages den wei-
bern zu wider / 204.
eſchikligkeit der weiber zu allen din-
gen / 153. zu Kriegs-ſachen / 198.
ewalt der Weiber über die männer / 88.
laube / großer Glaube der Weiber / 140.
beſtändigkeit in demſelben / 140. 145.
laubens-ve ſolungen / ob ſie von
Weibern entſtanden 85.
öttinnen der liblichkeit 44.
ottſäligkeit leuchtet bei dem weiblichen
Geſlächte herfor / 145.
reiſilla / (Giſela) bekehret die Ungern
zum Kriſtentuhm / 144. 147.
ründe für des weiblichen Geſlächtes A-
del und Fortträfligkeit / ob ſie alle ſtich
halten / 6.

H.

anna / die Profetin / 142. 207.
aubt-ſwindel / ob die Weiber davon be-
ſwärung haben / 24. 27.
erkules libe gegen die Hebe / Jole / und
Omfale / 36.

Herſchafft/ iſt unſonderheit zweierlei/ 211.
Herſchafft der Männer über die Weiber/ wie weit ſie ſich erſtrekke/ 212.
Heva was das wort bedeute/ 7. 12. wo es herkomme/ 12. Heva/ woher ſie den nahmen habe/ 14. ihr nahme kömmet näher dem nahmen Jova als Adams/ 15. ihr iſt åben ſo wohl als dem Adam verboten worden vom baume mitten im garten des Paradiſes zu åſſen/ 74. 79.
Hildegardis eine heilige vnd gelährte Junafrau/ 155. 162.
Hiperkauſtria 154.
Hipſikrateen libe gegen ihren Herrn den Mitridates/ 124.
Hoheit der Weiber/ Einwürfe darwider/ 208. ff.
Hortenſia/ 157.
Hulda/ eine Prophetin/ 136.

J.

Jael erſlågt den Siſſera und wird deswågen geſåanet/ 95
Jaſons unglückliche ehe/ 119.
Iberer/ wården durch ein gefangenes weib zum Kriſtentuhm gebracht/ 144. 149. ff.
Jeſabel verführet die knåchte Gottes/ 87.
Jfigenia eine pfaffin der Dianen/ 154.
Jfigenia aus Grichenland/ 118.
Jobs Töchter ſchönheit/ 29.

Joelo

ls Weiſſagung: Eure töchter ſol-
weiſſagen/ wie ſie zu verſtehen/203.
6.
anna / eine Franzöſiſche Jungfrau
t ſich tapfer wider die Engel-länder/
o ſlägt ſie oft aus dem Felde/ 183. 187.
rd endlich gefangen und verbrant/187.
anna ein Weib bapſt zu Rom/93.ff.
s/ 170.174.
rineus mutter lehret den Silem die
richiſche ſprache/ 158.
dit/ihre ſchönheit/ 38. bringet den Ho-
fernes üm / 96. errettet ihr Vaterland/
o. wird von dem h. Hieronimus hoch-
rühmet/ 181.
ſten libe gegen ihren Herrn den Pompe-
s 122.
ngfrauſchaft etlicher Jungfrauen un-
rruckt/ 117. 118.
ngfrau in Frankreich hält ſich tapfer
ider die Engel-länder/183. 186.
piter ſeine libe gegen vile weibs-bilder
s. dräuet zwar ſeiner Juno/aber ſlägt ſie
leichwohl nicht/ 214.
ſtinian der Ketzer hat ſeine Gemah-
n zu rahte gezogen/wan er ein geſätze gä-
en wollen/ 191. 196.

K.

abbalia iſt dreierlei/ 93.
abballier, wer ſie ſein/und woher ſie den
ahmen haben/13.

Kalfurnia ein gelährtes Weib/ 157. 166
führete ſachen für gerichte/ 166.
Kalingiſche Weiber wärden im fünff-
ten jahre ihres alters ſwanger/ 65.
Kamilla eine tapfere Königin der Vols-
ker/ 178. 118.
Kandake Königin in Meren-lande/ 180.
Kananeiſche Weibes groſſer glaube/ 142.
Kantaber gaben ihren Weibern morgen-
gaben/ 199.
Kapiola/ 157.
Karmenta/ beſihe Nikoſtrata.
Kaſſandra/ 118. 155 168. 170.
Käzerei iſt nicht von Weibern erfunden/
doch gleichwohl durch ſie öfmals einge-
führet worden / 86 87. urheber derſelben
ſind die männer a wären / 86.
Keuſcheit der Weiber/ 112.
Kind/ ſo von einer zu ſeugen/ wälzet ſich
im koht und fit derſelben/ 64
Kinder mit kühmilch auffzogen wär-
den kum wie das vih / 64.
Kinder/ warüm ſie den müttern ähnlicher
ſein als den vätern/ 53. in den jene mehr
als dieſe/ 54. ſollen nicht boſe artigen am-
men zu ſäugen anbefohlen wärden 63. war-
üm viler fornähmer leut kinder ſo übel ge-
rahten/ 63. ihre zunge und ſprache iſt in der
jugend wohl zu gewehnen/ 20.

Kirche/

Kirche / im weiblichen geslächte erhalten / 54.
Klaudien der Kloster-Jungfer libe und träu gegen ihren vater / 130.
Klotildis bringt ihren Herrn und die Franken zum Kriststentuhm / 144. 148.
Kluge väter warüm sie offt tumme kinder zeugen / 65.
Konstanzia verleitet ihren bruder Konstantin zum Arischen irtuhm / 87.
Korinna / 157.
Koriolanus belagerte die stat Rom / 182. 185. zeucht auf seiner mutter bitte wider ab / 182. 186.
Kornelia ein gelährtes und berädsames Weib / 158. 167.
Kornelien libe gegen ihren man / 122.
Kornifizia ein gelährtes weib / und wohlerfahren in der Dicht-kunst / 157. 166.
Kriges-sachen / geschikligkeit der weiber darzu / 198.
Krise 118.
Kristlicher Glaube leuchtet bei dem weiblichen Geslächte herfor / 145.
Kristus / warüm er mannes und nicht weibes gestalt an sich genommen / 76. warüm er wollen eines weibes und nicht eines mannes sohn sein / 77. ist nach seiner auferstehung am aller-ehrsten weibern erschi-

nen/78. ihm ist alles sein leiden von Männern zu gefüget/83. ist/ so zu räden/ von Kananeischen weiblein überwunden/ 89 hat einen fortzug for der jungfrauen Maria/ 105.

L

Langebärter wärden durch die Teodelina zum Kristentuhm bekehret/146.

Laster anfänger sind nicht die Weiber sondern die Männer/109. ff.

Lazedämonische Jungfrauen/118.

Lemnische weiber/170.

Libe gegen die ältern das ehrste gesäz der natur/133.

Likurgus gesätze/ das sich eine junge Ehefrau/die einen alten Man habe/zu einem andern jungen gesellen tuhn möchte/ 113. ist bei den weibern nicht in brauch kommen/113.

Lukrea 157.

Lukrezia/ ihre träu gegen ihren man den Kollatinus/ 124. ihre häusligkeit und keuscheit 126.

M

Mänader/154.

Manbar/ wan ein mägdlein manbar sei/ 66.

Mandrische weiber gebähren im sibenden jahr/65.

Man/ üm des weibes willen gesägnet/ 72. ist ein wärk der natur/29.

Man

Man und Weib/ worin ſie unterſchieden/ 1.5. worin ſie gleich ſind/ 2.3.5 ſind geſchaffen der leibes-frucht 62.
Männer ſind urheber der Kätzereien / 86. anfänger der laſter/ 110. ff. derſelben ſind alle gefängnüſſen / galgen und räder ſol/ 120. weichlinge in Betulien / Baktren und Gallezien / 199. gäben den weibern morgen-gaben/ 199.
Männer ſollen nicht mit ſlägen wider die weiber verfahren / 212. ff. ſollen mit vernunft bei ihren weibern wohnen/ 212.
Mantinea/156.
Maria/hat den HErrn Krist ohn mannes zutuhung empfangen / 60. iſt ſehr ſchön 39. und die fortträfligſte unter den geſchäffen Gottes gewäſen/101. ff. hat die Erb- und würkliche ſünde an ſich gehabt / 102. 104. 105. 68. würd von den Bäpſtlern abergläubiſch geehret/ 106. ob ſie zu ehrſt habe ewige Jungfrauſchaft gelobet / 135. 138
Materia / daraus das Weib/ 27. ff. daraus der Man geſchaffen worden/ 28.29.
Medea eine Zäuberin/156.
Meliſſa/ **Meliſſinnen**/154.
Mera 154.
Milch der Weiber von kraft derſelbē/54
Mileſiſche Jungfrauen 118.
Mimallonides/154.

Minerva / eine erfünderin der freien künste und anderer sachen/170. 174.
Minier Weiber, ihr libe und träu gegen ihre männer / 128. bleiben für ihre männer im gefängnüs/129.
Monatliche Krankheit d' weiber/48.51.
Mutter der siben Makkabeer beständigkeit im glauben/144.
Mütter / liben die kinder mehr als die väter/54.
Mutter würd durch ihrer tochter milch im gefängnüs ernähret/55.65. 132.

N

Nahme eines dinges / ob man davon zu dem dinge selbst könne flüßen/7.12.
Neptunus libe gegen die Salmonea 36.
Nesesolgi/sollen ohn mänlichen samen empfangen wärden 59.
Nikaula Königin von Säba/169.
Nikostrata/ein sehr gelährtes und kluges weib / 170. 175. hat von dem Trojischen untergange forher geweissaget / 176. hat von dem Trojischen krige bässer geschriben als Homerus/175.
Notariken/was es sei / 14.

O

Ons unter die Göttinnen gezählet/ 168.
O[illegible] meinung von Erschaffung der Säl[illegible] 2
Or[illegible] [illegible]ner entsprossen / macht ein ansähen/24.

P. Pan-

P

Pande/170.
Papegeien würd bisweilen ein geſelliger geiſt beigebracht/ 71.
Paradis/was und wo es gewäſen / 26.27. iſt durch die Sündflut verſtöret worden/27.
Perſiſche Könige / halten die weiber in hohen ehren/191.
Perſiſche Weiber mahnen ihre männer an zum ſtreit/ 170. 180. 191.
Pfärde-mütter / wärden nicht fruchtbar ohne vermiſchung des mänleins / 61. 68. empfangen nicht vom winde/61.68.
Pfortpflanzung der tire kan nicht ohn des mänleins vermiſchung geſchähē/60.68
Phileſia Ariochia/ 156.
Phoceiſchen weiber/ 170.
Plotina Trajans gemählin / 168. 171. ihre demuht/ 171.
Porzien libe gegen ihren man den Brutus/122.
Prister ampt / von weibern verwaltet/ 154. geſchihet nicht ordentlich bei uns/ 155 ob die weiber ſolches ordentlich verwalten können und ſollen 203. 205. ff.
Prisilla unterweiſet den Apollo. 160.208.

R

Rächen-meiſter können kein weib mit ihrer kunſt betrügen/159.

Råde / was es für eine gabe Gottes sei/69. darin ist das weib färtiger als der man/ 69. ist eine eigenschaft der mänschen 71. kömt nicht den vogeln zu/71. mus den kindern in der jugend recht angewehnet wärden/70.
Rebekka / ihre schönheit/ 37. erlanget Jakob den sägen/ 95. ihr groser Glaube/141.
Reinigkeit der weiber/ 48. 51.
Relationes verfolgungen / ob sie von weibern entstanden/83.85.
Ribe/ob die weiber eine mehr haben als die männer/ 28. 31.
Romulus ein Erbauer der stat Rom/ 187. 194. gibt gesätze für die weiber/188.
Rom ward durch ein Weib erhalten als sie von dem Koriolanus belägert war / 182. 185.

S.

Sabinische Jungfrauen / wärden von den Römern geraubet/ 195.
Sägen/ kömt auf den man üm des weibes willen/72.
Säle/des christen mänschen/wan sie geschaffen werden/ 16. 21.
Sälen der mänschen / wie sie heutiges tages fort-gepflanzet wärden/21.
Saffo/ 167.
Salomo würd durch heidnische weiber zur abgötterei verführet und vil mit ihm/86.

Sara

Sara / ihre ſchönheit 36.
Sauberkeit der weiber / 48. 51.
Schäffung / was für ordnung Gott der HErr darin gehalten / 16. ff.
Schamhaftigkeit der weibes-bilder 46. 49. bleibet bei ihnen auch im tode / 50. Exempel derſelben / 50.
Schöne weibs bilder läbē zu laſſen / 40.
Schönheit was ſie ſei 32. lob-ſprüche derſelben / 41. ff. iſt unterſchidlich / 37. vile heilige Jungfrauen ſind damit begabt gewäſen / 39.
Schönheit des Frauen-Zimmers / 32. ff. vil exempel derſelben / 36. ff. iſt zu verwärfen / wan ſie ohn tugend iſt / 42.
H. Schrift iſt den weibern günſtig / 95.
Semiramis regirete weislich in geſtalt ihres ſohnes nach ihres Herrn tode 168. 173.
Sempronia ein gelährtes weib / 157. 166.
Sibillen / was ſie für weiber gewäſen / 130. ob ſie geweiſſaget haben getriben durch den Geiſt Gottes / 139. 140.
Singer / wärden von den weibern überwunden / 159.
Släge / damit ſollen die männer nicht wider die Weiber verfahren / 213.
Sokrates / hat in ſeinem hohen alter von der Aſpaſia noch etwas gelernet / 159. 167.
Spartiſche Jungfrauen / 118.

Sprache / lärnet man bäſſer von der mutter und ammen als von den Sprachmeiſtern 158. darüm ſol man den kindern tüchtige ammen verſchaffen / 158.
Stärcke der weiber / 88. 92. 198.
Standhafftigkeit der weiber in Glaubensſachen / 83.
Stern-ſäher würden oft in ihren forherſähungen von den bauer-weibern übertroffen / 159.
Streit der Römer und Sabiner würd durch jener weiber aufgehoben / 195.
Sulpizien libe gegen ihren man / 127.
Sünde ob ſie auch vom weibe ſei eingeführet 75. 80.
Sufannen ſchönheit / 39.
Swangere weiber / können ohn ihren ſchaden allerlei unnatürliche ſachen äſſen / 57. ob weiber von anwehung des windes können ſwanger würden / 59. 67. weib iſt ohn vermiſchung des mannes ſwanger worden / 57. würden von dem Alexander doppelt beſchenket / 191.
Swehern gäben den brüdern weiber / 199.

T.

Teano des Pitagoras Ehe weib / in der wält-weisheit berühmet / 156. 162.
Tebaiſche Jungfrauen / 118.
Tempel der kindlichen trän 85.
Tempel des weiblichen Glükkes / 189.

Temi-

Semiſte/ 156.
Semura/ was es ſei/ 14.
Seodelinz bekehret die Langebärter zum Kriſtentuhm/ 146.
Shyades/ 154.
Siranne: der männer gegen die weiber/ 202. ff.
Söchter der mänſchen for der Sündfluht ſchönheit/ 36.
ne Tochter erhält ihre mutter durch darreichung ihrer brüſte im gefängnis 111. 132.
Somiris eine ſtreitbare Königin der Maſſagoten 170. 176. erſläget den Könia Zirus mit ſeinem ganzen her/ alſo das auch nicht einer davon kömmet/ 178. läſſet dem Zirus den kopf abhauen und in einen mit blute-gefülleten ſak ſtoßen/ 178.
Sräu der weiber gegen ihre männer/ 117. 120. ff. gegen ihre ältern/ 118. 130. ff. gegen ihr Vaterland/ 180. ff.
Sriaterides/ 155.
Sugend/ Tugend und Schönheit ſtehen bei einem weibe wol bei einander/ 42. 49.
Sugenden/ ſind von den weibern erfunden/ 135. haben weiber nahmen/ 137.

V.

aleria/ 167.
alaska eine tapfere Böhmiſche Königin/ 170. 179. ermordet mit hülfe anderer weiber alle männer in Böhmen/ und bringet alſo den weibern ihre freiheit wider zu wäge/ 179.

Vasti schönheit/ 18.
Verfolgungen/ algemeine Verfolgungen sind nicht von weibern geschähen/ 81.85.
Verstand und Klugheit der weiber/ 168. 170.
Veturia erhält die stat Rom/ 182.185.
Ungern/ wärden durch die Gisela zum Kristentuhm bekehret/ 144.147.

W.

Wält weisheit/ berühmte weiber darin/ 156.162. ff.
Wasser/ ob es auch getrübet werde/ wan sich ein weibes-bild zufor hat rein gewaschen/ und darauf wider mit reinem (wasser) wäschet/ 48/51.
Weib/ ist nicht ein verächtliches wort/ 5.
Weib/ weibliches Geslächt/ was diese wort bedeuten/ 4.
Weib ist babst gewäsen/ 90. 93. 55.
Weib/ ist am lätsten geschaffen/ 17. ist die follenkömlichste erfüllung der wärcke Gottes/ 18. würd billig von allen Kreaturen gelibet/ 19. ist im Paradise geschaffen/ 23. ob es von dem haubt-swindel beswärung habe/ 24. 27. ist aus des mannes riben geschaffen/ 28. 29. und zwar mit sonderbaren Zeremonien/ 31. hat weniger zähne als der man/ 43. ob sie auch das wasser wider trübe/ wan sie sich einmal hat gewaschen/ 48. 51. fället nicht leicht aufs angesichte/ 48. 52. tuht mehr bei der fortpflanzung des mänschlichen geslächtes dan der man/ 52. kan im zehenden jahre und noch drunter gebähren/ 56. 65. ist des mannes Krone und Ehre/ 73. die fornähmste geselschaft des mänschlichen geslächtes/ 75.
Weib/ warüm sie der teufel versuchet/ 76.
Weib/ es wird nicht in H. Schrift gedacht/ ob ein weib sei verdammet worden/ 103. ist eines bässern zustandes als der man/ 194. ist nicht des mannes schu-wisch/ 211.
Weiber/ wollen sich zu keinem andern lägen/ ob es ihnen gleich vergönnet/ 113. könten wunderliche Tragödien

gödien von den männern schreiben/ wan es ihnen erlaubet wäre/ 119. sind aben so geschikt als die männer zu allen dingen/ 154.

Weiber können im noht-fal lehren und täufen/ 161. 208. nicht aber ordentlich/ 201. ff. können einem Geslächte einen nahmen gäben/ 193/ 197.

Weiber/ verwalten bei etlichen völkern einerlei amt mit den männern/ 199. sind zu kriges und fridessachen mit zu rahte gezogen/ 200. wärden heutiges tages von den männern unterdrükket/ und ihnen alle freiheiten abgesnidten/ 202. ff. wärden zu öffentlichen ämtern nicht verstatet/ 203. 205. wie weit sich der männer herschaft über sie erstrekke/ 211. ff.

Weiber sind im A. T. für besnidtene gehalten worden bei dem Jüdischen folke/ 81. warum sie nicht besnidten/ 82.

Weibliches Geslächt übertrüft weit das Männliche/ 3. solches würd bewisen mit dem Nahmen des ehrsten Weibes Heva/ 7. ff. mit der Ordnung der Erschaffung 15. 20. mit dem Orte da das ehrste Weib geschaffen ist/ 23. 25. mit dem Gezeuge daraus sie geschaffen/ 27. 29. mit ihrer grossen Schönheit 32. ff. Ehrbarkeit/ Schamhaftigkeit/ Angesichtes Zirligkeit/ Reinligkeit/ Natur Forsichtigkeit/ 45. ff. mit der Fortpflanzung des menschlichen Geslächtes/ 52. ff. mit der Wohl rädenheit 69. mit dem Sägen/ welcher üm des weibes willen auf den man gekommen ist/ 72. ff. mit der Standhaftigkeit in Glaubens sachen 83. mit der Gewalt damit sie über die Männer herschen/ 88. mit der gunst der schrift gegen die weiber 95. mit der würdigkeit der Jungfrauen Maria/ 101. mit dem forsige desselben bei den unvernünftigen tiren/ 106. ff. damit das nicht die weiber/ sondern die männer der laster anfänger seln 109. ff. mit der Träu gegen ihre männer 1[illegible]. mit etlicher unverrükter Jungfrauschaft 118. mit etlicher

licher lib und Trau gegen die ältern/ 118. mit dem das es die freien künste/ Tugenden und andere lob-würdige sachen erfunden hat/ und die männer in weisheit übertraffen/ 135. ff. mit dem großen Glauben [illegible] in der marter/ und wärken der Gottseligkeit/ 40. mit desselben Geschiklichkeit zu allen dingen/ 53. ff. mit desselben Verstand in sachen das gemeine häil betrefend 167. ff. mit desselben Traurigkeit das Vaterland/ 180. ff. mit denen ihm zu zeiten gegäbenen Freiheiten/ 18 . mit der Geschiklichkeit zu kriegs sachen und vorzug in andern wichtigen dingen/ 198. ff.

Weinsbärgische weiber/ ihre libe und träu gegen ihre männer 129. tragen ihre männer aufm rükken aus der belägerten stat Weinsbärg/ 130.

Weissagerinnen/ 136. 155.

Wind/ ob von desselben anwehung weiber können swanger wärden/ 59. 67.

Witwen zu Zarpat großer glaube/ 141.

Wohl rädenheit der weiber 157. 164.

Z.

Zähne/ sch öne zähne der weiber/ 33. weiber haben weniger zähne als die männer/ 24. 41.

Zeitliche Weiber/ vergleichen streit sachen/ 200.

Zenobia/ ihre weiße Zähne/ 41. weisheit/ 157. ist von dem kaiser Aurelian im triumf zu Rom eingebracht/ 164. ist damals mit güldenen ketten gebunden gewäsen/ 164.

Zeugung eines tieres kan ohn vermischung des männleins und weibleins natürlicher weise nicht geschähen/ 60. 68.

Zerrianus seine bedeutung des nahmens Adam/ 9. ist der Ebräischen Sprache nicht kündig gewäsen/ 10

Zeuxis seine anlägung für die weiber/ 191.

Zirze/ eine Zäuberin/ 156.

Zoroastres der erste Zäuberer/ 115.

Zucht der Weiber/ 112. ist größer als der männer/ 112. 115.

Zwerge/ ob Zwerge sein/ 67. 68.

Zu-gabe
Zweier pâr Hochzeit-Gedichte/
N. J. Bellins.

Vil-günſtiger Läſer/

Diſe Hochzeit-Gedichte ſind zu unterſchidenen Zeiten aufgeſäzet: Das ehrſte par/ da ich aller-ehrſt den anfang in der Deudſchen Dicht-kunſt hatte gemachet / das andere aber nach dem ich ein wenig bäſſere wiſſenſchaft darin erlanget. So demnach in den beiden ehrſten (Gedichten) etwas hart lautendes mochte forkommen/ wurd er ſolches dem Anfange / welcher kein meiſter-ſtükke iſt / wiſſen zu zuſchreiben. Das lätſte iſt ein Schärz-Gedichte: und wil ich hoffen / das es auch ein iglicher verſtändiger mänſch für einen Schärz/ und nicht anders/ wärde aufnähmen. Gott mit uns!

Per-

(1.)

Perlen und Frides nuz/

Hr. Johan Slägeln

und

. Margariten Friderichs

an ihrem Hochzeitlichen Eh-
ren-tage/
elcher in Hamburg im Jahre
nach Krists Gebuhrt 1642. ge-
feiert wurde/
zu freundlicher Glükwündschung
gezeiget.
uf der J. Braut Fornahmen.

Ob gleich der grüne Jaspis stein
an tugend mus sehr ädel sein:
il er den swachen augen nützet/
d für der fantasei beschützet:
dannoch/ Herr Slägel/ libet ihr
für ihm der weissen Perlen zir.
Ob gleich der ädel' ost-Saffir/
der vilen steinen gehet für/

des mänſchen härz und muht erfreuet/
und gleichſam ſeinen geiſt erneuet:
dannoch/herr Slägel/libet ihr
für ihm der weiſſen Perlen zir.
Ob gleich die Kalzedonier
ſchön glänzen/wie der Jupiter/
geſpenſt verhüten/bleiches grämen
und härzens traurigkeit benähmen:
dannoch herr Slägel/libet ihr
vilmehr der weiſſen Perlen zir.
Ob der Smaragd/ den Schotland findt/
ſchon manchem Kleinod' abgewinnt:
weil er/ wan man ihn klein zerreibet/
durch ſeine tugend gift vertreibet:
dannoch/herr Slägel/libet ihr
für ihm der weiſſen Perlen zir.
Ob gleich der ſchöne Sardonich
dem ſauer-ſüßen wüterich
Kupido widerſtehet kräftig/
und deſſen mutter neidet häftig:
dannoch/herr Slägel/libet ihr
für ihm der weiſſen Perlen zir.

Ob

Ob gleich der teure Sardis-ſtein/
ſo tunkel roht gefärbt ſol ſein/
die ſinne ſchärft / das härz erfreuet/
und ihnen groſſe kraft verleiet:
dannoch / herr Slägel / libet ihr
für ihm der weiſſen Perlen zir.
Ob gleich der helle Kriſolihr
gar herlich nützet dem gemüht/
es ſchützet für melancholeie/
und märklich dint für fantaſeie:
dannoch / herr Slägel / libet ihr
für ihm der weiſſen Perlen zir.
Ob gleich der werte gold-Beril
den ehe-leuten dinen wil/
und unter ihnen frid' erhalten/
verhindern allen zorn und ſpalten:
dannoch / herr Slägel / libet ihr
für ihm der weiſſen Perlen zir.
Ob gleich der ſtein Topaſier
faſt ſihe / als gold der Araber/
und dinlich iſt zur böſen wunden/
wan ſie damit würd recht verbunden:
So libet doch / herr Slägel / ihr
für ihm der weiſſen Perlen zir.

der Krisopras aus India/
so nur allein fast ist alda/
ob er gleich würd sehr hoch geschätzet/
weil er die augen sehr ergötzet/
so libet doch/herr Slägel/ihr
für ihm der weissen Perlen zir.

Ob gleich des Hiazinten pracht
von vilen würd sehr hoch geacht:
weil er den buhlern gunst kan machen
bein jungfern/ dz sie freundlich lachen:
dannoch/herr Slägel/achtet ihr
noch höher euer Perlen zir

Ob gleich der braun-rohr' Ametist
auch billig hoch zu halten ist:
wein er die trunkenheit vertreibet/
und schaft/das man verständig bleibet:
dannoch / herr Slägel/haltet ihr
noch höher euer Perlen zir.

Ob gleich der Türkis und Rubin
den Perlen fast sind for-zu-zühn/
wie auch die schönen mär Korallen/
die jungen leuten wohlgefallen:
dannoch herr Slägel / zühet ihr
denselben eure Perle für.

So recht/herr Bräutigam/so recht!
ob schon die Perle scheinet slächt/
so hat sie dannoch große tugend/
und nüzt dem alter und der jugend:
drüm zühe/ herr Slägel/billig ihr
diselbe teuren steinen für.
Die Perlen stärken sehr den geist/
so her aus unserm härzen reisst/
sie nähmen weg des härzens zittern/
und dienen für des häubtes schüttern:
drüm zühe/herr Slägel/ billig ihr
diselben teuren steinen für.
Wan einem ohnmacht kömmet an/
der Perlen er gebrauchen kan:
von ihnen würd das härz erfrischet/
wan sie mit zukker sind vermischet:
drüm zühe/ herr Slägel/billig ihr
diselben teuren steinen für.
den augen sind sie häfrig gut;
sie stillen auch des flusses blut;
die Zäne werden weis von ihnen/
(dis möchte mancher jungfer dinen!)

drüm zühe/herr Slägel/ billig ihr
diſelben teuren ſteinen für. (met
Ob gleich vō tau die Perl' herkōm-
dis ihrem wert doch nichts benimet:
drei tauſend und noch mehr dukaten
galt eine jenes Potentaten:
drüm zühe/herr Slägel/billig ihr
diſelben teuren ſteinen für.
Wie teuer jener Potentat
der Jāſar ein' erkaufet hat
kan hir mein ānger vers nicht ſagen
ſie iſt ihm ſehr hoch * zugeſlagen.
drüm halt herr Slägel/ billig ihr
auch hoch der ädlen Perlen zir.

* für 150000 fl.

Drei tonnen goldes war faſt wert
die Kleopatra hat verzehrt.
O Perlen wert und nuzbarkeiten!
wer wolt' es dan nun übel deuten/
das ihr herr Slägel Perlen zir
vil ädlen ſteinen zühet für?
Die Perl iſt eure jungfer-Braut/
die euch nunmehr iſt anvertraut:
Von Perlen ſie den nahmen führet:
ſie iſt auch ihnen gleich gezieret: ſie

ſie iſt den ſchönſten Perlen gleich/
ſie iſt an Perlen-tugend reich:
Dan ſie erfreuet euren geiſt/
wan ſie im kreuz euch beiſtand leiſt:
wan ſie euch liblich nur anblikket
würd euer mattes härz erkwikket:
wan ſie euch freundlich rädet an
iſt aller kummer weggetahn.
Sie iſt der augen troſt und luſt/
(wie euch am bäſten iſt bewuſt)
ſie nüzet euch an allen orten/
ſie nüzt mit wärken und mit worten/
ſie nüzt mit wachen/ ſlafen/ ſtehn/
ſie nüzet mit zu-bette gehn.
O wie ein ädle Peri iſt dis!
Herr Bräutigam/ihr iſt gewis
kein ädler ſtein nicht zu vergleichen/
kein gold mag ihr das waſſer reichen.
Wohl dem/ der eine Perle trägt/
die äben ſo/wie eure tügt!
Der groſſe Gott/der euch beſchere
diſelbe/ ſo ihr habt begehrt/
der ſei bei euch mit ſeiner gnaden/
und wände von euch allen ſchaden!

der gâbe/ das ſie euch erfreu'
und eure luſt und lâben ſet!

Letterw. Zu gabe.

Johannes Schlegel/
Breütigam.
Margarita Friderichen/ Braut.

Letterw.

Ja! Fride machet reich/ geringes gros:
Er laabet uns mit ruh-laab.

Wie vil der güldne Fride nützet
weis der allein / der ihn beſitzet:
was aber krig und unruh ſchadt/
vil jahr man wohl erfahren hat.
Der âdle Frid' allein ernähret:
der unfrid mark und bein verzehret
Ja! guter Fride machet reich:
der krig raubt gut und blut zugleich.
Im Fride kan man graben pflügen/
die reben zu den ulmen fügen:
im krige würd das feld verſtört/
das alles akkern gar aufhört.

Im

Im Fride kan man trauben läſen:
dis aber fehlt im kriges-wäſen;
im Fride fült man fäſer wein:
im krige ſchenkt man waſſer ein.
Im Frid' erwirbt man gäld und gü-
ter:
dis aber nimt der tolle wüter;
der Fride macht geringes gros:
der krig macht klein/und güter-blos.
Im Fride läbt man ſonder wunden:
im krig hat mancher gliſ empfunden/
verlohren halben kopf und hand/
ja wohl gekäuet gar in ſand.
Der Fride gibt gewündſchtes läben/
geſunde glider dabenäben:
Er laabet uns mit ruh laab
fein/
und ſchaffet das wir frölich ſein.
Die laab iſt unſer täglichs äſſen:
die Ruh iſt/wan wir haben gäſſen
und uns erkwikt mit brot und wein/
das wir geruhlich ſlafen ein;
das wir von abend ohne ſorgen
ſein ſlafen hin bis an den morgen/

und laſen Got ſein eigen Man/
der uns gar wohl ernähren kan.
So vil gar ſchöne nuzbarkeiten
entſprüßen her aus Fridens zeiten;
ſo gar der unfrid' alls verſtöret/
wie uns der Deudſche krig gelehret.
Dis habet/ herr Slägel/ihr betrachtet/
und drüm den Fride were geachtet:
den ädlen Frid' ihr habt begehrt:
drüm iſt Er euch nun auch beſchert.
Er hat ſich bei euch eingeläget/
denſelben ihr nun hauſt und häget,
mit Friden ihr nun ſlafen gehet/
mit Friden widerüm aufſtehet.
Ihr wärdet nun mit Friden blühen:
denn Friden wärd ihr euch bemühen/
das üm den uſch der reben zir
ſich reichlich mehre für und für.
O wohl demſelben/der da äben
beim Friden auch/als ihr kan läben!
O wohl dem hauſe land' und ſtat/
die reichen Frid'/als ihr/auch hat!

Reine

(2.)

Reine Dörfer-Luſt und Läben:

an

Herrn Hieronimus Reinſtörfes

und

J. Katarinen Meſchmannin/

Hochzeit Freuden-taag forgemahlet;
in Hamburg/ 1642.

Auf des Hr. Bräutigams Zunahmen.

Luſtig' luſtig' hoch geehrte gäſte/
luſtig/ wie ihr wiſt/ aufs bäſte!
darnach wollen wir hinaus ſpatziren
und die reine Dörfer-luſt/
die der ſtat iſt unbewuſt/
auch einſt ſpüren.

Oder/ wo ihr wollet hinnen bleiben/
und in freuden kurz-weil treiben/
(welches ſich wohl beſſer würd gezimen)
wil ich in der ſtat alhier

auch

euch dieſelbe mahlen für/
und ſie rühmen.
Darzu gibt uns Herr Reemſtörf äben
anlaß/dieſes Dörfer-läben
zu betrachten/und von ſolchen dingen/
ſo daſelbſten allezeit
ſind zu ſähn mit fröligkeit/
kurz zu ſingen.
In den Dörfern hat man luſt und freude:
nicht an köſtlichem gebäude:
nicht an ſchöner ſammet wahr' und ſeiden:
nicht an hoffahrt/ſtolz und pracht:
nicht an neuer Frantzmans tracht/
noch geſpreiden.
Nicht an ſchönen köſtlichen gerichten:
nicht an fremdem wein und früchten:
nicht an ſpilen/und dergleichen dingen:
Sondern was das akker feld/
wan es richtig beſtelt/
pflägt zu bringen.
Dis erkwikket/dis allein erfreuet:
dis allein den ſin verneuet;
Wohl demſelben/der da ſtäts kan läben/
und ſein kleines akker-gut
bauen mit erfreutem muht/
und die reben.
Er darf nimals auf den Wällen ſweben/
die oft rauben gut und läben:

er

er bekümmert ſich nicht úm das krigen:
nimmet nimand land und leut /
achtet keine krigs-beut /
und kein ſigen.
Er gedänket nicht in ſeinen ſinnen/
wie er wil vil gåld gewinnen:
kan die leute ſchändlich nicht betrügen/
läbt in ſeiner einfalt hin/
leñket einig ſeinen ſinn
auf das pflügen.
Wan die Sonne nach den kalten tägen
höher treibet ihren wagen/
und die ärd' ein grünes kleid anlägt/
das ſich vogel/wurm und tir
aus den löchern tuht herfur
und ſich rägt/
machet er ſich hin zu ſeinen reben/
die nun fangen an zu läben/
und vertrauet ſie den ulmen bäumen:
reiſt die nåben ſchöslinq aus/
würfet ſie zum weinbärg naus/
ohne ſäumen:
Gebt in ſeinen nunmehr grünen garten
ſäet ſamen mancher arten/
ſihet ob etwa ſei der zaun zerbrochen/
ſätzet neue planken ein/
da zuſor ein wildes ſwein
nun gekrochen:

Bald

Bald machet er ſich hin auff einen akker/
ſihet wie ſchon alles wakker
grünet/ läſt den alten pflug verneuen/
und darauf uns ſommer-feld/
wans mit pflügen iſt beſtelt/
ſamen ſtreuen;
Nimt die ſchaufel/ machet felder graben/
das das waſſer abflus hab'n/
und die wiſen reichlich kan benäzen.
Iſt der May nun bald dahin
kan er ſchon den bauer-ſin
das ergözen.
Morgends/ wan die ſterne nunmehr ſinken
und das tage liche wil blinken/
ſteht er auf/ und wekket ſein geſinde/
fähret naus und holet gras/
da da noch vom tau iſt nas/
groſſe bünde.
Wan Pandions tochter lieblich ſinget/
das das ganze feld erklinget/
und die Lerche ſich läſt alſo hören:
Dir/ o lieber Gott allein/
dir ſüng ich ein lideiein/
dir zu ehren!
Alsdan pflägt er hinaus ſpaziren
und ſein Grätchen mit ſich führen:
Wan ſie ſind ein wenig rüm gegangen
ſäzen ſie ſich hin ins gras/

ſchärzen

ſchärzen beid' ohn unterlas:
mein verlangen!
Meine taube! meine Kron' und ſonne/
meine freude/luſt und wonne!
ſpricht der eine zu der andern fräulich:
ach mein ſchaz/ ich libe dich/
und du libeſt wider mich/
gar erfreulich.
Mit den blumen ſind ſie faſt bedäket/
wan ſie ligen dort geſtrekket/
und in freuden ſich einander härzen/
und nach keuſcher tauben art
(da ſich eins mit einem part)
lidlich ſchärzen.
Darnach gehn ſie auf die bunten auen
derer pracht auch zu beſchauen:
da ſind ochſen eine groſſe herde/
die von ſchöner weide feiſt/
welcher ſie nach luſt geneuſt/
da ſind pfärde:
da ſind ſchafe/ſweine/küh' und rinder/
gänſe/zigen auch nicht minder;
das mus hohes ſüße wohlluſt bringen
und das härze machen fro/
wan ſie dort ihr vih' alſo
ſähen ſpringen.
Wan ſie aber wider heim ſind kommen/
und das morgen-brot genommen/

folgen

folgen bald die küh mit follen eutern/
die da sind fein rund und sat
und nunmehr ganz fet und glat
von den kräutern.

Sie/die fraue/ nimt das milch-fas selber/
mölket milch/die fast noch gelber
ist als kle/der blüt anhöbt zu krigen:
isst darnach mit lust davon/
gibt auch ihrem Koridon
nach genügen.

Wan dan Föbus nun die pfärde lenket
nach dem westen/ und gedänket
sie ins wilde mär hinab zu schikken/
wissen sie wo anders hin/
da sie können ihren sin
auch erkwikken.

In dem garten gehn sie swengeliren/
da sie auf das solmesiren
der verlibten vögel etwas achten:
und der schönen blumen zir/
die sich artig tuhn herfür/
wohl betrachten.

Wan sie nun da beide gehn und kosen
brücht in dem die Grätche rosen
ihrem libsten einen kranz zu wünden/
welchen er nach dorf-manir
auf den hut/wan er zum bir
geht/mus bünden.

Koridon pflükt selber tulipanen/
die den lilien nach-ahmen/
schenket Grätchen davon eine wider;
damit ist der tag forbei/
und des Titans pfärde frei
steigen nider.
Unterdessen kömmet sein gesinde
von dem akker auch geswinde/
das zum ässen bald die messer wetzet/
und sich/ohne säumen/ frisch
an den follen bauer tisch
nidersätzet.
Damit geht es an ein mächtig frässen/
keiner wil dan sein vergässen:
Ja: sie sind so eifrig/das sie switzen/
mehr beim brot und follem krug/
als zufor beim akker-pflug:
das mag nützen:
Wan der bunte lenz nun ist entwichen/
und der Sommer kömt geslichen/
wil ehrst recht die dörfer-lust anfangen:
da der rokken man-hoch steht/
und zu blühen iz anfäht/
und zu sangen.
Wan hernach das güldne rad der sonnen
hat des Löuens feld gewonnen/
kan man gras zu foller gnüg abhauen/
machen schönes Häu daraus/

solches

solches nachmals/wie ein haus-
hoch/ auf bauen.
Bald wan Föbus kömmet zur Jungfrauen/
so begint das Korn zu grauen:
dan bereitet er die senf und flasche/
schikket sich auf gutes bir:
sucht die hark und kip herfür
und die tasche.
Ist es dan nun zeitig ab-zu sneiden/
so geht er hinaus mit freuden/
sätzt die scharfe sichel an mit sungen:
Grätchen folget algemach/
bündet ihm die garben nach/
fast in sprüngen.
Wan's dan zeit das mittags-mahl zu halten
lassen sie's auch nicht verkalten:
er zersneidet einen brafen schincken/
läget von demselben ihr
auch ein nidlichs stükke für
mit der lincken
Grätchen bringet darauf ihrem manne
eines aus der großen kanne/
er tuht ihr ein halbes gern bescheiden.
Unterdessen muß der knächt
seine gäule futtern recht
bei den weiden.
Drauf läst er das korn nach hause führen/
Gärst und Rokken/wie sich's wil gebüh-
ren/ sei-

ſeinen ort und rechte ſtelle gäben:
alle winkel füllet er/
läſt kein einigs loch nicht ler;
ó welch läben!

Kömt/wan er den ſommer nuz empfangen
dan der reiche Herbſt gegangen/
hat er luſt/ die kaum iſt aus-zu-ſprächen;
mein! wie lachet ihm der bart/
wan er äpfel/ mancher art/
kan abbrächen!

Er bricht birnen/wälſche nüſſ' und kwitten/
die er pfläget auf-zu-ſchütten/
und bis auf den winter zu behalten:
da ſie ihm dan nützen wohl/
wan der braun' und weiſſe kohl
wil veralten.

Izund liſt er reiſe purpur-trauben/
preſſet ſie mit großen ſchrauben/
das der ſaft mit groſſer mänge flüßet/
welchen/ wan er noch iſt muſt/
er nach ſeines härzens luſt
wol genüßet.

Seine Martens-gans weis er zu braten:
kan er ihr allein nicht rahten/
ſo pfläget er den nachbarn auch zu laden/
der widrüm zur oſter-zeit
ihn zu laden ſich erbeut
zu den fladen.

Zu

Zu derselben sätzt er einen schinken/
oft auch wohl gebratne sinken/
die er selber draussen hat gefangen:
was hernach für baur-konfekt
ihm am bästen darauf smäkt/
läst er langen.
Wan nun aber mit den kalten winden
sich des Winters eis läst sünden/
weis er auch sich wonne zu ergötzen:
alsdan züht er auf die jagt/
fänget wild: das ihm behagt/
mit den netzen.
Dem geflügel weis er auch ingleichen
izund lustig nach-zu-fleichen/
und mit garnen solches zu berükken;
sonderlich das hasel-hun/
das er in den büschen nun/
kan erblikken;
Auch dem dibschen sperling unter allen
stellet er gewisse fallen/
da er in das korn-haus krüchen pfläget;
auch den hasen er erhascht
(der ihm seinen kohl abnascht)
und erfläget.
Wan dan nicht mehr scheint das licht der (sonnen/
und der tag nun ist zerronnen/
ist alsbald sein tisch-tuch aufgebreitet/
und steht da ein hirsen-brei/

stok-

ſtok-fiſch/ und ſonſt allerlei/
ſchon bereitet.
Wan er ſich mit ſpeiſen nun gefüllet/
und den hunger hat geſtillet/
lägt er ſich zum warmen ofen nider/
ſtrekt ſich aus/ ſo lang er iſt:
oder geht/ wo s ihn gelüſt/
hin und wider.
Drauf ſo geht er ſlafen —— ——
ruht bis an den lichten morgen:
er erſchrikt nicht für der felt-kartaunen
ſtarkem pliz und donner-knal/
er erwacht nicht durch den ſchal
der poſaunen.
Solche große freud und gutes läben
pflag es auf den Dörfern gäben/
da man noch von keinem krige höret;
als der Mars/ der böſewicht/
unſer Deudſches land noch nicht
umgekehret.
Nun iſt aber dieſe luſt vergangen/
da der Krig ſich angefangen:
Drum iſt s bäſſer in der Stat gebliben/
darin auch ein Jderman
ſeine luſt noch haben kan
nach beliben.
Tugendſame Braut, ihr könt genüßen
beider luſt: (wen wil s verdrüßen?)

ihr genüßet Stat-luſt/wie ihr wollet;
ihr genüßet Dörfer-luſt/
(was die ſei iſt euch bewuſt)
wie ihr ſollet!
Euer Libſter iſt für Dörfer-läben:
bei ihm könnet ihr auch äben
ſolche luſt/ als man auf dörfern/haben:
Ja noch bäſſer könnet ihr
euch in Hamburg für und für
bei ihm laben.
Garten-zir könt ihr nach luſt beſchauen:
ihr könt gehen auf die auen:
ihr könt auf das feld hinaus ſpatziren/
und den tohn der nachtigahl/
den ſie ſwingt durch bärg und tahl/
auch verſpüren.
Sommer- Herbſt- und Winter-luſt im gle
könnet ihr nach dorf gebräuchen (chen
euch zu nütze/wie ihr wollet/machen!
was man auf den Dörfern hat/
das habt ihr auch in der Stat!
brafe ſachen!
Seid/ô Braut/bermägen guter dinge/
achtet/ achtet nicht geringe
ſolche luſt/die euch Gott hat gegäben;
Gottes gnad' und gütigkeit
gäbe/ daß ihr lange zeit
mögt drin läben!

Ihr

Ihr/ herr Bräutgam/ aber würdet wiſſen/
wie man läbet bei den flüſſen
und auf dörfern: nähmlich/ man mus pflügen
und den weinſtok recht begehn/
ſollen anderſt trauben ſtehn/
die da tügen.

Pflüget ihr auch/ akkert/ ſäet ſamen/
fanget an in Gottes nahmen
euch üm euren weinſtok zu bemühen:
ſo/ wil's Gott/ ſo würdet ihr
üm den tiſch der reben zir
ſähen blühen.

(3.)

Lob
der Keuschen Libe.
Auf
Hr. Dethlef Rislers
und
J. Ziljen Saugkin
Hochzeit/
welche gehalten wurde in Hamburg/
im jahr Kr. 1647.

Nichts übertrüft die Libe/
nichts ist so alt / als sie;
nichts ist/ das sich nicht übe
im liben, sie ist nie
gewäsen sonder frommen;
die Libe würd auch kommen
ins haus der ewigkeit/
und bleiben allezeit;
Wer wolte dan im keuschen liben
sich nicht üben?
Sie/ die ich hab' erläsen
zu süngen/ eh' entstund/

als

als aller himmel wäſen/
und diſes groſſe rund/
eh noch ein vogel läbte/
ein fiſch im waſſer ſwebte/
eh etwas ſtund und ging/
die Libe ſchon anfing.
Wer wolte dan im keuſchen liben
ſich nicht üben?

Die fürſtin aller ſterne
teilt ihrem mann' aus lib'
ein liche mit gar von ferne/
da er ſonſt runkel blib';
es iſt der Venus wonne
ſtäts ſweben üm die Sonne;
Mars tut bisweilen aus/
und ſteigt in Sonnen haus;
Wer wolte dan im keuſchen liben
ſich nicht üben?

Das wild in hohen wäldern
gebraucht der Libe luſt;
den herden auf den feldern
iſt dieſes ruhn bewuſt;
das luft her pflägt ſich gatten
und paren unterm ſchatten/

da/ wo sich Tirsis sätzt/
und sich mit Fillis lätzt;
Wer wolte dan im keuschen liben
sich nicht üben?
Das schuppen-folk sprüngt leichet/
in seiner warmen fluht;
was auf der ärden kreuchet
fast nichts/als liben tuht;
die bäum' und kräuter liben/
von steinen würd's getriben;
tahl wisen/feuer/frost/
genüssen Libe-kost;
Wer wolte dan im keuschen liben
sich nicht üben?
Wo liben würd getriben/
da nimmet alles zu/
wo aber fast das liben/
da kärts in einem nu
zu boden/ und verdirbet;
der Monde gleichsam stirbet/
wan ihm die Sonne nicht
mitteilt der libe licht;
Wer wolte dan im keuschen liben
sich nicht üben?

Das

Das Reich pflägt lang zu ſtehen/
da ſie mit ſitzt im rahte;
ein haus kan nicht vergehen/
das ſie zur fürſtin hat!
Die Libe bei dem Lehrer
nützt häfftig dem Zuhörer/
was er aus libe ſpricht
dint vil zum unterrichte;
Drüm laßet uns das fräue liben
fleiſſig üben.
Wan Männer mit den Weibern
alſo verlibet ſind/
das ſich in zween leibern
ein härze gleichſam fündt/
ſo/ halt' ich/ das auf ärden
nichts kan genännet wärden/
das bäſſer ſei/ als dis;
ich gläub'/ es iſt gewis.
Wer wolte dan im keuſchen liben
ſich nicht üben?
Nichts iſt wohl aus-zu-dänken
das liblicher mag ſein/
als wan ſich zwe beſchenken
mit libe-winkelein/

mit kuſſen und mit härzen/
mit lachen und mit ſchärzen/
mit ſäßen mund auf mund/
mit lägen rund auf rund;
Doch mus man nur das keuſche liben
alſo üben!
Die Lib' erhält die arten
ſo vil- und mancher tir/
die/ wan ſie ſich nicht parten/
aus libe/für und für
nicht könten ſein und bleiben;
kein einzel-ding kans treiben
ſo lang die ärde ſtehe;
was aufkömt/ das vergehe;
Drüm kan man ſich im keuſchen liben
auch wohl üben!
Wan an dem hohen himmel
kein liche nicht mehr würd ſein/
im waſſer kein gewimmel
im buſch kein vögelein;
Ja wann dis rund der ärden
würd gar zur aſchen wärden/
würd ehrſt die Libe ſein
in ihrem bäſten ſchein;

Wer

Wer wolte dan im keuſchen liben
ſich nicht üben?
Von ſolcher keuſchen Libe/
Von ſolcher ſüſſen luſt
Herr Riſler bäſſer ſchribe/
als ich/ weil ihm bewuſt
iſt/ was da ſei ſich üben
im rechten keuſchen liben/
er weis ihr wäſen ſchon/
ich lalle nur davon:
Drüm kan er auch im keuſchen liben
ſich recht üben!
Solchs liben recht zu treiben
die Lib' er ſelbſt erwählt/
bei welcher er wil bleiben/
bis das er würd entſählt;
mit welcher er in freuden/
nicht minder auch im leiden/
es ſei klar oder trüb
ſtäts läben wil in lib';
Er wil ſich in dem keuſchen liben
immer üben!
Herr Riſler/ ſein beginnen
iſt aller dinge gut/

ich lobe ſeine ſinnen/
und preiſe was er ruht!
es iſt das ſüße liben
ſchon lang for uns getriben/
und würd noch immer fort
getriben hie und dort:
Drüm kan er auch im keuſchen liben
ſich wohl üben!
Hilt gleich vom ſüſſen üben
Diogenes nicht vil/
ſind auch gleich mehr gebliben
von dieſem libe-ſpil/
ſo ſind dannoch vil' ander'/
als Pelops/ Alexander/
Horaz und Teokrit/
Staz/ Orfeus und Ovid/
die ſich for zeiten all' im liben
pflagen üben.
Vil glük/ o beide liben!
vil glück/ o libes par/
die ihr euch könnet üben
im liben immerdar;
Das/ was ihr möcht begehren/
woll' alles euch gewehren

Der

der ſelbſt die Libe heiſt/
und euch libt allermeiſt!
Er gäbe/ das ihr lang im liben
euch möget üben!
Wol dem/ der das erreichet/
was er libt und erwählt!
ergegen der verbleichet/
und acht faſt wie entſählt/
er das nicht kan erlangen/
woran ſein härz gehangen/
worauf er ſeinen ſin
hät gänz gelenket hin;
in ſolcher weis ſich kaum im liben
mehr zu üben!

Letterw. zu gabe.

Oethlef Kiſler, Silje Saugkin.

durch Buchſtaben verſätzung:

Hier iſts alles Freundligkeit.

O wie glüklich iſt die ehe/
wo man läbt in Freundligkeit/
ſonder beiſſen/zank und ſtreit!
Ich in den gedanken ſtehe/

das (wan minder nicht im leiden/
als in gutem glük und freuden
Man und Frau in Freundligkeit
ſich begehen allezeit)
nichtes auf der ganzen árden
liblicheres erdacht mag wárden.

Weil nun/ keuſch verlibte Liben/
ihr der ſüßen Freundligkeit
beiderſeits ergáben ſeid/
und euch darin pflágt zu üben;
ja auf freundligkeit nur richtet
alles/ was ihr tuht und dichtet/
das man ſagen kan ohn ſtreit:
Hier iſt's alles Freundligkeit!
ſo würd euch auf allen ſeiten
auch viel glük und heil begleiten!

(4.)

Schärz-Frage/

b's bäſſer ſei eine Widwe/ dan
eine Jungfer freien:
Am Hochzeitlichen Ehren-tage
Hr. Martin Vantzken/
und
r. Magdalenen Schröderin/
elcher in Lünenburg im jahr Kr. 1648.
am 4. Herbſtmonahtst. begangen wurde/
zu freundlicher Glükwündſchung
erörtert/

Schönſte Jungfern/ halb-göttinnen/
ädles und ſehr weres geſächt:
) wärd' izund was beginnen/
das ihr kaum wärd heiſſen recht/
ndern vilmehr übel deuten/
nd darüm bei allen leuten
mich mit unglimpf klagen an/
als wärd euch ein ſchimpf gethan.
ber laſſet euch berichten/
das ich nicht der meinung bin

euch

euch mit diſem zu vernichten:
dan was hätt' ich für gewin?
was für urſach ſolt' ich haben
eure hoch berühmte gaben
zu verkleinern? würdet ihr
mich nicht haſſen für und für.
Um das gâld im ganzen lande/
ja üm mehres wolt' ich nicht
euch/noch imand/ was zur ſchande
râden: dan ich bin verpflicht
euch vilmehr ſtâts hoch zu preiſen/
und mit gründen zu erweiſen/
das in vilen ſtükken ihr/
andern ſeid zu zühen für.
Diſes aber möge ihr gläuben/
und mir wohl drin fallen bei/
das es wan man ſich bewiben
ſol und wil/ am bâſten ſei/
eine Widwe zu erwählen/
und mit ſelber ſich vermählen:
Dan der iſt bereit bekant
was da ſei der ehe-ſtand.
Mit derſelben kan man freien
Haus und allen Haus geraht/

(das

(das man nicht darf alles leihen/
was man täglich nöhtig hat)
Sie (ich dürfte schir drauf wetten)
hat die schön- und weichsten betten/
sonder harte läder til/
bette-tücher/ schöne pfül.
In der Stuben ist s gebührlich
allenthalben ausgesmükt:
auf den simsen stehen zirlich
bilder / die uns Holland schikt:
tisch' und bänke sind gezieret/
und mit däkken ausstafiret:
schöne stül' und pfüle drauf
führet mit sich diser kauf.
Schöne gläser/ krüge/ kannen/
messer/ kämme/ spigel/ bürst'/
hand-fas/ kwelen feuer-pfannen
du bei solcher fünden würst;
schöne bächer/ güldne schalen/
die man sonst mus teur bezahlen/
und was mehr darzu gehört/
kriegt man/ gleichsam als verehrt.
Rosenobel und dukaten/
schimmel tahler/ kleines gäld

ſind bei dieſer oft geraheten/
die man iz ſonſt teuer hält;
ſchöne ringe mit ſaffiren
pflägen ihre käſtlein zieren/
und daſſelbe, ſo ſich ſchikt/
das man eine hut ſmur ſtikt.
So man in die Küche gehet/
ſihet man/ wie ſo ſchön und fein
alles da in ordnung ſtehet;
nichtes iſt ſo gros und klein/
das alda nicht ſei zu gegen:
das man alſo derenewägen
nichtes nicht darf lägen aus
für geräht in küch und haus.
Schüſſel/keſſel/töpfe/teller/
kellen/feuer zeug/durchſlag
koſten ſonſten manchen heller;
aber hir man haben mag
ſolches/ und dergleichen ſachen/
(die da manchem ſorge machen
wan er ſie ſol kaufen ein)
das ſie als geſchenket ſein.
Wan auch pflägt die zeit ran kommen/
(welche nicht ausbleiben kan)

das

das die Erbste würd benommen
ihrer leibes bürd'/ alsdan
ist das bette samt der wigen/
da die Frau und erb'in ligen
sollen/ färtig und bereit
schon gewäst for langer zeit.
Da sind schon vergüldte schalen/
wan man hält das Kinder-fus;
kinder-tücher/ die da pralen/
töpfchen zu dem kinder-mus
windel-bänder/ bade-wannen/
samt der schönen wochen-kannen/
die da auf dem tische steht/
wan man kinder-trekke geht.
Solches kan man nach genügen/
wan man eine Widwe freit/
ja ein mehres darzu krigen:
aber daran fehlt es weit/
wan man sich dahin bemühet/
das das gegen-teil geschihet:
kaum reicht oft der braut-schaz aus/
wan man alles schaft ins haus.
Weiter: Wie man täglich höret/
würd von Jungfern mancher
man oft

oft verirret und getöhret;
nimand sich versichern kan/
das sie räden/ wie sie's meinen/
ob sie gleich gar ernsthaft scheinen:
Aber der Widwinnen mund
rädet aus des härzens grund.
Jungfern können sich gebährden
frömmer/als ein frommes schaf:
aber wan sie Frauen wärden/
ja wan kaum der ehrste slaf
bei dem Eh-mann' ist geschähen/
so würd man an vilen sähen/
das sehr ofe ein schönes bild
ist mit bosheit ausgefült.
Das also niemand würd innen
was er kriget/ eh er's hat:
da hergegen der Widwinnen
sinne/weise/rahte und taht
aus dem läben würd verspüret/
das sie hat forher geführet:
ihr gemühte/thun und sin
weis man eigentlich forhin.
Ob es also sei getroffen/
das her nach im ehe-stand'

etwan

tw... erben ſein zu hoffen/
iſt bei Jungfern unbekant:
ie man's nicht kan wiſſen äben/
b... baum auch früchte gäben
n ärd../ der ehrſt ſteigt empor/
und noch nichts gebracht zufor.
Wan ein Feld zufor getragen/
und ſich wol gehalten hat/
ſt es damit wohl zu wagen/
und man kan von guter ſat
hm auch nachmals hofnung machen:
o ſteht's auch mit diſer ſachen:
eine die zufor gezeugt
hat/ hernach ſo bald nicht treugt.
Endlich: Widwen pflägen wiſſen/
wie dem hauſ' iſt for-zuſtehn/
das ehrſt andre lernen müſſen/
die den ehe-ſtand angehn;
Wie man ſol das folk regiren/
und es zu der arbeit führen/
wiſſen ſie am bäſten auch/
aus erfahrung und gebrauch.

Diſem

Diſem nach würd recht geſloſſen
das es wohl am bäſten ſei/
das man ihm zum eh-genoſſen
eine feine Widwe frei'/
eine Widwe kan man nähmen
ohn gefahr und ſonder grämen.
Jungfern haben ſonſt ihr ehr/
aber hir ſind Widwen mehr.
Hoch-geehrter Freund/ ich gläube/
das euch dis bewogen hat/
das ihr eine nähmt zum weibe/
die da warlich in der taht
ſolch' iſt/ wie es iſt beſchriben:
dergleichen wohl beliben
möchte mir und andern mehr:
Solche mir auch dinlich wär'.
Herr/ der himmel hat verehret
euch ein Weib/ die tugend hat/
ſo da auf ein Weib gehöret;
die da wachet frü und ſpat/
die des morgens frü aufſtehet/
und mit woll' und flachs ümgehet.
Kurz: Sie iſt ein ſolches bild/
das mit Tugend iſt gefült!

Glük

Glük und heil zu disem stande/
glük und heil ihr libes par!
seid verknüpfet mit dem bande
güldnes frides immerdar!
säht/die sterne sind euch lichte;
mit erfreutem angesichte
sihet euch der himmel zu/
und verheist euch frid' und ruh.
Läbt/ihr Liben/läbt in freuden/
läbet wohl/ ihr Libes par!
läbet sonder müh und leiden/
läbt im fride manches jahr!
läbet/wie diselben läben/
denen Gott pflägt heil zu gäben!
läbt/ihr Liben/ lange zeit/
läbt in frid' und einigkeit!

Zu-gabe

Eines gedoppelten Rezepts.

Für der Jungfern Zorn insonderheit/und fur alle beswärungen derselben ins gemein.

Son-

Sonder zweifel würd die bitre galle
euch / Jungfrauen / überlaufen
sein /
und ihr würdet / sorg' ich / gros
und klein
häftig sein für zorn entblasset alle :
weil ich euch / wie wohl nicht ohne
gründen /
säz' im freien den Widfrauen hinden :
das ich fürchten mus / es möcht' iman-
den
daher flossen ein unfal zu handen /
wan ich euch nicht ein Rezept ver-
schrib'
und dadurch den unmuhe von euch
trib'.
Eure Krankheit / alles eur beswärden
euer Zorn / den euch mein vers ge-
bracht /
ja was euch nur irgend unlust
macht /
kan am bästen so kurtret wärden :
Nähmt und braucht zu welcher zeit
ihr wollet / eine

eine MANdel halb ; was gilt's ?
ihr ſollet
bäſſer euch von ſtunden an befünden/
und der unmuht würd alsbald verſwünden.
Oder/ es gilt gleich / nähmt Kleinen man/
welcher äben dis hat oft getahn.

Noch ein anders für die Jungfern.

Nähmt den Kopf von gutem Majoran/
uht darzu das härze vom fAſan/
wie dan auch den lätſten teil vom ſwaNt/
ſo habt ihr gar gut' arznei daran.
Probatum eſt.

Etliche

Etliche Fehler

so in des Ausfertigers abwäsen eingeslichen sind/wolle der günstige Läser folgender gestalt ändern:

Blat 3. zeil 14. bl. 4. z. 8/ leute. bl. 4. z. 3. bl. 71. z. 3. bl. 157. z. 7. bl. 158 z. 13. sprache bl. 7. z. 5. bl. 11. z. 16. bl. 99. z. 9 bl. 216. z. 12/ sache. bl. 10. z. 3 / μεσημβρία bl. 12. z. 12/ für/vom himmel/lis/in die wält bl. 14. z. 22/wan. bl. 21. z. 18/allerehrst. bl. 25. z. 11/ was kan von Nazaret gutes kommen? bl. 29. z. 9 / aniz. bl. 33. z. 24. zähne. bl. 38. z. 18/ihre. bl 40 z 21/ beigelägen. bl. 43. z. 10/formosam. bl. 44. z. 1 am 6. bl. 46. z. 22/hülfe. bl. 50. z. 13/ deposita z 28/ lägte. bl. 51. z. 17 daucht. bl. 58. z. 1/nach/ leute sätze hinzu/und der Aerzte. bl 83. z. 21/für feilgeboten/verkauft / lis / verkauft/erkauft bl. 88. z. 4/damit die Weiber. bl. 115. z. 22 sonderbarer. bl. 1[illegible]1. z. 17 / Mausoleum. z. 25/leuchte. bl 125. z. 25. heim. bl 126. z. 7/gegen der. z. 14 / bei der. z. 17/ hab'. bl. 138. z. 12/bekommen. z. 28. bäpstisches. bl. 146. z. 13/Priszilla. bl 148. z. 15 / Krist. bl 152 / z. 19/ so verlohr sich alsbald. bl. 156. z. 10/Laktanzius. bl. 158. z. 23 / ammen. bl. 160 z. 3. schäu. bl. 162. z. 27/ nach/ die andere / ist ausgelaßen/ eine Ehefraue des Brotins / derer schriften

Svida

Svida gedänket: die dritte. bl. 163. z. 19/ſchule/ In der. bl 164. z 24. 26. bl. 166. z. 13. bl. 167. z. 23/ am ang. orte. bl. 167. z. 18/ Fürſten uhr. bl. 168. z. 3 / würd der Ops gedacht: es rädet aber Agrippa (quod contextus, libellô præſente jam editô, rectè inſpectus demum docuit) nicht von der Ops/ſondern von der Opis/derer Virgil/ B. 11. v. 868. von des Aeneas Tahten/gedänket mit diſen worten:

Opis ad ætherium pennis aſſertur Olympum.

darüm kan man daſelbſt Opis läſen / und bl. 171. die 7. 8. und 9 / zeil forbei geben/ als welche von der Ops räden / die von den Dichtern für eine ſweſter und gemählin des Saturus gehalten würd. bl. 168 z. 22 / nach. bl. 173. z. 21. Indern. bl. 176. z. 9 / uam. bl. 179. z. 3. Tahten. z. 6/ ärd-beſchreibung. bl. 189. z. 12/ Marzius. z. 23/ der. bl. 190. z. 8. bl. 204 z. 11 geſätze. bl. 196. z. 10 / für / Gerichts-vogt/ kan man auch läſen / Marſchalk. bl. 203 z. 2. jachzornigen.

Sonſt iſt zuweilen geſätzet das h for dem ſelb-lauter/ da es nach demſelben ſteben ſol/ als thon/ thun/ thon / thum / uſſ. für/ tohn tuhn/ tohn / tuhm uſſ. ingleichen e für ä/ als legen / pflegen / wege / wegen/ welt/ werk/ decken / lebe / herze/

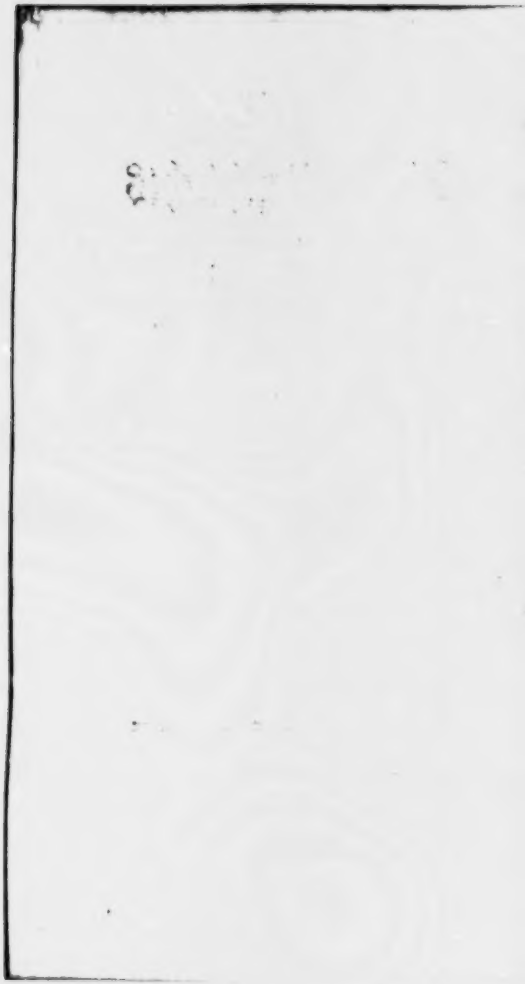
geben,

gedenken/treu/vergelter / neben/ne-
benſt. für / lägen / pflägen/ wäge/wä-
gen/wält wärk/däkken / läbe / härze/
gedänke/träu/vergälter / näben/nä-
benſt. i. für ä. als finder/übertrift/ſin-
get/uff. findet/überträft/ſänget/uff.
ff für f: ſſ für ß; t für d; ein groſſer buch-
ſtab für einen kleinen; ſonſt einer für den
andern; ein überflüſſiger; als / herr-
ſchen/ Lateiniſch uff. für herſchen/ La-
tiniſch / uff. ein punct für ein ſtrichlein;
ein punct/und ſtrichlein/ da keines ſein ſol/
etliche mahl iſt eines von den einſlus Zei-
chen ( ) auſſen-gelaſſen. Welche und andre
re fehler mehr/ weil ſie flecht ſind/ der
günſtige Läſer ſelbſt leicht würd
zu ändern wüſſen.

Der Vorzug
des
weiblichen Geschlechts
vor
dem männlichen,
zur Ehre des Erstern.

Aus dem Lateinischen übersezt,
und sehr angenehm zu lesen.

Leipzig, 1780.



Dem ganzen

ſchönen Geſchlecht

und

allen wahren Kennern deſſelben,

gewidmet

von dem

Verfaſſer.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische Staatsbibliothek München

Meine ſchöne Leſerinnen!

So habe ich mich dann endlich doch einmal entſchloſſen, einige Bögen von dem Adel eures Geſchlechts niederzuſchreiben. So kühn ich es anfangs wagte, und ſo muthig ich auch dieſen erſten Gedanken verfolgte; ſo geſchahe es in der Folge doch nicht ohne alle Schaam. Ja es ſtiegen mir auch dabey manche Bedenklichkeiten auf, die meinen Geiſt in trübes Dunkel verhüllten. — Es iſt wahr, dachte ich

bey mir selbst, das Unternehmen ist ziemlich gefährlich, das schöne Geschlecht über das Deinige zu erheben, das doch auch von je her mit herrlichen Vortheilen prangt. — Es ist aber auch wahr, fiel mir wieder dagegen ein, daß dieser Gedanke so nahe, als nur immer möglich ist, an die Wahrheit hingränzt. Und dieß leztere war es eben, das meinen Muth doch immer wieder stählte, wenn er auch gleich oft stumpf zu werden anfieng. Ich gestehe es gar gerne, oft stritten in mir Kühnheit und Schaam mit einander. Dann auf der einen Seite hielt ich es für ein ehrgeiziges und kühnes Unternehmen, die unzählbare Lobeserhebungen, Tugenden und Vorzüge des schönen Geschlechts in so wenig Blättern auszuführen; auf der andern aber hielt ich es doch immer auch für eine Schande, euer Geschlecht dem Unsrigen nur so schlechterdings vorzuziehen. Hierzu

kommt

kommt noch, daß bisher sehr *) wenige eure Tugenden beschrieben, kein einziger aber sich noch unterstanden hat, euer Geschlecht gar über das Unsrige hinauf zu sezen. Allein ich hielt es auch auf der andern Seite für den schwärzesten Undank, ja gar für ein Verbrechen, das gebührende Lob eines so würdigen Geschlechts zu verschweigen, und durch boshafte Unterdrückung der erkannten Wahrheit ihre Vorzüge zu verdunkeln, oder wohl gar auszulöschen. Als ich nun lange genug unter diesem bunten Gemische von Meynungen unschlüßig geblieben war; so überwand endlich doch die

*) Zu Anfang des 17ten Jahrhunderts mag das so gewesen seyn; aber jezt gehts mit Scharteken von der Art, wie jener Bilderkrämer durch die Gassen rief: **Den theuren Mann Gottes Luther um 'n Kreuzer!**

Anmerk. des Ueberf.

Furcht vor Undankbarkeit und Kirchenraub alle Schaam, und jagte die Einwürfe ſchnell vom Herzen weg. Auf einmal wurde ich beherzt, ſezte mich, und ſchrieb flugs alles nieder, was mir die einfältige Natur hievon eingab. Nun hielt ich es gar für Kühnheit, zu ſchweigen, und ſahe es als eine gute Vorbedeutung an, als wenn mir dieſes Amt, das vorher alle Gelehrte verabſäumet hatten, von oben wäre übertragen worden.

Nun mögen meine Mitbrüder immerhin ihre Pfeile auf mich abdrücken; ſind ſie doch auch vorher verbunden, mich anzuhören, und mich nicht gleich unverhört zu verdammen. Nun mögen auch noch ſo viele Vorwürfe im Finſtern ſchleichen; hält mich doch jezo mein ruhiges Gewiſſen ſchon ſchadlos genug, und macht mich doch die Macht der Wahrheit auch ge-

gen

gen den schärfsten Zahn der Lästerung unempfindlich.

Es bleibt also fest dabey, ich will getrost euern Ruhm beschreiben und an die Sterne heben. Lasset immer den hämischen Neid meine Beweise tadeln: ich schäme mich doch keines einzigen von ihnen. Lasset ihn nur sich über meine geringe Schreibart lustig machen. Ich wolte nichts als Wahrheit schreiben. Und brauchts denn diese fremden Schimmer? Hat sie nicht selten schon an sich den größten Glanz? Nur niederträchtige Schmeicheleyen bedürfen diesen durchsichtigen Schleyer, damit man die Blöße ihres Urhebers nicht so leicht entdecken kann. Nur eine unrechtmäßige Sache versteckt sich hinter diesen federleichten Umhang, den auch der allersanfteste Wind aus einander wehen kann. Vernunft, Ansehen, Exempel, ja

selbst

selbst die Zeugniße der heiligen Schrift, und beyde Rechte sollen die Grundpfeiler seyn, auf denen dieses kleine Gebäude ruhet.

Und euch, meine schöne Leserinnen! widme ich nun diese wenige Bögen. Von euch wird es auch allein abhängen, ob ihr alle meinen Saz durch die That selbst bestätigen werdet. Dann soll auch euer Ruhm stets unbeweglich, eure Vorzüge unstreitig, und euer Glanz dem hellsten Sonnenlichte ähnlich seyn. Gehabt euch wohl!

Vorrede des Uebersezers.

Ohne Zweifel erwarten meine geneigte Leser und Leserinnen auch eine kleine Vorrede von mir, worinn ich theils die Ursache meiner Uebersezung, theils die nöthigste Umstände von dem Leben des Verfassers dieser kurzen Abhandlung angeben soll, damit sie ein jedes aus dem rechten Gesichtspunkt beurtheilen kann. Beydes thue ich mit Vergnügen; aber so kurz, als möglich. Der Verfasser dieser Schrift ist Heinrich Kornelius Agrippa, der zu Köln den 14 Sept. 1486 gebohren, und aus einem adelichen und alten Geschlechte der von Nettersheim herstammt. *) Seine vortrefliche Fähigkeit zu den

Wis-

*) Weil es hier unschicklich wäre, eine lange Biographie zu schreiben; so muß ich die Liebhaber davon nur

Wissenschaften machte, daß er in kurzer Zeit darinn sehr weit kam. Er wollte sie alle durchlaufen, und hatte in einer jeden einen guten Fortgang, ohngeachtet er durch seine verschiedne Aemter sehr zerstreut war. Man kann nicht läugnen, daß er ein großer Geist gewesen, und sich sehr berühmt gemacht habe; seine allzugroße Neugierigkeit aber, seine allzufreye Feder, und sein unbeständiges Gemüth machten ihn endlich unglüklich. Er konnte an keinem Ort lange bleiben, und machte sich überall Verdruß. Uebrigens besaß er wirklich viel Verstand und Gelehrsamkeit; er verstund 8 Sprachen, deren er, nur zwey ausgenommen, vollkommen mächtig wär. Du Pin fällt folgendes Urtheil von diesem Schriftsteller: "Er schrieb gut, und seine Schriften

nur auf die Lebensbeschreibungen eines Thevets, eines Schellhorns, eines Barle, eines Niceron und anderer verweisen. Mir ist es hier besonders um die Karakteristik zu thun. Anm. des Uebers.

ten sind zierlich richtig; allein er war zu prahlerisch, zu satyrisch, zu hizig, zu frey und zu verwegen. Auf das, was er schrieb, dachte er nicht hinlänglich, und die Beurtheilungskraft war es nicht, wodurch er sich am meisten hervorthat. Gleich alten Rednern hatte er nicht auf die Gründlichkeit seiner Schlüße Acht, sondern nur auf den Eindruk, den sie haben möchten. Das Wahrscheinliche war ihm genug, und um die Gewißheit bemühte er sich wenig.„ Seine Neigung zu den geheimen Wissenschaften, zu Erscheinungen, zu lächerlichen, von ihm selbst erzählten Gesichten, und noch mehr über alles dieß, die Anhänglichkeit gegen die jüdische Kabala haben verursacht, daß man ihn unbilliger Weise der Zauberey beschuldiget hat. Agrippa machte sich in allen seinen Schriften ein Vergnügen daraus, seinen Verstand nur darinn sehen zu lassen, daß er widersinnige Säze im Reden behauptete, die

nach

nach dem Muſter der alten Redner eingerichtet waren. Eben dieß that er auch in dieſer Rede, die er von dem Vorzug des weiblichen Geſchlechts vor dem männlichen verfertiget hat. Er machte aber dieſe Abhandlung nur darum, damit er ſich dadurch die Gnade der Margaretha von Oeſterreich erwerben möchte. Ob nun gleich die Widerwärtigkeiten, die ihm die Mönche erregten, ihre Ausgabe lange verhinderten; ſo kam es endlich doch zu Stand, und ſo iſt und bleibt die Rede doch immer voller Wiz und Gelehrſamkeit. Mir iſt einzeln keine einzige deutſche Ueberſezung davon bewußt, da wir doch ſchon lange drey franzöſiſche und eine engliſche haben. Daher hab ich mich entſchloſſen, die gegenwärtige durch den Druck bekannt zu machen. Ich bin bey dem Original in allem ſo genau, als möglich, geblieben, weil ich das bey einem Ueberſezer für ſeine erſte Pflicht halte. Sollte ich aber an manchen Orten,

ten, wider meinen Willen, den Sinn des Verfassers verfehlt haben, so wird es der geneigte Leser mit Sanftmuth selbst verbessern. Viele Noten mochte ich euch nicht beyfügen, weil nun ein jeder Leser schon zum voraus den Gesichtspunkt vor sich hat, aus dem er diese kleine Schrift beurtheilen muß. Uebrigens weiß ich den Verfasser dieser Rede, dem Karakter nach, mit niemand besser und schicklicher zu vergleichen, als mit jenem alten spanischen Arzt, Johann Huart, der fast zu gleicher Zeit mit dem ersten gelebt hatte. Dann Huart war kühn, er verfuhr nie nach den gemeinen Meynungen, er beurtheilte, und trieb alles auf eine besondre Art, er entdekte alle seine Gedanken frey, und war sich selbst sein eigener Führer. Und fast eben dieß habe ich auch schon eben mit allem Recht vom Agrippa gesagt, nur mit dem Unterschied, daß der lezte oft mit Fleiß widersinnige Säze behauptete. Wie soll man sich

also darüber wundern, wann solche Geister auch auf unzählige Paradoxa verfallen, und ihre Schriften damit anfüllen. Man überlege das Jahrhundert dieser beyden Schriftsteller, und andere damalige Umstände; so wird man auch von ihren Irrthümern nicht anders als gut urtheilen können. Mit den allzugroben aber, die so beschaffen sind, daß sie bey der jezt weit erleuchtetern Zeit gleich in die Augen fallen, wird man Mitleiden haben. Ich vergleiche sie indessen beyde einem muthigen Pferd, das niemals mehr Feuer aus den Steinen schlägt, als wann es stolpert.

Gott

Gott schuf unter andern unzählig vielen Dingen besonders auch den Menschen nach seinem Ebenbilde, und zwar schuf er ein Männlein und Fräulein. Nun besteht zwar der Unterschied dieser beyden Geschlechter allein in der verschiedenen Lage derjenigen Theile des Körpers, in welchen der Trieb, sich fortzupflanzen, allerdings eine Verschiedenheit erforderte. Aber unter den Seelenkräften ist bey beyden gar kein Unterschied. Beyde Geschlechter erhielten bey ihrer Bildung eine Seele, Vernunft, und die Gabe, vernünftig zu reden und zu handeln. Beyde sind zu einerley Endzweck, ich meyne zur wahren Glükseeligkeit, geschaffen. Hier ist weder das eine noch das andere ausgenommen. Es hat also auch hierinnen keines

vor dem andern einigen Vorzug, was den wesentlichen Theil des Menschen, die Seele, betrift, sondern beyde sind mit gleicher Würde geadelt worden.

Was aber ausser diesem ihren Nahmen anbelangt, so übertrift hierinnen der edle Frauenzimmerorden das rauhe Männergeschlecht bey nahe unendlich weit. Dieser Saz soll aber erst dardurch seine ganze Richtigkeit erhalten, daß wir ihn unserer Absicht gemäß, vorher gründlich beweisen. Aber, mein lieber Leser! warte ja auf keine ehebrecherische und schön geschminkte Ausdrücke, die nur das Ohr kizeln, oder auf tändelnde Sophisterenen, womit gar viele Schriftsteller den unvorsichtigen Leser bestricken. Glaube vielmehr, daß wir dieses mit den besten Schriftstellern, mit glaubwürdigen Geschichtschreibern, mit offenbahren Gründen, mit Zeugnüßen der heil. Schrift und beyder Rechte beweisen werden. Ich fange also sogleich die Sache selber an.

Anfangs gleich gab der Schöpfer dem Weib einen weit vortreflichern **Nahmen**, als dem Manne. Denn Adam heißt **Erde** in der Ursprache, Eva aber bedeutet **Leben** *). Mithin ist

*) Um diesen Beweis recht zu verstehen, sollte der Leser freylich ein bischen Hebräisch und Griechisch verste-

iſt auch das Weib von Gott weit herrlicher gebildet worden, als der Mann. Dann gleichwie das Leben weit vorzüglicher iſt, als die Erde, eben ſo iſt auch das Weib weit vorzüglicher als der Mann. Zwar möchte man anfänglich dieſen Beweiß für ſchwach und elend halten, wenn einer aus den bloſſen Nahmen von der Sache ſelbſt ein wahres Urtheil fällen will. Allein, es iſt doch auch einem jeden unter uns bekannt, daß der unendliche Verſtand des Schöpfers vorher auch die Sache ſelber erkannt, ehe er ihr einen Nahmen gegeben, und weil ſich dieſer nicht betrügen konnte, ſo ſchöpfte er auch einer jeden Sache einen ſolchen Nahmen, der ihre ganze Natur, Eigenſchaft und Nutzbarkeit vollkommen ausdrükte. Dann auch die römiſche Geſetze bezeugen es, daß die alte Nahmen ſo reif und wahrhaftig ſeyen, daß ſie jedesmal mit den Sachen ſelbſt aufs genaueſte überein kommen. Daher iſt auch der Beweiß von den Nahmen bey Gottesgelehrten und Rechtsverſtändigen immer von groſſer Wichtigkeit. Hieß nicht Nabal in der Schrift eben darum ſo, weil er ein Thor war; damit er ſeine Thorheit ſchon mit ſeinem eigenen Nahmen ausdrükte? Und bedient ſich nicht Paulus in ſeiner Ebräer Epiſtel eben dieſes Beweiſes, wann er den

verſtehen; dann ohne dieß wird er ihm immer noch etwas dunkel bleiben.

Anmerk. des Ueberſetzers.

Vorzug Christi zeigen will? Weil er um so viel beſſer als die Engel worden iſt, ſo erbte er auch einen weit vortreflichern Nahmen, als ſie. Und anderwärts heißt es: Er hat ihm einen Nahmen gegeben, der über alle iſt. Hierzu kommt noch die große Kraft, die dieſen Beweiß auch in beyden Rechten hat, z. E. bey Verbindungen mit Worten, bey ihren Bedeutungen, bey Bedingungen und Beweißen, wie auch bey vielen andern Abhandlungen. Dann ſo ſchlieſt man in dem Recht von der Auslegung eines Nahmens, deßgleichen auch von der Kraft eines Worts, überdas auch noch von der Bedeutung eines Nahmens, von ſeinem Grund und von der Ordnung der Worte. Dann die Rechte ſelber betrachten nicht nur die leere Bedeutung der Nahmen, daß ſie etwas daraus herleiten. Auch behauptet Cyprian wider die Juden, der erſte Menſch Adam habe ſeinen Nahmen von den 4 Weltgegenden, ich meyne von ihren 4 Anfangsbuchſtaben in der griechiſchen Sprache erhalten. Und in eben dieſem Buch legt er auch den Nahmen Adam aus, weil die Erde Fleiſch worden iſt, obgleich dieſe Erklärung von der Erzählung Moſis abgeht, da dieſes Wort bey den Ebräern nicht mit 4, ſondern nur mit 3 Buchſtaben geſchrieben wird. Doch muß man dieſe Auslegung an einem heiligen Mann nicht allzu ſehr tadlen, weil er die ebräiſche Sprache nicht verſtund, die

viele

viele andere ehrliche Schriftausleger nicht verſtehen, ohne ſich deßwegen gar ſtrafbar zu machen. Giebt mir nun gleich der geneigte Leſer nicht eben die Erlaubnuß, und hat er gleich nicht eben ſo viel Nachſicht mit mir, daß ich auch nach meinem Belieben zum Lob der Frauenzimmer eine gleichförmige Bedeutung des Nahmens Eva erdichten darf; ſo muß er mir doch wenigſtens das Einzige erlauben, daß ich dieſen großen Nahmen aus den kabaliſtiſchen geheimnußvollen Bildern herleiten darf. Hat wohl nicht der Nahme des Weibes mit dem unausſprechlichen Nahmen der göttlichen Allmacht viel mehr Aehnlichkeit, als der Nahme des Mannes, der mit dem Nahmen Gottes weder in den Buchſtaben, noch in der Geſtalt, noch in der Anzahl übereinſtimmt? Allein genug hievon. Dann wenige werden dieſes leſen, noch wenigere aber verſtehen, und überdas erfordert es auch eine ſo weitläuftige Erzählung, daß ſie ſich gar nicht einmal hieher ſchicken würde. Wir wollen indeſſen die Vortreflichkeit des Weibes nicht nur aus dem Nahmen, ſondern auch aus der That ſelbſt und aus ihren Verdienſten unterſuchen, und beweiſen. Weklan alſo, laſſet uns die Schrift unterſuchen, laſſet uns gleich von der Schöpfung ſelbſt anfangen, und zeigen, was für eine Würde das Weib gleich bey der erſten Hervorbringung vor dem Mann erhalten habe. Wir wiſſen, daß alles,

was das höchste Wesen geschaffen hat, besonders darinnen unterschieden ist, daß einige Dinge davon unverweslich bleiben, andere aber stets der Veränderung und endlich gar der Verwesung unterworfen sind. Wir wissen auch, daß sich Gott bey ihrer Hervorbringung einer solchen Ordnung bedienet habe, daß er bey dem Vortrefflichsten anfieng, und mit dem Vortrefflichsten aufhörte. So schuf er zuerst die unsterbliche Engel, und vielleicht auch die Seelen, dann Augustin behauptet, die Seele unsers ersten Vaters wäre schon vor der Erschaffung seines Körpers zugleich mit den Engeln erschaffen worden. Ferner schuf er auch unverwesliche Körper, z. E. den Himmel, die Sterne und die Elemente, die zwar unverweslich, aber mancherley Veränderungen unterworfen sind. Und nach diesem machte er dann alle übrige Körper, die gänzlich der Verwesung unterthan sind, indem er auch wieder von den geringeren anfieng, durch alle einzelne Grade ihrer Würde so lange aufstieg, bis er endlich zu der Vollkommenheit des Ganzen kam. Daher hieß er zuerst die Mineralien hervorgehen, dann die Pflanzen und Bäume, hernach die Mittelkreaturen zwischen Thieren und Gewächsen, und endlich die unvernünftige Thiere in ihrer Ordnung, kriechende, schwimmende, fliegende und vierfüßige Thiere. Am allerletzten aber schuf er auch noch zwey Menschen nach seinem Bilde, und zwar zuerst

den

den Mann, und hernach die Frau, in welcher Himmel und Erde und ihr ganzer Glanz vereiniget war. Dann sobald der Schöpfer mit diesem Meisterstück fertig war, so ruhete er dabey aus, weil er nichts Größers mehr gleichsam zu schaffen wußte, weil damit alle Macht und Weisheit des Schöpfers beschlossen, und vollendet war, der sonst an keiner andern Kreatur weder gefunden noch erdacht werden kann.

Da nun das Weib das lezte unter allen Geschöpfen, der Zweck und die vollkommenste Erfüllung aller Werke Gottes, ja die Vollkommenheit des ganzen unermeßlichen Weltalles ist; so wird wohl niemand läugnen, daß sie das vorzüglichste unter allen erschaffnen Dingen seye, daß ohne sie auch die vollkommenste Welt doch noch immer unvollkommen geblieben wäre, und daß also die Schöpfung nicht anderst, als durch das allervollkommenste Geschöpf geendiget werden konnte. Dann wäre es nicht ungereimt und widersinnig, wann man glauben wollte, Gott hätte mit einem unvollkommenen Geschöpf sein ganzes Werk vollendet? Dann da die Welt selber wie ein ganzer und vollkommener Zirkel von Gott geschaffen worden ist; so mußte er ja denselben mit einem solchen Gelenk beschliessen, das den Anfang und das Ende dieser unendlichen zirkelförmigen Kette auf das

allergenaueste mit einander verbände, und also zusammenhielte. Ob nun gleich das Weib unter allen Geschöpfen der Zeit nach das lezte war; so war sie doch in dem göttlichen Rathschluß selber unter allen das erste. Dann der Prophet sagt von ihr: Ehe die Himmel geschaffen wurden, hat sie Gott erwählet. Und wem ist nicht jener philosophische Saz bekannt, daß man allezeit zuerst bey einer jeden Handlung an das Ende denke, aber es erst zulezt ausführe. Das Weib aber war das lezte Werk Gottes, und wurde von Gott in diese Welt eingeführt als ihre Königin in ihre bereits fertige, gezierte und ganz vollkommene Residenzstadt. Daher liebt, schäzt und verehrt sie billig jede Kreatur, daher unterwerfen sich auch ihr mit Recht alle Geschöpfe, da sie die Königin unter ihnen, der Endzweck, die Vollkommenheit und der höchste Ruhm der Welt ist.

Ferner bezeugt uns auch die heilige Schrift, daß das Weib in Ansehung des Orts, an dem sie geschaffen worden ist, den Mann an Geschlechtsadel weit übertreffe. Dann wurde nicht das Weib im Paradies, dem edelsten und anmuthigsten Ort, samt den Engeln geschaffen, der Mann aber ausser demselben auf dem Felde mit den wilden unvernünftigen Thieren gebildet, und hernach erst um des Weibes willen, die im Paradies geschaf-

sen

sen werden sollte, in diesen anmuthigen Ort gebracht? "Deßwegen leidet auch das Weib, durch eine ganz besondere Vorsehung der Natur, wann sie auch gleich vom höchsten Gipfel herunter sieht, keinen Schwindel, gleichsam als wann sie noch immer an den erhabenen Ort ihrer Schöpfung gewohnt wäre. Darum werden auch ihre Augen niemalen dunkel, wie es den Männern gar oft zu gehen pflegt. Hierzu kommt noch, wann Mann und Weib das Unglück hätten, daß beyde mit einander in das Wasser fielen, und ohne alle äusserliche Hülfe sich selbst helfen müßten, daß das Weib lange auf der Oberfläche des Wassers herum schwimmen kann, der Mann aber viel bälder untersinken, und also zu Grunde gehen muß." *) Daß nun aber die Würde des Orts vieles zu dem Adel des Menschen beytrage, das beweisen die bürgerliche und kirchliche Gesetze abermal deutlich genug. Und ist es nicht unter allen Völkern üblich, daß man nicht nur den Werth der Menschen, sondern auch aller Thiere, ja gar auch lebloser Dinge nach dem Ort beurtheilt, wo sie gebohren, geworfen, und gewachsen sind. Dann je höher und würdiger dieser Ort ist, desto größer ist auch allemal ihr Werth. Darum befahl Isak

*) Meinetwegen kann beydes wohl seyn; aber ich glaube es kaum.

Anmerk. des Uebers.

seinem Sohn Jakob, er sollte sich kein Weib nehmen aus dem Lande Kanaan, sondern aus Mesopotamien in Syrien, weil dieß Land eine weit bessere Lage und Beschaffenheit hätte. Hierzu gehört auch bey Johanne das Gespräch Philipps und Nathanaels, da der Erste sagte: Wir haben Jesum, Josephs Sohn von Nazareth, gefunden; der Andere aber antwortete: Was kann von Nazareth Gutes kommen? —

Jedoch wir wollen nun weiter fortfahren, und nun besonders auch beweisen, daß das Weib um der Materie willen, aus der beyde hervorgebracht worden, weit vorzüglicher seye, als der Mann. Das Weib wurde aus keinem unbeseelten oder geringen Leimen geschaffen, wie der Mann, sondern aus einer gereinigten Materie, die bereits lebendig gemacht, und beseelt war, ich meyne, aus einer vernünftigen Seele, die schon das Gepräge des göttlichen Bildes an sich hatte. Hiezu kommt noch, daß der Mann aus der Erde, die gleichsam von sich selbst durch ihre eigene Natur alle Arten von Thieren hervorbringt, durch einen mitwirkenden himmlischen Einfluß von Gott ist erschaffen worden; das Weib aber auf eine übernatürliche Weise, ohne allen Einfluß des Himmels, ohne irgend eine wohlthätige Dienstleistung der Natur, kurz ohne alle mitwirkende geheime Kraft, allein

von

von Gott hervorgebracht worden ist. Daher ist sich auch das Weib in allem gleich und beständig, daher ist sie auch ganz, vollkommen und unmangelhaft, da indessen der Mann dadurch eine Rippe verlohr, woraus das Weib gebildet worden ist, nämlich Eva von Adam, als er schlief, und zwar so tief, daß er es nicht einmal fühlte, als ihm der Herr die Rippe nahm, und dem Weib gab. Mithin ist der Mann ein Kunststück der Natur, das Weib aber ein Meisterstück Gottes. Deßwegen ist auch das Weib gemeiniglich des göttlichen Glanzes fähiger, als der Mann, und oft gänzlich damit angefüllt, welches man auch schon aus ihrer wunderbaren Zierlichkeit und Schönheit gar leicht abnehmen kann. Dann da die Schönheit an und vor sich selbst eigentlich nichts anders ist, als ein Glanz des göttlichen Lichts, der durch einen jeden schönen Körper zurück leuchtet; so hat Gott gewiß am meisten das weibliche Geschlecht damit beseelt, und angefüllt.

Daher ist auch der Leib eines Weibes sehr lieblich anzusehen, und höchst angenehm zu berühren, daher ist ihr Fleisch zart, die Farbe hell und weiß, die Haut glänzend, und das Haupt zierlich. Darum hat sie auch sehr schöne, weiche, glänzende und lang herabhangende Haare, ein majestätisches Ansehen, eine fröhliche Mine, das allerschönste Angesicht

ſicht unter allen Geſchöpfen, einen milchweißen Nacken, eine offene, erhabene und hellglänzende Stirne, ſchimmernde und ſtarkfunkelnde Augen, deren Feuer zugleich auch durch eine liebenswürdige Munterkeit und Gefälligkeit gemäßiget iſt. Ueber dieſen hat ſie Augbraunen, die in einen dünnen Ring zuſammgeſezt ſind, und dieſe ſind wieder mit einer zierlichen Ebene und wohlangebrachten Entfernung abgetheilet. Aus ihrer Mitte ſticht die Naſe hervor, die ganz gleich, und in die rechte Form gebracht worden iſt. Unter dieſer iſt der röthliche Mund, der durch ſeine zarte Lippen von gleicher Materie ſo viel Schönheit erhält. Unter den Lippen ſchimmern bey einem ſanften Lächeln ihre kleine Zähne hervor, die alle in der ſchönſten Symetrie da ſtehen, und die ſo weiß als Elfenbein glänzen. Auch ſieht man bey dem weiblichen Geſchlecht immer weniger Zähne, als bey dem männlichen, weil es weder ſo gefräßig noch ſo beißig iſt. Um die Zähne herum liegen die Backen und Wangen, die ſehr zart ſind, die ſo ſchön als Roſen blühen, und der Siz der größten Schamhaftigkeit ſind, ſamt dem gewölbten Kinn, das dem Aug wegen ſeinem ſo zärtlich darauf angebrachten Grübchen gar viel Anmuth verſchaft. Unter dem Kinn hat ſie einen dünnen Hals, der aber von ſeinen runden Schultern etwas länger in die Höhe geht, und eine weiße und ſanfte Kehle, die mit einem mittelmäßi-

mäßigen Zeit durchschnitten ist. Ferner hat sie auch eine weit anmuthigere Stimme und Sprache, eine weite und hervorragende Brust, die mit dem nehmlichen Fleisch bekleidet ist, als ihre harte Brüste, die zugleich auch eben so rund und zirkelförmig sind, als ihr Bauch. Ueberdies hat sie auch weiche Lenden, einen ebenen und erhabenen Rücken, ausgespannte Arme, subtile Hände und lange mit zierlichen Gelenken verbundene Finger; ferner stärkere Hüften, fleischichtere Waden, Hände und Füße, deren Spitzen niedlich gewölbt sind, und überhaupt lauter saftvolle Gliedmaßen. Hierzu kommt noch ihr bescheidener Gang und ihr angenehmer Schritt, ihre wohlanständige Bewegung, und ihre wohlangebrachte Geberden. Ueberdies ist sie auch nach der Ordnung, Harmonie, Gestalt und Geschicklichkeit des ganzen Körpers nach, weit und breit die schönste unter allen Geschöpfen, ja es giebt in der ganzen unendlichen Reihe aller Kreaturen kein so bewunderungswürdiges Schauspiel, und kein so herrliches Wunder mehr, als das Weib ist. Müßte also einer nicht ganz blind seyn, wenn er nun noch nicht begreiffen könnte, daß Gott alles, dessen die ganze weite Welt von Schönheit nur immer fähig war, bey seiner Schöpfung auf das Weib zugleich und auf einmal verwendet habe, deswegen staunt diesen ersten Gegenstand der unnachahmlichen Schöpfung billig auch jede Kreatur an,

des-

deswegen liebt und verehrt sie auch alles so sehr, daß, wie wir aus der Erfahrung wissen, sogar auch körperlose und böse Geister die Weiber gar oft ausordentlich lieb gewinnen. Und dieß ist gewiß keine falsche Meynung, sondern eine durch viele Erfahrungen bekannte Wahrheit.

Nichts zu gedenken von demjenigen, was uns die Poeten hierinnen von ihren falschen Göttern, und ihren Liebeshändeln aufgezeichnet und hinterlassen haben; z. E. von der Liebe des Apolls, der Daphne, des Neptuns, des Herkules, der Hebe Jole und Omphale, und von den Liebeshändeln der übrigen Götter; ja selbst von den vielen Intriken des Göttervaters Jupiters.

Dieses so göttliche Geschenk der Schönheit, das Göttern und Menschen liebenswürdig ist, empfiehlet die heilige Schrift an den Weibern vor allen übrigen Gnadengaben in vielen Stellen mit großem Nachdruck, daher lesen wir darinnen, daß sich die Söhne Gottes, so bald sie die Töchter der Menschen sahen, daß sie schön wären, Weiber aus ihnen auslasen, welche sie wollten. Auch lesen wir von der Sara, daß sie schön war, vor allen andern Weibern der Erde. Als der Knecht Abrahams die Rebekka sahe, ein Mädchen von ausserordentlicher Schönheit, so dachte er heimlich bey

sich

ſich ſelbſt: dieſe iſt es, die der Herr dem Sohn Abrahams vorbehalten hat; und Abigail, die des Nabals, eines erzböſen Mannes Weib war, wird nicht nur klug und verſtändig, ſondern auch ausdrücklich eben ſo ſchön genannt. Darum erhielt ſie auch das Leben und Vermögen ihres Mannes vor der Wuth Davids; und alſo wurde offenbar ein böſer Mann durch ein ſchönes Weib erhalten: denn David redete ſie mit folgenden Worten an: Gehe in Frieden in dein Haus, ſiehe ich habe dein Bitten erhöret, und dein Angeſicht geehret. Da denn alle Schönheit entweder auf den Geiſt, oder auf die Stimme, oder auf den Leib gehet; ſo war Abigail auch ganz ſchön, denn ihr Verſtand war ſcharfſinnig, ihre Zunge beredt und ihr Körper ſchön, darum erwählte ſie auch David nach dem Tode ihres Mannes Nabals, zu einer ſeiner Kebsweiber. Die Bathſeba war aber ſo ſchön, daß David aus allzugroßer Liebe gegen ſie, nach dem Tod ihres Mannes ſie vor allen andern zur Gemahlinn nahm, und zu ſeinem königlichen Thron erhob. Darum wurde auch Abiſaak die Sunamitin, weil ſie ein ſo ſchönes Mädchen war, darzu erwählet, daß David, der nun ein alter König war, durch einen Beyſchlaf mit ihr, wieder neuen Muth und Wärme bekäme. Darum wollte ihr auch der alte König alle nur mögliche hohe Ehre anthun, und nach dem Tode dieſes ſo mächtigen

Kö-

Königs wurde sie auch wirklich vor die Königin erklärt und gehalten. Hieher gehört auch das, was wir von der wunderbaren Schönheit der Königin Masti lesen, und von der schönen Judith, die von dem Herrn so schön gebildet war, daß alle, die sie sahen, vor Bewunderung erstaunen mußten; und endlich von der Susanna, die ebenfalls sehr niedlich und schön war. Ja wir lesen auch von Hiob, daß ihm der Herr, nach mancherley ausgestandenem Kreuz und Leiden, unter andern auch wieder 3 schöne Töchter gegeben habe, die noch weit lieblicher und angenehmer waren, als die 3 Grazien, und dergleichen schöne Bilder es auf dem ganzen Erdboden noch niemals gegeben hat. Und wie feyerlich werden nicht auch in der katholischen Kirche die heiligen Jungfrauen auch nur ihrer besondern Schönheit willen verehret? Und was soll ich endlich von der reinen Jungfrau Maria sagen, deren Schönheit Sonne, Mond und Sterne bewundern, und aus deren holdem Angesicht zugleich auch ein so heller Schein von Keuschheit und Heiligkeit strahlte, daß, wenn sie auch gleich aller Augen und Herzen an sich zog, sich doch kein Sterblicher jemals unterstund, auch nur den kleinsten bösen Gedanken bey sich zu hegen?

Dieß habe ich mit Fleiß etwas weitläuftiger und zwar fast mit den nemlichen Worten aus der heili-

heiligen Schrift bewiesen, weil darinnen so vieles von der Schönheit des weiblichen Geschlechts vorkommt, und weil wir daraus sehen, daß sie nicht nur bey den Menschen, sondern auch bey Gott selbsten sehr geehrt ist. Darum hat auch Gott befohlen, man solle alles, was männlich heiße, auch die Knaben umbringen, die schönen Weiber aber solle man beym Leben erhalten. Darum erlaubte er auch den Kindern Israel, daß sie sich ein schönes Weib aus den Gefangenen zur Ehe wählen durften, welche sie wollten.

Es ist aber auch das Weib ausser ihrer bewundernswürdigen Schönheit, mit einer gewissen Ehrbarkeit begabet worden, deren sich die Männer rühmen können. Denn die Haare eines Weibes hängen so weit herab, daß sie alle Schaamtheile des Körpers gar leicht bedecken können. Hierzu kommt noch, daß das Weib niemals nöthig hat, diese Theile des Körpers in den Werken der Natur zu berühren, wie es den Männern hierinnen zu gehen pflegt. Um aber den Wohlstand noch wunderbarer und sichtbarer zu machen, so ordnete es die gütige Natur so, daß die Schaamtheile des Weibes nicht hervorragen, wie bey dem Manne, sondern in dem Leibe bleiben, und also an einem desto geheimeren und sicherern Ort verborgen seyn sollten. Ferner gab auch die Natur den Weibern

mehr Schamhaftigkeit, als den Männern.*) Deswegen hat sichs schon oft zugetragen, daß Weiber, die eine gefährliche Wunde an ihrem Leibe hatten, lieber den Tod wählten, als sich den Händen auch des allergeschicktesten Wundarztes anvertrauten und unterwarfen. Und diese edle Schamhaftigkeit behalten sie auch sogar noch vor und nach ihrem Tode, wie bey denen am deutlichsten zu ersehen ist, die im Wasser umkommen. Dann wie Plinius sagt, und die Erfahrung lehret, so macht es die schamhafte Natur immer so, daß das Weib auf dem Angesicht liegt, der Mann aber auf dem Rücken schwimmt**). Hierzu kommt noch, daß das würdigste Glied an dem Menschen das Haupt, und

*) Dieß scheint nicht mehr auf unsere Zeiten zu passen. Damals mags noch so gewesen seyn, weil man auch noch nach Zucht und Ehrbarkeit fragte. Aber heut zu Tag ist das meiner Treu eine seltene Erscheinung!

Anm. des Uebers.

**) Das ist allerdings so. Sollte aber dieß ein bloßes Spiel der Natur seyn, und gar keine physikalische Ursache haben, weil sie weder Plinius noch die Naturforscher vor 200 Jahren wußten? Ist nicht der vordere Theil von dem Leib eines Frauenzimmers durch ihre Brüste schwerer, als der hintere, und ein Mannsbild durch seine breite Schultern schwerer von hinten? Ist nicht also auch diese seltene Erscheinung schon ganz natürlich erklärt?

und an dieſem vornemlich das Angeſicht iſt, wodurch wir am meiſten von den wilden Thieren unterſchieden ſind, und eine — göttliche Natur anzeigen. Und dieſer Kopf iſt nun an den Männern kahl; an den Weibern aber, wegen einem beſonders großen Privilegium der Natur, nicht. Ueberdieß nährt auch das Geſicht der Männer einen den Weibern ſehr verhaßten Bart, der daſſelbe oft ſo unkenntlich macht, und verſtellt, weil er es mit lauter garſtigen Haaren bedeckt, daß man es oft kaum von dem Angeſicht wilder Thiere unterſcheiden kann. Das Weib aber behält immer ein reines und glattes Geſichtchen.

Daher wurde im Geſez der 12 Tafeln weislich dafür geſorgt, daß die Weiber ihre Wangen nicht ſollten raſiren laſſen, damit durch den Wachsthum des Barts ihre Schaam nicht offenbar würde. Auch iſt beſonders dieß unter allen der deutlichſte Beweis von der Nettigkeit und Reinigkeit des Weibes, daß, ſo bald ſie einmal rein abgewaſchen iſt, das Waſſer nun keine Spur mehr von Unreinigkeit an ſich nimmt, ſie mag ſich auch noch ſo oft darinn baden, als ſie will. Hingegen wird es der Mann, wann er auch gleich einmal gereiniget iſt, jedesmal wieder trüben, und verunreinigen, ſo oft er ſich von neuem abwaſchen will. Zudem gehet auch durch die Anordnung der Natur alles Ueber-

flüßige des weiblichen Geschlechts jeden Monat durch heimliche Oerter ab, da dieß hingegen bey dem männlichen beständig durch das Angesicht geschieht, welches ein viel würdigerer Theil des menschlichen Körpers ist. Ueberdieß, da unter allen Thieren des Erdbodens dem Menschen allein vergönnet ist, sein Angesicht gen Himmel zu erheben; so hat die Natur und das Glück hierinnen auf eine wunderbare Art vor das Weib gesorgt, daß sie, wann sie von ungefähr fallen muß, fast immer auf den Rücken fällt, und entweder gar nie oder doch sehr selten auf den Kopf oder auf das Gesicht niedersinkt. Und damit wir ja auch das nicht vergessen, sehen wir nicht bey Hervorbringung des menschlichen Geschlechts, daß die Natur das weibliche Geschlecht dem männlichen auch hierinn vorgezogen habe? Wie die beyde Väter der Aerzte, Galenus und Avizenna, bezeugen, so ist der weibliche Saamen allein die Materie und Nahrung der Geburt, der männliche aber durchaus nicht, weil er gewissermaßen zum Wesen selbst nur als ein ungefährer Zufall hinzukommt, und mitwirkt. Dann wie das Gesetz sagt, so hat die Frau hauptsächlich das Amt auf sich, zu empfangen, und die Empfängniß zu beschützen. Daher sehen wir auch, daß die meisten Kinder den Müttern gleichen, weil sie aus ihrem Blut entsprossen sind. Es bestehet aber diese Gleichheit der Kinder mit ihren Müttern

gar

gar oft (meiſtens) in der äuſſerlichen Geſtalt des Körpers, in den Sitten aber allezeit. Dann wann die Mütter dumm ſind, ſo werden ihre Kinder auch dumm, ſind aber die Mütter klug, ſo ſtreben gemeiniglich ihre Kinder nach Klugheit. Bey den Vätern aber iſt es gerade umgekehrt. Dann die weiſeſten unter ihnen zeugen öfters die dümmſten Kinder, die dümmſten Väter aber nicht ſelten die weiſeſten Kinder, wann nur die Mutter verſtändig iſt. Man kann auch davon keinen andern Grund angeben, warum die Mütter ihre Kinder mehr lieben, als die Väter, als weil ſie in ihnen ihr eigenes Bildniß weit deutlicher wahrnehmen, als jene. Und um eben dieſer berührten Urſache willen glaube ich auch, daß es uns wie angebohren ſeyn müſſe, die Mutter weit mehr zu lieben, als den Vater. Darum theilte auch die wohlthätige Natur den Weibern eine ſo kräftige Milch mit, daß ſie damit nicht allein ihre Kinder ernähren, ſondern auch Kranke wieder aufrichten, und einem jeden Erwachſenen zur Erhaltung ſeines Lebens ganz allein dienen kann. Von dieſer lezteren Wirkung leſen wir ja wirklich eine ſchöne Probe bey dem Valerius von einem gewiſſen jungen und gemeinen Mädchen, die ihre Mutter im Gefängniß auf dieſe Art ernährte, da ſie ſonſten hätte Hunger ſterben müſſen. Dieſe kindliche Liebe und Treue wurde auch wirklich von ihr bey der Obrigkeit ſo wohl

aufgenommen, daß man ihr von nun an samt der Mutter beständigen Unterhalt gab, das Gefängniß aber zu einen Tempel kindlicher Liebe einweyhete.

Ferner ist auch bekannt, daß das Weib fast immer weit frömmer und barmherziger ist, als der Mann. Dieß schreibt auch selbst Aristoteles dem weiblichen Geschlecht als eine besondere Eigenschaft zu. Deßwegen hat auch, aller Wahrscheinlichkeit nach, Salomon gesagt: Wo kein Weib ist, da seufzet und schmachtet der Kranke, theils weil dieses Geschlecht zur Wart und Pflege der Kranken eine bewunderungswürdige Geschicklichkeit und Munterkeit des Leibes und der Seele besitzt, theils weil ihre Muttermilch vornemlich auch für schwache Kranke, wann sie auch gleich dem Tod schon nahe sind, ein bewährtes Mittel ist, wodurch sie wieder zum Leben gebracht werden können. Aus diesem Grund behaupten, und sagen auch die Aerzte, daß die Wärme der weiblichen Brüste, wann sie auf die kalte Brust gar zu alter und betagter Männer gelegt werden, wieder einige Wärme und also auch alle Lebensgeister in ihnen erregen, sie alsdann gar bald vermehren, und erhalten. Und ohne Zweifel ist das auch David nicht unbekannt gewesen, weil er die junge Sunamitin, Abisaak, dazu erwählte, daß er in seinem Alter durch ihre Umarmungen

wie-

wieder erwärmt würde. Ferner iſt auch jedermann bekannt, daß das Weib zu jenem heiligen Zeugungsgeſchäfte viel früher tauglich ſeye, als der Mann, indem dieſe ſchon im 12ten Jahr und darunter zu heurathen im Stande iſt, jener aber weit hinten nachfolgt. Und überdiß iſt auch niemand unbekannt, daß das Weib, wann ſie ſchwanger iſt, und das Kind unter ihrem Herzen zu tragen anfängt, gar bald nach ihrer Entbindung wieder zu dem alten Liebeswerk aufgelegt iſt, ja daß ihre Gebährmutter gar ohne Beyſchlaf empfangen könne, welches wirklich bey einer Frau einmal geſchehen ſeyn ſoll. Dann ein gewiſſer Naturforſcher ſagt in ſeinen hinterlaſſenen Schriften von einer gewiſſen Frau, daß ſie den männlichen Saamen, der in einem Bad ausgeſchüttet worden, noch an ſich genommen habe. Hierzu kommt noch ein anderes erſtaunliches Schauſpiel der Natur, daß eine ſchwangere Frau, wann ſie die Luſt darzu anwandelt, ohne alle unangenehme Folgen ungekochtes Fleiſch, rohe Fiſche und nicht ſelten auch Kohlen, Erde und Steine eſſen kann, daß ſie auch Metalle und andere dergleichen giftige Dinge ohne ſonderlichen Schaden verdaut, und zum wohlthätigen Nahrungsſaft ihres Körpers anwendet.

Auch wird ſich darüber niemand verwundern, daß die Natur auſſer dieſem auch noch viele andere

wunderbare Dinge bey den Weibern gerne hervorzubringen pflege, wann er nur die Schriften der Weltweisen und Aerzte ein wenig durchgelesen hat. Wie viele Exempel könnte ich nicht gleich davon anführen, wann es mir Zeit und Umstände erlaubten? Ich will also statt aller nur ein einziges davon hieher setzen. Ihre monathliche Reinigung befreyet sie nicht nur vom Fieber, von der schweren Noth, von den weissen und schwarzen Flecken, von allen melancholischen Anfällen, von der Wuth und vielen andern dergleichen gefährlichen Krankheiten, sondern sie bringt auch noch mehrere andere eben so bewunderungswürdige Dinge hervor. Dann so löscht sie unter andern auch den Brand, stillet das Ungewitter, treibt die Gefahren der Wellen ab, verjagt alle Schäden, bezahlt die Uebelthaten, und treibt Teufel in die Flucht. *) Das Uebrige aber hab ich gegenwärtig nicht im Sinn, zu beweisen. Doch will ich noch dieses zu allem Ueberfluß hinzufügen, daß alle Weiber, nach den besten und richtigsten Erfahrungen der Weltweisen und Aerzte, die bewunderungswürdige Gabe von oben haben, daß sie sich selber durch ihre eigene Gaben in allen Arten von Krankheiten heilen können, ohne daß sie je nöthig haben, eine ausländische oder anderwärts hergenommene Hülfe darzu zu nehmen. Doch ist

und

*) Ist den damaligen abergläubischen Zeiten angerechnet. Anmerk. des Uebers.

und bleibt dieſe die wunderbareſte unter allen Erſcheinungen, daß das Weib allein ohne irgend einen Mann eine menſchliche Natur hat hervorbringen können, das bey dem Mann gewiß niemalen geſchehen wird. Auch iſt dieß bey den Türken oder Mahumetiſten bekannt; dann man glaubt, daß unter ihnen ſchon mehrere ohne männlichen Saamen empfangen worden, die ſie hernach in ihrer Sprache Nefeſogli nennen. Ja man will ſogar einige Inſeln wiſſen, worauf die Weiber durch das Anblaſen des Windes empfangen ſollen. Jedoch geben wir dieß ſelber nicht für wahr aus, und behaupten vielmehr feſt, daß allein die heilige Jungfrau Maria ohne irgend einen Mann Chriſtum empfangen, und aus ihrem eigenen Weſen und natürlichen Fruchtbarkeit durch eine höhere und unſichtbare Kraft einen Sohn zur Welt gebohren habe. Dann die heilige Jungfrau Maria iſt Chriſti wahre und natürliche Mutter, und Chriſtus als Menſch ihr wahrer und natürlicher Sohn. Daher ſtund ſie auch nicht unter der Bottmäßigkeit eines Mannes, und ihre Fruchtbarkeit wurde durch den vorangegangenen Segen ſo groß, daß ſie zur Empfängniß keines männlichen Dienſtes bedurfte.

Von den wilden und unvernünftigen Thieren aber wiſſen wir, daß einige Weiblein unter ihnen ohne Männlein fruchtbar ſind, z. E. die Weiblein

der Geyer. Dann Origines behauptet wider den Faustus, daß uns das in der Geschichte aufgezeichnet seye. Wir wissen aber auch aus den alten Poeten, daß einige Pferdemütter durch das Wehen der Winde empfangen und trächtig werden. *)

Und nun was soll ich von der Rede sagen, jenem göttlichen Geschenk, wodurch wir einig und allein von den wilden Thieren am meisten unterschieden sind, die Trismegistus einen unsterblichen Werth, und Hesiodus den besten Schaz des Menschen nennet. Ist nun aber das Weib nicht viel beredter und wortreicher als der Mann? Haben wir dann nicht alle, so viel wir ihrer auf der Welt sind, entweder von den Müttern, oder von den Säugammen in unserer ersten Kindheit reden gelernt? Hat nicht die Natur selbst, jene künstliche Baumeisterin aller Dinge auch hierinnen so weislich vor das menschliche Geschlecht gesorgt, daß man kaum da oder dorten eine stumme Person von dem weiblichen Geschlecht antrift. Und das ist doch wahrlich schön und lobenswürdig, wann das

Weib

*) Hier ist besonders das Nest der Huarrischen Gesinnungen, die ich in meiner Vorrede schon berührte. Einige paradoxe Sätze darinnen wird jedermann gleich beym ersten Anblick einsehen. Und dieß gilt auch für die Zukunft.

Anmerk. des Ueberl.

Weib darinnen den Mann übertrift, worinnen die Menſchen hauptſächlich einen Vorzug vor den übrigen Thieren haben.

Aber nun wollen wir von den Profanſchreibern zu den heiligen zurückkehren, und die Sache aus den Quellen der Religion ſelbſt unſuchen, und herleiten.

Wir wiſſen auſſer allem Zweifel, daß Gott gleich anfangs den Mann um des Weibes willen geſegnet habe, und weil der Mann dieſes Segens gleichſam unwürdig war, ſo krieate er ihn auch nicht eher, bis das Weib geſchaffen war. Damit ſtimmt das Sprichwort Salomonis überein: Wer ein gutes Weib findet, der findet was Gutes, und ſchöpft Segen von dem Herrn; und glücklich iſt der Mann, der ein gutes Weib hat, (ſagt der Prediger,) dann die Anzahl ihrer Jahre wird alsdann doppelt werden. Ja kein Menſch kann in Anſehung der Würde mit demjenigen verglichen werden, der gewürdiget worden iſt, ein gutes Weib zu erhalten; dann der H. Prediger ſagt: Ein gutes Weib iſt eine ſo groſſe Gnade Gottes, daß ſie jede andere weit übertrift. Daher nennet ſie auch Salomo in ſeinen Sprüchwörtern die Krone des Mannes, und Paulus des Mannes Ruhm. Nun heiſt aber der Ruhm nichts anders,

als

als die Vollendung einer Sache, welcher nichts mehr beygelegt werden kann, daß ihre Vollkommenheit noch wachſen könte. Es bleibt alſo das Weib die Vollkommenheit, Glückſeeligkeit, der Seegen und wahre Ruhm des Mannes, und wie Auguſtinus ſagt, die erſte Geſellſchaft des menſchlichen Geſchlechts in dieſer Sterblichkeit. Deßwegen ſollte ſie auch jedermann lieben, und wer ſie nicht liebet, ſondern vielmehr gar haſſet, der iſt nicht nur von allen Tugenden und Annehmlichkeiten dieſes Lebens, ſondern ſogar auch von der Menſchheit ſelbſten weit entfernet. Hieher könnte man vielleicht auch jene kabaliſtiſche Geheimniße rechnen, wie Abraham durch ſein Weib Sarah von Gott geſeegnet worden, da der Buchſtabe H von dem Nahmen des Weibes weggenommen, und dem Nahmen des Mannes beygelegt worden, daß er hernach Abraham genannt worden. Und eben ſo erlangte auch Jakob ſeinen Seegen durch ein Weib, nehmlich durch ſeine Mutter. Wir könnten hievon noch mehrere Exempel aus der heil. Schrift anführen; allein dieſe mögen zu unſerer Abſicht ſchon genug ſeyn. Mithin iſt der Seegen um des Weibes, das Geſetz (nehmlich das Geſetz des Zorns und des göttlichen Fluchs) aber um des Mannes Willen gegeben worden. Dann dem Mann wurde die Frucht des Baums verbotten, und nicht dem Weib, indem ſie damals noch nicht einmal geſchaffen war.

Dann

Denn Gott wollte von Anfang an, daß ſie frey ſeyn ſollte, mithin ſündigte der Mann durch ſein Eſſen, aber das Weib nicht, ſolglich gab auch der Mann Urſache zum Tode, und nicht das Weib. Und haben wir nicht alle, (wie die Schrift ſagt,) in Adam geſündiget, und alſo nicht in Eva? Leiten wir alſo auch nicht mit Recht die Erbſünde von dem männlichen und nicht von dem weiblichen Geſchlecht her? Darum befahl auch das alte Geſetz, man ſolle alles, was männlich ſey, beſchneiden, die Weiber aber unbeſchnitten laſſen, und beſchloß alſo dardurch, man ſolle die Erbſünde nur allein an demjenigen Geſchlecht ſtraffen, das geſündigt hätte. Ueber das ſchalt auch Gott das Weib nicht darum, weil ſie gegeſſen hatte, ſondern weil ſie dem Mann Gelegenheit zum Böſen gegeben, und zwar nur vorſichtiger Weiſe, dadurch, daß ſie ſich durch die Liſt des Teufels verführen ließ. Der Mann ſündigte alſo mit Wiſſen, das Weib aber unwiſſender Weiſe, blos durch den Betrug eines andern darzu angereizt. Dann ſie iſt auch vom Teufel zuerſt verſucht worden, weil er wohl wußte, daß ſie das vortreflichſte unter allen Geſchöpfen war. Und der heilige Bernhard ſagt: Sobald der Teufel die bewunderungswürdige Schönheit des Weibes ſahe, und das hohe Glück ihres vertrauten Umgangs mit Gott wahrnahm; ſo warf er hauptſächlich ſeinen Neid auf das Weib um ihrer Vortreflichkeit

keit willen. Darum hat auch Chriſtus bey ſeiner Geburt, als der niedrigſte auf den ganzen Erdboden, damit er durch ſeine tiefe Erniedrigung dem ſündlichen Stolz des erſten Menſchen verſöhnte, das männliche Geſchlecht an ſich genommen, als das niedrigere, und nicht das weibliche, als das vornehmere und edlere. Ueberdas, weil wir um der Sünde des Mannes und nicht des Weibes willen verdammt worden ſind, ſo wollte Gott auch haben, daß die Sünde an dem nehmlichen Geſchlecht, das geſündiget hatte, wieder verſöhnet, die Rache aber durch das, welches unwiſſend verführt worden war, ausgeübt würde. Deßwegen hat Gott auch zu der Schlange geſagt, daß das Weib, (oder wie man eigentlich leſen muß,) des Weibes Saame ihren Kopf zertretten würde, und nicht der Mann oder des Mannes Saame. Und daraus kann man auch vielleicht ſchlieſſen, warum der Prieſterorden von der Kirche vielmehr dem Mann als dem Weib anvertrauet worden, weil ein jeder Prieſter Chriſtum vorſtellet, Chriſtus aber den erſten Menſchen, als Sünder, nämlich den Adam ſelber. Und ſo muß auch jener Kanon verſtanden werden, daß das Weib nicht nach dem Bild Gottes gemacht worden ſeye, nämlich nach der körperlichen Gleichheit Chriſti. Und doch wollte Chriſtus nicht der Sohn eines Mannes, ſondern eines Weibes ſeyn, die er auch wirklich ſo hoch ehrte, daß er ſein Fleiſch von

dem

dem Weib annahm. Dann um des Weibes willen wurde Christus des Menschen Sohn genannt, und nicht um des Mannes willen. Dieß ist jenes große Wunder, worüber der Prophet so sehr erstaunt, weil das Weib den Mann umgab, da nämlich das Geschlecht von der Jungfrau verschlungen wird, und sie alsdann Christum unter ihrem Herzen trägt. Auch erschien Christus nach seiner Auferstehung zuerst den Weibern, und nicht den Männern. Es ist auch gar wohl bekannt, daß die Männer nach dem Tod Christi von dem Glauben und von der christlichen Religion abgefallen sind, von den Weibern aber ist das nirgends bekannt. Ferner ist von den Weibern auch nie keine Verfolgung, keine Ketzerey, kein Irrthum in Glaubenssachen entstanden; von dem männlichen Geschlechte aber ist auch hier wieder das Gegentheil zur Genüge bekannt. Christus wurde verrathen, verkauft, verklagt, verdammt, geschlagen, gekreuziget, und endlich dem Tod übergeben; geschahe aber nicht alles dieß durch lauter Männer? Ja selbst von seinem Anhänger Petrus wurde er verläugnet, von den übrigen Jüngern verlassen, und allein von den Weibern bis zu seinem Kreuz und Grab hin begleitet. Und wie? hatte nicht die heidnische Gemahlin des Pilatus mehr Muth, Jesum zu befreyen, als ein jeder anderer auch von denen, die wahrhaftig an ihn geglaubet hatten.

Hierzu

Hierzu kommt noch, daß faſt die ganze Schule der Theologen behauptet, die Kirche ſeye damals bey niemand anders, als bey dem Weib allein, ich meyne bey der Jungfrau Maria, geblieben; mithin werden die Weiber billig auch deßwegen ein religiöſes und heiliges Geſchlecht genannt. Und wann auch jemand mit dem Ariſtoteles ſagt, daß das männliche Geſchlecht unter allen Thieren ſtärker, klüger und edler ſeye; ſo antwortet ihm dagegen Paulus, ein weit vortreflicherer Lehrer, als jener, und ſagt: Was thöricht iſt vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er die Weiſen zernichte, und was ſchwach iſt vor der Welt, hat Gott erwählet, ja auch das Verächtliche, und das, was nichts iſt, auf daß er das Starke, und das, was vor der Welt etwas iſt, zernichte. Dann wer war je unter den Männern in allen großen Naturgaben vortreflicher, als Adam? Und doch erniedrigte ihn ſein Weib. Wer war ſtärker, als Simſon? Und doch überwand das Weib ſeine Tapferkeit. Wer war keuſcher, als Loth? Und doch forderte ihn das weibliche Geſchlecht zur Blutſchande heraus. Wer war gottsfürchtiger, als David? Und doch beunruhigte ein Weib ſeine Heiligkeit. Wer war weiſer, als Solomon? Und doch betrogen ihn ſeine Weiber. Wer war endlich noch geduldiger, als Hiob, den der Teufel aller ſeiner Güter beraubte, der ſeine Familie und Kin-

der

der umbrachte, der ihn ſelber an ſeinem ganzen Leib mit lauter Schwären, Eiterbeulen und Schmerzen belegte, und doch dadurch nicht von ſeiner vorigen Geduld, Einfalt und Redlichkeit ſeines Herzens abbringen, und zum Zorn verleiten konnte? Reizte ihn aber nicht ſein Weib zum Zorn, daß er Gott zu fluchen anfieng? Und wenn es keine Sünde iſt, auch Chriſtum ſelbſt unter dieſe Vergleichung zu bringen; ſo könnte auch von ihm ein Exempel angeführt werden. Wer war je auf den ganzen weiten Erdboden mächtiger, weiſer und klüger, als er, da er die ewige Weisheit und Gewalt ſelbſten iſt? und ließ er ſich dann nicht von jenem kananäiſchen Weiblein überwinden, da er ſie und ihren Glauben durch ſeine angeführten Beweiſe nicht überwinden konnte? Wer war feuriger in ſeinem Glauben, als der erſte Apoſtel Petrus? Und doch verleitete dieſen großen Lehrer ein Weib darzu, daß er Chriſtum verläugnete. Mögen jetzt nun die Kanoniſten ſagen, was und wie oft ſie es wollen, daß ihre Kirche nicht fehlen könne; hat doch ein Weib als Pabſt ſie herrlich betrogen.*) Uebrigens möchte jemand ſagen, daß das dem weiblichen Geſchlecht mehr zur Schande als zum Ruhm gereiche; allein eben

*) Das Original führt dieſen Beweis gleichſam im Vorbeygehen auch an. Und weil der Ueberſetzer genau bey demſelben bleiben muß; ſo erfüllte ich hier auch meine Pflicht. Anmerk. des Ueberſetz.

eben dieß Geſchlecht wird ihm auch darauf antworten: Wann eines von uns entweder an ſeinem Vermögen oder wohl gar an ſeinem Leben Schaden nehmen muß, ſo will ich lieber, daß der Schaden dich als mich treffe. So ſchrieb auch der Pabſt Innocentius der Dritte in einem Dekret an einen gewiſſen Kardinal, der vom römiſchen Stuhl abgeſchickt wurde: Wann ungefähr einer von uns verwirrt werden ſoll, ſo wäre es mir am liebſten, wann du verwirrt würdeſt. Ueber das iſt den Weibern auch nach den bürgerlichen Geſezen erlaubt, daß ſie ſtets für ſich ſelbſt ſorgen dörfen, ſollte es auch gleich mit dem Schaden anderer geſchehen. Und wie? wird nicht oft in der H. Schrift ſelbſt die Unbilligkeit der Weiber geſegnet, und erhoben, und zwar noch weit mehr, als der Mann, wann er auch gleich wohl thut? Wird nicht Rachel gelobet, die ihren Vater, als er die Götzen ſuchte, durch eine feine Liſt hintergieng? Wird nicht auch Rebekka darum gelobt, weil ſie ihrem jüngern Sohn Jakob durch Betrug den väterlichen Segen erwarb, und hernach den Grimm ſeines Bruders ſo weislich abzuwenden wußte? Betrog nicht die Hure Raab diejenigen, die die Kundſchafter des Joſua bey ihr ſuchten, und wurde ihr das nicht zur Gerechtigkeit angerechnet? Jahel gieng einſtens dem Siſara entgegen, und ſagte zu ihm: Mein Herr! komme zu mir herein; und als er Waſſer forderte, gab ſie

ihm

ihm Milch aus ihrer Brust zu trinken, und deckte ihn zu, als er da lag, und schlief. Allein mitten unter dem Schlaf gieng sie zu ihm hinein, durchstach sein Haupt mit einem Nagel, und brachte den um, der vorher so sicher bey ihr zu ruhen glaubte. Und doch segnet sie die Schrift um dieser seinen Verrätherey willen. Leset die Geschichte der Judith, und bemerket ihre Worte an den Holofernes. Saate sie nicht zu ihm: Höre an die Worte deiner Magd, und wann du ihnen folgest, so wird dich der Herr vollkommen machen. Dann die göttliche Vorsehung hat mich zu dir gesandt, daß ich dir alles anzeigen soll, so daß ich dich mitten durch Jerusalem führe, und daß du das ganze Volk Israel ansehen darfst, als Schafe, die keinen Hirten haben, wo alsdann kein Hund mehr wider dich bellen wird; dann Gott hat mir dieß alles voraus gesagt, daß ich es auch dir eröfnen solle. Und doch schläferte sie den Holofernes durch diese sanfte Schmeicheleyen nur ein, weil sie ihn gar bald den Kopf mit seinem eigenen Schwerd abhieb. Könnte nun wohl ein unbilligerer Anschlag, eine grausamere Nachstellung und eine feinere Verrätherey ausgedacht werden, als diese war? Und doch lobt, erhebt, und segnet sie deßwegen die Schrift sehr, und ihre Unbilligkeit wurde auch so gar von Gott weit höher geachtet, als die Wohlthaten des Mannes. Hat z. E. Kain dagegen nicht etwas Gutes und Löbliches verrichtet, da er

dem Herrn die Erſtlinge ſeiner beſten Früchte zum Opfer darbrachte; und doch wurde er von ihm eben darum verſtoſſen? Hat nicht ferner Eſau dadurch etwas Gutes verrichtet, daß er auf die Jagd gieng, um ſeinem alten Vater eine Speiſe zu bereiten, und damit ſeinen frommen Gehorſam gegen ihn zu zeigen; und doch nahm ihm Gott den Segen (als das Recht der Erſtgeburt) hinweg, und haßte ihn. Hernach ließ auch Gott den Oza eines plözlichen Todes ſterben, ungeachtet er aus Eifer für die Religion die herabhangende und faſt bey nahe ſchon ſinkende Bundeslade noch aufhielt und unterſtüzte. Endlich als Saul, der König der Amalekiter, dem Herrn fette Brandopfer bereitete; ſo wurde er gar vom Thron verſtoſſen, und dem böſen Geiſt übergeben. Hingegen werden die Töchter Loths wegen der Blutſchande ihres Vaters entſchuldiget; aber ihr trunkener Vater nicht, ſondern der Herr ſtieß ſeine Nachkommen von ſeiner wahren Kirche aus. Ferner wird auch die unkenſche Thamar entſchuldiget, und noch für gerechter gehalten, als der Patriarch Judas, ja ohngeachtet ihrer betrügeriſchen Blutſchande wird ſie doch von Gott gewürdiget, die Geburtslinie unſers Heilandes fortzuſezen, und weiter auszubreiten.

Jezt pakt euch, ihr tapfere und ſtarke Männer, pakt euch ihr naſenweiſe und betrügeriſche Scholaſtiker; oder beweiſet mit eben ſo vielen Beyſpielen jenen

nen entgegen gesezten Saz, daß die Unbilligkeit eines Mannes besser seye, als ein gutthätiges Weib. Ich weiß gewiß, ihr werdet es nicht thun können, ausser ihr nehmt eure Zuflucht zu allerhand spielenden Allegorien, wo alsdann erst das Weib doch noch eben so viel Ansehen haben wird, als der Mann. Doch wir wollen wieder einlenken. Unter allen Beweisen von der Vortreflichkeit des glückseligen weiblichen Geschlechts kann dieses vor jedermann der augenscheinlichste seyn, daß das würdigste unter allen Geschöpfen, ausser welchem nie kein würdigers von je her weder gewesen ist, noch auch iemals seyn wird, ich meyne die seeligste Jungfrau Maria selbst, daß diese, sage ich, *) weil sie auch so gar ohne Erbsünde empfangen worden ist, nicht einmal Christo, nach seiner menschlichen Natur, etwas nachgegeben hat. Dann es ist, und bleibt ein unumstößlicher Saz von dem Aristoteles, daß dasjenige Geschlecht das edelste seye, dessen Bestes noch edler und vortreflicher ist, als das Beste von einem andern Geschlecht. Nun ist die Jungfrau Maria das Beste unter dem weiblichen Geschlecht, unter dem männlichen aber stund kein Größerer auf, als Johannes der Täuffer, den doch diese göttliche Jungfrau, (wie jeder katholischer Christ weiß,) unendlich weit übertraf, da sie so

gar

*) Hier wird man die Religion des Verfassers sogleich wie mit Händen greiffen. Anm. des Uebers.

gar auch über alle Chöre der Engel erhöhet worden ist. Eben so werden wir auch schliessen dörfen, daß dasjenige Geschlecht noch geringer und niedriger seye, als jenes, dessen schlechteste Art noch geringer ist, als das Schlechteste von einer andern. Nun aber wissen wir, daß der Mann die lasterhafteste und schlimmste unter allen Kreaturen auf Erden ist, wir mögen nun den Judas darzu machen, der Christum verrathen hat, und von dem er selber sagt: Es wäre besser, daß ein solcher Mensch nie gebohren wäre; oder wir mögen den künftigen Antichrist so nennen, in welchem die ganze hölische Macht des Satans leibhaftig wohnen wird.

Ueberdas lesen wir auch in der heiligen Schrift, daß viele Männer darinn ewig verdammt worden sind; aber von den Weibern kann das nirgends dargethan werden. Zu diesem Zeugniß kommt auch noch ein gewisser Vorzug, den das weibliche Geschlecht unter den besten unvernünftigen Thieren hat. Dann so finden wir z. E. den Adler, als den König unter allen Vögeln, allezeit von den weiblichen, niemals aber von dem männlichen Geschlecht. Auch gaben die Egyptier vor, daß ihr einziger Vogel Phönix allezeit ein Weibgen seye. Hingegen aber ist der Basilisk, der König unter den kriechenden Thieren, und das pestmäßigste unter allen vergifteten Bewohnern der Erde, allezeit ein Männ-

chen,

chen, weil es unmöglich seyn soll, daß er ... ein Weibgen könne gebohren werden. Ueberdas kann auch der Vorzug, die Rechtschaffenheit und Unschuld dieses Geschlechts dardurch deutlich genug bewiesen werden, weil es offenbar ist, daß von den Männern alles böse herrühre, von den Weibern aber nicht. Dann so hat z. B. jener erste Stammvater Adam das Gesetz Gottes zu übertretten sich unterstanden, so hat er die Pforten des Himmels versiegelt, und uns alle der Sünde und dem Tod unterwürfig gemacht, weil wir alle in Adam und nicht in Eva gesündiget haben und gestorben sind. Sein Erstgebohrner schloß die Pforten der Hölle wieder auf, er war der erste Neidische, der erste Menschenmörder, ja gar Vatermörder, der erste der an der Barmherzigkeit Gottes verzweifelte. Lamech war der erste, der zwey Weiber hattee, Noa der erste Betrunkene, und sein Sohn Cham entblößte zuerst die Schande seines Vaters. Nimrod war der erste Tyran und Götzendiener, der Mann war der erste Ehebrecher, der Mann der erste, so Blutschande trieb, und überdas giengen auch die Männer zuerst mit den Teufeln Bündnisse ein, und erfanden gottlose Künste. Verkauften nicht ferner auch die Söhne Jacobs zuerst ihren Bruder? Ließ nicht der ägyptische König Pharao zuerst die unschuldige Kinder tödten? Haben nicht die Männer zuerst widernatürliche Wollüste getrieben, wie das die Städte

Sodom und Gomorrha bezeugen, die wegen den Laſtern der Männer umgekommen ſind, obgeachtet ſie ehemals ſo berühmte Städte waren? Ferner leſen wir überall, daß die Männer aus verwegener Wolluſt die Vielweiberey eingeführt, und Hurer und Ehebrecher worden ſind. Unter dieſe Liebhaber mehrerer Weiber und Kebsweiber gehören Lamech, Abraham, Jakob, Eſau, Joſeph, Moſes, Sanſon, Helkana, Saul, David, Salomon, Aſſur, Roboam, Abia, Kaleph, Aſverus, und unzählig viele andere, die neben ihrem Weib noch mehrere Weiber und Kebsweiber hatten. Ja ſie waren oft auch nicht einmal mit dieſen zufrieden, ſondern vermiſchten ſich auch noch ſogar mit ihren Mägden. Auſſer der einzigen Berſabe aber werden wir kein einziges Weib finden die nicht immer mit ihrem Manne wäre zufrieden geweſen. Ueberdiß werden wir auch keine finden, die zwey Männer verlangt oder würklich gehabt hätte, auſſer ſie habe mit ihrem erſten Mann keinem Saamen gezeuget. Dann die Weiber ſind viel züchtiger und keuſcher als die Männer, und wann ſie ehemals unbrauchbar waren, ſo leſen wir von ihnen, daß ſie ſich oftmals von dem Beyſchlaf ihrer Männer gleichſam weggeſtohlen, und ihnen lieber fremde Weiber dafür zugeführt haben, wie die Sarah, Rachel, Lea und andere unzählige unfruchtbare Weiber, die ihre Mägde an ihre Stelle ſetzten, nur daß ſie ihren

Män-

Männern Nachkommenſchaft hinterließen. Aber ich bitte, ſage mir doch jemand, wo hat je ein Mann, wenn er auch noch ſo alt, froſtig, unfruchtbar und zum Eheſtand noch ſo untüchtig war, gegen ſein Weib ſo viel Rechtſchaffenheit und Nachſicht gehabt, daß er einen andern an ſeinen Platz ſtellte, der ihren fruchtbaren Leib mit fruchtbaren Saamen beſuchten durfte? wir leſen zwar, daß Lykurg und Solon ehemals dergleichen Geſetz gegeben haben, es ſollte einem Mädgen erlaubt ſeyn, die das Unglück hätte, an einen alten, faulen und untüchtigen Mann verlobt zu werden, ſich aus dem Chor der Jünglinge und ihrer Anverwandten einen andern ſtarken und wohlgeſitteten jungen Menſchen nach ihrem Geſchmack auszuleſen, der mit ihr liebreich ſpielen und anmuthig kämpfen durfte, wenn ſie nur von ihm ein Knäblein zur Welt brächte, man ſollte deßwegen auch das neugebohrne Kind durchaus nicht für fremd oder unehlich erklären, ſondern ihm überall die Rechte eines Kindes laſſen. Wir leſen zwar dieſe ehemablige Geſetze, daß ſie aber lange gedauert, und auch auf die ſpätere Nachkommenſchaft beybehalten worden, finden wir nirgends aufgezeichnet, nicht ſowohl deßwegen, als wann die Härtigkeit der Männer dieſes Geſetz wieder ſobald aufgehoben hätte, ſondern vielmehr darum, weil die Enthaltſamkeit der Weiber es nicht länger ertragen konnte. Es giebt auch noch un-

zählig viele vortrefliche Frauen die neben ihrer groſſen Schamhaftigkeit auch alle Männer an zärtlicher Liebe im Eheſtand weit übertroffen haben. Dergleichen war Abigail, Nabals Frau, Artemiſia vom Mauſo, die Julia vom Pompejus, die Porzia vom Kato, die Kornelia vom Gracchus, die Miſſalina vom Sulpizius, die Alzeſte vom Admetus, die Hipſikratea vom Mithridates, einen Pontiſchen König, wie auch die Dido, die Erbauerin von Karthago, die römiſche Lukrezia, und die Sulpizia, die Gemahlin des Lentulus. Ferner giebt es auch noch unendlich viele andere, die von ihrer Jungfrauſchaft und groſſen Schamhaftigkeit auch nicht einmal durch den Tod konnten abgebracht werden. Die Exempel hievon ſind auch hie gleich wieder bey der Hand. Wer kennt nicht eine Karilla Volska, eine griechiſche Iphigenia, eine Kaſſandra und Kriſe? Hierzu kommen noch die Lacedämoniſche, Spartaniſche, Mileſiſche und Thebaniſche und unzählige viele andere Frauenzimmer, die uns in den Geſchichten der Ebräer, Griechen und Ausländer zum ſteten Angedenken aufgezeichnet ſind, weil ſie ihre Jungfrauſchaft höher als Königreiche, ja endlich auch noch höher als ihr Leben ſelbſt hielten. Verlangt nun einer auch noch Exempel von ihrer Treue und Liebe gegen ihre Eltern, ſo zeigt ihm unter andern die Geſchichte die Klaudia, eine veſtaliſche Jungfrau, als ein Muſter der Liebe gegen ihren

Vater,

Vater, und jenes gemeine Mädgen von der wir oben schon geredet haben, als ein schönes Beyspiel der Rechtschaffenheit gegen ihre Mutter. Es möchte aber ein Zweifler dagegen die schädliche und unglückliche Ehen des Samsons, Jasons und Agamemnons und andere dergleichen traurige Auftritte einwenden, und mich also dadurch zu widerlegen suchen. Allein sobald man diese Exempel ein wenig näher betrachtet, so wird man auch einsehen, daß es eine falsche Anklage gegen das schöne Geschlecht seye, indem es sich noch nie ereignet hat, daß ein rechtschaffener Mann eine gottlose Frau bekommen hätte. Vielmehr haben immer böse Männer auch böse Frauen, und wann sie auch gleich hie und da gute Personen erhalten, so werden sie doch nach und nach meistens durch ihr böses Beyspiel auch mit verderben. Meynst du nicht, wenn die Weiber hätten Gesetze geben, und Geschichtbücher schreiben dürfen, daß sie die traurigste Auftritte von der entsetzlichsten Bosheit der Männer hätten aufzeichnen können? Mußt du dann nicht selbst eingestehen, daß es unter den männlichen Geschlecht von jeher die meiste Mörder, Diebe, Räuber, Betrüger, Mordbrenner, Verräther u. d. gegeben habe? Raubten nicht die Männer auch schon zu den Zeiten Josua und David in so grosser Menge überall auf den Strassen herum, daß sie sich sogar auch gegen die vornehmste ihrer Heere setzten? Doch warum

rum gehen wir ſoweit in die alte Zeiten zurück; Haben wir ja deren eine unzählige Menge auch noch heut zu Tag vor uns. Daher ſind auch alle öffentliche Gefängniſſe mit Männern angefüllt, daher iſt auch überall alles mit ihren todten Körpern beſetzt. Dagegen wiſſen wir von den Weibern, daß ſie nicht nur die Erfinderinnen aller freyen Künſte, ſondern auch aller Tugenden und Wohlthaten waren, wie diß die Nahmen vorzüglich anzeigen. Hierzu kommt noch dieſer merkwürdige Umſtand, daß auch der Erdboden ſelbſt ſeine Benennung von dieſem edlen Geſchlecht hat; dann ſo bekam die Nympha ihren Nahmen von Aſien, die Tochter des Agenors von Europa, die Tochter des Epaphus von Lybien, die ſonſt auch Aphrika genannt wird. Und endlich, wenn einer auch alle Arten von Tugenden durchgehen ſollte; ſo wird doch das weibliche Geſchlecht überall den erſten und vornehmſten Platz behaupten. Dann ein Weib war es, ich meyne die heilige Jungfrau Maria ſelbſt, die zuerſt ihre Jungfrauſchaft Gott gelobte, und die eben deßwegen auch verdiente, die Mutter Gottes zu heiſſen. Die Prophetenweiber waren immer in gröſſerer Maaße mit dem heiligen Geiſt erfüllet, als die Männer, wie nach den Zeugnißen des Laktanzius, Euſebius und Auguſtinus von den Sibillen bekannt iſt. So war die Maria, die Schweſter Moſis eine Prophetin, und ſo wurde unter der Gefangenſchaft Jeremiä

dem

dem elenden Volk Israel noch eine Prophetin erwecket, die weit vortreflicher war, als die Männer, ich meyne die Gemahlin seines Vetters, mit Nahmen Olda. Doch wir wollen die heil. Schrift noch weiter durchsuchen, und daraus sehen, daß das weibliche Geschlecht wegen der Beständigkeit im Glauben und andern schönen Tugenden weit weit über das männliche erhoben wird. Wer weis hievon nicht die erhabene Beyspiele von Judith, Ruth und Esther, die deßwegen auch so hoch geehret worden, daß sogar einige heilige Bücher die Nahmen von ihnen bekamen? Und wann gleich Abraham wegen seinen starken Glauben in der Schrift gerecht genannt wird, weil er Gott geglaubet hat; so wird er doch seinem Weib Sarah unterworfen, da ihm die Stimme des Herrn befahl: alles, was dir dein Weib Sarah gebietet, das sollt du thun. Eben so glaubte auch Rebekka fest, und fuhr solang fort, den Herrn zu fragen, bis er sie endlich seiner Antwort würdigte, und das grosse Wunderwerk aus seinem Munde hörte, daß derlei Geschlechter und Völker aus ihrem Leibe hervorkommen, und hernach von einander abgesondert werden sollen. Ferner glaubte auch die Wittwe von Sareptana dem Elias, ob er ihr gleich eine schwere Sache verkündigte. Hingegen verstummte Zacharias, als ihm der Engel wegen seinem Unglauben zur Rede setzte; Elisabeth aber seine Frau weissagete

laut,

lent, und wurde darum seelig genannt, weil sie dem geglaubt, was der Herr zu ihr gesaget hatte. So bekannte auch die Prophetin Anna dem Herrn, als er sich dem Simeon geoffenbahret hatte, und redete von ihm, so daß alle ihr zuhöreten, die auf die Erlösung Israels warteten. Auch hatte Philippus vier Töchter, die schon als Jungfrauen mit vollem Munde weissagten. Und was soll ich von jenem samaritanischem Weib sagen, mit welcher Christus bey dem Brunnen redete, und durch deren Glauben er so stark gesättiget wurde, daß er von den Aposteln keine Speise mehr annahm? Hierzu kommt auch noch der Glaube des Kananäischen Weibes, und jener andern Frau, die zwölf Jahr den Blutgang gehabt hatte. War hernach nicht auch der Glaube und das Bekenntniß der Martha von Christo eben so gros, als der Glaube Petri? Wissen wir nicht auch aus den Evangelien zur Genüge, wie standhaft die Maria Magdalena immer in ihrem Glauben gewesen seye? dann indem die Hohepriester und Juden Christum kreuzigten, weinte sie bey seinem Kreuz, brachte Spezereyen herbei, suchte ihn im Grab, fragte den Gärtner, und erkannte ihn gar bald als ihren vorigen Herrn, gieng schnell und voller Freuden zu den Aposteln zurück, und sagte ihnen, er wäre auferstanden. Jene zweifelten daran, sie aber glaubte es himmelvest. Und was soll ich hierwieder von der Priscilla, jener

ner heiligen Frau, sagen, die den Apoll, einen Apoſtel und korinthiſchen Biſchof unterrichtete, da er doch ſelber ſchon der erfahrenſte Mann in dem Geſez war? Es ware auch einem Apoſtel gar keine Schande, von einem Weib zu lernen, die in der Kirche lehrte. Ueber das können wir auch behaupten, daß eben ſo viele Weiber, als Männer, ihren Glauben mit ihrem Blut unterſchrieben haben, und von je her den Märtyrertod ausgeſtanden. Ich darf deßwegen hier jene wunderbare und des ſpäteſten Andenkens würdige Mutter unmöglich mit Stillſchweigen übergehen, die nicht nur das heldenmüthig und ſtandhaft ertrug, daß man ihre 7 Söhne vor ihren Augen auf die allergrauſamſte Art zu todt marterte, ſondern die ſie auch voller Freudigkeit zur Standhaftigkeit im Tode aufmunterte, ja ſich endlich ſelber wegen ihrem unbegränzten Vertrauen auf Gott nach ihren Söhnen vor ihre mütterliche Geſeze grauſam dahin richten ließ. Haben nicht auch die Theodolina, eine Prinzeßin des Bayerfürſten, die Longobarden; die Gerilla, eine Schweſter des Kaiſer Heinrichs des Erſten, die Hungarn; die Klotildis, eine Tochter des Herzogs von Burgund, die Franken; und eine andere gewiſſe fromme, aber ſehr geringe Frau, die Irrländer, und mithin unzählige Völker zum wahren Glauben an Chriſtum gebracht? Endlich iſt auch dieſes fromme Geſchlecht bisher einig und allein der Hauptgrund geweſen, auf welchen bis auf dieſen Tag der wahre katholiſche

ſche Glaube und die wahre Frömmigkeit ſicher gegründet hat, und noch immer in vollem Glanze herrſchet. Und damit niemand daran zweifle, daß die Weiber in allem eben ſo viel verſtehen, als die Männer; ſo wollen wir die Sache ſelbſt mit Exempeln beweiſen, und daraus gar leicht erſehen, daß noch nie keine herrliche That von den Männern verrichtet worden ſeye, die nicht auch zugleich von den Weibern oftmals wäre begangen worden.

Es waren ehemals unter den Heiden bey ihrem Prieſterthum berühmt die Meliſſa Zybeles, von deren Nahmen hernach die übrigen Göttinnen, als Prieſterinnen, den Nahmen Meliſſen bekamen. Deßgleichen waren auch die Hypekkauſeria, die Prieſterin der Minerva, die Mera von der Venus, die Iphigenia von der Diana, und die Gemahlinnen des Bachus, als Prieſterinnen, weit und breit berühmt, wie dann auch die Tyaden, Mänaden, Bacchen, Eliaden, Minyaeoniden, Andoniden, Euchyaden, Baſſariden und Triateniden gar vieles zu bedeuten hatten. Auch gieng bey den Juden die Maria, die Schweſter Moſis, zugleich mit ihrem Bruder Aaron in das Heiligthum, und wurde ordentlich als eine Prieſterin angeſehen. Ungeachtet nun bey unſerer Religion die Weiber keine prieſterliche Würde mehr begleiten dörfen, ſo wiſſen wir doch aus der Geſchichte, daß einmal ein Weib ihr Geſchlecht

ver-

verläugnet habe, und nach und nach bis zur höchſten Würde eines römiſchen Pabſts hinaufgeſtiegen ſeye. Hernach ſind auch auſſerdem von den Unſrigen ſo viele heilige Aebtißinnen und Kloſterfrauen bekannt, die das Alterthum Prieſterinnen zu nennen würdigte. So waren auch in den Weiſſagungen bey allen Religionsvölkern die Kaſſandra, die Sybillen, die Maria, Moſis Schweſter, die Debora, Holda, Anna, Eliſabeth, die 4 Töchter Philipps, und viele andere neuere heilige Jungfrauen, z. E. die Brigitta und Hildegardis, überall berühmt.

Was über das auch die Zauberkunſt, oder die unüberwindliche Lehre von guten oder böſen Geiſtern anbelangt, ſo verrichteten hierinnen vor andern die Zirze und Medea viel wunderbarere Dinge, als der Zoroaſtes ſelber, ungeachtet ihn die meiſten für den Erfinder dieſer Kunſt halten. Ferner war die Theana, die Frau des Pythagoras, in der Philoſophie, ihre Tochter, Dama, aber darinnen berühmt, daß ſie die dunkle Geſetze ihres Vaterlandes ſo klar und deutlich zu machen wußte. Nicht weniger Ruhm verdienen auch die Aſpaſia und Diotima, als Schülerinnen vom Sokrates, wie auch die Mantinea und Phileſia, als Schülerinnen vom Plato. Endlich rühmt auch Plotinus die Gemina und Amphiklea, Laktantius die Themiſte, und die chriſtliche Kirche freuet ſich über ihre heilige Katharina, welches Mädchen allein alle Weisheit damaliger Zeit

weit übertraf. Wir dörfen aber auch hier die Königin Zenobia, eine Schülerin von dem Weltweisen Longinus, nicht vergessen, die wegen ihren ausgebreiteten Kenntnissen den Beynamen Ephimissa bekam, und deren heilige Werke Nikomachus griechisch übersezte. Aber nun wollen wir auch zu der Redekunst und Dichtkunst schreiten. Bieten sich uns hier nicht auch gleich viele Exempel dar? Ich meyne die Aemesia, mit dem Zunamen Androgenia, die Hortensia, Lukrezia, Valeria, Kapiola, Sappho, Korinna, die römische Kornifizia, und die Thesbia, die den Beynamen Epigrammatissa bekam. Ferner lobt auch Sallustius die Sempronia, und die Rechtsgelehrte erheben ihre Kalphurnia, und wenn es heut zu Tag den weiblichen Geschlecht nicht gleichsam verbotten wäre, allerhand Künste und Wissenschaften zu lernen; so würden wir noch bis auf die heutige Stunde weit vortrefliche Köpfe unter den weiblichen Geschlecht, als unter den männlichen haben. Und was sollen wir dazu sagen, daß die Weiber blos wegen ihrer natürlichen Anlage allen Unterricht leicht entbehren können, und doch die Lehrer selbst hierinnen weit übertreffen? Geben sich z. E. nicht die Grammatiker für grosse Meister in der Wohlredenheit aus, und wollen sie nicht auch andern als Lehrer hierinnen dienen? und doch lernen wir es weit besser und schneller von unsern Müttern und Säugammen, als von den besten Grammatikern. Bildete nicht die Mutter Kornelia die beredteste Zunge der Gracchen? Lehrte nicht die Mutter des Ixtreneus den Syles, einem Sohn vom Aripithus dem Scythischen König die griechische Sprache? Behielten nicht immer die Kinder, die in den eingeführten Kolonien aus-

auswärtiger Völker gebohren waren, die Redensart ihrer Mutter bey? Eben deßwegen waren auch Plato und Quinktilian um die kluge Auswählung einer tüchtigen Säugamme allzeit so sehr bemüht, damit doch die Zunge und Aussprache des Kinds recht gut und deutlich gebildet würde. Werden hernach nicht auch die Poeten in ihren Possen und Fabeln, und die Sprachlehrer in ihrer zänkischen Geschwätzigkeit von dem weiblichen Geschlecht weit übertroffen? Seitdem die Welt steht, war noch kein Redner so gut oder so glücklich, daß er auch nur die Beredsamkeit einer jungen, unzüchtigen und gemeinen Dirne übertroffen hätte. Welcher Rechenmeister getraut sich wohl, eine Weibsperson durch eine falsche Rechnung bey Bezahlung einer Schuld zu hintergehen? Oder welcher Meistersänger kommt diesen Geschlecht in dem Gesang oder in der Anmuth der Stimme gleich? Sind nicht oft Weltweise, Mathematiker und Sternkundige in allen ihren Weissagungen und Prophezeyhungen geringer und unbedeutender als die gemeinste Weiber auf dem Lande in ihren natürlichen Beobachtungen? Uebertrift nicht gar oft ein altes Weib einen Arzt? Selbst Sokrates, der weiseste unter den ganzen Männergeschlecht, schämte sich nicht, nach dem pythischen Zeugniß noch in seinem hohen Alter von der Aspasia etwas zu erlernen; gleich wie auch der Apollo kein Bedenken trug, sich von der Priscilla unterrichten zu lassen. Und will man auch Proben von ihrer vorzüglichen Klugheit haben, so können hier abermals zum Exempel dienen die Plotina, die Gemahlin des Trajans, die Armilia, die Gemahlin des Scipio, und besonders auch die Delbora, die Gemahlin

Labidoths, die selbst eine zeitlang, wie wir im Buch der Richter lesen, das Volk Israel richtete, und deren Meynung die Kinder Israel auch allezeit beitraten. Ja was noch mehr ist, als Barach die feindliche Schlacht ausschlug, so wurde sie selbst zur Heerführerin der israelitischen Armee erwählt, schlug auch wirklich den Feind in die Flucht, und trug den Sieg davon. Ueberdiß lesen wir auch in der Geschichte der Könige, daß die Königin Attalia sieben Jahre lang in Jerusalem regieret und gerichtet habe. Und wie? richtete nicht Semiramis nach dem Tod ihres Gemahls Ninus, alle ihre mächtige Völker 40 Jahre lang mit vielem Ruhm? Lesen wir nicht auch in der merkwürdigen Geschichte der Apostel, daß alle Königinnen Kandazes in Aethiopien auf die klügste und mächtigste Art regiert haben? Und wie viele bewunderungswürdige Dinge erzählt nicht von ihnen Josephus, jener getreue Geschichtschreiber des Alterthums? Hieher gehört auch mit allem Recht die Nikaula, Königin von Saba, die von den äussersten Enden der Erde kam, um die Weißheit Salomonis zu hören, und die nach den eigenen Zeugniß des Herrn einstens alle Männer von Jerusalem verdammen wird. Nicht weniger merkwürdig ist auch die weise Techeides, die den König David durch Fragen fieng, durch ein Räthsel belehrte, und durch das Exempel Gottes wieder besänftigte. Wir dörfen aber auch hier die Abigail und Bathseba nicht mit Stillschweigen übergehen, wovon die eine ihren Mann von dem Zorn Davids befreyte, und nach den Tod ihres Mannes Königin ja gar die Gemahlin Davids wurde, die andere aber Salomons Mutter das

Kö-

Königreich auf eine kluge Art erlangte. Ferner haben wir die Isis, Minerva, und Nyteſtrata als Erfinderin allerhand Künſte. Die Semiramis, die den ganzen Erdboden als Monarchin regierte, die Dido und die Amazonen dienen uns zu den ſchönſten Beyſpielen in Erbauung ganzer Reiche und Städte. In Kriegen haben ſich als Heroldinen gezeigt die Thomiris, Königin der Maſſageten, die den Cyrus und die ganze perſiſche Monarchie glücklich überwandt; deßgleichen auch die Kamilla von dem Geſchlecht der Volster, und die Voliska, welche beyde mächtige Königinnen in Böhmen waren, wie nicht weniger auch in Indien die Pande, die Amazonen, die Kandazes, die Perſidiſche und andere Weiber. *) Auſſerdem leſen wir auch von vielen andern weltberühmten Weibern, daß ſie durch eine auſſerordentliche Tugend und Tapferkeit ganze Nationen mitten in der verwirrteſten und ſchlimſten Lage wieder zu ihrem vorigen Flor und Wohlſeyn glücklich geholfen haben. Dann wer kennet nicht unter uns Chriſten die Judith, die der ſeelige Hieronymus alſo erhebt, wann er ſagt: ein jeder Sterblicher ſehe die Wittwe Judith als das nachahmungswürdigſte Beyſpiel der Keuſchheit an, und erkläre ſie dafür in der ganzen Welt unter lauter Triumph und Lobliedern. Dann der Herr hat ſie nicht nur den Weibern, ſondern auch allen Männern zur beſtändigen Nachahmung aufgeſtellt, weil der groſſe Belohner der Keuſchheit ihr eine ſolche Tapferkeit mit-

*) Wie viele Beyſpiele könnten nicht erſt aus der neuern Geſchichte angeführt werden, die dieſes noch mehr beſtättigen. Anmerk. des Ueberſ.

mittheilte, daß ſie den Unüberwindlichen überwand, und den ohne Furcht erlegte, der kurz vorher noch jedermann ſo fürchterlich war. Wir leſen auch, daß ein gewiſſes kluges Weib dem Joab rief, und ihm in ſeine Hände das Haupt des Siba, des Feindes Davids, übergab, damit ſie dadurch die Stadt Abela retten möchte, die die Mutter aller Städte in Iſrael war. Und ein anderes von eben der klugen Art warf einen Stein auf den Abimelech, zerſchlug damit ſein Haupt, und zerſtreute ſein Gehirn, weil ſie die Rache Gottes über den Abimelech ausführen ſollte, weil er vor Gott übel wider ſeinen Vater gethan hatte, dardurch, daß 70 Brüder elendiglich durch ihn umkamen. So rettete auch Eſther, die Gemahlin des Königs Aſſuerus, nicht allein ihr Volk von den ſchmählichſten Tode, ſondern brachte es ſogar auch wieder zu der höchſten Ehre. Und als die Stadt Rom von den Volskern belagert wurde, und Knejus Marzius Koriolanus Feldherr war, der bereits mit ſeiner Mannſchaft die Stadt nicht mehr durch Waffen vertheidigen konnte, ſo befreyte doch die ſchon betagte Veturia die Mutter des Koriolanus ihren Sohn von allen bittern Vorwürfen und unangenehmen Folgen, die er deßwegen hätte haben können. Die Artemiſia beraubte die Rhodier, die über ſie herfielen, ihrer Flotte, und bezwang dadurch ihre Inſel, und ließ hernach gleich in der Stadt Rhodia eine Statue aufrichten, die eine beſtändige Brandmarkung für ſie ſeyn ſollte. Und nun wer wird erſt jenes herrliche und patriotiſche Mägden genug loben können, welches, ungeachtet es von geringem Herkommen war, dannoch im Jahr Chriſti 1428, da Frankreich bereits durch die

Eng-

Engländer eingenommen war, in einer Amazonen Kleidung die Waffen ergrif, und ob sie gleich in ihrem ganzen Leben keine Armee angeführt hatte, so stritt sie doch gleich das erstemal so tapfer und glücklich, daß sie die Engländer in mehrern Treffen überwand, und dem König in Frankreich sein bereits verlohrnes Königreich wieder herstellte, und auf freyen Fuß setzte. Darum wurde auch ihr zu Ehren zu einem immerwährenden Angedenken bey den Städtchen Genabum, das man das aurelianische nenn', auf der Brücke, die über den Fluß Tigus führet, eine herrliche Statue aufgerichtet. Und so könnte ich noch andere unzählige Beyspiele aus den ältern und neuern Geschichten der Griechen, Lateiner und Ausländer von den vortrefflichsten Weibern anführen und erzählen; weil aber meine Abhandlung dardurch zu einem gar grossen Werk anwachsen würde, so hab ich mich nur der Kürze befleissen wollen. Dann wie viele Beyspiele hievon lesen wir nicht in den Schriften des Plutarchs, des Valerius, Bokazius und mehrerer anderer Schriftsteller? Daher hab ich auch nicht vieles von dem gebührendem Lob des schönen Geschlechts gesagt, sondern vielmehr das meiste verschwiegen, weil ich gewiß nicht so ehrgeizig bin, zu glauben, ich könnte die unendliche Vorzüge und Tugenden dieses Geschlechts in einer so kurzen Abhandlung zusammenfassen. Dann wer sollte wohl im Stande seyn, alle Lobeserhebungen eines Geschlechtes zu erzählen, von welchem das ganze menschliche Geschlecht, und die Erhaltung desselben, das gemeine Wesen und alle Familien abhangen, und ohne welches sonst alles in kurzer Zeit auf dem ganzen Erdboden zu Grund

gehen müßte? Dieß wußte auch der Erbauer der Stadt Rom gar wohl, der sich mit den Sabinern lieber in den heftigsten Krieg einließ, als daß er ihnen die einmal geraubte Mädchen wieder heraus gab. Dann er sahe gar wohl ein, daß ein solches Reich ohne das weibliche Geschlecht gar bald wieder zu Grund gehen müßte. Da nun endlich die Sabiner auch das Kapitol einnahmen, und das Treffen mitten auf dem Marktplaz gar zu hizig wurde; so machten die Weiber durch ihren Zulauf unter beyden Partheyen wieder Friede, und vereinigten sie miteinander so genau, daß sie einen Bund machten, und beständige Freundschaft hielten. Deßwegen schrieb auch Romulus ihre Namen sogleich zu ihren immerwährenden Andenken öffentlich an, deßwegen gab er auch öffentlich das Gesez, das Weib sollte niemalen ein Geschenk von ihren Mann, noch der Mann von seinem Weib eines annehmen, sondern sie sollten alles miteinander gemein haben. Daraus entstund endlich die Gewohnheit, daß diejenige, so die Braut einführten, befahlen, sie sollte sagen: wo du bist da bin ich auch, wo du Herr bist, da bin ich Frau, und wo du Hausherr bist, da bin ich Hausfrau. Hernach als nach Vertreibung der Könige die Legionen der Volsker unter der Anführung des Marzius Koriolanus bey dem fünften Stein ihr Lager aufgeschlagen hatten; so wurde es durch die Weiber wieder aufgehoben; und alle Gefahr davon gänzlich abgewandt. Gleich darauf wurde aber auch dem weiblichen Glück ein ansehnlicher Tempel gewidmet. Ueberdas wurden ihnen auch von dem Senat allerhand Ehrenbezeugungen angethan, und grosse Ehrenstellen aufgetra-

tragen. So durften ſie z. E. auf dem Weg den Männern zur rechten Hand gehen, ſo daß ihnen hiebey auch noch immer einige auf dem Fuß nachfolgen, und Platz machen. Ueberdas war ihnen auch erlaubt, purpurne Kleider mit vergoldten Verbrennungen, den ſchönſten Schmuck von Edelſteinen, die prächtigſte Ohren- und Fingerringe, wie auch goldene Hals- und Armbander zu tragen, und ſo oft nachgehends die Kaiſer eine Kleiderordnung einführten, ſo ſezten ſie in ihren Befehlen allemal auch weislich hinzu, daß das weibliche Geſchlecht nicht darunter begriffen ſey. Man ſchenkte ihnen auch reiche Erbſchaften, und man durfte ſie nach den Geſezen eben ſo prächtig und feyerlich begraben, als man die berühmteſte Männer begrub. Dann verdient das nicht alle Bewunderung und alle mögliche Ehre, daß die Weiber, da ihre Männer auf Anrathen des Kamillus, dem Apoll zu Delphi Geſchenke überſchiken ſolten, und in der Stadt dieſe Summe nicht aufbringen konnten, daß, ſage ich, alsdann die Weiber freywillig ihren Schmuk und Kleinodien darzu beygaben? Als ferner in den Krieg, den Xerxes wieder den Artaxaces führte, die Schlachtordnung der Perſer in die Flucht geſchlagen worden; ſo wurde ſie hierüber von den Weibern zur Rede geſtellt, und durch ihren Antrieb von neuem in Ordnung gebracht, und zwar mit dem glüklichen Erfolg, daß ſie bey dem zweyten Angriff einen herrlichen Sieg davon trugen. Und um dieſer ſchönen That willen gab auch Xerxes das weiſe und löbliche Geſez, daß die Perſiſche Könige bey ihrem Einzug in die Stadt einem jeden Weib ein Goldſtück bezahlen ſollten. Und dieß theilte auch Mazedo zweymal

unter sie aus, weil er zweymal in diese Stadt einzog. Den schwangern Personen dieses Geschlechts ließ er ein doppeltes Geschenk geben. Und so wurden die Weiber schon von je her, ich meyne von jenen uralten Persischen Königen, und von Anfang des römischen Reichs an, immer mit allen Arten von Ehre und Würde beschenkt; wie sie dann auch von den Kaisern selbst nicht weniger verehrt wurden. Daher hielt es der Kaiser Justinianus, als er Gesetze gab, auch für gut, daß man ebenfalls jemand von dem weiblichen Geschlecht hiezu aufstellen, und um ihren guten Rath und Meynung befragen sollte. Daher sagt auch das Gesez anderwärts, daß das Weib billig geehret werden solle, damit sie ihren Glanz recht fühlen möge, und damit die Frau eben so erhöhet werde, als ihr Mann. Daher nennt man die Gemahlin eines Kaisers auch Kaiserin, die Gemahlin eines Königs nach seinem Titel Königin, und die Gemahlin eines Fürsten nach ihme Fürstin, sie mag auch gebohren seyn, wo sie nur immer will. Und Ulpian sagt: der Kaiser ist ursprünglich frey von Gesezen; seiner Gemahlin aber, ob sie gleich eigentlich nicht davon befreyt ist, schenkte er doch die nemliche Freyheiten und Rechte, die er selber hat. Daher ist auch vornehmen Personen von diesem Geschlecht erlaubt, ein Urtheil zu fällen, und ihre Meynung zu sagen; daher können sie auch Lehen einsezen, und unter ihren Vasallen das Recht entscheiden; daher darf auch eine vornehme Dame Knechte und andere eigene Leute vor sich halten, wie ihr Herr; daher kann sie auch unter auswärtigen streitenden Partheyen ein Urtheil fällen, und ihrer Familie

einen

einen andern Namen schöpfen, so daß man sogar auch ihre Söhne nicht mehr nach dem Vater, sondern nach der Mutter nennen muß.

Sie haben aber ausser diesem noch andere große Rechte und Privilegien, die hie und da an verschiedenen Oertern in dem Corpus juris ausdrücklich stehen. So ist z. E. darinnen verbotten, ein ehrbares und sonst wohl gesittetes Weib um bürgerlicher Schulden willen ins Gefängniß zu werfen, und wenn sie ja ein Richter mit Gewalt zu dieser Strafe verdammt, so wird er nach den Gesezen am Leben gestraft. Denn wenn sie je sich wegen einem Verbrechen verdächtig gemacht hat, so solle man sie in ein Kloster thun, weil nach dem Zeugniß der Gesezе selbst, das Weib von weit besserer Art und Beschaffenheit ist, als der Mann, und weil gemeiniglich der Mann in eben dieser Art von Verbrechen weit mehr sündiget als das Weib. Daher wird ein Mann, der über dem Ehebruch ertappt worden, am Leben gestraft; ein ehebrecherisches Weib aber nur in ein Kloster gestossen.

Mehrere Privilegien und Freyheiten von diesem Geschlecht hat Azo in seiner kleinen Abhandlung gesammelt. Dahero beschlossen auch jene alte Gesezgeber und würdige Vorsteher der Republik, die sich durch ihre ausgebreitete Kenntniße und große Weisheit überall in großes Ansehen gesezt hatten, ich meyne den Lykurg und Plato, man sollte das weibliche Geschlecht in allem eben so gut unterrichten lassen, als das männliche, weil sie durch Vernunft und Erfahrung wohl wußten,

ten, daß das erste weder an Geistesgaben, noch an Leibeskräften, noch auch an Naturgaben geringer seye, sondern vielmehr zu allem in der Welt eben so tauglich und geschikt wäre, als das lezte. Daher mußten sich beyde Geschlechter nicht allein im Ringen und Fechten mit einander üben, sondern auch in allen andern Uebungen, die zur Kriegszucht gehören, recht genau umthun, im Bogen- und Pfeilschießen, im Schläuder- und Steinwerfen, im Gebrauch der Waffen sowohl zu Pferd als zu Fuß, im Lageraufschlagen, im rechten Anordnen der Schlachtordnungen, und im Anführen der Armeen selbst.

Mit einem Wort, man ließ die Weiber in allen den nämlichen Uebungen unterrichten, in denen die Männer unterrichtet wurden. Damit sie alle Wissenschaften mit einander gemein hätten. Lasset uns nur einmal die glaubwürdigen Geschichtschreiber des Alterthums lesen, und wir werden bald finden, daß in Germanien und Gallezien der Brauch gewesen, daß sich die Männer der Weichlichkeit ergaben, die Weiber aber die Aecker bauten, die Häuser aufrichteten, und die Handlung trieben, daß sie die Pferde, die Schlachten, und alles für sie versahen, was jezt heut zu Tag nur die Männer bey uns zu thun gewohnt sind. Bey den Kantabrern gaben die Männer den Weibern ein Heurathsgut, die Schwestern verheuratheten ihre Brüder, und die Töchter wurden zu Erben eingesezt. Bey den Scythen, Thraziern und Galliern hatten Männer und Weiber einerley Pflichten und Rechte, dann so oft in Kriegs- oder Friedensangelegenheiten etwas verhandelt wurde, so wurden die Weiber jedesmal auch dazu genommen, um ihr Urtheil darüber zu fällen, und ihren guten Rath darinnen zu ertheilen, als welches das Bündniß, das die Zelten mit dem Hannibal gemacht, und hernach wieder aufgehoben haben, zur Genüge beweiset. Dann sagte nicht Hannibal ganz deutlich, wann einer von den Zelten sich über ein von einem Karthagineuser erlittenes Unrecht beklagen würde;

so

so sollte hierinnen der karthaginensische Magistrat, oder ihre Feldherren, die in Hispanien wären, Richter seyn; wenn aber ein Karthaginenser von irgend einem Zelten eine Unbilligkeit hätte ertragen müssen, so sollten die Weiber hierübet ihre Meinung und Gutachten ertheilen. Da aber die unbillige Tyranney der Männer das göttliche Recht und die Geseze der Natur mit Gewalt nach und nach unterdrückt hat, so wird jezo den Weibern diese ehemalige so billige Freyheit durch unbillige Geseze hinweggenommen, durch die Gewohnheit und Länge der Zeit abgeschaft, und durch die Erziehung gar vollends ausgetilgt. Dann so bald heut zu Tag ein Mädchen das Tageslicht erblickt hat, so wird sie gleich von ihren ersten Kinderjahren an zu Haus und gleichsam hinter dem Ofen in der größten Unthätigkeit erzogen, und gerade, als wann sie zu einer jeden höheren Bestimmung unfähig wäre, weiter zu nichts mehr in der Welt, als zu Nadel und Faden angehalten. *) Was nun über dieses kleine Nadelreich hinaus geht, ist diesem guten Mädchen unbegreiflich, und bleibt für sie auch ewige Nacht. So bald sie nur einmal ihre mannbare Jahre erreicht hat, so wird sie entweder in das eifersüchtige Reich eines herrschsüchtigen Mannes hinein gezwungen, oder bald mit glatten Worten, bald mit Zwang in eine Gesellschaft vestalischer Jungfrauen verstossen, worinn sie wie in einer immerwährenden Gefangenschaft ihr ganzes Leben unthätig durchseufzen muß. Auch sind jezo, nach den Gesezen, dem weiblichen Ge-

*) Wann diese kleine Schrift in nichts mehr auf die heutige Zeiten paßt, so paßt doch dieses noch unvergleichlich darauf. Sie möchte deßwegen auch nur um dieses einzigen Umstands willen schon eine Uebersezung verdienen, zumal, wenn er auch ein wenig beherziget würde. Das Bischen Kultur ist eben im Grund Charletanerie und Modesucht, und in unsern aufgeklärten Zeiten desto unverzeihlicher. Aber was kannst du dafür, edles Menschengeschlecht! daß du theils unter dieser Last seufzest, theils unwissend diese Bürde nicht fühlest, wann der männliche Eigensinn, Stolz und Herrschaftsgeist deine bessere Erziehung immer mit Gewalt verhindert? —

Anmerk. des Uebers.

Geschlecht alle öffentliche Aemter verbotten. Nun wird keiner Frau mehr gestattet, wann sie auch die allerklügeste wäre, im Gericht etwas zu fordern. Ueber das gelten sie auch in andern gerichtlichen und Privathandlungen nichts mehr, wann sie gleich noch so gering und unbedeutend sind. So dörfen sie z. E. für sich allein kein fremdes Kind an Kindesstatt annehmen; so haben sie weder in Jurisdiktionalsachen, noch in Vermittlungen, noch in der Vormundschaft, und andern Fällen von dieser Art, noch auch in Testaments- und Kriminalsachen etwas zu bedeuten. Ferner dörfen sie auch jezo das Wort Gottes nicht mehr predigen, ohngeachtet es ausdrücklich wider die heilige Schrift ist, worinnen ihnen der H. Geist durch den Propheten Joel versprochen hat, daß ihre Töchter weissagen werden, gleichwie sie auch zu der Apostel Zeiten öffentlich lehreten, wie dieß von der Anna des Simeons, von den Töchtern Philippi, und von der Priscilla des Aquila gewiß bekannt ist. Die neueren Gesezgeber aber sind so gewissenlos, daß sie den Befehl Gottes um ihrer menschlichen Aufsäze willen zernichten, und die Weiber, die Gott selbst, ihrem Wesen nach, für die edelsten Geschöpfe auf dem ganzen Erdboden hält, nunmehro überall für weit geringer halten, als die Männer. Deßwegen müssen jezo die Weiber, gleichsam als wenn sie im Krieg überwunden worden wären, den Männern, als Siegern, nachgeben, nicht darum, als wenn eine natürliche oder göttliche Nothwendigkeit darzu vorhanden wäre, o nein! — sondern vielmehr darum, weil die Gewohnheit, die Erziehung, das Glück und die Tyrannen Gelegenheit darzu an die Hand gaben. Ueber dieß giebt es auch gar noch einige, die sich aus der H. Religion das Ansehen über die Weiber anmaßen, und die ihre Tyrannen aus der H. Schrift beweisen wollen; ich meine diejenigen, denen der Fluch, den Gott über die Eva ausgesprochen, beständig auf der Zunge herum hüpft: Du sollst unter der Bottmäßigkeit deines Mannes stehen, und er soll dein Herr seyn. Und wenn man ihnen gleich darauf antwortet, daß Christus nunmehr den Fluch weggenommen habe; so werfen sie dieß abermals aus den Worten Petri und Pauli ein, daß die Weiber ihren Männern unterthan seyn, und in der Kirche schweigen sollen. Wer aber nur ein wenig die verschiedenen tropischen Figuren der Schrift

kennet,

kennet, und ihre Eigenschaften weiß, der wird auch gar leicht einsehen, daß man diese Worte nicht in ihrem eigentlichen Verstand nehmen könne. Dann dieß ist nun einmal die angenommene Ordnung in der Kirche, daß die Männer den Weibern in dem Predigamt eben so vorgezogen werden, wie die Juden den Griechen in der Verheißung ehemals vorgezogen worden sind: Dann Gott achtet nicht das Ansehen der Menschen, und in Christo gilt weder Mann noch Weib, sondern allein eine neue Kreatur. Ja es wurde auch den Männern das meiste um ihres herzens Härtigkeit willen gegen ihre Weiber erlaubt, und zugelassen, wie den Juden ehemels Scheidebriefe aus dem nämlichen Grund erlaubt waren, die doch der Würde und dem Ansehen der Weiber nichts schaden. Ja die Weiber werden einstens am jüngsten Tag, zur offenbaren Schande ihrer Männer, das Recht haben, ihre begangene Mängel und Fehler öffentlich vor der unzählbaren Versammlung aller Erdbewohner zu richten, und selbst die Königin aus Saba wird alsdann die Männer von Jerusalem verurtheilen. Welche nun etwo durch den Glauben gerechtfertiget, und Söhne Abrahams worden sind, nämlich Söhne der Verheissung, die werden auch zugleich eben dadurch dem Weibe unterworfen, und sind an das Gebot Gottes gebunden, der zu Abraham sagt: Alles, was dir dein Weib Sarah saget, das sollt du thun. Doch daß ich mich jezo recht kurz fasse, so haben wir den Vorzug des weiblichen Geschlechts von dem Nahmen, von der Ordnung, von dem Ort und von der Materie bewiesen, und haben gezeigt, daß GOtt dem Weib viel Würde und Ansehen vor dem Mann voraus gegeben hate. Hernach haben wir auch eben dieß in Sez aus der Religion, aus der Natur, aus den menschlichen Herzen, und aus verschiednen andern einleuchten Gründen, wie auch aus der Vernunft, und aus den deutlichsten Exempeln hie und da dargethan. Doch gestehe ich gar gerne ein, daß ich lange noch nicht alles davon gesagt, sondern vielmehr das meiste noch zur Ausführung für andere zurück gelassen habe, weil ich nicht aus Ehrgeiz und Ruhmsucht, oder um mich bey jemand dadurch auf eine niederträchtige Art einzuschmeicheln und zu empfehlen, meine Hand an die Feder gelegt habe. Allein Wahrheit und Pflicht heischten solches von mir, damit ich nicht durch eine

gottlose Verschwiegenheit und muthwillige Unterdrückung des mir von Gott anvertrauten Talents als ein Kirchenräuber diesem geheiligten Geschlecht das gebührende Lob mit Gewalt und mithin auf eine unverantwortliche Weise hinweg nehmen möchte. Sollte nun ein scharfsinniger Kopf finden, daß ich einige Beweise übergangen habe, die doch zu Unterstützung dieses Werkzeus noch etwas beytragen könnten; so glaube ich, daß er mich vorher nicht lange einer grossen Unwissenheit beschuldigen, sondern vielmehr herzlich gerne damit unterstützen werde, wann er nehmlich diesen unsern gut gemeinten Dienst mit seiner gründlichen und nützlichen Belehrung noch besser und vollkommener zu machen weiß. Damit also die Abhandlung selbst nicht zu einen grossen Buch anwachsen möge, so schliesse ich hier, und empfehle mich noch einmal besonders dem würdigen Geschlecht, dem diese kurze Abhandlung gewidmet ist.